



Plenum

116. Sitzung

München, Dienstag, 31. Mai 2022, 14:00 bis 21:54 Uhr

Mandatsverzicht des Abgeordneten Staatsminister a. D. Bernd Sibler	16021
Landtagsmandat für Hans Ritt	16021
Mitteilung betr. Ausschussumbesetzungen.....	16021
Geburtstagswünsche für die Abgeordneten Christian Zwanziger und Josef Zellmeier	16021
Mitteilung betr. Verschiebung des TOP 6 (Drs. 18/20023) und des TOP 10 (Drs. 18/21547).....	16021
Regierungserklärung des Staatsministers für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie "Energieplan Bayern - Ziel: sicher, bezahlbar, erneuerbar"	
Staatsminister Hubert Aiwanger.....	16022
Ludwig Hartmann (GRÜNE).....	16034 16039
Franz Bergmüller (AfD).....	16038
Kerstin Schreyer (CSU).....	16039 16043 16044 16054
Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD).....	16043 16074
Martin Stümpfig (GRÜNE).....	16044 16063 16064 16068 16069 16085
Ulrich Singer (AfD).....	16045
Florian Streibl (FREIE WÄHLER).....	16048 16051
Uli Henkel (AfD).....	16050
Florian von Brunn (SPD).....	16051 16055
Martin Hagen (FDP).....	16055
Raimund Swoboda (fraktionslos).....	16057 16058 16059
Christian Kligen (fraktionslos).....	16059
Martin Mittag (CSU).....	16059 16063
Johann Häusler (FREIE WÄHLER).....	16068 16069
Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER).....	16069 16073 16074
Arif Taşdelen (SPD).....	16073
Annette Karl (SPD).....	16076
Albert Duin (FDP).....	16079
Walter Nussel (CSU).....	16082 16086

Martin Böhm (AfD)..... 16086

Abstimmung

**über eine Europaangelegenheit und Anträge, die gem. § 59 Abs. 7
der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage)**

Beschluss..... 16087

Bestellung

von zwei stellvertretenden Mitgliedern des Untersuchungsausschusses zur Untersuchung eines möglichen Fehlverhaltens der zuständigen Staatsbehörden des Freistaates Bayern, der zuständigen Ministerien, von Abgeordneten, Staatsbediensteten und politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern bei der Vergabe, Vermittlung und Annahme von Aufträgen und Vertragsabschlüssen und bei der Veranlassung wirtschaftlicher Entscheidungen

Beschluss zur Bestellung von Alfons Brandl..... 16088

Beschluss zur Bestellung von Martin Bachhuber..... 16088

Antrag der Abgeordneten

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Kreuzer, Ilse Aigner, Tobias Reiß u. a. und Fraktion (CSU)

**zur Änderung der Geschäftsordnung für den Bayerischen Landtag
(Drs. 18/22764)**

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER)..... 16088 16090 16096

Jürgen Mistol (GRÜNE)..... 16090 16091

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU)..... 16091

Andreas Winhart (AfD)..... 16092

Dr. Simone Strohmayr (SPD)..... 16093 16094

Matthias Fischbach (FDP)..... 16094 16096

Ralf Stadler (AfD)..... 16095

Tobias Reiß (CSU)..... 16096 16099

Ruth Waldmann (SPD)..... 16098

Beschluss..... 16099

Gesetzentwurf der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Franz Bergmüller u. a. und Fraktion (AfD)

zur Änderung des Bayerischen Blindengeldgesetzes (Drs. 18/22859)

- Erste Lesung -

Ulrich Singer (AfD)..... 16100 16104 16106

Petra Högl (CSU)..... 16101

Kerstin Celina (GRÜNE)..... 16103 16104 16108

Robert Riedl (FREIE WÄHLER)..... 16104 16106

Jan Schiffers (AfD)..... 16106 16108

Ruth Waldmann (SPD)..... 16108

Julika Sandt (FDP)..... 16109

Verweisung in den Sozialausschuss..... 16109

Gesetzentwurf der Abgeordneten

Prof. Dr. Gerhard Waschler, Dr. Ute Eiling-Hütig, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU),
Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Tobias Gotthardt u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
Florian von Brunn, Dr. Simone Strohmayr, Margit Wild u. a. und Fraktion (SPD),
Martin Hagen, Matthias Fischbach, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP)

zur Änderung des Bayerischen Erwachsenenbildungsförderungsgesetzes ([Drs. 18/22896](#))

- Erste Lesung -

Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU).....	16110
Thomas Gehring (GRÜNE).....	16111
Alexandra Hiersemann (SPD).....	16112
Matthias Fischbach (FDP).....	16113
Oskar Atzinger (AfD).....	16114
Johann Häusler (FREIE WÄHLER).....	16114
Verweisung in den Bildungsausschuss.....	16115

Antrag der Staatsregierung

auf Zustimmung zum Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Bayern und dem Land Niedersachsen zur Änderung der Staatsverträge über die Zugehörigkeit der Niedersächsischen Architekten zur Bayerischen Architektenversorgung ([Drs. 18/22908](#))

- Erste Lesung -

Verweisung in den Bauausschuss.....	16116
-------------------------------------	-------

Antrag der Staatsregierung

Entlastung der Staatsregierung aufgrund der Haushaltsrechnung des Freistaates Bayern für das Haushaltsjahr 2020 ([Drs. 18/18198](#))

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses ([Drs. 18/22783](#))

und

Antrag des Bayerischen Obersten Rechnungshofes

Entlastung aufgrund des Beitrags zur Haushaltsrechnung 2020 für den Epl. 11 ([Drs. 18/21236](#))

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses ([Drs. 18/22719](#))

Hans Herold (CSU).....	16116
Tim Pargent (GRÜNE).....	16118
Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER).....	16121 16123
Ferdinand Mang (AfD).....	16123 16130 16135
Katrin Ebner-Steiner (AfD).....	16123
Florian Ritter (SPD).....	16124 16126
Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP).....	16126 16128
Josef Zellmeier (CSU).....	16128
Staatsminister Albert Füracker.....	16131 16136
Beschluss zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung 18/22783.....	16136

Beschluss zu Nr. 2 d der Beschlussempfehlung 18/22783.....	16136
Beschluss zu Nr. 2 k der Beschlussempfehlung 18/22783.....	16136
Beschluss zu Nr. 2 a mit c, e mit j und l mit s der Beschlussempfehlung 18/22783.....	16137
Beschluss zur Beschlussempfehlung 18/22719.....	16137

Behandlung

der Antwort der Staatsregierung gem. § 180 Abs. 5 BayLTGeschO zum Abschlussbericht der Staatsregierung (IV.9-BS4363.0/71/5) zur Petition betreffend "Prävention für psychische Gesundheit in der Schule" (Bl.0018.18)

Matthias Fischbach (FDP).....	16138	16139	16151
Norbert Dünkel (CSU).....			16139
Anna Schwamberger (GRÜNE).....			16141
Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER).....			16143
Oskar Atzinger (AfD).....			16144
Margit Wild (SPD).....	16145		16146
Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo.....		16146	16152

Antrag der Abgeordneten Andreas Winhart, Ralf Stadler, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD)

Innovatives Bauen mit Holz auch über 2022 hinaus fördern (Drs. 18/21513)

Beschlussempfehlung des Landwirtschaftsausschusses (Drs. 18/22442)

Andreas Winhart (AfD).....	16153
Klaus Steiner (CSU).....	16154
Ursula Sowa (GRÜNE).....	16154
Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER).....	16155
Martina Fehlner (SPD).....	16155
Sebastian Körber (FDP).....	16156
Beschluss.....	16156
Schluss der Sitzung.....	16156

(Beginn: 14:02 Uhr)

Präsidentin Ilse Aigner: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 116. Vollsitzung des Bayerischen Landtags und weise darauf hin, dass die Regierungserklärung sowie die Aussprache von BR24 per Livestream übertragen werden.

Auf der Ehrentribüne darf ich sehr herzlich Herrn Dr. Bogdan Balasynovych begrüßen – herzlich willkommen!

(Allgemeiner Beifall)

Bis Kriegsbeginn war er Staatssekretär im ukrainischen Ministerium für Landesentwicklung. Nun ist er in seine ehemalige Funktion als persönlicher Berater des Bürgermeisters Vitali Klitschko im Krisenstab der Stadt Kiew zurückgekehrt. Am Donnerstag wird er in Meckenbeuren zwei mobile Computertomographen für zwei städtische Kliniken in Kiew in Empfang nehmen und deren Transport nach Kiew begleiten. Ich wünsche Ihnen alles Gute für diese Reise und den Transport. Außerdem wünsche ich Ihnen und den Mitbürgerinnen und Mitbürgern der Stadt Kiew und der gesamten Ukraine alles erdenklich Gute.

(Allgemeiner Beifall)

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, darf ich noch ein paar personelle Veränderungen im Hause bekannt geben. Mit Ablauf des 19. Mai ist Herr Staatsminister a. D. Bernd Sibler gemäß Artikel 56 Absatz 2 Landeswahlgesetz aus dem Bayerischen Landtag ausgeschieden, um das Amt als Landrat von Deggendorf anzutreten. Als Nachrücker ist am 30. Mai gemäß Artikel 58 Landeswahlgesetz ein bekanntes Gesicht wieder in den Bayerischen Landtag eingezogen – Hans Ritt aus Niederbayern, zuletzt Stadtrat in Straubing. Wo ist er denn? – Da ist er.

(Allgemeiner Beifall)

Willkommen zurück im Bayerischen Landtag! Herr Kollege Ritt wird neues Mitglied im Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz anstelle des Kollegen Dr. Martin Huber. Außerdem wurde er als neues Mitglied des Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr benannt. Herr Kollege Miskowitsch, der das zwischenzeitlich übernommen hat, scheidet damit aus diesem Ausschuss wieder aus – dafür vielen herzlichen Dank. Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Erfolg in den neuen Ämtern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt noch zwei Glückwünsche auszusprechen. Am 20. Mai konnte Herr Kollege Christian Zwanziger einen halbrunden Geburtstag begehen. Heute hat Herr Kollege Josef Zellmeier Geburtstag. Ich sehe ihn nicht.

(Zurufe von der CSU: Er feiert!)

– Er ist hoffentlich beim Feiern. Im Namen des Hohen Hauses wünsche ich alles Gute.

(Allgemeiner Beifall)

Ich habe Ihnen noch eine Umbesetzung mitzuteilen. Vizepräsident Karl Freller übernimmt den Ausschusssitz von Herrn Kollegen Dr. Martin Huber für den Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten. Das habe ich jetzt übersehen. An dieser Stelle gibt es auch eine Neubestellung.

Darüber hinaus gebe ich bekannt, dass Tagesordnungspunkt 6, Zweite Lesung zum Gesetzentwurf der SPD-Fraktion für ein Bayerisches Gesetz zur Gewährleistung von Tariftreue und Mindestlohn bei öffentlichen Auftragsvergaben, und der Ta-

gesordnungspunkt 10, Antrag der Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion der FREIEN WÄHLER betreffend "Lieferengpässen von Arzneimitteln entgegenwirken!", von der heutigen Tagesordnung abgesetzt werden.

Jetzt rufe ich **Tagesordnungspunkt 1** auf:

**Regierungserklärung des Staatsministers für Wirtschaft,
Landesentwicklung und Energie
"Energieplan Bayern - Ziel: sicher, bezahlbar, erneuerbar"**

Das Wort hat Herr Staatsminister Hubert Aiwanger.

Staatsminister Hubert Aiwanger (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie geht es unter dem bekannten energiepolitischen Dreiklang "Sicherheit, Bezahlbarkeit und Erneuerbarkeit" weiter mit der Energieversorgung? – Das Thema der Regierungserklärung ist sehr wichtig. Das sind zwar an sich keine neuen Wegmarken, sie werden jedoch ständig neu definiert. Sie müssen ständig in Balance gehalten werden; denn Sicherheit bringt nichts ohne Bezahlbarkeit, Bezahlbarkeit bringt auf Dauer nichts, wenn sie nicht erneuerbar ist. Erneuerbare Energien können aktuell weder die Sicherheit noch die Bezahlbarkeit garantieren. Wir müssen uns mit diesem Dreiklang jetzt vernünftig und ideologiefrei auseinandersetzen.

Sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene stehen wir vor großen Herausforderungen, die sich gegenseitig ergänzen. Wir können gut zusammenarbeiten. Wir können uns den Weg gegenseitig schwer machen. Es ist auf alle Fälle sinnvoller, die Ziele ständig zu beleuchten, gemeinsam zu bewerten und sich gegenseitig auf Trab zu halten, um sie zu erreichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Hinblick auf die Sicherheit haben wir in der Vergangenheit vor allem daran gedacht, dass kein Atomunfall passiert. Jetzt kommt zunehmend das Thema Versorgungssicherheit hinzu. Bis vor wenigen Jahren war man der Meinung, Energie sei so billig und verfügbar, dass man darüber nicht reden müsse. Spätestens seit dem Ukraine-Krieg kommt ein neuer Gesichtspunkt hinzu, nämlich die Sorge: Was wäre, wenn der Industriestandort Bayern mit seinen 1,3 Millionen Industriearbeitsplätzen von der Gasversorgung abgeschnitten würde, weil entweder Russland den Hahn zudreht oder wir es aus politischen Gründen nicht mehr verantworten können, uns mit dieser fossilen Energiequelle von dort zu versorgen. Sollte das der Fall sein – davor warne ich eindringlich –, gibt es diverse Berechnungen, die uns einen Verlust von Arbeitsplätzen in einer Größenordnung von bis zu 500.000 in Bayern voraussagen. Die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft hat eine Studie in Auftrag gegeben, wonach jeder fünfte Betrieb in Bayern die Produktion einstellen müsste, wenn es kein Gas mehr gäbe. Wir sind gut beraten, weiterhin die Gasflüsse auch politisch offenzuhalten. Trotzdem müssen wir alles dafür tun, um von dieser Abhängigkeit Schritt für Schritt wegzukommen.

Wenn wir über Versorgungssicherheit reden, sind wir sehr schnell beim Thema Gasspeicher. Aktuell haben die deutschen Gasspeicher einen Füllstand von 50 %. Die bayerischen Gasspeicher liegen ungefähr 10 Prozentpunkte dahinter, aktuell sind sie zu 37 % gefüllt. Ein sehr wichtiger Gasspeicher für Bayern steht in Haidach in Österreich. Dieser produziert 33 Terawattstunden. Wenn dieser Gasspeicher voll ist, umfasst er eine größere Gasmenge als die fünf bayerischen Gasspeicher mit 31 Terawattstunden zusammen. Das heißt, oberste Priorität muss es sein, die bayerischen Gasspeicher zu füllen. Hier kommt mein erster Appell an den Bund, sich dieses Themas jetzt wirklich energisch anzunehmen. Die Bayerische Staatsregierung hat mittlerweile mehrmals sowohl in Berlin als auch in Österreich

interveniert und dazu aufgefordert, die Befüllung von Haidach sicherzustellen. Österreich will jetzt einen eigenen Netzanschluss. Bisher war der in Österreich liegende Speicher nur über Bayern erreichbar. Zwar haben wir zurückgespeist; damit die Österreicher diesen Speicher jedoch guten Gewissens füllen können, wollen sie jetzt einen eigenen Zugriff mit eigenem Anschluss – sei es so. Deshalb lautet der Appell an die Bundesregierung, jetzt schnellstmöglich klar Schiff zu machen, weil wir ab Anfang Juli damit beginnen müssen, diesen Speicher zu füllen. Ansonsten ist die Versorgungssicherheit in Bayern nicht gewährleistet.

Nächster Punkt: Das zunehmend diskutierte Ölembargo wird mit Sicherheit die Preise treiben. Jetzt ist beschlossen worden, dass nur die per Schiff nach Europa verbrachten Mengen reduziert und eingestellt werden sollen und dass die Pipeline-Beschickung Europas und damit auch Deutschlands weiterhin aufrechterhalten bleiben soll. Auch hier ist meine Überzeugung: Wenn wir zu schnell vom russischen Erdöl abgenabelt würden, würde das auch massive Verwerfungen an der Preisfront bedeuten. Wir sehen jetzt schon die hohen Spritpreise, obwohl das Öl noch fließt.

Schließlich das Thema Steinkohle: Hier ist die Abhängigkeit von Russland ebenfalls sehr hoch, sie wird derzeit zurückgefahren. Der Bund arbeitet an einem Gesetz bzw. ist in der Umsetzung. Sollte das Energiesicherungsgesetz greifen – jetzt sind wir ja noch im Energiewirtschaftsgesetz –, muss Steinkohlevorrat für vier Wochen bei den Reservekraftwerken verfügbar sein und für zehn Tage Vorrat bei den Ölkraftwerken, die Strom erzeugen. In meinen Augen ist das eine zu geringe Menge. Mit einem Steinkohlevorrat für vier Wochen an den stromerzeugenden Kohlekraftwerken könnte ich nicht ruhig schlafen. Ein paar Monate mehr wären wünschenswert. Mein Vorschlag war schon vor mehreren Monaten, hier auf sechs Monate zu gehen, weil wir auch nicht wissen, wie sich die Weltvorräte entwickeln. – Das zum Thema der Versorgungssicherheit über die fossilen Energiequellen.

Natürlich kommen wir beim Stichwort Versorgungssicherheit auch an dem von Ihnen ungeliebten Thema der AKW-Restlaufzeitverlängerung nicht vorbei. Wir warten leider immer noch auf den Stresstest des Bundes, der uns im März für den Mai – ich gehe davon aus – dieses Jahres versprochen worden ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Darin sollte stehen, dass die Stromversorgungssicherheit Bayerns auch nach dem Atomausstieg am 31.12.2022 gewährleistet ist, wenn Isar 2 vom Netz ginge und Gaskraft nicht sicher zur Verfügung stünde. Ich erinnere daran, dass uns die Bundesnetzagentur 2019 mitgeteilt hat, dass ein Atomausstieg in Bayern nur dann bezüglich der Versorgungssicherheit sicher zu bewerkstelligen ist, wenn die Gaskraft als Brücke tragfähig ist. – Das ist sie nicht. Insofern müssen die Zahlen jetzt neu angepasst werden, oder man muss sich sonst etwas einfallen lassen, oder man muss jetzt diesen pragmatischen Schritt gehen und sollte eine Verlängerung von Isar 2 wenigstens um mehrere Monate bis Frühjahr 2023 nicht ausschließen, sondern sie gezielt vorbereiten. Sollten wir dann im November, Dezember die Gasspeicher wirklich total voll haben, sollten wir einen milden Winter bekommen usw., kann man das Ding ja steckenlassen. Wenn nicht, haben wir die Möglichkeit zu verlängern. Aber, meine Damen und Herren, wenn man heute sagt: Nein, das will man nicht –, dann zieht man bezüglich der Versorgungssicherheit nicht die letzte Karte,

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

sondern tanzt auf dem Seil ohne Netz. Das sollte in dieser ernsten Lage nicht unser Ziel sein. Unsere Industrie, unsere Wirtschaft und unsere Bürger draußen wollen Sicherheit. Die können wir an dieser Stelle bieten.

Damit leite ich zum Thema Bezahlbarkeit über. Wir sehen, dass Sicherheit und Bezahlbarkeit sehr eng zusammenhängen. Wir haben mittlerweile eine Inflation von rund 8 % in Bayern, die sehr stark energiepreisgetrieben ist. Rund die Hälfte der Preissteigerung ist auf die hohen Energiepreise zurückzuführen. Sie sehen selbst, dass Sie mit Ihren Maßnahmen hier nicht immer Erfolg haben. Ich will das gar nicht verurteilen, sondern würde es nachher noch einordnen wollen. Der jetzt angekündigte Tankrabatt für den 1. Juni scheint momentan etwas zu verpuffen. Die Aussage ist immer noch, man habe jetzt noch den teuren Sprit in den Anlagen, für den die hohe Mineralölsteuer bezahlt worden sei; wenn dieser teure Sprit weg sei, dann käme der billigere, und dann würde der Preis sinken. – Das ist eine Wunschvorstellung. Wir hoffen, dass sie so eintrifft, wissen es aber nicht sicher.

Wir sehen aber die massiven Belastungen für Wirtschaft und Unternehmen und auch die Privatverbraucher, die sich draußen derzeit mit den hohen Spritpreisen auseinandersetzen müssen. Wir müssen hier die Bezahlbarkeit ganz nach oben stellen. Wir müssen nicht nur die Privatleute, die Rentner, die sozial Schwachen mit Energiegeld und dergleichen mehr entlasten; sondern wir müssen in der Breite der Wirtschaft ansetzen.

Sie haben wohl jetzt bei den energieintensiv arbeitenden Unternehmen die Energiezuschüsse auf den Weg gebracht, die von Februar bis September laufen sollen. Das begrüße ich sehr. Aber der breite Mittelstand – vom Taxifahrer bis zum Handwerker, vom Busunternehmer bis zum energieintensiv arbeitenden Mittelständler – ist noch außen vor. Er kann seine Kosten nicht weitergeben. Deshalb ist hier ganz klar der Ansatz, dass die Steuern runter müssen. Sie müssen an die kalte Progression ran. Sie müssen steuerlichen Verlustrücktrag ermöglichen und ausweiten, damit diese Energiepreise in der Breite der Bevölkerung und der Wirtschaft nicht zum Chaos führen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir sehen, dass die erneuerbaren Energien bei der Bezahlbarkeit auf alle Fälle ein Plus sind. Früher hat es immer geheißen: Die Erneuerbaren sind die Preistreiber, und die Fossilen halten die Preise in Schach. – Heute ist es genau umgekehrt. Das räumen wir ein. Ich glaube, dass es hier auch niemanden im Raum gibt, der das grundsätzlich bestreitet. Eine Ausweitung der erneuerbaren Energien ist also dringend geboten, wobei es natürlich schwierig genug ist, in der Breite der Energieträger alle Bedarfe – Mobilität, Wärme, Gewerbe und Industrie – mit Erneuerbaren abzudecken. Wir haben im Strombereich derzeit rund 50 % erneuerbare Energien; den Rest bilden noch fossile Energien und Kernkraft. 15 % des in Bayern verbrauchten Stroms sind derzeit noch Atomstrom.

Es gibt Voraussagen, dass die Franzosen im kommenden Winter wieder Strom auch aus Deutschland werden importieren müssen. Das Atomland Frankreich hat also selber die Lage nicht endgültig im Griff,

(Zuruf des Abgeordneten Ludwig Hartmann (GRÜNE))

sondern wird Strom aus Bayern brauchen. Wenn wir diesen Atomstrom zusätzlich hätten, wäre es besser, als wenn wir dafür tausend Windräder bräuchten, die wir aber nicht haben. Diese 15 % Strom aus dem Kernkraftwerk Isar 2 werden wir nur schwerlich entbehren können. Insofern müssen wir an der Stelle ganz klar sagen: Erneuerbare ja, aber wir wollen dieses doppelte Sicherheitsnetz aufgespannt haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir sehen im Bereich der Bezahlbarkeit momentan massive Auswirkungen. Wir sehen, dass auf der einen Seite der Energieverbrauch zurückgeht, weil sich gewisse Branchen einfach aus dem Gasverbrauch zurückziehen. Dann werden eben weniger Ziegel, Fliesen, Baumaterialien usw. in Deutschland produziert. Die Versorgungsengpässe spitzen sich zu. Es wird mehr importiert. Man kann zwar sagen, das ist eine Lenkungswirkung; es ist aber eine Lenkungswirkung in Richtung von mehr Importabhängigkeit und noch längeren Lieferzeiten im Bereich des Wohnbaus. Momentan werden Bauvorhaben massiv gestoppt und auf die lange Bank geschoben. Im Ergebnis wird sich die Wohnungsnot zuspitzen, werden sich die Mietpreise erhöhen und Wohnungen nicht mehr so gut isoliert werden, wie es der Fall wäre, wenn die Dämmmaterialien preiswert zur Verfügung stünden. Wir stellen also jetzt schon fest, dass durch diese Energiepreissteigerungen gerade im Baubereich eine massive Problemlage entsteht, die wir abfangen müssen.

Deshalb mein Appell an Sie: Gehen Sie die Thematik der Mineralölsteuersenkung, die zu verpuffen droht, über das Kartellamt an! Wir müssen feststellen, dass das Kartellamt an der Stelle wohl ein zahnloser Tiger ist. Die Dinge werden beobachtet, es wird aber nicht eingegriffen. Sie haben gesehen, dass die Spritpreise in den letzten Tagen massiv angezogen haben, obwohl die Rohölpreise das nicht erfordern hätten. Die klare Botschaft ist: Wir müssen den Mineralölkonzernen hier besser auf die Finger schauen, damit eine gut gemeinte Preissenkung nicht in deren Kanälen und in deren Taschen verschwindet, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Trotzdem sind noch nicht alle Preissenkungsmöglichkeiten ausgeschöpft. Die CO₂-Abgabe wurde, als die Spritpreise und die Energiepreise relativ niedrig waren, mit dem Gedanken der Lenkungswirkung eingeführt, um die Energiepreise etwas anzuheben und zum Energiesparen aufzurufen. Was ist passiert? – Die Energiepreise sind automatisch davongelaufen. Es wäre jetzt bei diesen hohen Energiepreisen, die am Ende zu Inflation und zu wirtschaftlichen Verwerfungen führen, an der Zeit, die CO₂-Abgabe zumindest massiv zu reduzieren oder abzuschaffen, die Mehrwertsteuerschraube nach unten zu drehen und auch die Stromsteuer auf das europarechtliche Mindestmaß zurückzuführen und die im Zuge des Kohleausstiegs versprochenen zwei Milliarden Euro für die Netzentgelte zur Verfügung zu stellen, um die Stromnebenkosten zu reduzieren.

An diese Steuer- und Abgabeschrauben muss die Bundesregierung jetzt ran. Momentan profitiert sie von den hohen Energiepreisen. Je höher die Energiepreise, umso höher ist der Mehrwertsteueranteil. Es ist zwar kein Schaden, auch wieder Geld in die Staatskasse zurückzubekommen. Es ist aber ein Schaden, wenn wir feststellen, dass die Wirtschaft draußen unter diesen hohen Energiepreisen leidet.

Deshalb mein großer Appell: Nehmen Sie diese Inflationssituation nicht auf die leichte Schulter! Ein normales Sparbuch hält 8 % Inflation vielleicht einige Wochen, aber nicht monatelang, nicht jahrelang aus. Wenn die Inflationsrate so hoch bleibt, werden Sparguthaben aufgezehrt, werden Ernährung, Wohnen, Mobilität und soziale Teilhabe überdurchschnittlich teuer. Das wird am Ende zu sozialen Spannungen führen, die wir nicht auftreten lassen dürfen. Setzen Sie also alles daran, die hohen Energiepreise zu reduzieren, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir kommen zu den erneuerbaren Energien: Meine Damen und Herren, hier ist viel zu tun. Hier ist in Bayern viel zu tun,

(Klatschen bei Abgeordneten der SPD – Arif Taşdelen (SPD): Gerade in Bayern! – Ruth Müller (SPD): Ja, genau!)

hier ist bundesweit viel zu tun. Ich möchte gleich mit der Windkraft einsteigen. Wir haben in Bayern derzeit 1.100 Windräder. Am Ende bräuchten wir ein Mehrfaches dieser Anzahl. Mit dem Koalitionspartner haben wir mittlerweile eine Regelung auf den Weg gebracht, die kurz nach Pfingsten veröffentlicht werden soll. Es ist kein Geheimnis mehr, dass wir mit einer Vielzahl von Ausnahmen von der 10-H-Regel daran gehen wollen, Windkraft wirklich in großer Breite zu ermöglichen. Trotzdem wollen wir die Mitbestimmung der Kommunen und der Regionalen Planungsverbände nicht aushebeln. Diese sind jetzt auf einem guten Weg – mit uns engstens abgestimmt –, diese Schritte mitzugehen. Meine Damen und Herren, man kann diesen Konsens nicht hoch genug wertschätzen. Wir arbeiten nicht nach dem Motto: Was die paar Bürgermeister da draußen sagen, interessiert uns nicht; wir regieren von München oder von Berlin aus durch. – Das hört sich zwar sportlich an, führt in der Praxis aber draußen zu Widerstand, zu Verwerfungen und am Ende zu einem Null-Erfolg.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Deshalb müssen wir jetzt den zwischen FREIEN WÄHLERN, CSU und auch den Regionalen Planungsverbänden erarbeiteten Konsens – ich habe ihn auch in mehreren Videoschalten miterarbeitet – ganz klar ins Ziel führen. Das heißt, wir müssen die jetzige 10-H-Regel dort aussetzen, wo wir gezielt Fortschritte erreichen können. Im Bereich Repowering, in Waldflächen, in Vorrang- und Vorbehaltsgebieten und kommunalen Planungsgebieten, wo Windkraft schon beschlossen worden ist – Stichwort: Konzentrationsflächen –, im Bereich von Straßen, Autobahnen, Bahnlinien und – ganz wichtig – im Umgriff von Gewerbe- und Industriegebieten soll von der 10-H-Regel abgewichen werden können. Natürlich müssen zum nächsten Dorf aber noch 1.000 Meter Abstand aufrechterhalten werden. Das schafft die Möglichkeit, viele Windräder zu realisieren.

Wir müssen dann natürlich auch an die Verfahrenswege heran und die Verfahren beschleunigen. Teilweise dauern die Verfahren ja heute fünf, sechs Jahre. Das Ziel muss auf alle Fälle sein, diese langen Zeitstrahle in etwa zu halbieren. Da geht es um artenschutzrechtliche Dinge, wo wir noch Klarstellungen vom Bund erwarten – ich glaube, auch erwarten dürfen. Hier ist geplant, die erneuerbaren Energien generell als besonderes öffentliches Interesse zu definieren. Leider Gottes gilt das nicht für die Wasserkraft; ich komme darauf später noch in einer Randnotiz, dass wir nicht dabei zusehen wollen, wie Sie die Wasserkraft rückabwickeln wollen. Wenn wir aber die artenschutzrechtlichen Prüfungen bei der Genehmigung der Windkraft beschleunigen, wenn wir die Vorprüfungen dadurch beschleunigen, dass wir jetzt Gebietskulissen haben, die von 10 H unstrittig ausgenommen sind, dann können wir davon ausgehen, dass sich auch genügend Investoren finden, um viele neue Windräder zu errichten.

Ich will an dieser Stelle noch etwas zu einer Zahlendebatte sagen: Mal heißt es, 700, mal 800, mal über 1.000 oder sonst was. – Meine Damen und Herren, man kann natürlich ausrechnen, wie viele Windräder man bräuchte, um die Kernenergie zu ersetzen – das sind ungefähr tausend –, um die Gaskraft zu ersetzen – das sind weitere tausend –, usw. usf. Wenn wir bis 2030 den Großteil des in Bayern benötigten Stroms erneuerbar erzeugen wollen, dann gibt es auch die Möglichkeit, das zu einem großen Teil mit Photovoltaik zu erledigen, nicht nur mit Wind. Wir werden im Bereich der Windkraft aber eine Vermehrfachung der jetzigen Leistung hinbekommen müssen. Das heißt nicht zwangsläufig eine Vermehrfachung der Zahl der Windräder, weil ein neues Windrad ja fünfmal so viel Strom wie ein altes erzeugt. Wir sind bei derzeit 6 % Stromerzeugung aus Windkraft aber natürlich nicht am Ende der Fahnenstange. Wir müssen und wollen das vervielfachen.

Wir sehen aber auch im Bereich der Photovoltaik große Erfolge, wo wir allein im Jahr 2021 1.600 Megawatt installierte Leistung vorweisen können. Das ist mehr installierte Leistung als ein Kernkraftwerk an der Isar. Das ist natürlich nicht die Erzeugungsleistung in Terawatt- oder Megawattstunden, ist aber auf alle Fälle eine große installierte Leistung. Das soll so weitergehen. Wir müssen das bei der Photovoltaik also vervielfachen. Wir haben hierzu auch mit etwas Stolz festgestellt, dass bei den Ausschreibungen der letzten Monate bundesweit immer die Hälfte der Freiflächen aus Bayern kamen; dass rund ein Viertel der derzeit installierten PV-Leistung deutschlandweit in Bayern steht. Wir sind bei Photovoltaik also mit Abstand Nummer eins in Deutschland.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir sind es auch bei der Wasserkraft und bei der Biomasse. Im Bereich der Windkraft sind wir im Mittelfeld Deutschlands auf Platz 8. Wenn wir dort also noch aufholen, dann sind wir Deutschlands Erneuerbare-Energie-Land Nummer eins.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir lassen uns diese Erfolge auch nicht schlechtreden, müssen sie jetzt aber ganz gezielt weiterentwickeln. Wir müssen im Bereich der PV natürlich noch mehr auf die Dächer bringen. Derzeit geht die Hälfte aufs Dach, die Hälfte auf die Freifläche mit der zunehmenden Sorge draußen, auch der Bürgermeister: Was passiert mit unseren Feldern? – Immer mehr Hektare gutes Ackerland verschwinden unter PV. Sie verschwinden nicht endgültig, sie werden aber überwiegend aus der landwirtschaftlichen Produktion genommen. Hier müssen wir sehr viel mehr in Richtung Agri-PV gehen. Wir müssen diese Doppelnutzung machen, auch auf den Staatsgütern. Wir sind auch der Überzeugung, dass wir die Akzeptanz der Photovoltaik dadurch erhalten müssen, dass wir es ähnlich wie bei der Windkraft machen, indem wir die Kommunen an der Einspeisevergütung beteiligen. Hier darf man nachher in der Diskussion durchaus auch mit Zahlen um sich werfen. Wir haben vor, bei der Windkraft die derzeit 0,2 Cent pro Kilowattstunde auf bis zu 0,4 Cent zu erhöhen. Wir müssen hier aber auch abwägen, damit die Investoren dann nicht sagen: Ich investiere nicht mehr in Bayern, sondern anderswo. – Ich bin aber der Überzeugung: Bei den derzeit hohen Energiepreisen müsste es drin sein, dass auch die Kommunen in dieser Form beteiligt werden.

Die Zustimmung zur Überarbeitung der Windkraftpläne wäre natürlich eine ganz andere als dann, wenn die Kommunen mit weniger Geld abgespeist werden. Das selbe Modell sehe ich bei der Photovoltaik anwendbar. Bei Anlagengrößen ab 5 MW könnte ich mir durchaus vorstellen, dass man – Pi mal Daumen: ein MW, ein Hektar, bei Fünf-Hektar-Anlagen – auch die 0,2 bis 0,4 Cent für die Gemeindekasse hat. Bei größeren Anlagen von Investoren käme bei Wind und PV die verpflichtende Vorgabe hinzu, ein bis zu 20 % umfassendes Angebot an die umliegende Bürgerschaft, sich hier zu beteiligen. Dann haben wir hier die Möglichkeit einer Akzeptanzverbesserung. In vielen Fällen sind ohnehin Bürger-Energiegenossenschaften die Träger des Investments.

(Florian von Brunn (SPD): Haben Sie das schon in den Haushalt eingestellt?)

– Das geht nicht in die Landeskasse, sondern das geht in die kommunale Kasse, Herr von Brunn. Deshalb brauchen wir das nicht in den Haushalt einzustellen.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Es geht ganz klar darum, die noch hohe Akzeptanz bei Photovoltaik nicht als gottgegeben oder selbstverständlich anzusehen. Mein großer Dank geht dafür an die Grundbesitzer draußen, an die Bürgermeister und die Gemeinderäte, dass sie den

Photovoltaikausbau in Bayern – ich sage es noch einmal: Sonnenland und Photovoltaikland Nummer eins – so vorantreiben.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Es geht darum, diese Akzeptanz beizubehalten. Dasselbe gilt für die Windkraft mit dieser Einspeisevergütung in die kommunale Kasse. Meine Damen und Herren, da traue ich mich, ganz offen in die Gespräche mit den Planungsregionen zu gehen und zu sagen: Bitte, mach aus einem Teil des jetzigen Ausschlussgebiets ein Vorranggebiet; du bekommst für dein Windrad 20.000, 30.000, 40.000 Euro im Jahr für die Gemeindekasse. – Das ist etwas anderes, als wenn ich sagen würde: Bürgermeister, was du sagst, das interessiert uns nicht; wir in München sind schlauer als du; wir beschließen das, und du hast zu liefern. – Das ist nicht unser Regierungsstil. Wir wollen mit den Bürgern und den Kommunen arbeiten und nicht gegen sie, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Zurufe von den FREIEN WÄHLERN: Bravo, bravo!)

Wir bitten Sie, dafür auch die entsprechenden Rahmenbedingungen in Berlin anzupassen.

(Florian von Brunn (SPD): Ach so! Jetzt wird einiges klar!)

Stichwort: Südquote für Windkraft. Wir sind eben nicht so windhöffig wie Nord- und Ostdeutschland. Das brauchen wir, um die Windkraft auch hier voranzubringen und die Möglichkeit dafür zu verbessern. Dafür wollen wir eine bessere Einspeisevergütung zahlen. Das wäre sehr wichtig für die Akzeptanz. Es wäre auch sehr wichtig, dass wir bei der Agri-PV vorankommen. Dafür muss geklärt werden, dass die Flächenprämien weiter bezahlt werden können. Wir appellieren an Sie, auch die jetzigen Stilllegungsflächen freizugeben. Leider Gottes ist da bisher Fehlanzeige.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Der grüne Agrarminister Özdemir verweigert sich dem Gedanken, die allein in Bayern vorhandenen 20.000 Hektar ökologischer Vorrangfläche wenigstens für die Energienutzung freizugeben, geschweige denn, ernsthafte Vorstöße zu machen, die 4 % Flächenstilllegung im nächsten Jahr unter dem Eindruck des Ukraine-Kriegs für Energie- oder Lebensmittelzwecke freizugeben. Hier zuckt man mit der Schulter und sagt quasi: Nein, wir reduzieren lieber den Biospritanteil und reduzieren damit über die Hintertür die Flächen, die für die Lebensmittel – –

(Gisela Sengl (GRÜNE): Das macht Sinn!)

– Ja, das macht Sinn, aber dann haben wir weniger Sprit, und dann brauchen wir wieder mehr fossilen Sprit. Dann drängen wir die Produktion von Biosprit wieder aus dem Spritmarkt heraus. Das ist dann zum zweiten Mal ein Verrat an den Bauern, die in diese Richtung investiert haben.

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Früher geschah das einmal durch die Besteuerung von Biosprit, jetzt haben viele in diese Richtung investiert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: So ist es!)

Es gibt Ölmühlen, die diese Produktion aufrechterhalten. Die anfallenden Eiweißreststoffe sind sehr wichtig in der Futtermittelgewinnung. Sie verdrängen brasiliani-

sches Soja aus dem Futtermittelzettel der Tiere. Aber Sie sagen ja: Wir essen kein Fleisch, wir fahren nicht mehr mit dem Auto.

(Florian von Brunn (SPD): Machen Sie jetzt auch noch die Regierungserklärung für die Landwirtschaft?)

Das ist der falsche Weg, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ich schließe daran den großen Appell an, auch die Biomasse insgesamt nicht zu diskriminieren und unter Generalverdacht zu stellen. Man sollte vielmehr froh sein, dass die Biomasse, quasi auf Augenhöhe mit Photovoltaik und Wasserkraft, die dritthöchste Strommenge in Bayern erneuerbar, nachhaltig, sicher und umweltschonend produziert.

(Zuruf der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE))

Wenn wir hier Hand anlegen, dann wird es beim Strom noch sehr viel enger, dann werden Sie noch sehr viel mehr fossile Gaskraftwerke brauchen. Sie widersprechen sich in dieser Debatte. Lassen Sie deshalb die Holzöfen weiter zu, polemisieren Sie nicht gegen Pellets und Scheitholz, so wie das immer wieder vom Umweltbundesamt gemacht wird, ohne dass jemand dagegen vorgeht.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Unruhe bei den GRÜNEN und der SPD)

Erweitern Sie die Möglichkeiten beim Biomethan, anstatt das weiter zu reduzieren. Gleiches gilt für Biogas. Dort spielt große Musik. Lassen Sie diese Gaserzeuger produzieren. Die könnten und wollten auch kurzfristig deutlich mehr produzieren. Damit könnten wir derzeit sogar fossiles Erdgas einsparen und einspeichern. Aber nein, Sie stellen denen ein Bein, anstatt den Weg freizumachen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Nächster Punkt: Wasserkraft. Auch hier bekleckern Sie sich nicht mit Ruhm, sondern Sie verunsichern die Branche massiv. 60 % der Stromerzeugung aus deutschen Wasserkraftwerken findet in Bayern statt. Wir haben hier 4.000 kleine Wasserkraftwerke, die um ihre Existenz bangen. Lassen Sie die am Netz. Geben Sie denen die Möglichkeit, auch vom bayerischen Förderprogramm zu profitieren. Wir haben hier ein Förderprogramm aufgelegt, das Ökonomie und Ökologie unter einen Hut bringt, sodass mehr Stromerzeugung bei einer gleichzeitigen Verbesserung der ökologischen Auswirkungen finanziell gefördert werden kann. All das würde ins Leere laufen, wenn Sie sich durchsetzen würden und die Wasserkraft nicht mehr als besonders förderwürdig einstufen und sie stattdessen abnabeln wollen. Das verurteilen wir. Legen Sie stattdessen lieber Förderprogramme auf, wie wir sie in Bayern erfolgreich für PV-Speicher hatten.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): Das hatten Sie, weil Sie es abgeschafft haben!)

Auch hier habe ich über Wochen und Monate an Berlin appelliert, es Bayern gleichzutun. In Bayern haben wir 100 Millionen Euro in Photovoltaikspeicher investiert. Damit haben wir rund 100.000 PV-Speicher mit der zugehörigen Dachanlage auf Privathäusern angereizt. Auch hier waren wir deutschlandweit wieder Nummer eins.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Sie lachen hier nur zynisch darüber nach dem Motto: Was nicht sein darf, das kann nicht sein; denn wenn es kein grüner Energieminister ist, dann kann das gar nicht wahr sein. – Baden-Württemberg hätte das gerne gemacht, hat es aber nicht, und dort haben sie bei Weitem nicht diese Zubauzahlen. Die bessere Energiepolitik machen hier FREIE WÄHLER und CSU, aber nicht die GRÜNEN.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Also fördern Sie gezielt den Ausbau der erneuerbaren Energien im Bereich der Windkraft mit der Südquote, im Bereich der Photovoltaik mit einem Speicherprogramm, mit Klarstellungen auch bei der Agri-PV und mit der Aussetzung der Flächenstilllegung und vielem mehr, was wir Ihnen in den letzten Wochen und Monaten immer wieder mitgeteilt haben, um die Lösung dieser Energiekrise hinzubekommen. Das Einzige, was Ihnen einfällt, ist 10 H, 10 H, 10 H. Das können Sie noch hundertmal wiederholen;

(Zuruf von der AfD: So schaut es aus!)

daran wird gearbeitet. In Kürze kommen hier auch die Freigaben, und dann wird Windkraft in Bayern ausgebaut. Ich sage Ihnen: Am Ende wird deutlich mehr ausgebaut als in so manchem grünen Bundesland.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Gisela Sengl (GRÜNE): Das ist ja fast bedrohlich!)

Ich bin neugierig, was Ihnen dann wieder einfällt, um unsere Erfolge kleinzureden.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): Es ist keine einzige Anlage genehmigt!)

Aktuell müssen wir das Thema der erneuerbaren Energien auch mit dem Thema des Wasserstoffs abrunden. Das ist ein Thema, das Sie auch vor zwei Jahren noch so weit weggeschoben haben, dass Sie gar nicht darüber reden wollten. Immer wenn wir das Thema aufgerufen haben, haben Sie nur von 10 H, aber nicht von Wasserstoff geredet.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Vielleicht brauchen wir für den Wasserstoff auch Windräder? – Ruth Müller (SPD): Überlegen Sie einmal, wie viele Windräder wir für so viel Wasserstoff brauchen!)

Meine Damen und Herren, auch hier bräuchten wir Klarheit von Ihnen. Ich nenne hier sogar Firmennamen: Ich habe heute mit einem Vertreter von Paul Nutzfahrzeuge aus dem Raum Passau telefoniert; sie haben viele Kunden, die händeringend Wasserstoff-Lkw kaufen wollen. Seit Monaten wartet sowohl das Unternehmen als auch die Kundschaft auf die Klarheit aus Berlin, wann endlich das Zuschussprogramm für Wasserstoff-Lkw freigeschaltet wird, damit in die Produktion von Wasserstoff-Lkw eingestiegen werden kann. Sie wissen: In Pfeffenhausen bei Landshut ist jetzt ein Wasserstofftechnologie- und -anwenderzentrum im Anmarsch; in Kürze kaufen wir hier den Grund.

Bayerns Aufgabe bei der bundesweiten Aufgabenverteilung ist es, hier vor allem auf die Mobilität setzen, das heißt: vor allem auf Langstrecken-Lkw. Um die Klimaschutzziele zu erreichen, brauchen wir bis 2030 mindestens 80.000 Lkw in Deutschland, die klimaneutral, also nicht mehr mit Diesel, fahren.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Jeder Fachmann sagt Ihnen, dass Sie das alleine mit batterieelektrischen Antrieben nicht hinbekommen. Es wird vielleicht eine Teilung geben, bei der zwei Drittel der Fahrzeuge batterieelektrisch und ein Drittel mit Wasserstoff betrieben werden.

Wir haben in Bayern das WTAZ, um genau diese Dinge umsetzen zu können. Daimler Truck ist mit uns im Gespräch und will mit uns schon an den Prüfstellen arbeiten. Die Hersteller warten auf den Förderbescheid. Die Unternehmen wollen diese Lkw kaufen, aber Berlin steht am Schlauch und liefert nicht. Ich werfe den GRÜNEN fast vor, dass sie das aus ideologischen Gründen tun. Sie wollen verhindern, dass der Langstrecken-Wasserstoff-Lkw zum Ziel fährt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Staatssekretär Roland Weigert: Recht hat er!)

Lieber wollen Sie riskieren, dass die Speditionsbranche in die Knie geht und sich an Strafen für die Diesel-Lkw dumm und dämlich zahlt, weil die batterieelektrischen Lkw nicht genügend Ladestationen und Lademöglichkeiten haben werden.

Sie haben vorhin gesagt, wir müssen mit der Windenergie deutlich nach vorne kommen, um den Treibstoff, an dieser Stelle also den Wasserstoff, zu ersetzen; zumindest habe ich den Zuruf so verstanden. – Wie viel mehr Strom müssten Sie denn erzeugen, um alle Lkw und auch immer mehr Autos in Bayern selbst elektrisch zu betanken? Im Bereich Wasserstoff haben wir die Möglichkeit, erneuerbare Energien in Form von grünem Wasserstoff aus Ländern wie Norwegen, Schottland, Griechenland, Spanien bis hin zu Katar oder woher auch immer zu importieren, um damit bei uns die Mobilität und nicht nur die Industrie zu unterstützen. Ich sage Ihnen: Wenn der Wasserstoff günstig genug ist, um in der Industrie in großem Umfang eingesetzt zu werden, dann hätte das auch für die Mobilität Sinn.

Also sagen Sie bitte Ihren Regierungsparteien in Berlin, Sie sollen das Thema Wasserstoff und Mobilität nicht ideologisch beiseiteschieben, auch dieser Entwicklung eine faire Chance lassen und hier endlich diese Förderbescheide ermöglichen! Die Wirtschaft wartet darauf.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Staatssekretär Roland Weigert: Bravo! Sehr gut!)

Wir haben in Bayern in den letzten Jahren im Bereich der erneuerbaren Energien vieles angeschoben – bereits 2019 mit unserem "Bayerischen Aktionsprogramm Energie", als noch niemand wieder über erneuerbare Energien gesprochen hatte.

(Lachen des Abgeordneten Ludwig Hartmann (GRÜNE))

Das war Jahre davor und nach Fukushima ein größeres Thema, dann ist es eingeschlafen; in Zeiten von Corona war es nicht nur ein Nullthema, sondern ein Negativthema. Das hat sich auch in den Preisen abgebildet; es gab Zeiten, in denen der Ölpreis ein negatives Vorzeichen hatte, weil zunächst einmal niemand viel von dieser fossilen Energie wollte. Dann sind Industrie und Wirtschaft wieder schneller als erwartet in Schwung gekommen. Heute haben wir einen großen Energiehunger, verschärft durch die Situation in der Ukraine und die zunehmenden Versuche, von russischen Energieimporten unabhängig zu werden, die ich voll unterstütze. Jetzt haben wir sehr hohe Energiepreise, auf die wir jetzt reagieren müssen.

Es geht in diesem Bereich darum, LNG-Terminals zu errichten. Ihr Bundesminister Habeck ist löblicherweise ja dran, aber hier wird vorausgesagt, dass das erste Terminal frühestens Mitte nächsten Jahres, vielleicht noch heuer schon in Betrieb gehen kann,

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): Das ging richtig schnell!)

und nächstes Jahr eventuell ein zweites. Dann haben wir eben in Deutschland das amerikanische Fracking-Gas. Wir sind froh, dass wir dieses statt keines haben. Früher hätten Sie sich auf die Straße geklebt, wenn das der Fall gewesen wäre.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Zuruf der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE))

Heute müssen Sie diese energiepolitische Realität zur Kenntnis nehmen.

(Lebhafte Zurufe der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE) – Lebhafter Widerspruch des Staatsministers Thorsten Glauber)

Das heißt also, dass wir diese Möglichkeiten unterstützen müssen, sehen aber ganz klar, dass wir diese Situation damit allein nicht bezahlbar und erneuerbar hinkommen werden. Das kann bestenfalls wieder nur eine Brücke sein, um eben deutlich mehr erneuerbare Energien in Deutschland auszubauen und Zeit zu gewinnen, um Wasserstoff – –

(Ruth Müller (SPD): Dazu hattet ihr lange genug Zeit!)

– Wir haben die Zeit genutzt! Bayern ist das führende Land bei den erneuerbaren Energien. Sie haben vorhin anscheinend nicht zugehört.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Lebhaftes Zurufe des Staatsministers Thorsten Glauber – Lebhafter Widerspruch der Abgeordneten Florian von Brunn (SPD) und der Abgeordneten Ruth Müller (SPD))

Wir haben die Zeit genutzt und im Jahr 2021 1.600 Megawatt erneuerbare Leistung in Bayern installiert.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): Sie haben gesagt, dass Sie das erst anschieben mussten! – Unruhe)

Kein anderes Bundesland hat auch nur annähernd diese Zahl erreicht. So viel zu Ihren Zwischenrufen, um auch diese richtigzustellen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Anhaltende Unruhe)

Jetzt geht es schlichtweg darum, die Industrie auf diesem Weg mitzunehmen. Ich sage Ihnen noch einmal: In der Wirtschaft geht die Angst um, weil mittlerweile relativ offen Abschalt Szenarien diskutiert werden, wer als Erster, wer als Zweiter usw. vom Gasnetz gehen müsste. Das ist ein Szenario, das wir noch vor wenigen Wochen als völlig absurd mit der Ansage abgetan haben, dass man große Verunsicherung auslösen würde, wenn man damit beginne. Das nimmt man mittlerweile aber schulterzuckend hin.

Also noch einmal von hier, von München aus an die Zentrale der Bundesnetzagentur: Liefert endlich den Beweis, dass es ohne Atomkraft geht,

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

oder setzt in Gang, dass wir wenigstens eine Übergangslösung von einigen Monaten realisieren können! Soweit aus Berlin möglich: Macht den erneuerbaren Energien den Weg frei! Wir sind in Bayern in dieser Hinsicht schon erfolgreich und tun sehr viel. Und: Lassen Sie dem Wasserstoff endlich eine Chance und diskreditieren Sie ihn nicht! Ich honoriere, dass Bayern, das über eines der vier Wasserstoffzentren in Deutschland verfügt, jetzt auch diese Bundesförderung in Höhe von

72,5 Millionen Euro zugesagt bekommen hat. Im Vorfeld wurden zwar um die 100 Millionen Euro versprochen,

(Florian von Brunn (SPD): Von Scheuer! – Ruth Müller (SPD): Scheuer!)

aber wir müssen uns jetzt eben nach der Decke strecken und damit beginnen, etwas kleiner zu planen. Lassen Sie dann eben dieser Entwicklung die Chance, und arbeiten Sie nicht dagegen!

Ich will nicht die abgedroschene Formulierung, dass wir alle in einem Boot sitzen, benutzen, aber in diesem Fall ist es wirklich so. Keine Partei in diesem Landtag oder im Bundestag kann Interesse daran haben, dass permanent hohe Energiepreise den Wohlstand in Deutschland aufzehren. Niedrige Energiepreise waren jahrelang Wohlstandsgarant für Deutschland. Man war mobil, man konnte mit billiger Energie Industrieprodukte produzieren und war weltweit wettbewerbsfähig. Wir dürfen diese Position jetzt nicht verlieren.

(Zuruf der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE))

Wir haben Gott sei Dank noch Vollbeschäftigung. Die heutigen Arbeitsmarktzahlen sind jetzt sogar bei 2,8 %. Die Firmen suchen nach wie vor Leute, aber wenn auf Dauer die Inflation in dieser Größenordnung bleibt, dann wird diese Zahl sehr schnell eine andere sein, dann werden wir Wohlstand verlieren.

Also lasst uns gemeinsam daran arbeiten, die Energieversorgung in Bayern und Deutschland sicher, bezahlbar und erneuerbar hinzubekommen. Da haben wir unseren Anteil zu leisten, da hat die Bundesregierung ihren Anteil zu leisten, und ich sehe auf alle Fälle, dass die letzten Versuche mit dem Tankrabatt ja gut gemeint, aber vielleicht nicht ganz gut gemacht waren. Also schauen Sie auch diesen Preistreibern auf die Finger.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Ich habe keinen einzigen Vorschlag gehört!)

Das wurde früher immer sehr schnell von der SPD gefordert. Ich appelliere also an die SPD, hier auch darauf zu schauen und ihrem Ruf, der zumindest in der Vergangenheit bestand, den Großen auf die Finger zu schauen, an der Stelle auch gerecht zu werden und zu sagen: Die Mineralölkonzerne dürfen uns in der Form nicht abkassieren. Das ist jetzt auch Ihr Auftrag als Bundesregierung, den Sie zu erfüllen haben, um den Wohlstand in Deutschland zu sichern und keine soziale Schieflage zu produzieren.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Zuruf der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE))

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Es liegen keine weiteren Fragen vor.

(Heiterkeit – Zurufe)

– Das hat jetzt nicht geklappt. Sie sind auch gar nicht zulässig während der Regierungserklärung.

Wir beginnen jetzt mit der Aussprache. Als Gesamtredezeit sind 151 Minuten vorgesehen. Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, kann ich dem Herrn Haushaltsausschussvorsitzenden – jetzt geht er! –, unserem heutigen Geburtskind – jetzt ist es da! –, ganz herzlich gratulieren.

(Allgemeiner Beifall)

Der erste Redner in der Aussprache ist der Kollege Ludwig Hartmann für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Hubert Aiwanger! Ich habe ja eigentlich gedacht, dass Sie derjenige in dieser Landesregierung sind, der wirklich für die Energiewende in Bayern brennt. Aber jetzt habe ich hier 45 Minuten nur Kritik gehört, was Berlin anders machen muss, ohne einen einzigen konkreten Vorschlag, welchen Beitrag Bayern leistet, um die Energiekrise in diesem Land in den Griff zu bekommen.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der SPD)

Ich habe echt das Gefühl, dass Sie gar nicht mitbekommen haben, was die letzten Monate gerade alles in Berlin geleistet wird, in einem nie dagewesenen Tempo.

Robert Habeck hat ein Ministerium übernommen, in dem es wirklich eine Rumpelkammer der Energieversorgung gab, in dem Minister die letzten Jahre immer ausgebremst und nichts konkret vorangebracht haben. Bereits vor dem Konflikt mit der Ukraine, vor dem Angriffskrieg, hat er sich hingestellt, klar Bilanz gezogen und ganz klar das Ziel benannt: zu 80 % erneuerbarer Strom bis 2030.

Danach werden jetzt alle Gesetze angepasst, werden Maßnahmen aufs Gleis gesetzt, und das größte Flächenland, Bayern, das 20 % der Bundesfläche ausmacht, liefert heute keinen einzigen Beitrag, wie Sie diese Aufgabe unterstützen möchten. Das ist wirklich erbärmlich, Herr Minister.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von der CSU: Keinen einzigen Beitrag?)

In Berlin spürt man diesen Tatendrang gerade ganz deutlich, beim Erneuerbare-Energien-Gesetz: Die Einspeisevergütung für PV-Dachanlagen wird jetzt verdoppelt. Wer hat die Vergütung die letzten Jahre denn gesenkt? – Das waren nicht wir GRÜNEN, das waren Sie, in der Bundesregierung. Das waren Sie. Das wird jetzt geändert.

Wir haben noch andere Bereiche: Über die Bürgerbeteiligung bei Windkraft sind wir beide uns ja sogar einig; die braucht es dringend. Die Möglichkeit, dass Bürgerbeteiligungsanlagen Vorteile bei der Ausschreibung haben oder nicht daran teilnehmen müssen, wird jetzt aufs Gleis gesetzt. Darüber haben wir hier im Landtag oft diskutiert. Wer setzt das jetzt um? – Die GRÜNEN, die SPD und die FDP auf Bundesebene! Das wird jetzt geändert.

Weitere Bereiche im Energiewirtschaftsgesetz: Unsere Unternehmen in Bayern werden von Abgaben befreit, was gut und richtig ist, wenn sie selber sauberen Strom produzieren und diesen verwenden. Wir führen faktisch einen grünen Industriestrom ein. Das kommt doch Bayern zugute. Das sind alles Maßnahmen, die gerade aufs Gleis gesetzt werden.

Weitere Bereiche: Sie haben lange von der Angst gesprochen, dass der Gashahn eines Tages zuge dreht wird. Was hat denn die Bundesregierung aktuell gemacht? – Sie hat die Abhängigkeit schon von 55 % auf 35 % reduziert, und das bereits bis Ende April. Da werden die Weichen doch richtig gestellt. Sie können sich das doch vorstellen; Sie haben ja selber ein Ministerium übernommen. Nach nicht mal 100 Tagen im Amt kommt diese große Krise, und alles wird auf den Kopf gestellt. Man arbeitet wirklich sieben Tage die Woche daran, dass die Energiewende in Bayern, in Deutschland gelingen kann.

Jetzt möchte ich ganz deutlich sagen: Ihre Regierungserklärung hier war ein reines Wunschkonzert an die Bundesregierung. Einen Großteil gehen wir bereits an. Ent-

scheidend ist aber auch, dass das größte Bundesland wirklich einen entscheidenden Beitrag leistet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte noch mal die Punkte aufrufen, die Sie angesprochen haben: Sie hätten 2019 das Thema Energiewende wieder in die Debatte eingebracht. – Richtig, da haben Sie 100 Windkraftanlagen in den Staatsforsten angekündigt.

(Florian von Brunn (SPD): Keine einzige ist gebaut!)

Keine einzige ist bereits gebaut, keine in der Genehmigung, keine in der Planung. So funktioniert Energiewende nicht! Nachher wurden 300 versprochen, dann wurden 500 versprochen, dann waren es 800.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es gab keine konkrete Maßnahme, wie man das Ziel erreicht. Und dann sagen Sie: 10 H war dafür da, um die Bürgerbeteiligung hinzubekommen! – Wir kennen doch die Zahlen: Wir hatten vorher 400 Genehmigungsanträge, und im letzten Jahr keinen einzigen Antrag. Das funktioniert doch nicht. Sie haben das massiv ausgebremst.

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Letztes Jahr waren es sechs Genehmigungen!)

– Jetzt sind es sechs.

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Nur wegen der Wahrheit!)

Die sind ans Netz gegangen. Aber 6 statt 400, da sind wir uns doch einig, ist verdammt wenig.

(Zuruf von der CSU: Aber das ist nicht null!)

Das ist dieses großen Landes in diesem Bereich nicht würdig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das gilt auch für das Thema Solar: Es ist richtig, dass Bayern bei der erneuerbaren Energie im Stromsektor bei Sonne Spitzenreiter ist. Das ist vollkommen richtig. Was ist denn die Grundlage dafür? – Die Grundlage dafür wurde von der SPD und von den GRÜNEN vor über 20 Jahren geschaffen. Das war das Erneuerbare-Energien-Gesetz. Das wurde die ersten Jahre von der Seite rechts von mir massiv ausgebremst. Man wollte es gar nicht, man hat blockiert und gebremst. Das ist der Erfolg der Energiewende Bayern. Die Weichen wurden bereits vor über 20 Jahren auch damals im Bund gestellt, mit einer grünen Regierungsbeteiligung. Das war gut für die Energiewende, das war gut für unser Land.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was ist eigentlich Ihr Beitrag zum Erfolg des Ausbaus der Sonnenenergie in Bayern?

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Dass wir mehr PV-Freiflächen haben, dass wir Zuschüsse bezahlt haben!)

– Ja, für den Batteriespeicher haben Sie einen Zuschuss bezahlt. Aber auf der anderen Seite hat die Staatsregierung mal angekündigt, auf den staatlichen Liegenschaften Solaranlagen zu installieren. Von fast 11.000 Liegenschaften sind gerade

einmal bei 4 % Solaranlagen installiert, und dann noch relativ kleine. Bei Neubauten liegen wir gerade einmal bei 15 %.

Dann haben Sie noch vor über zwei Jahren – das war der Ministerpräsident, der heute nicht anwesend ist –, am 10.07.2020 eine Solarpflicht angekündigt. Und was ist fast zwei Jahre später? – Sie hätte eigentlich zum 01.07.2022 in Kraft treten sollen. Sie ist bis heute nicht gekommen.

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Macht es doch ihr im Bund!)

In Baden-Württemberg gilt das für Gewerbebauten seit Anfang des Jahres, und bereits ab Mai dieses Jahres gilt es auch für Wohnbauten. Das zeigt doch, dass es funktioniert. Man kann es machen, wenn man es wirklich möchte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Leider ist der Herr Ministerpräsident heute nicht anwesend. Er ist ja einer, der vieles angekündigt, aber bei der Energiewende eigentlich gar nichts geliefert hat. Wir haben das auch beim Bayerischen Klimaschutzgesetz erfahren: Nach dem Urteil des Gerichts haben Sie das selber in die Tonne getreten, weil das eigene Gesetz zu schlecht war. Es war ja auch schlecht. Das war ein richtiger Schritt. Das neue wurde versprochen, doch bis heute nicht in den Landtag eingebracht. Auch da wurde nur versprochen und nicht geliefert. Das zieht sich wie ein roter Faden durch die letzten Jahre.

Ich möchte ganz deutlich sagen: Wir brauchen dringend ein Machen, ein Anpacken bei der Energiewende, und nicht ein Abschieben der Verantwortung und ein Aussitzen der Sache. So werden wir der Herausforderung nicht gerecht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich bin durchaus ein optimistischer Mensch und glaube, dass man immer dazulernen und Fehler korrigieren kann. Was Sie zur Windkraft vorgelegt haben, greift aber deutlich zu kurz. Wir werden in Bayern die Windkraftleistung vervierfachen müssen, auch die Solarleistung vervierfachen müssen – da sind wir relativ nah beisammen –, um auch in Bayern den entscheidenden Beitrag wirklich zu leisten. Egal mit wem man spricht, ob mit Energiegenossenschaften, Stadtwerken, Landwirten oder Privatpersonen, alle, die sich an der Energiewende, an diesem großen gemeinsamen Projekt, beteiligen wollen, sagen immer eines: Es braucht Entschlossenheit, Planbarkeit und Verlässlichkeit. – Nichts davon wird hier in Bayern geliefert. Ich habe gedacht, es gibt jetzt eine Änderung. Nach der letzten Kabinettsitzung zur Energiepolitik hat Markus Söder aber wieder vom "Spargel-Schock" bei der Windkraft gesprochen. Er hat vom Windkraftschock für Oberbayern gesprochen.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, die Menschen in Bayern erleben gerade in dreifacher Hinsicht einen Schock: Sie erleben einen Preisschock bei den fossilen Energieträgern. Sie sehen es an der Tankstelle, bei der Heizkostenabrechnung, beim Strom und beim Gas.

(Zuruf von der AfD)

Sie erleben aber auch einen Abhängigkeitsschock. Wir wissen jetzt, wie abhängig unser Energiesystem ist. Man möchte aus dieser Abhängigkeit heraus, möchte sich befreien, weil man nicht sozusagen über die Gasrechnung einen Angriffskrieg mitfinanzieren möchte.

Die Menschen erleben auch einen dritten Schock: einen Schock durch Wetterextreme, weil die Klimaerhitzung durch das Verfeuern fossiler Energieträger immer schneller voranschreitet.

Das ist ein dreifacher Schock, den die Menschen erleben. Es ist kein Windkraftschock, es ist ein Schock in anderen Bereichen. Diesem Schock können wir etwas entgegensetzen: eine gute Energiepolitik hier in Bayern, die wirklich für Versorgungssicherheit, für sauberen Strom und natürlich für Bezahlbarkeit sorgen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich kann nicht nachvollziehen, warum die Kolleginnen und Kollegen von der CSU mehr Angst vor Windkraftanlagen haben als vor Diktatoren und Kriegstreibern. Ich kann auch nicht verstehen, dass sie mehr Angst vor Windkraftanlagen haben als vor den Folgen der Erdüberhitzung, Dürren und Hungersnot. Wir alle wissen doch: Die Klimakrise bekommen wir nur dann in den Griff, wenn wir uns von den fossilen Energieträgern befreien. Das geht nur mit Wind und Sonne als Rückgrat einer neuen Versorgung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte hier noch mal etwas deutlich machen, weil ich glaube, dass es bei Teilen der Regierung noch nicht angekommen ist. Vielleicht erleben wir hier auch genau das Gegenteil dessen, was wir in Berlin erleben. In Berlin erleben wir ein Anpacken, einen Tatendrang, die Energiewende zu meistern. Nett ausgedrückt kann man sagen: In Bayern erleben wir eine gewisse Hilflosigkeit bei der Frage, wie man mit der Herausforderung umgeht.

(Lachen des Abgeordneten Alfons Brandl (CSU))

Ich möchte deutlich machen, warum Wind und Sonne so entscheidend sind. Hier wurde von der Wasserkraft gesprochen – ich gehe nachher gerne noch kurz darauf ein, auch auf die Biomasse. Wir hatten vor über zwanzig Jahren die erste Regierungsbeteiligung der GRÜNEN. Wir haben mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz alle sauberen Energieträger auf die gleiche Startlinie gesetzt. Wir haben jenen die Vergütung gegeben, die sie gebraucht haben, um am Markt bestehen zu können. Jetzt, nach über zwanzig Jahren, müssen wir im Rückblick feststellen: Wir haben beim Wettrennen der sauberen Energien eigentlich nur zwei Gewinner, die wirklich unbegrenzt verfügbar sind, deren Kosten gewaltig nach unten gegangen sind: Das sind Wind und Sonne. Die Biomasse brauchen wir als flexiblen Energieträger, sie ist ein hochwertiger, sauberer Energieträger. Aber die Biomasse können wir nicht x-beliebig steigern, weil die Fläche im Land begrenzt ist.

(Zuruf von der AfD)

Das Gleiche gilt beim Thema Wasserkraft. Die Flüsse in Bayern sind begrenzt; über 95 % der Flüsse sind bereits der Wasserkraftnutzung untergeordnet. Das Potenzial ist sehr gering. Das heißt, Wind und Sonne werden den großen Brocken stemmen müssen; das ist unstrittig. Dafür müssen sie massiv ausgebaut werden, gerade im größten Flächenland. Das heißt für uns: Zwei Prozent der Landesfläche als Vorrangfläche für die Windkraft in Bayern auszuweisen und 10 H in diesem Bereich zu kassieren – so deutlich muss man das sagen –, um Klarheit und vor allem Rechtssicherheit zu schaffen. Ihr Vorschlag öffnet doch Tür und Tor für Klagen: Warum ist es dort erlaubt, warum ist es dort nicht erlaubt? Zwei Prozent der Landesfläche als Vorranggebiet für die Windkraft – das ist die Fläche, die wir benötigen. Damit wollen wir der Windkraft in Bayern endlich eine Heimat geben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Aiwanger, Sie haben viel von der Sorge gesprochen, dass Strom knapp werden könnte. Sie haben die Bundesnetzagentur und weitere Bundesbehörden angesprochen. Man wollte die Stromnetze in Deutschland schon relativ lange ausbauen, um vorbereitet zu sein. Das war ein Ziel. Von Ihnen wurde gebremst; auch von der CSU wurde die ersten Jahre massiv gebremst. Dadurch haben wir viel wertvolle Zeit verloren, die wir jetzt dringend bräuchten.

Entscheidend ist doch: Wenn Wind und Sonne das Rückgrat der Versorgung bilden, dann brauchen wir auch ein gutes Stromnetz, ein gutes Verteilnetz, ein gutes Höchstspannungsnetz, um die Strommengen dorthin verteilen zu können, wo sie dringend benötigt werden und abgenommen werden können.

Ein weiterer Bereich: Sie haben angesprochen, die Kartellbehörden genauer anzuweisen. Auch das wird von der Bundesregierung gerade getan. Die Regierung ist an all diesen Punkten dran. Jahrelang wurde das im Bund verschlafen.

Ich habe jetzt viel vom Bund geredet, weil auch Sie nur vom Bund gesprochen haben. Mein Kollege Martin Stümpfig wird noch ausführlicher auf die bayerischen Aspekte eingehen, wie wir die Energiewende in Bayern zügig voranbringen.

Ich möchte zum Schluss noch deutlich machen, dass wir am Ziel einer Versorgung zu 100 % mit erneuerbaren Energien dringend festhalten müssen. Wir müssen die Entwicklung in diese Richtung dringend beschleunigen. In Berlin werden die Weichen richtig gestellt; das ist unstrittig. Wir stellen die Weichen hin zu einem grünen Energiewendeturbo, bei dem alle mitmachen können. Mehr Wertschöpfung im Land, mehr Klimaschutz, mehr Freiheit – jeder Einzelne gewinnt; es muss aber umgesetzt werden. Dafür müssen dringend auch Maßnahmen in Bayern vorangebracht werden.

Für uns ist klar: Unser bestehendes Energiesystem ist zu abhängig, zu unsicher, und es gefährdet unser Klima. Jeder einzelne Grund ist Grund genug, die Energiewende voranzutreiben.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, sicher, unabhängig, klimaneutral – so muss unsere Energieversorgung sein, besser früh als spät, auch um endlich das werden zu können, was wir sein wollen: ein Land, das Freiheit, Demokratie und Menschenrechte lebt und verteidigt, ein Land, das seinen Wohlstand auf sauberen Energien gründet, ein Land, das wirklich souverän handeln kann. Das gelingt uns nur, wenn wir uns endlich aus dieser Abhängigkeit befreien. Ein so starkes Land wie Bayern muss dazu einen großen Beitrag leisten. Ich bin davon überzeugt: Bayern könnte das leisten, wenn die Regierung endlich unterstützt. Die Menschen in Bayern haben das lange genug bewiesen. Energiegenossenschaften, Landwirte und Stadtwerke im ganzen Land, von Coburg bis Lindau, haben investiert. Wir haben gute Voraussetzungen, das zu schaffen. Packen wir es endlich an! Das ist auch Ihre Aufgabe.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege Hartmann, es gibt eine Zwischenbemerkung. – Dazu erteile ich dem Kollegen Franz Bergmüller das Wort.

Franz Bergmüller (AfD): Sehr geehrter Herr Hartmann, am 30.03.2022 kam in "Plusminus" um 21:54 Uhr eine

(Florian von Brunn (SPD): Wann genau?)

Bemerkung vom Präsidenten des Umweltbundesamtes, dass Holz nicht mehr verheizt werden sollte. Der Bezirkskaminkehrermeister bei uns vor Ort hat mich kürz-

lich darauf aufmerksam gemacht, dass die Holzöfen, die vielerorts in Baumärkten angepriesen und stark nachgefragt werden, streng überprüft werden sollen. Sind Sie für oder gegen Holz?

Im Wirtschaftsausschuss sprach Kollege Duin kürzlich davon, dass mit dem vorhandenen Material für die Rotorblätter nur 35 Windräder im Jahr gebaut werden könnten. Die Genehmigung für das Windrad in Bruck hat fünf Jahre benötigt, obwohl die Bürger voll dahinterstanden. Wie viele Windräder pro Jahr halten Sie für realistisch, die gebaut werden könnten?

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege, bitte schön.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): Ich fange mit dem zweiten Punkt an. Ich habe es vorhin angesprochen: Wir wollen den Anteil erneuerbarer Energien vom jetzigen Stand auf 80 % erhöhen, und zwar bei steigendem Strombedarf. Wir haben in Deutschland aktuell ungefähr einen Anteil von 45 %, in Bayern von etwas über 50 %. Das heißt, wir wollen das, was in den letzten 25 Jahren zugebaut worden ist, in acht Jahren schaffen. Das ist eine gewaltige Kraftanstrengung. Das kann das Land nur mit unseren Unternehmen, mit Stadtwerken, mit vielen Bürgern, die anpacken und mitmachen, schaffen. Und natürlich ist die Voraussetzung dafür, dass die Genehmigungsverfahren vereinfacht werden. Wir haben es doch gerade vom Minister gehört: Wenn bereits dieses Jahr ein Flüssiggasterminal ans Netz geht, ist das rekordverdächtig.

Wir werden in den Vorranggebieten für die Windkraft beim Artenschutz abstufen müssen, damit der Ausbau zügiger erfolgen kann. Wir werden abwägen müssen. Wir sind hier ehrlich und gehen das Thema richtig an, um das zu schaffen. Ich bin davon überzeugt: Wenn man es richtig macht, nicht immer die Probleme sucht, kann Bayern zum Land der Energiegewinner werden. Das sind wir unseren Unternehmen und den Menschen hier schuldig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Bevor ich der nächsten Rednerin das Wort erteile, möchte ich noch eine kleine Gratulation aussprechen. Wir haben heute einen Deutschen Meister unter uns. – Nun ist es spannend, welcher Deutsche Meister es sein könnte: Herr Prof. Schubert, der dort vorne rechts sitzt, ist Deutscher Meister in Kurzschrift.

(Allgemeiner Beifall)

Man muss noch dazu sagen: Wer Steno gelernt hat, weiß, was 475 Silben pro Minute heißen. Damit kann all das, was wir sagen, im Protokoll festgehalten werden. Herzliche Gratulation, schön, dass Sie für uns protokollieren! Das freut mich.

(Allgemeiner Beifall)

Jetzt erteile ich der Kollegin Kerstin Schreyer für die CSU-Fraktion das Wort.

Kerstin Schreyer (CSU): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Von 1950 bis 1987 war Bayern im Länderfinanzausgleich Nehmerland. 3,39 Milliarden Euro flossen nach Bayern. Seit 1989 ist Bayern durchgehend ein Geberland. Allein 2021 haben wir 9 Milliarden Euro in den Länderfinanzausgleich eingezahlt.

Sie werden sich jetzt überlegen: Warum sage ich das? – Ich sage das deswegen, weil wir ein Hochindustrieland sind, weil wir uns vom reinen Agrarland weiterentwickelt haben. Genau deswegen ist es für den Bund und für uns wichtig, dass wir auch Fragen, die die Energie betreffen, gut aufsetzen; denn wir sind natürlich auch

sehr leistungsstark. 1950 war es noch undenkbar, dass wir zu einem solchen Industrieland werden und dass wir in der Industrie 1,3 Millionen Arbeitsplätze haben werden. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf lag im Jahr 2019 bei über 48.000 Euro und damit mehr als 6.000 Euro über dem Bundesdurchschnitt.

Wir sind also ein sehr leistungsfähiges Land. Dies bedeutet natürlich auch: Wir haben einen gewissen gesellschaftlichen Wohlstand erreicht. Von unserer Leistungsstärke profitiert das gesamte Land. Insofern ist es auch wichtig, dass wir in der Politik die Weichen richtig stellen, damit die bayerischen Unternehmerinnen und Unternehmer auch weiterhin so produktiv arbeiten können wie bisher. Dies heißt aber auch: Eine leistungsstarke Industrie hat einen entsprechenden Rohstoffbedarf. Zentraler Rohstoff ist die Energie. Der Energiebedarf muss zwingend gedeckt werden; denn hierbei geht es um eine Standortfrage. Es geht um die Standortsicherung. Davon hängt ab, inwieweit die Firmen bei uns bleiben oder sich außerhalb Bayerns, außerhalb Deutschlands oder außerhalb Europas niederlassen. Das heißt: Wir brauchen vernünftige Preise, eine stabile Energieversorgung, damit die Arbeitsplätze hierbleiben, aber auch entsprechend Steuereinnahmen generiert werden. Wir haben immer ganz viele Ideen, wofür wir Geld ausgeben wollen, aber wir müssen die Unternehmen auch unterstützen.

Wir als Fraktion haben uns vor Kurzem mit Vertretern der Chemieindustrie getroffen. Ich durfte auch bei einem Unternehmen im Chemiedreieck in Burghausen sein, das sehr energieintensiv ist. Wenn wir die Hürden hoch genug halten, werden diese Unternehmen weggehen. Ich möchte Ihnen das an einem Beispiel aufzeigen. Ein Unternehmer am Tisch hat berichtet, dass seine Firma ein Werk in Schweden und ein Werk bei uns in Bayern hat. Bei uns zahlt er 250 Euro für die Megawattstunde Strom, in Schweden 25 Euro. Die rhetorische Frage, wo das Unternehmen das Werk ausweiten wird, brauche ich, glaube ich, nicht zu stellen. Es dürfte klar sein, wo dies geschehen wird: nämlich nicht bei uns.

Das Thema Energie ist für die Unternehmen ganz, ganz entscheidend und ist aufgrund des Krieges, der in der Ukraine stattfindet, noch entscheidender geworden. Wir sind in hohem Maße von russischem Gas und russischem Öl abhängig und werden im Energiebereich langfristige und kurzfristige Lösungen brauchen, damit eine entsprechende Abfederung möglich ist. Wir hatten im letzten Plenum bereits besprochen, dass wir die Laufzeit der Atomkraftwerke verlängern müssen; denn anders wird es gar nicht gehen. Insofern muss uns klar sein: Wir werden alle Lösungen angehen müssen. Deswegen bin ich dankbar, dass die Staatsregierung vorgestellt hat, welche vielfältigen Möglichkeiten es gibt; denn wir werden es uns gar nicht leisten können, zwischen guter und schlechter Energie zu unterscheiden. Wir werden einfach alles brauchen, wenn wir den Wohlstand in Bayern erhalten wollen und wenn wir die Wirtschaft erhalten wollen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf von den GRÜNEN:
Und Klimaschutz?)

Allein rund 20 % des im Jahre 2021 verbrauchten Gases wurden für die Stromerzeugung benötigt. Ich kann ehrlich gesagt noch keine Darstellung erkennen, wie Berlin diese Probleme lösen will; denn am Ende ist ja der Bund maßgeblich zuständig. Der Freistaat leistet seinen Beitrag. Ich habe vorhin mit Spannung gehört, wo wir nach Meinung von Herrn Hartmann noch Nachhilfe brauchen. Das brauchen wir nicht; denn wir sind bei vielen Dingen ganz, ganz vorn. Man kann sich zwar immer an der Windkraft vorbeißeln, aber die Windkraft allein wird das Problem nicht lösen. Insofern finde ich die Debattenlage schon spannend. Ich spreche die Atomkraft an. Wir werden feststellen, wem der Wirtschaftsstandort wie wichtig ist und wer auch bereit ist, vielleicht über seinen ideologischen Schatten zu springen

und zu sagen: Okay, für drei, vier, fünf Jahre werden wir eine Überbrückung brauchen; anders wird es nicht gehen.

(Ulrich Singer (AfD): Das sagen wir seit 2018, Frau Kollegin!)

Ich danke auch Hubert Aiwanger und der Staatsregierung für die heutige Vorstellung des Energieplans. Wir brauchen diesen Energieplan; wir brauchen ihn mit Dreiklang: Wir brauchen Versorgungssicherheit, wir brauchen Bezahlbarkeit, und wir brauchen die erneuerbaren Energien.

Bayern hat viel gemacht; man kann aber durchaus noch mehr machen. Deswegen war es wichtig, dies heute darzustellen. Dies unterscheidet uns im Übrigen auch von der Ampel. Wir machen wenigstens etwas. Wir sitzen das nicht aus, sondern wir machen etwas.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf von der SPD)

Ich zeige Ihnen das an einem Beispiel auf. Bei der Wasserkraft, der Photovoltaik und der Biomasse haben wir unter allen Ländern in Deutschland die höchste installierte Leistung, und auch bei der Geothermie sind wir mit Abstand führend. Das sind tolle Erfolge, aber man darf sich nicht auf ihnen ausruhen. Natürlich ist klar, dass wir entsprechend weiterkommen müssen. Ich kann aber nicht verstehen, warum uns die Ampel gerade bei der Wasserkraft und bei der Geothermie – vorsichtig ausgedrückt – nicht hilft.

(Zuruf von der SPD)

Ich möchte ein konkretes Beispiel zur Geothermie bringen. Ich selbst war von 1996 bis 2006 Gemeinderätin in Unterhaching. Im Jahr 2001 haben wir als eine der ersten Gemeinden als Vorreiter entschieden, uns im Bereich Geothermie zu engagieren.

(Florian von Brunn (SPD): Von welcher Partei war noch einmal der Bürgermeister?)

– Wenn Sie mir zuhören, kann ich Ihnen das gerne sagen. Der Bürgermeister war von der SPD. Weil er ein kluger Kopf ist, hat er dafür gesorgt, dass wir gemeinsam, alle miteinander, diesen Weg gehen. Herr von Brunn, das wäre nicht Ihre Begabung an erster Stelle.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Florian von Brunn (SPD): Also das muss die CSU wirklich niemandem sagen!)

Der Vorteil dieses Bürgermeisters von der SPD ist, dass er jemand ist, der mit der Gemeinschaft arbeitet, der versucht, alle Kolleginnen und Kollegen mitzunehmen. Deswegen konnten wir diesen Weg auch geschlossen gehen. Bis 2027 wird es einen Vollausbau geben. Das heißt, spätestens 2028 werden alle Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde die Möglichkeit haben, Fernwärme aus eigener Quelle zu nutzen. Im Klartext heißt das: Geothermie ist etwas, das wichtig ist und das ein Angebot von vielen sein kann.

(Florian von Brunn (SPD): Deswegen fördern Sie sie auch kaum!)

Leider ist es aber auch so, dass der Bund nicht weiterkommt; er fördert nicht, er organisiert nicht. Wir haben ganz, ganz viele Ressourcen. Zwischen 100 und 300 Terawattstunden pro Jahr wären möglich.

(Florian von Brunn (SPD): Es ist die schlichte Unwahrheit, was Sie gerade sagen!)

Wir müssen sehen, entsprechend weiterzukommen. Die Genehmigungsverfahren gehen nämlich nicht vorwärts. Dies ist eben eine Bundesaufgabe. Das ist keine Landesaufgabe, sondern eine Bundesaufgabe.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Wenn die erneuerbaren Energien so gewünscht sind, weiß ich nicht, warum wir nicht endlich bei der Entwicklung eines Förderprogramms für die Geothermie weiterkommen. Es geht auch um das Energieforschungsprogramm. Das alles sind Aufgaben, in die Robert Habeck ganz viel Energie investieren kann, damit wir das entsprechend vorwärtsbringen können.

Das Gleiche gilt für die Biomasse. Bayern hat klare Stärken im Bereich der Bioenergie und unterstützt die Betreiber nach Kräften. Wir müssen aber auch hier feststellen, dass viele Anlagen aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen nicht wirtschaftlich betrieben werden können. Deshalb brauchen wir vom Bund eine Nachbesserung.

Ich komme zur Wasserkraft, über die wir das letzte Mal schon gesprochen hatten. Die "kleine Wasserkraft" wurde im sogenannten Osterpaket aus der Förderung herausgenommen. Kein Mensch kann dies erklären. Sehen Sie sich die Wasserkraftwerke an. Ich war in Kempten; ich war jetzt auch in Töging. Erstens herrscht dort eine riesige Enttäuschung, und zweitens ist das nicht nachvollziehbar. Energie aus Wasserkraft gibt es teilweise schon seit über hundert Jahren. Mit ihr kann produziert werden. Ich kann verstehen, dass Herr Habeck das nicht so auf dem Schirm hat; denn das Entscheidende bei der Wasserkraft ist die Fallhöhe. In Schleswig-Holstein haben wir sie nicht; bei uns in Bayern haben wir sie aber. Genau weil wir sie haben, ist es wichtig, dass Herr Habeck lernt, dass wir in Bayern entsprechende Fallhöhen haben und Energie aus Wasserkraft generieren können. Wir haben die Wasserkraft. Wir könnten so viel leisten, wenn der politische Wille vorhanden wäre.

Ich nenne das Beispiel Österreich. Dort ist die Wasserkraft mit einem Anteil von zwei Dritteln die bedeutendste heimische Stromquelle. Warum macht das Österreich? – Weil klar ist, dass man Wasserkraft braucht, weswegen man sich in Österreich entsprechend regenerativ aufstellen möchte. Klar ist aber auch, dass der ökologische Aspekt wichtig ist. Deswegen haben wir alle möglichen Maßnahmen ergriffen – ich nenne nur die Fischtreppe –, damit die Tiere vor der Wehranlage abgeleitet werden. Wer sich das Kraftwerk Jettenbach-Töging angeschaut hat, weiß, dass dies bereits einige Kilometer davor geschieht. Die Betreiber erkennen den ökologischen Bedarf und leiten die Tiere rechtzeitig um.

Dass dieser Punkt aus dem Gesetzentwurf von Habeck herausgenommen wurde, ist nicht nachvollziehbar; denn das war doch ein ganz wesentlicher Teil davon. Daran merkt man halt, dass keine Beratung durch Bayern stattgefunden hat; sonst wäre diese Entscheidung nicht getroffen worden.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir erleben also eine Diskriminierung der Wasserkraft, was zum Nachteil der Energiewende ist. Das heißt im Klartext: Am Ende des Tages werden wir genau hier die Probleme haben, und das ist nur noch schade.

Ich hoffe, dass wir an den Stellen, an denen Bayern wirklich führend ist, weiterkommen. Wir haben ein großes Angebot an Solarenergie, Geothermie und Biomasse, sodass wir uns nicht auf die Windkraft versteifen müssen. Von Hubert Aiwanger haben wir gehört, welche Erleichterungen es geben soll. Wir alle gehen davon aus, dass sie dazu führen, dass Robert Habeck dem bayerischen Vorschlag zustimmt.

Der Ministerpräsident hat ein ausführliches Schreiben geschickt, in dem wirklich ein breites Konzept dargestellt ist.

Lieber Hubert, bei alledem, was wir ausweiten, ist es natürlich wichtig, dass die Stromnetze funktionieren. Wenn wir die Leitungen nicht haben, können wir den Strom nicht ableiten. Daher ist es wichtig, die Planung und den Bau zu beschleunigen; anders wird es nicht gehen. Das kann nur gemeinsam funktionieren. Anders wird es nichts werden.

Wir brauchen auch finanzielle Unterstützung – an mehreren Stellen. Die Photovoltaik und die Wasserkraft sind angesprochen worden. Wir brauchen auch die Einführung einer Fündigkeitsrisikoversicherung bei der Geothermie. Denn wie sonst soll eine kleine Gemeinde das stemmen? Das sind Risiken, deren Übernahme am Ende des Tages nicht anders zu organisieren ist. Ich hoffe sehr darauf, dass wir das gemeinschaftlich hinbekommen.

Vorhin wurde gesagt, der Herr Minister habe nur Wünsche in Richtung Berlin geäußert. Ich darf an dieser Stelle sagen, dass es nicht nur Wünsche des Herrn Ministers sind. Es sind Forderungen, die aus einer eklatanten Notwendigkeit resultieren. Ich verstehe gut, warum diese Forderungen aufgestellt werden.

An dieser Stelle kann die Ampelkoalition Farbe bekennen, indem sie die entsprechenden bayerischen Anliegen unterstützt. Ich habe es anhand mehrerer Beispiele, unter anderem der Wasserkraft, ausgeführt. Anders wird es nicht gehen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin, es gibt zwei Zwischenbemerkungen. – Die erste kommt von Prof. Hahn für die AfD-Fraktion.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Werte Frau Ministerin Schreyer von der CSU, Ihr Ministerpräsident Söder ist heute leider nicht da; er interessiert sich offenbar nicht für die Regierungserklärung des Herrn Aiwanger von den FREIEN WÄHLERN. Vielleicht sitzt er gerade mit der ebenfalls abwesenden Frau Schulze von den GRÜNEN zusammen, um die kommende Regierungskoalition zu schmieden.

Aber jetzt zur Sache. Für Netz- und Systemsicherheitsmaßnahmen fielen im Jahr 2020 rund 1,4 Milliarden Euro an, wie aus Zahlen der Bundesnetzagentur hervorgeht; das waren 100 Millionen Euro mehr als 2019. Die Kosten werden über die Netzentgelte auf den Strompreis umgelegt – das wissen Sie – und landen am Ende beim Verbraucher. Herr Habeck will ja, dass die Deutschen für diese Energiewende bzw. für die Energie hungern und frieren. Und Sie von der CSU lassen sich – leider! – von den Rot-Grünen vor sich hertreiben.

Meine Frage hierzu: Wie hoch soll der Strompreis für unsere Verbraucher bitte noch werden, bis Sie endlich einsehen, dass Ihr ideologisch forcierter Ausbau von erneuerbaren Energien unsere Bürger und unsere Industrie langsam, aber sicher ausbluten lässt?

Präsidentin Ilse Aigner: Bitte schön, Frau Kollegin.

Kerstin Schreyer (CSU): Herr Kollege, Sie wissen ganz genau, warum unser Ministerpräsident heute nicht anwesend sein kann. Wenn Sie seine Termine verfolgen, wissen Sie, dass heute Manfred Weber zum Vorsitzenden der EVP gewählt werden soll. Es gehört sich, dass unser Parteivorsitzender dort ist. Ich glaube, es ist nicht falsch, wenn hier zeitgleich der zuständige Minister seine Regierungserklärung abgibt. Sie müssen sich irgendwann entscheiden: Sonst werfen Sie dem Ministerpräsidenten immer seine angebliche One-Man-Show vor; heute werfen Sie

ihm vor, dass es ein anderer tut. Irgendwann müssen Sie sich schon entscheiden, wie Sie Ihre Vorwürfe erheben.

Wenn Kollege Aiwanger als zuständiger Minister eine Regierungserklärung abgibt, kann ich daran nichts Falsches finden. Der Ministerpräsident kann sich nicht klonen und nicht aufteilen. Seine Abwesenheit heute finde ich jedenfalls nicht falsch.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wo Frau Schulze ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Das müssen Sie Herrn Kollegen Hartmann fragen. Dazu kann ich nichts sagen; ich bin froh, wenn ich meinen eigenen Kalender im Griff habe.

Zu der Frage nach den Strompreisen möchte ich Ihnen aber schon etwas sagen: Sie waren in der jüngsten Plenardebatte dazu offensichtlich nicht da; denn dort habe ich sehr deutlich ausgeführt, dass genau das der Punkt ist. Habeck sagt, wir sollten den Gürtel enger schnallen. Das kann man aber nur von demjenigen verlangen, der es auch kann. Die Rentnerin kann es vielleicht nicht.

Genau deshalb ist die CSU-Fraktion – gemeinsam mit den FREIEN WÄHLERN – der Garant dafür, dass der Finger immer wieder in diese Wunde gelegt wird.

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin!

Kerstin Schreyer (CSU): Wir sagen: Erneuerbare Energien – ja. Aber es müssen die Versorgungssicherheit gewährleistet und der Preis akzeptabel sein.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin, es gibt noch eine zweite Frage; dann dürfen Sie noch eine Runde dranhängen. Die nächste Frage kommt von Herrn Kollegen Martin Stümpfig von den GRÜNEN.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Kollegin Schreyer, die Windkraftflächen in Bayern sind ja in Vorrang- und Vorbehaltsflächen eingeteilt. Zwei Drittel sind als Vorrangflächen ausgewiesen, ein Drittel als Vorbehaltsflächen. In dem jüngsten Fraktionsbeschluss der CSU werden ausdrücklich nur die Vorrangflächen genannt, wo die 1.000-Meter-Regelung gelten soll. Dazu gibt es aber unterschiedliche Aussagen. Herr Aiwanger nimmt die Vorbehaltsflächen noch mit hinein; bei der CSU bleiben sie außen vor.

Jetzt die klare Frage an Sie: Sind die Vorbehaltsflächen in der 1.000-Meter-Regelung enthalten, oder sind sie es nicht?

Präsidentin Ilse Aigner: Bitte schön.

Kerstin Schreyer (CSU): Herr Stümpfig, wie Sie wissen, ist Herr Minister Aiwanger aufgefordert, einen Gesetzentwurf vorzulegen. Diesen wird er vorlegen, und dann werden wir alle genau darüber diskutieren. Solange ich keine Vorlage habe, kann ich darüber nicht diskutieren; sobald ich sie habe, diskutiere ich.

Ich kann Ihnen aber eines sagen: Für mich persönlich war die Möglichkeit für 10 H eine ganz wesentliche, weil ich der Auffassung bin, dass die Kommunen dann selbst entscheiden können. Mit dem, was wir jetzt an Möglichkeiten dazugeben, kann ich ganz gut leben.

Zur Wahrheit gehört auch: Lassen Sie uns das gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern tun! Anders wird es nicht funktionieren. Sie sind immer dann für Bürgerbeteiligung, wenn es um Themen geht, bei denen Sie etwas verhindern wollen.

Aber dann, wenn es um echte Chancen geht und die Bürgerinnen und Bürger in Sachen erneuerbare Energien mitgenommen werden können, sind Sie nicht mehr so sehr für Bürgerbeteiligung. Ihr Ansatz ist manchmal schon spannend.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank. – Als Nächster spricht Herr Kollege Ulrich Singer für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Ulrich Singer (AfD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister Aiwanger, Sie haben heute mit langwierigen Ausführungen von Ihrer unglücklichen Bilanz als Energieminister abzulenken versucht. Je länger die Rede, Herr Kollege Aiwanger, desto geringer der Inhalt.

Schon der Titel der Regierungserklärung – "[...] sicher, bezahlbar, erneuerbar" – ist doch eine Falschdarstellung der von Ihnen mitverschuldeten energiepolitischen Realität. Dort sollte der "BR-#Faktenfuchs" einmal hinschauen und recherchieren. Nach zwei Jahren vermurkster Energiewende ist unsere Energieversorgung weder sicher noch bezahlbar.

(Beifall bei der AfD)

Sie ist trotz enormer Kosten von mindestens 300 Milliarden Euro nicht einmal erneuerbar geworden, obwohl Sie alle von den Altparteien hier im Saal seit zwei Jahrzehnten das hart erarbeitete Geld unserer Bürger mit beiden Händen für die Energiewende zum Fenster herauswerfen. Die aktuelle Inflation zeigt doch schon heute sehr klar, dass Sie vor dem Scherbenhafen einer gescheiterten Politik stehen und die Bürger das mit ihrem hart erarbeiteten Geld bezahlen müssen.

Aber zumindest diese Koalition wacht inzwischen auf und übernimmt die ersten Forderungen von uns.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Herr Kollege Mehring, es ist gut, dass Sie anfangen, unsere Forderungen zu übernehmen – darüber sind wir doch glücklich –, zum Beispiel bezüglich des Weiterbetriebs der Kernkraftwerke. In der Tat kann es nicht sein, dass wir unsere sicheren Kernkraftwerke stilllegen und stattdessen Atomstrom aus Tschechien oder aus Frankreich beziehen sollen.

Ich wünsche mir wirklich, dass Sie, Herr Kollege Mehring, öfter in unsere Anträge schauen und daraus abschreiben. Seit 2018 leisten wir hervorragende Arbeit im Landtag. Das merken jetzt die FREIEN WÄHLER. Auch die CSU macht mit; Frau Kollegin Schreyer sieht es jetzt auch so. Dann beschließen wir doch die Verlängerung der Laufzeiten der Kernkraftwerke!

Auch der Rest Ihrer Ausführungen, Herr Kollege Aiwanger, war eher wirr und widersprüchlich. Sie wollen massiv auf grünen Wasserstoff setzen, haben aber noch keine Vorstellung davon, wie er wirtschaftlich sinnvoll gewonnen werden kann. Offen bleibt vor allem, wie er jemals in Deutschland hergestellt werden soll; wir haben gar nicht die erforderliche Energie dafür. Deshalb sprechen Sie selber davon, ihn aus dem Ausland zu importieren.

Dann setzen Sie auf mit Wasserstoff betriebene Lkw. Dafür fordern Sie – natürlich – wieder Zuschüsse, eben weil diese Art des Betriebs nicht wirtschaftlich ist. Diese Umverteilungspolitik lehnen wir, die AfD, klar ab.

Sie wollen zusätzlich zu den vorhandenen 1.100 Windkraftwerken ganz Bayern zu-pflastern und weitere – Hunderte – Windkraftanlagen in unsere Wälder setzen. Al-lerdings liegt die Verfügbarkeit der Windkraft laut den Übertragungsnetzbetreibern nur bei 1 %. Der Wind ist ganz einfach: nicht kalkulierbar. Bei der PV-Anlage haben wir doch das gleiche Problem, Herr Kollege Aiwanger: Die Sonne scheint nicht in der Nacht. Wir brauchen in Bayern nicht noch mehr Flatterstrom, sondern grund-lastfähige Energie.

(Beifall bei der AfD)

Die GRÜNEN sind auch ganz lustig: Sie wollen zusätzlich auf unbezahlbare Elek-tromobilität setzen, während wir gar nicht wissen, wo wir unseren Strom überhaupt noch herbekommen sollen. Seien Sie doch mal ehrlich, Herr Kollege Aiwanger: Genau genommen sind Sie doch selbst gar nicht der Meinung, dass unsere Ener-gieversorgung in Bayern derzeit noch sicher ist.

Die Kosten für die Maßnahmen zur Netzfrequenzstabilisierung sind sprunghaft um über 1 Milliarde Euro angestiegen und belegen das doch ganz eindrucksvoll, wie es unser Kollege Ingo Hahn gerade angesprochen hat. Das Redispatch-Volumen ist laut Bundesnetzagentur inzwischen auf über 17 Terawattstunden angewachsen. Das bedeutet, dass man fast täglich in die Fahrpläne unserer Kraftwerke in Deutschland eingreifen muss, damit das Netz überhaupt noch weiter betrieben werden kann.

All diese Zahlen belegen doch ganz eindrucksvoll und ganz klar, dass uns eine wetterabhängige und flatterhafte Energieerzeugung immer näher an einen Bla-ckout heranführt. Selbst die Staatsregierung prognostizierte doch ab 2020 eine Stromlücke von 50 %. Auch das zeigt, dass wir eine grob fahrlässige Energiepolitik betreiben. Ein grundlastfähiges Kernkraftwerk oder grundlastfähige andere Kraft-werke sollen dagegen geschlossen werden und werden vom Markt genommen. Dann wundern Sie sich, wenn in Bayern irgendwann das Licht ausgeht.

Die Energiepreise sind im letzten Jahr teilweise um 300 % angestiegen. Herr Kolle-ge Aiwanger, Sie haben von 8 % gesprochen; es ist ein Zsigfaches. Viele Rentner, viele wirklich leistungsschwache Familien sind bei Energie mit Preissteigerungen von mehreren Hundert Prozent konfrontiert und wissen nicht, wie sie heizen sollen. Wenn Sie heute einen Gasvertrag abschließen, kostet die Kilowattstunde im Durchschnitt 21 Cent; vor ein paar Jahren waren es im Durchschnitt noch 5 Cent.

(Zuruf)

Die katastrophale Inflation bei den Energieträgern wäre mit Langzeitverträgen ab-federbar, Herr Kollege Aiwanger. Auch da haben wir Möglichkeiten, russisches Gas zu importieren; Sie wollen selbst nicht darauf verzichten. Dann machen wir doch langfristige Verträge! Stattdessen sollen wir auf Gas aus Katar setzen; das ist auch eine Schnapsidee, bei der wir auf einmal die Menschenrechtsfragen hintanstellen.

(Beifall bei der AfD)

Auch der Strompreis für die Industrie hat sich durch die Energiewende inzwischen vervierfacht und liegt mittlerweile bei 27 Cent. Herr Kollege Aiwanger, Sie spielen Poker mit dem Wohlstand des ganzen Landes. Hunderttausende Arbeitsplätze sind in Bayern durch diese planlose Energiewende bedroht. Sie haben auch selbst er-wähnt, dass Hunderttausende Arbeitsplätze auf dem Spiel stehen.

So, wie es aussieht, haben Sie und die anderen Kollegen von den Altparteien sich komplett verzockt. Sie haben meines Erachtens die letzten Reserven des Mittel-standes und des Normalverdieners völlig verzockt. Von den Menschen mit gerin-

gem Einkommen will ich gar nicht mehr reden; sie sind inzwischen schon an der Existenzgrenze und müssen an den Tafeln Schlange stehen.

Herr Kollege Aiwanger, jetzt versuchen Sie, die Schuld auf die Ukraine-Krise zu schieben, aber Sie haben doch selbst in den letzten Jahren an dem Verbot und an der Verknappung der Energieträger mitgewirkt. Erst jetzt kommen Sie auf die Idee, dass wir wahrscheinlich doch noch mindestens für eine vorübergehende Zeit auf eine Verlängerung der Laufzeiten unserer Kernkraftwerke angewiesen sind.

Auch die künstliche Verteuerung der Energie durch Steuern und Abgaben, die alle Fraktionen außer der AfD in den letzten Jahren mitgetragen haben, haben ihren Teil dazu beigetragen, unsere Bevölkerung weiter zu verarmen. Trotz all dieser teuren Maßnahmen ist doch von der angestrebten Energiewende und der Versorgung mit erneuerbaren Energien kaum mehr übrig geblieben als ein großer Wunschtraum – ganz im Gegenteil: Deutschland muss jetzt eben im Nahen Osten um Erdgas betteln, weil die Kartellparteien im blinden Aktionismus unser Energiesystem ruiniert haben und lieber auf billiges Gas aus anderen Ländern verzichten wollen.

Der energiepolitische Irrflug muss beendet werden; er zerstört unsere deutsche Volkswirtschaft und den sozialen Frieden in unserem Land. 17 % der Haushalte in Deutschland fallen mittlerweile in Energiearmut, und die Tendenz ist stark steigend. Davon sind Millionen von Kindern betroffen, Hunderttausende davon im Freistaat Bayern. Herr Kollege Aiwanger, Sie haben nichts dagegen unternommen.

Man kann die Probleme bei der Energieversorgung nicht einfach auf den Weltmarkt oder den Klimaschutz schieben, wenn wir selbst viel zu hohe Steuersätze haben und Möglichkeiten hätten entgegenzuwirken. Nehmen wir noch einmal die Kernenergie: Wir haben dazu seit 2018 über 30 Anträge eingebracht, die alle abgelehnt wurden. Jetzt wollen Sie das auf einmal im Hauruck-Verfahren umsetzen, Hals über Kopf. Das ist infantile Energiepolitik auf Kindergarteniveau,

(Beifall bei der AfD)

ein Beleg Ihrer politischen Kurzsichtigkeit. In Frankreich andererseits wurde die Stromproduktion durch Kernkraftwerke massiv erhöht; dann ist dort auf einmal auch der Strom dreimal günstiger als bei uns. In Polen wurden die Steuern auf Kraftstoffe massiv gesenkt; dann kostet der Kraftstoff auf einmal 50 Cent weniger als in Deutschland. In Belgien wurde die Mehrwertsteuer auf Strom gesenkt. Das heißt also, es geht. Im Klartext heißt das ganz einfach: Günstige Energie ist überall da möglich, wo sie politisch gewünscht ist.

(Beifall bei der AfD)

Wir brauchen auch kein nettes Drei-Monats-Zuckerl vom Bund, sondern wir brauchen dauerhafte Senkungen beim Energiepreis. Wir brauchen niedrigere Steuern, statt diesen Populismus, den wir auf Bundesebene erleben. Wir warnen schon seit Jahren davor, dass die einseitige Fokussierung auf die CO₂-Einsparung ins gesellschaftliche Verderben führt, dass man sich den Strom bald nicht mehr leisten kann.

Ein Ansatzpunkt wären natürlich auch sichere Reaktoren der vierten Generation, die in der Lage wären, den vorhandenen Atom Müll energetisch zu verwerten. Damit könnten wir auch ein enormes umweltpolitisches Problem lösen, indem wir unseren Atom Müll nachverbrennen würden. Wir könnten sozusagen den Atom Müll recyceln und daraus Energie für die nächsten Jahrzehnte gewinnen. Das ist ein toller Ansatz; hier brauchen wir natürlich auch entsprechende Forschung.

(Zuruf)

– In 30 Jahren, aber Sie wollen doch jetzt nicht einmal mit der Forschung anfangen, Herr Kollege. Fangen Sie jetzt mit der Forschung an; dann können Sie das Vorhaben irgendwann umsetzen. – Wir brauchen wetterunabhängige Grundlastfähigkeit. Wir brauchen technische Redundanz bei Strom und Wärme. Wir dürfen uns nicht von wenigen Energiequellen oder von bestimmten wenigen Lieferanten abhängig machen.

(Zurufe)

Ich komme langsam zum Ende. – Wer sich in Bayern in Zukunft noch eine Heizung leisten will oder Strom haben möchte, sollte unbedingt auf die AfD setzen.

(Beifall bei der AfD – Zurufe)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht für die Fraktion der FREIEN WÄHLER der Kollege Florian Streibl.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Singer, es war wieder eine interessante Rede.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Daraus nehme ich mit, dass Sie von Energiewende und Klimawandel noch nie etwas gehört haben, und vom Ukraine-Krieg erst recht nichts.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Ulrich Singer (AfD): Schieben Sie Ihr Versagen doch nicht auf den Ukrainekrieg!)

Wenn Sie Ihr Heil in Zukunft noch in russischem Gas suchen –

(Ulrich Singer (AfD): Wer hat in den letzten Jahren auf das Gas gesetzt? Waren wir das?)

das folgt nämlich daraus –, verkaufen Sie Ihre Seele an einen imperialistischen Putin. Sie sind doch die Freunde Moskaus.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Ulrich Singer (AfD): Sie haben doch die Verträge gemacht!)

Welche Partei kungelt denn dauernd und sitzt auf Putins Schoß? – Das sind doch Sie. Sie wollen uns hier erzählen, dass wir weiter mit diesem Aggressor zusammenarbeiten sollen? – Nein, so geht es nicht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir müssen natürlich auch den Klimawandel in den Griff bekommen; das ist die größte Herausforderung, die wir haben. Das wird mit erneuerbaren Energien gehen.

(Zuruf)

Die Herausforderung ist, dass wir unseren Wohlstand und unsere Sicherheit in Bayern bewahren müssen. Das müssen wir mit guter und günstiger Energie machen. Dazu werden wir in Zukunft einen Mix brauchen. Sie sagen, dass Sie Atom Müll recyceln wollen. Ich habe mich mit den Fachleuten unterhalten, die gesagt haben: In diesem Jahrhundert wird das noch nicht gehen. Möglicherweise in diesem Jahrhundert würde aber die Kernfusion gehen; sie ist eine Zukunftsperspektive, die wir in absehbarer Zeit haben werden. Da haben wir eine langfristige Perspektive, mit der wir eine saubere und sichere Energiequelle bekommen werden,

aber nicht mit dem, was Sie mit Atommüll meinen, den man irgendwie recyceln könnte. Das wird so nicht klappen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir brauchen natürlich Versorgungssicherheit und müssen genug Strom und Energie zu bezahlbaren Preisen zur Verfügung haben. Dazu kann man an verschiedenen Stellschrauben drehen. Herr Kollege Hartmann, die größten dieser Stellschrauben befinden sich in Berlin. Dort muss an diesen Schrauben gedreht werden. Dabei darf man nicht in irgendwelche Lummerland-Fantasien verfallen. Hier geht es um Fakten. Es geht um harte Politik, um den Wohlstand und den Standortfaktor Deutschland und Bayern. Diesen Standortfaktor müssen wir aufrechterhalten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Von daher bin ich froh, dass wir einen bayerischen Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger haben, der nicht nur Sachverstand hat, sondern auch die Chancen und die Risiken der Energiepolitik erkennt und den Mut hat, diese klar zu benennen, wie er das vorhin getan hat.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir müssen jetzt Tatkraft an den Tag legen und weitergehen. Wir werden in Zukunft nicht nur eine Energiequelle haben, sondern viele benötigen. Wir brauchen kurzfristige, mittelfristige und langfristige Lösungen. Daher wäre es auch falsch, auf irgendeinem Auge blind zu sein oder ideologische Grundmuster von rechts, links oder sonstwo zu verfolgen.

Es war ein großer Fehler, dass die Wasserkraft aus dem Osterpaket herausgefallen ist. Die Wasserkraft ist ein Schlüssel, der für uns in Süddeutschland, in Bayern und auch in Baden-Württemberg, eine große Bedeutung hat. Die Wasserkraft hat viele Vorteile. Sie ist heimisch, zuverlässig, dezentral, CO₂-frei und ein perfekter Ersatz für fossile Energieträger. Allein in Bayern haben wir 4.000 kleine Wasserkraftanlagen, die jährlich eine Terawattstunde Strom erzeugen. Das entspricht der Leistung von ungefähr 170 Windkraftträdern. Wenn diese 4.000 Kraftwerke vom Netz gehen, müssen wir diese Windkraftträder noch zusätzlich bauen. Es ist doch viel besser, wenn wir die Windkraftträder bauen und die Wasserkraft am Netz lassen bzw. sie ausbauen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Aber gerade dieser kleinen Wasserkraft wird von Berlin aus der Hahn zugedreht. Das ist einfach kurzsichtig. Die Wasserkraft ist eher eine süddeutsche Kompetenz. Wir haben im Alpen- und im Voralpenraum genug Wasser und in Bayern genug Flüsse. In Bayern gibt es etwa 30.000 Querverbauungen in Flüssen, die energetisch nicht genutzt werden. Würden wir nur ein Drittel davon energetisch nutzen, hätten wir eine Leistung von zwei Kernkraftwerken. Da müssen wir drangehen. Wir haben mit den neuen Schachtkraftwerken auch die Technologie, um das umweltfreundlich tun zu können. Diese Entwicklungen sind an der TU München entstanden. Wir sollten den Mut haben, hier über unseren ideologischen Schatten zu springen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Von daher sollte auch Berlin seine Hausaufgaben machen. Hubert Aiwanger hat dafür perfekte Nachhilfe geleistet. Lieber Hubert, danke, dass du in Berlin die Themen immer wieder zur Sprache bringst und den Leuten klarmachst, wo der Schuh

drückt und wo gehandelt werden muss. Es geht nicht nur um Bayern; es geht auch um Deutschland. Wir kriegen das nicht mit irgendwelchen Fantasien, sondern nur mit Fakten hin.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir überlegen momentan, die Kernkraftwerke weiterlaufen zu lassen. Das ist dem Konflikt in der Ukraine geschuldet; denn es war geplant, dass das Leck, das durch die Abschaltung der Kernkraftwerke entsteht, durch Gaskraftwerke geschlossen wird. Sollte aber kein Gas kommen, dann kann auch kein Gaskraftwerk einspringen. Sollten wir kein Gas haben, werden wir darüber nachdenken müssen, ob wir die Kernkraftwerke für eine bestimmte Zeit weiterlaufen lassen sollten, um dieses Leck zu schließen. Mit dem Krieg in der Ukraine hat keiner gerechnet, außer vielleicht die Freunde Moskaus.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Daher haben wir auch klare Forderungen an den Bund,

erstens, eine Absenkung der Strom- und Erdgassteuer auf ein europäisch zulässiges Maß,

zweitens eine substantielle Absenkung der Energiesteuersätze auf Heizöl,

drittens die Reduktion der Übertragungsnetzentgelte durch einen Zuschuss aus Bundesmitteln in Höhe von mindestens 2 Milliarden Euro,

viertens die Anwendung eines ermäßigten Umsatzsteuersatzes auf Erdgas, Elektrizität und Fernwärme,

fünftens die Einführung eines Industriestrompreises, damit unsere Industrie konkurrenzfähig bleibt, und

sechstens die volle Ausschöpfung der Möglichkeiten zur Entlastung von stromkostenintensiven Unternehmen im Rahmen der sogenannten Strompreiskompensation.

Meine Damen und Herren, der bayerische Physiker und Nobelpreisträger Werner Heisenberg hat gesagt: "Die Energie kann als Ursache für alle Veränderungen in der Welt angesehen werden." Das gilt auch für uns. Bayern ist durch Energie vom Agrarstaat zum innovativen Industriestaat geworden. Sollte unsere Energie nicht mehr fließen, wie das jetzt der Fall ist, könnten wir in der Geschichte wieder einen Schritt zurückgehen. Das wollen wir nicht. Wir werden das zusammen mit unserem Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger verhindern. Danke, Hubert Aiwanger!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Wir haben eine Intervention von Herrn Kollegen Uli Henkel von der AfD-Fraktion.

Uli Henkel (AfD): Herr Kollege Streibl, Wirtschaftsminister Aiwanger hat heute zu Beginn seiner Regierungserklärung in wirklich dankenswerter Offenheit klargestellt, ich zitiere: Die Erneuerbaren können leider die Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit in Bayern nicht garantieren. – Genau das haben wir von der AfD schon immer gesagt.

Er hat dann prognostiziert, dass Frankreich im kommenden Winter Strom aus Bayern benötigen werde. Ich muss Sie fragen: Woher soll denn der Strom für diesen Export kommen, nachdem die große Politik in Deutschland nach Fukushima in kol-

lektiver Hysterie den Totalausstieg aus der Kernkraft beschlossen hat und schon jetzt absehbar ist, dass wir nicht einmal unsere eigenen Bürger und unsere eigene energieintensive Wirtschaft ausreichend oder zumindest mit bezahlbarem Strom werden versorgen können? Woher soll also dieser Strom aus Bayern für einen Export nach Frankreich kommen? Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir diese Frage beantworten könnten. Ich konnte diese Frage nicht an den Minister stellen.

Präsidentin Ilse Aigner: Bitte schön, Herr Kollege.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sie hätten diese Frage auch dem Minister stellen können.

Präsidentin Ilse Aigner: Nein, das geht nicht.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Ach, das geht nicht? – Sie müssen bei einer Intervention keine Frage stellen. Sie können auch nur ein Statement abgeben. Es ist nicht vorgeschrieben, Fragen zu stellen.

Soweit ich es in Erinnerung habe, wird Frankreich Strom beziehen müssen, ob von Deutschland, Bayern oder wem auch immer. Frankreich kann selbst keinen ausreichenden Strom zur Verfügung stellen. Wir in Bayern haben noch viel Strom. Die Lichter brennen noch. Mit den Erneuerbaren haben wir mehr Strom, als wir verbrauchen können. Dieses Mehr an Strom können wir natürlich abgeben. Für Sie ist das vielleicht ein ganz irrwitziger Gedanke: Es gibt ein Europa, in dem viele Staaten und Nationen zusammenwirken. Das Stromnetz ist ein europäisches Netz. In diesem Stromnetz herrscht ein permanentes Geben und Nehmen. Dieses Geben und Nehmen geht über nationale und regionale Grenzen hinaus. Dieser Gedanke geht anscheinend über Ihre Denkfähigkeit hinaus.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht Herr Kollege Florian von Brunn für die SPD-Fraktion.

Florian von Brunn (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es wäre wichtig, dass wir bei der Energiewende in Bayern endlich vorankämen. Aber nach dieser Regierungserklärung bin ich überzeugt: Das geht nicht mit der CSU, den FREIEN WÄHLERN und auch nicht mit diesem Energieminister.

(Beifall bei der SPD)

Die SPD will echten Fortschritt bei bezahlbarer, sicherer und klimafreundlicher Energie. Dazu brauchen wir vor allem einen starken Ausbau der Windkraft in Bayern. Wir brauchen einen zügigen Ausbau der Erdwärmenutzung, sprich der Geothermie. Und wir brauchen den Ausbau der Sonnenenergie sowie den konsequenten Ausbau der für alles unverzichtbaren Stromnetze. Im Moment brauchen wir aber vor allem mehr Unterstützung für die Menschen hier in Bayern. Die Regierung von Olaf Scholz und die Ampelkoalition haben vorgelegt und helfen den Menschen mit 30 Milliarden Euro. Wir im Freistaat müssen diese Hilfe unterstützen und ergänzen.

(Beifall bei der SPD)

Bayern braucht von der CSU und den FREIEN WÄHLERN sicher nicht immer nur neue Ankündigungen und Schaufensterprogramme, die dann nicht einmal erfüllt werden.

Herr Aiwanger, ich finde es übrigens verblüffend, wie Sie argumentieren. In der Kabinettspressemitteilung vom 17. Mai 2022, in der Sie das alles angekündigt haben, steht, Sie wollten sich Ihre Corona-Politik zum Vorbild nehmen – ernsthaft? Ihre Corona-Politik? – Ich glaube nicht, dass die Bürgerinnen und Bürger Ihre Corona-Politik so überzeugend fanden. Ich glaube vielmehr, das Gegenteil ist der Fall.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Staatsministers Hubert Aiwanger)

Ich nenne nur einige Stichworte: Pleiten, Pech und Pannen; Sauter, Tandler, Nüßlein – und ja, eine handschriftliche Aiwanger-Liste mit Namen von Parteifreunden. Herr Staatsminister, das ist "Filz vom Feinsten".

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Mit der Aufarbeitung dieser großartigen Politik beschäftigt sich jetzt ein Untersuchungsausschuss. Wenn Sie Ihre Energiepläne so durchführen wollen wie Ihre Corona-Politik, dann sage ich: Gute Nacht!

Gewisse Parallelen gibt es aber durchaus, und zwar das Hü und Hott und die plötzlichen Kehrtwenden sowohl in der Corona-Politik als auch in der Energiepolitik. Ich nenne ein Beispiel: Sowohl Markus Söder als auch Sie, Herr Aiwanger, haben die Stromautobahnen nach Bayern früher abgelehnt, ja sogar bekämpft. In diesem Punkt war sich Markus Söder sogar mit seinem Vorgänger und "Intimparteifreund" Horst Seehofer einig. Der heutige Energieminister Hubert Aiwanger hat sogar von "Monstertrassen" gesprochen und den Protest dagegen erst angeheizt. Und was machen Sie heute, Herr Aiwanger? – Sie fordern vom Bund einen schnellen Ausbau der Stromleitungen. – Sorry: Das kann ja wohl niemand ernst nehmen, Herr Aiwanger.

(Beifall bei der SPD)

Wenn ich jetzt auf das schaue, was Sie vorgelegt haben, stelle ich fest: Ihr Energieplan ist eine Mischung aus großen Ankündigungen, einer Vielzahl von Baustellen und der für Sie schon typischen Oppositionskritik an einer tatkräftigen Bundesregierung unter Führung der SPD, die dasjenige beherzt anpackt, was Sie in Bayern nicht hinbekommen.

Besonders enttäuschend sind übrigens Ihre Windkraftpläne. Während die von der SPD geführte Bundesregierung das umsetzt, was Olaf Scholz im Wahlkampf versprochen hat und was SPD, GRÜNE und FDP im Koalitionsvertrag vereinbart haben – also die Energiewende zu beschleunigen, zu entbürokratisieren und tatkräftig umzusetzen –, wollen Sie das Gegenteil. Sie wollen die Windkraft allenfalls in Trippelschritten ausbauen und schaffen unglaublich komplizierte Regelungen, die kein Mensch mehr ohne Nachschlagewerk versteht.

(Beifall bei der SPD)

Ihr Vorschlag ist ein echtes Bürokratiemonster, mit dem Sie der Energiewende den nächsten Mühlstein um den Hals hängen. Am Ende wird mit dieser Regelung, die Sie heute vorgeschlagen haben, ganz sicher kein kraftvoller Ausbau der Windkraft gelingen – so viel kann ich Ihnen schon heute sagen; wir bräuchten hingegen Mut und große Schritte.

Herr Aiwanger, weil Sie den Artenschutz angesprochen haben, stelle ich klar: Das Problem in Bayern heißt nicht Milan, sondern Markus. – Damit die Energiewende in Bayern gelingt, sind aus unserer Sicht vor allem drei Dinge notwendig.

Erstens. Schaffen Sie endlich den kontraproduktiven Windkraftstopp, die 10-H-Regelung, ab! Beteiligen Sie doch einfach die Bürgerinnen und Bürger und auch die

Gemeinden an den Gewinnen der Windkraft! Genau das geht nämlich auf Landesebene. Mecklenburg-Vorpommern macht das vor. Das Bundesverfassungsgericht hat die Beteiligungsregelung Mecklenburg-Vorpommerns erst kürzlich als konform mit dem Grundgesetz erklärt. Wir als SPD hatten eine solche Beteiligungsregel für Bayern schon vorgeschlagen; Sie allerdings waren dagegen. Wir können die Menschen an den Windkraftgewinnen beteiligen und damit viele für die Windkraft gewinnen.

(Beifall bei der SPD)

Übrigens macht nicht nur das von der SPD regierte Küstenland Mecklenburg-Vorpommern, sondern auch das von der SPD regierte Binnenland Brandenburg vor, wie ein entschlossener Ausbau der Windkraft gelingt. Brandenburg ist flächenmäßig nicht einmal halb so groß wie Bayern, hat aber fast 4.000 Windräder. Das sind dreimal so viele wie in Bayern und doppelt so viele, wie Sie als Koalition bauen wollen.

(Zuruf von der CSU)

Die Regierung in Brandenburg will sogar weiter ausbauen. Wir als bayerische SPD wollen nicht, dass Bayern beim Ausbau der Windkraft hintansteht. Wir wollen, dass Bayern auch bei der Windkraft führend ist und nicht nur Mittelmaß; denn das würde nicht nur einen enormen Schub bei der Energiewende bringen, sondern mittelfristig auch den Strompreis deutlich senken.

(Beifall bei der SPD)

Windkraft ist die günstigste Form der Stromerzeugung. Der Ausbau der Windkraft schont nicht nur die Umwelt – Stichwort: Klimaschutz –, sondern auch die Geldbeutel der Menschen.

Damit komme ich zum zweiten Punkt. Bayern hat nach der Steuerschätzung im Mai erhebliche Steuermehreinnahmen in Höhe von rund 1,9 Milliarden Euro. Einen Teil dieses Geldes sollten wir den Menschen jetzt zurückgeben.

(Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Warum?)

Die Lebenshaltungskosten und auch die Mieten in Bayern sind schon ohne die stark gestiegenen Energiepreise sehr hoch. Bayern ist schön, aber zugleich teuer. Deswegen fordern wir als SPD zusätzlich zu den großen Entlastungen der Regierung Scholz eigene bayerische Hilfen für die Menschen im Freistaat.

(Beifall bei der SPD – Markus Rinderspacher (SPD): Bravo!)

Wir müssen Geld für die Menschen in Bayern in die Hand nehmen. Das ist uns wichtig. Bayern kann das. Unser Schwerpunkt ist es vor allem, Familien, Normalverdiener und Menschen in Schwierigkeiten zu unterstützen. Unsere Vorschläge sind: Ein zusätzliches bayerisches Familiengeld in Höhe von einmalig 100 Euro pro Kind für jede Familie und jeden Alleinerziehenden bzw. jede Alleinerziehende. Ein Energie- und Klimageld in Höhe von 50 Euro – –

(Zurufe von Abgeordneten der FREIEN WÄHLER und der FDP)

– Ihre Zurufe zeigen, dass ich einen wunden Punkt getroffen haben, weil Sie die Menschen im Regen stehen lassen!

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen ein Energie- und Klimageld in Höhe von 50 Euro für jeden bayerischen Bürger und jede bayerische Bürgerin. Zudem sollen Menschen, die Sozialleistungen erhalten, einmalig 100 Euro zusätzlich bekommen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Jawohl!)

Bayern kann und muss sich das leisten. Das sind uns unsere Bürgerinnen und Bürger wert. Das ist soziale Politik für die Menschen in Bayern.

(Beifall bei der SPD)

Drittens. Wir müssen in Bayern unsere großen Chancen und Potenziale nutzen, die uns Erdwärme und Geothermie bieten. Wir als SPD – Frau Schreyer hat das ja gerade eingeräumt – machen das schon auf kommunaler Ebene vor.

Die Gemeinde Unterhaching war unter dem SPD-Bürgermeister Erwin Knapke schon vor Jahren Pionier beim Ausbau der Geothermie. Wir machen das auch in den Kommunen, wo Sie von der CSU und den FREIEN WÄHLERN es bisher versäumt haben; denn wir bauen die Geothermie schnell und stark aus. Etwa in München werden durch das neue Geothermiekraftwerk im Süden der Stadt bereits ab Ende dieses Jahres zusätzlich 80.000 Haushalte klimafreundlich mit Wärme über das Fernwärmenetz versorgt. Genau das müssen auch wir jetzt bayernweit machen. Wir müssen Geothermie und Fernwärme ausbauen!

Herr Aiwanger, Ihre Ankündigungen dazu sind leider nur Lippenbekenntnisse, solange in Bayern nicht die erforderlichen Mittel dafür in den Haushalt eingestellt werden. Wenn Sie das ernst meinen, dann müssen Sie einen Nachtragshaushalt mit einer umfassenden und starken Förderung der Geothermie vorlegen, damit sich das auch weniger finanzstarke Gemeinden als München und Unterhaching leisten können!

(Beifall bei der SPD – Markus Rinderspacher (SPD): Sehr richtig!)

Wir brauchen auch Fördermittel für den Ausbau von Fernwärmenetzen und Abwärmenutzung.

Ich fasse zusammen: Ihre Energiekonzepte, Herr Aiwanger, sind vor allem Ankündigungen und Baustellen. Ansonsten arbeiten Sie sich in Ihrer typischen Oppositionsart und -weise an der Bundesregierung und der Ampelkoalition ab. Wir als SPD wollen, dass die Geothermie und die Windkraft in Bayern unbürokratisch, schnell und stark ausgebaut werden und dass wir die Bürgerinnen und Bürger hier in Bayern an den Gewinnen der Windkraft beteiligen. Wir wollen vor allem die Menschen entlasten. Wir haben in Bayern die finanziellen Möglichkeiten, um den Menschen im Freistaat angesichts der hohen Energiepreise zusätzlich zu den Hilfen des Bundes zu helfen. Bayern kann mehr. Lassen Sie uns das jetzt anpacken!

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege von Brunn, zu einer Zwischenbemerkung hat sich die Kollegin Kerstin Schreyer gemeldet.

Kerstin Schreyer (CSU): Sehr geehrter Herr Kollege, Sie haben gerade zu Recht angesprochen, dass es für Kommunen durchaus schwierig ist, wenn sie sich im Bereich der Geothermie auf den Weg machen. Unterhaching hat das Gott sei Dank fraktionsübergreifend hinbekommen. Die Gemeinden Pullach, Unterschleißheim und Oberhaching – übrigens alle unter der Führung von Bürgermeistern der CSU – haben das auch gut hinbekommen. Für mich wäre jetzt die Frage: Wann kommt denn die Fündigkeitsausfallbürgschaft? – Sie wäre das Entscheidende. Wenn der Bund nämlich eine Ausfallbürgschaft hinlegt, dann können auch Gemeinden, die fi-

nanziell nicht so stark sind, entsprechend einsteigen. Was ist denn an der Stelle Ihr Beitrag?

Florian von Brunn (SPD): Frau Schreyer, vielleicht wissen Sie, dass die Förderungen des Bundes im Moment von der Europäischen Kommission europarechtlich bewertet werden. Wenn Sie das nicht wissen, dann müssen Sie sich kundig machen. Die SPD stellt leider nicht die Europäische Kommission. Insofern ist das aktuell die Baustelle von jemand anders.

Mich wundert bei Ihnen aber immer, dass Sie immer Ihre Backen aufblasen und große Töne spucken, was Sie doch alles in Bayern machen. Wenn Sie dann nichts zuwege bringen, dann zeigen Sie mit dem Finger auf Berlin. Sie haben die Möglichkeiten, hier in Bayern die Geothermieförderung für Explorationen auszuloben. Ein paar Millionen Euro stehen ja dafür auch im Haushalt bereit. Gehen Sie als CSU und als Ausschussvorsitzende doch hin und sorgen Sie dafür, dass wir in Bayern eine anständige Geothermieförderung bekommen! Dann kommen wir in Bayern auch weiter.

(Beifall bei der SPD – Zuruf der Abgeordneten Kerstin Schreyer (CSU))

Präsidentin Ilse Aigner: Vielen Dank, Herr Kollege. – Als nächstem Redner erteile ich dem Kollegen Martin Hagen für die FDP-Fraktion das Wort.

Martin Hagen (FDP): Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es war heute wieder eine "bemerkenswerte" Regierungserklärung. Gleich bei einem der ersten Sätze des Ministers Aiwanger hat es mich gerissen. Er hat gesagt – Zitat –, bis vor Kurzem hätten alle gesagt, Energie sei so billig und so gut verfügbar, dass man darüber nicht reden müsse. – Wirklich? In welcher Welt haben alle gesagt, Energie sei so billig und so gut verfügbar, dass man darüber nicht reden müsse? – Ich erinnere mich an ganz andere Debatten, die wir in den vergangenen Jahren hier und anderswo geführt haben. Wir warnen seit Jahren davor, dass Bayern im Zuge des Atomausstiegs in eine immer größere Stromlücke hineinsteuert. 2011 hat Ihr Amtsvorgänger Martin Zeil das in seinem Energiekonzept "Energie innovativ" sehr deutlich benannt und hat insbesondere die Notwendigkeit eines zügigen Ausbaus von erneuerbarer Energie und Transportkapazitäten dargestellt. Seitdem hat die Staatsregierung den Ausbau erneuerbarer Energien blockiert. Sie haben den Bau von Stromtrassen hintertrieben und sich bei der Gasversorgung einseitig auf Russland verlassen. Das Schlamassel, in dem wir sind, ist das Ergebnis der verfehlten Energiepolitik der Bayerischen Staatsregierung!

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der SPD)

Sie schreiben, bis vor Kurzem hätten alle gesagt, Energie sei so billig und gut verfügbar. Im 10. Monitoring zum Stand der Energiewende der Vbw heißt es aber: "Die Entwicklung entscheidender Indikatoren, wie der Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit, ist besorgniserregend." "Besorgniserregend"! Also kannten wir die Herausforderungen. Das ist alles nicht neu. Wir brauchen mehr erneuerbare Energien, und wir brauchen ganz dringend einen Netzausbau, insbesondere der Leitungen SuedLink und SuedOstLink, die aus den windreichen Regionen Norddeutschlands Strom zu uns in die Verbrauchszentren im Süden bringen. Wenn wir das nicht schaffen, bekommen wir noch größere Probleme. Schon jetzt wird der Strompreis in Deutschland jedes Jahr durch Redispatch-Kosten in Milliardenhöhe belastet. Wenn wir es nicht bald schaffen, diese Leitungen zu bauen und in Betrieb zu nehmen, wenn wir dieses Problem nicht lösen, dann droht eine Trennung Deutschlands in unterschiedliche Strompreiszonen. Dann wird der Strom in Bayern mehr kosten als in anderen Teilen Deutschlands. Was das für die Industrie bedeutet, können Sie sich als Wirtschaftsminister denken.

(Beifall bei der FDP)

Herr Aiwanger, Sie haben heute von der Pressestelle eine Bilanz verschicken lassen, wie Sie seit dem Bayerischen Aktionsprogramm Energie, das Sie 2019 vorgestellt haben, vorangekommen sind. 69 von 73 Maßnahmen seien laut dieser Pressemitteilung erfüllt und umgesetzt. Schauen wir mal im Detail, was Sie versprochen haben. Da frage ich mich, wie Sie auf diese Ziffern kommen. Sie haben 2019 hier an dieser Stelle versprochen, bis 2022, also bis zu diesem Jahr, Folgendes zu erreichen: Bei der Photovoltaik plus 3.200 Megawatt Peak, bei der Wasserkraft plus 1 Terawattstunde, bei der Bioenergie 10 Terawattstunden, bei der Windenergie 300 zusätzliche Windanlagen, bei der Kraft-Wärme-Kopplung 3.000 neue KWK-Anlagen, bei der Bioenergie 20 % Anteil an der Wärmeerzeugung, bei der Solarthermie plus 250.000 m² Flächen für solarthermische Kollektoren. Beim Wasserstoff wollten Sie 10 Tankstellen in Bayern. Sie haben so gut wie keines von diesen Zielen erreicht. So gut wie nichts! Sie lesen hier eine Bilanz vor, die reine Augenwischerei ist, Herr Aiwanger. In Wahrheit haben Sie sich in den letzten Jahren ausgeruht.

(Beifall bei der FDP)

Heute hören wir überwiegend Appelle an die Bundesregierung, um von Ihrer Bilanz abzulenken. Wenn Sie nur halb so schnell und engagiert wären wie die Bundesregierung im letzten halben Jahr, wären wir schon weiter. Der entscheidende Hebel wird die Beschleunigung der Planungs- und Genehmigungsverfahren sein, auf die sich die Ampel verständigt hat. Das ist wahrscheinlich eines der zentralen Projekte der Legislaturperiode. Dafür wird aber auch die Landesebene gebraucht, weil alle politischen Ebenen daran mitwirken müssen, hier eine Beschleunigung der Planungsprozesse zu erreichen. Wir können nur hoffen, dass Sie sich hier konstruktiv verhalten.

Ihr Appell an den Bund, sich des Themas Gasspeicher energisch anzunehmen – das bezieht sich auf den Gasspeicher in Österreich –, hat mich aufhorchen lassen. Sie wollen, dass der Bund dieses Thema energisch angeht, waren aber selber erst Ende März im Rahmen einer Expertenreise in Österreich. Nach Aussagen von Teilnehmern dieser Reise haben Sie sich erkennbar leidenschaftlicher mit der dortigen damaligen Landwirtschaftsministerin Köstinger über den Tourismus unterhalten als mit der damaligen Wirtschaftsministerin Schramböck über den Gasspeicher in Haidach. Einen Wirtschaftsminister, der auf Auslandsreisen die Interessen der bayerischen Industrie so stiefmütterlich behandelt, können wir uns in diesen Zeiten nicht leisten, Herr Aiwanger!

(Beifall bei der FDP – Zuruf des Staatsministers Hubert Aiwanger)

Sie haben den Bund des Weiteren aufgefordert, die Bürgerinnen und Bürger zu entlasten angesichts steigender Energiepreise und angesichts der Inflation. Das ist eine Aufforderung, der ich mich anschließen kann. Wir können feststellen, dass der Bund hier schon sehr viel geliefert hat: Grundfreibetrag um 363 Euro erhöht, Arbeitnehmerpauschbetrag um 200 Euro erhöht, 300 Euro Energiepreispauschale, 6,6 Milliarden Euro Entlastung durch die Abschaffung des EEG, 350 Euro Heizkostenzuschuss für Wohngeldempfänger, die Energiesteuern auf Benzin und Diesel gesenkt, 9-Euro-Ticket, Erhöhung der Pendlerpauschale, Kinderbonus – all das wurde beschlossen. Überall hier ist die Entlastung durch die Ampel erfolgt.

Ich bin darüber hinaus der Meinung, dass wir auch die Mittelschicht durch breite Steuersenkungen entlasten sollten, damit die Lohnerhöhungen, die in den nächsten Monaten lediglich einen Teil der Inflation ausgleichen werden, nicht zu einer höheren Steuerlast führen. Das ist ein Anliegen, das auch der Finanzminister Christian Lindner teilt. Ich hoffe, dass er in der Ampel dafür eine Mehrheit findet.

In Ihrer Aufzählung der Entlastungen, die Sie fordern, hat mich verduzt, dass Sie eine Abschaffung der CO₂-Abgabe fordern. Ich dachte bisher, dass es unter den demokratischen Parteien Konsens ist, dass wir in Deutschland eine CO₂-Bepreisung haben wollen und wir durch die Lenkungswirkung klimaneutral vorankommen können. Die Abschaffung der CO₂-Abgabe ist eine Forderung, die wir bisher nur von der AfD kennen. Ich bin gespannt, ob sich das als neue Linie in der Bayerischen Staatsregierung durchsetzt oder ob es ein Alleingang des Wirtschaftsministeriums war.

(Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Es gibt noch mehr demokratische Parteien in Bayern!)

Wir stehen vor großen Herausforderungen bei der Erreichung der Klimaziele in Bayern und in Deutschland. Wir werden sie nur erreichen, wenn wir ganz stark auch auf grünen Wasserstoff und auf synthetische Kraftstoffe setzen. Für die Produktion von grünem Wasserstoff und synthetischen Kraftstoffen wird sehr viel Energie benötigt, die wir in Bayern nicht in diesem Umfang haben. Daher müssen wir die Energiepolitik groß und international denken. Wir brauchen zum Beispiel Energiepartnerschaften mit nordafrikanischen Staaten, in denen wir mit Solarenergie sehr günstig und in sehr großem Umfang Wasserstoff produzieren und dann in bayerische Industriezentren transportieren können. Dafür brauchen wir aber Wasserstoffpipelines, eine Wasserstoffpipeline über die Alpen, von der der Ministerpräsident neulich gesagt hat, die müsse irgendwann kommen. – Ich sage: Die muss nicht irgendwann kommen, sondern wir müssen den Bau jetzt aktiv angehen; denn die kommt nicht von alleine. "Irgendwann" ist zu spät. Die Erdölpipeline von Triest nach Ingolstadt hat man in den 1960er-Jahren innerhalb von drei Jahren gebaut, inklusive Planungsprozess waren es vier Jahre. Das werden wir heute nicht mehr schaffen, weil die Zeiten anders sind, aber wir sollten es jetzt anstoßen, damit wir bei diesem Thema in diesem Jahrzehnt vorankommen.

(Beifall bei der FDP)

Übrigens, Herr Aiwanger: Es würde mir an Ihrer Stelle zu denken geben, dass der Ministerpräsident Ihnen offenbar die Energiepartnerschaft mit anderen Ländern nicht zutraut. Er selber reist momentan, anstatt heute Ihrer Regierungserklärung zu lauschen, durch die Welt und versucht, mit anderen Staaten entsprechende Abkommen zu schließen. Das ist ein wichtiges Anliegen, das aber eigentlich auch Sache des Wirtschafts- und Energieministers sein sollte.

Meine Damen und Herren, es geht um bezahlbare Energie für die Bürgerinnen und Bürger. Es geht um den künftigen Wohlstand und die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Bayern. Dafür ist das, was heute vorgelegt wurde, zu wenig. Wir brauchen neue Energie für Bayern. Das gilt im Bereich der Energie im wörtlichen Sinn; das gilt aber auch für die Bayerische Staatsregierung.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Hagen. – Ich darf als Nächsten den fraktionslosen Abgeordneten Raimund Swoboda aufrufen, bitte schön.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Hohes Haus, verehrte Bürger! Dieser "Energieplan Bayern" ist wieder eine typische Mogelpackung der Söder-Regierung. Eigentlich ist es eine Bankrotterklärung. Aber Sie hier im Hohen Haus bejubeln das auch noch! Versäumnisse anderer, Wunschvorstellungen, Behelfsmaßnahmen, Selbstbeweihräucherung und Schuldzuweisungen an die Schauspielertruppe des Bundes – das ist alles, was die CSU und ihre Reservemannschaft der FREIEN WÄHLER den Bürgern und der bayerischen Wirtschaft als kümmerliche Energiepolitik anbie-

ten. Die Forderung nach Überprüfung einer Stilllegung von Kohlekraftwerken, die Forderung nach einer Befristung der Laufzeitverlängerung von Kernkraftwerken, das Planen des Aufbaus einer Wasserstoffinfrastruktur oder die Suche nach Ersatzlösungen, nach Lieferanten für Gas und Öl, waren und sind energiepolitische Leerformeln, weil die Zeit fehlt oder noch nicht reif ist oder weil die Realisierung vom Willen anderer, zum Beispiel der Ampelkoalitionäre in Berlin, abhängt oder man sich mit andern Banditen ins Boot setzen muss.

Die Söder-Regierung bequatschte uns mit Klima-, mit Corona- und jetzt auch noch mit Energie-Phrasen, ohne eine tragfähige Lösung für den selbstverschuldeten Mangel an Energieträgern zu bieten. Ein Mix aus allem ist gefragt: Wind, Sonne, Biomasse, Geothermie und Wasser, übergangsweise gepaart mit ein bisschen grundlastfähiger Kohle, Gas oder Kernenergie. Das wird uns jetzt fünf nach zwölf als unabweisbar verkauft. Dieser Energieplan strotzt vor Appellen und Forderungen von Maßnahmen, die die Staatsregierung weder selbst zu erbringen noch zu verantworten hätte. Dazu gehören die Befüllung von Gasspeichern, eine umfassende Energiepreisbremse, die Senkung der Stromsteuer und die temporäre Absenkung der Mehrwertsteuer auf Energieprodukte. Andere sollen es wieder richten, Sie waschen Ihre Hände in Unschuld. Sie haben nichts als schöne Worte.

Setzt man den Zeitrahmen und die Planungsfähigkeiten in Beziehung, entpuppt sich dieser Energieplan als Ballon mit heißer Luft. Die Lage ist jedoch zu ernst, um zu witzeln; denn der Energiekollaps droht. Strom ist nicht alles, aber ohne Strom ist alles nichts. Im Falle eines Blackouts läuft keine Kühltruhe, kein Fernseher, keine Lampe im Haushalt und kein Computer im Büro mehr. Ohne Strom läuft keine Anlage im Straßen-, Schienen- oder Luftverkehr. Ohne Strom gibt es keine Diagnose oder Therapie im Krankenhaus. Ohne Energie gibt es keine Autos, Maschinen oder Bedarfsgegenstände, keine Arbeitsplätze und kein Freizeitvergnügen – es gibt dann nichts. Wir brauchen Energie zum Leben wie die Luft zum Atmen.

Damit ist uns allen klar, wie wichtig die zuverlässige Versorgung mit Energie ist. Diese Staats- und Hoheitsaufgabe ist Sache der Regierung. Bezahlen müssen das aber die Erwerbstätigen mit ihren Steuern und Abgaben, die bis zu zwei Drittel des Bruttoeinkommens ausmachen. Vom Rest müssen diese Steuerpflichtigen ihre täglichen Grundbedürfnisse wie Essen, Wohnen, Heizen und Tanken sowie sämtliche Energiekosten tragen. Mit dieser rücksichtslosen Steuerpolitik der bunten Superdemokraten hier und in Berlin wird unser Leben teuer erkaufte. Fracking-Gas ist nicht nur fünfmal so teuer wie Putin-Gas, es ist mindestens genauso schmutzig. Doch das stört niemanden hier im Hohen Haus. Der völlig unüberlegte Ausstieg aus Atom und Kohle und die unsinnige Abkehr von Öl und Gas aus Russland ohne eine rechtzeitige Ersatzlösung fährt unsere Wirtschaft gegen die Wand, schreddert den Mittelstand und raubt uns allen unsere Lebensgrundlage.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Herr Kollege, Sie haben Ihre Redezeit um 20 Sekunden überzogen.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Ich komme zum Schluss. Mit dem Öffnen der Nordstream-2-Gasleitung soll sich wohl etwas ändern.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ihre Redezeit ist zu Ende.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Mit diesem Heiße-Luft-Plan der Bayerischen Staatsregierung setzt man uns Bayern ins Narrenschiff der grünen Energiepolitik. Herr Aiwanger, Sie sollten sich nicht zum Steigbügelhalter entwickeln.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Danke schön. Bitte bleiben Sie am Rednerpult. – Herr Abgeordneter Klingner hat eine Zwischenfrage. Bitte schön, Herr Klingner.

Christian Klingen (fraktionslos): Herr Swoboda, ich habe noch eine Frage. Was halten Sie von erneuerbaren Energien wie Windrädern oder Photovoltaikanlagen? – Das haben heute andere Redner schon dargestellt. Ich möchte Ihre Meinung hierzu hören.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Alles, was hilft und nutzt, ist gut, günstig und richtig. Dazu zählen natürlich auch Windkraft, Sonnenenergie und Bioreaktoren. Schauen Sie jedoch in die Wirklichkeit. Derzeit haben wir 19 % dieser Energiearten in unserem Portfolio. Bis zum Jahr 2035 soll der Anteil vielleicht verdoppelt werden. Wir müssen 60 % der benötigten Primärenergie irgendwo herholen. Wenn wir aus allem ausgestiegen sind, können wir sie nur aus dem Ausland zukaufen, übrigens sehr teuer. Was kaufen wir zu? – Wir kaufen das, was wir in Deutschland nicht haben wollen, nämlich Kernenergie, Kohleenergie, Öl und Gas. Die Energie zu 100 % aus erneuerbaren Energien zu produzieren, wie es die GRÜNEN sagen, ist keine alleinige Lösung.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Swoboda. – Ich darf den nächsten Redner aufrufen, Herrn Abgeordneten Martin Mittag von der CSU-Fraktion. Sie haben das Wort.

Martin Mittag (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Versorgungssicherheit vor Klimaschutz – diese Aussage ist vor kurzer Zeit vom grünen Bundeswirtschaftsminister Habeck getroffen worden. Ich hätte vor wenigen Monaten noch nicht geglaubt, dass ein solch wichtiger Satz, bezogen auf die aktuelle Situation, einem grünen Politiker über die Lippen kommt.

(Zuruf des Abgeordneten Toni Schuberl (GRÜNE))

– Sie können sich nachher zu Wort melden, kein Problem.

Der Satz ist aber ganz wichtig. Klimaschutz und Energiewende sind und bleiben wichtige Herausforderungen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, kurzfristig müssen wir jedoch darauf reagieren, was der Ukraine-Krieg auch für uns im Bereich Wirtschaft mit sich bringt. Wenn Ideologien ein extremes Ausmaß annehmen – ich schaue zu meiner Linken –, dann wird das zu einem großen Problem. In der Krise verstärkt das die Probleme der Menschen, die betroffen sind. Es verstärkt die Probleme der Unternehmen, die die Arbeitsplätze sichern. Das scheint den GRÜNEN aber nicht so wichtig zu sein. Am Schluss höre ich auch von der SPD – jetzt ist Herr Kollege von Brunn leider nicht mehr da –, was sie alles für die Bürger tut. Die Bürger benötigen kein zusätzliches "Gutsle" an Geld, sie brauchen einen sicheren Arbeitsplatz, damit sie ihr Geld verdienen können, um weiterhin die Wohnung und die Energiekosten zu zahlen. Das wird torpediert.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Vom Kollegen Hartmann höre ich, dass der Tatendrang in Berlin riesig sei. Liebe Kolleginnen und Kollegen, angesichts des angeblichen Tatendrangs in Berlin möchte ich für mich die letzten Wochen und Monate aus Berlin Revue passieren lassen. Ich fange mit dem gerade von Herrn Kollegen Hagen angesprochenen Bundesfinanzminister der FDP an. Dieser hat mit einem Tankstellenrabatt die große Entlastung angekündigt. Das bedeutet, dass man mit seinem Kassenbon in die Tankstelle geht und es irgendwie läuft. Das ist Gott sei Dank relativ schnell über den Haufen geworfen worden. Zeitgleich sagt er aber in einem Interview, ihm sei es lieber, wenn die Bürgerinnen und Bürger mehr für den Sprit bezahlen, als es anderweitig auszugeben, weil dann am Ende mehr Geld im Bundeshaushalt verbleibe. – Wenn das der richtige Ansatz zur aktuellen Spritpreis-Situation sein soll, hat der FDP-Minister nichts verstanden. Die FDP ist doch die Partei, die sich

als die Wirtschaftspartei darstellt. Deswegen bin ich sehr froh, dass das nicht mehr sein Thema ist.

Trotzdem bin ich vom Ansatz enttäuscht, wie wir die Energie- und Spritpreise reduzieren können, den die Bundesregierung jetzt nach vielen Wochen verkündet hat. Herr Kollege von Brunn ist nicht da. Ich spreche ihn trotzdem an. Dieser Ansatz würde eben nicht nur die Porschefahrer, die am Wochenende spazieren fahren wollen, betreffen. Diese sind seiner Auffassung nach nicht unterstützenswert. Gleichzeitig handelt es sich um diejenigen Unternehmerinnen und Unternehmer, die Arbeitsplätze sichern. Sie wissen nicht, wie sie ihre Logistik unterhalten sollen, wenn die Spritpreise so hoch sind. Sie wissen nicht, ob sie mit den gestiegenen Energiekosten noch lange als Unternehmen bei uns im Land überhaupt bestehen können. Liebe Kolleginnen und Kollegen, deswegen weiß ich nicht, ob wir von einem großen Tatendrang und tollen Entwicklungen in Berlin sprechen können.

Herr Kollege von Brunn hat den aktiven Bundeskanzler angesprochen. Der Bundeskanzler ist gefragt worden, was der Liter Sprit derzeit koste.

(Tobias Reiß (CSU): Der aktuelle, nicht der aktive!)

– Entschuldigung, du hast recht. Es ist der aktuelle Bundeskanzler, nicht der aktive. – Er sagt: Ich weiß es nicht, weil das Auto für mich vollgetankt wird. – Das ist für mich ein Schlag ins Gesicht der Bürgerinnen und Bürger, die jeden Tag ihren Tank vollmachen müssen, um zur Arbeit zu kommen – zumindest im ländlichen Raum.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich halte diesen Ansatz für äußerst schwierig.

(Zuruf des Abgeordneten Toni Schuberl (GRÜNE))

– Lieber Herr Kollege, ich habe gestern für 1,95 Euro Diesel getankt. Ich kann Ihnen genau sagen, wo wir liegen. Es kommt auch darauf an, wo Sie herkommen. Ich weiß das sehr wohl.

(Zurufe von den GRÜNEN)

– Nein, ich fahre kein Elektroauto.

Jetzt kommen wir zum nächsten Punkt. Gestern sagte der amtierende Bundeskanzler in einem Interview, dass das 9-Euro-Ticket der große Renner sei. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Kollege Hartmann hat gesagt: von Coburg bis nach Lindau. Wahrscheinlich war er in seinem Leben noch nie in Coburg. Zumindest weiß er nicht, wie es in Coburg aussieht. Ich bin ein Abgeordneter aus Coburg. Ich muss Ihnen ganz klar sagen: Das 9-Euro-Ticket ist in Coburg eine super Sache. Damit kommt fast kein Arbeitnehmer von zu Hause zur Arbeit.

(Widerspruch bei den GRÜNEN – Zuruf der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE))

– Ruhig bleiben, ganz ruhig bleiben! – Dieses Ticket ist ausschließlich dafür da, dass wir jetzt für zwei Wochen Ferienzeit überfüllte Bahnen bekommen werden. Ansonsten hilft es nämlich gar nichts; denn auch das ist ein Problem der GRÜNEN und auch der SPD – Kollege von Brunn, schön, dass Sie wieder da sind –, dass der ländliche Raum Sie nicht nur nicht interessiert, sondern dass Sie auch nicht wissen, was da wirklich los ist.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Widerspruch bei den GRÜNEN – Zurufe der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE) und Toni Schuberl (GRÜNE))

Wenn Sie es wissen, dann ignorieren Sie es aufgrund Ihrer Ideologie doch sehr. Das kann man so machen, muss man aber nicht.

Interessant sind die Punkte, die angesprochen wurden und die jetzt in der Zeit, wo Hilfe so dringend nötig wäre, helfen würden. Da ist zum Beispiel die Überlegung, die Laufzeit der Kernkraftwerke für einen gewissen Zeitraum – nicht für immer – zu verlängern. Wir wollen die Energiewende. Wir wollen den Klimaschutz unterstützen. Aber ich muss an die Menschen denken, die jeden Tag schauen müssen, wie sie ihr Leben bestreiten können.

Der Minister hat angekündigt – in dem Fall Minister Habeck –, das zu prüfen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, in dem Gespräch, das wir im Wirtschaftsausschuss hatten, sah das schon ganz anders aus, da hat sich das ganz anders angehört. Da wurde es ungefähr so dargestellt: Alles, was aus Berlin kam, geht ja gar nicht. Es geht gar nicht. Aber es ist auch nicht geprüft worden. Wenn man es nämlich will, dann findet man auch eine Lösung, zumindest wenn man muss.

Ich glaube, wir müssen jetzt mehr denn je darüber reden und auch Entscheidungen treffen. Aber die drei Ampel-Fraktionen hier haben ja schon gesagt: Es läuft alles sehr gut; es geht sehr schnell; es gibt kein Hü und Hott mehr. – Ich weiß es nicht. Ich persönlich erlebe es anders. Ich empfinde es anders. Deswegen muss man einmal kucken, was dabei herauskommt.

Nur eines müssen Sie sich dann vorwerfen lassen: Wenn bei uns die ersten Unternehmen – das wird nicht mehr viele Monate dauern –, die jetzt noch gesund sind, die Türen zusperren, weil sie nicht mehr wissen, wie sie das Unternehmen aufrechterhalten können, was Energie usw. angeht, wenn die Arbeitslosenzahlen wieder steigen, die jetzt seit vielen Jahren sehr stabil unten sind – –

(Zuruf der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE))

– Natürlich, das ist ja die Folge Ihrer Idee, die Sie jetzt haben, weil Sie keine haben! Sie haben keine Idee für die Menschen vor Ort

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

und vor allem keine, die schnell greift.

(Zurufe der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE) und Toni Schuberl (GRÜNE))

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nichtsdestoweniger möchte ich noch kurz auf das Thema des Beitrags Bayerns eingehen.

(Zuruf des Abgeordneten Martin Stümpfig (GRÜNE))

– Kollege Stümpfig, auf Sie komme ich auch noch zu sprechen; ich habe Ihren Namen sogar zweimal notiert. Sie werden gleich noch von mir bedient, gar kein Problem.

Der Kollege Hartmann hat einen Beitrag Bayerns gefordert; Bayern soll mehr tun. – Dafür sind wir auch da. Wir wollen in dem Bereich auch mehr tun.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Zeit wird's!)

Ich schaue mir meinen relativ aktuellen Zettel hier an, auf dem steht, wie sich die Erzeugung von Stromeinheiten derzeit darstellt, und vergleiche das mit den Bundesländern. Die GRÜNEN in Bayern fordern, dass Bayern mehr tun soll, weil es bisher viel zu wenig wäre. Dann schaue ich aber auf die Photovoltaik und sehe, dass wir Spitzenreiter sind, und zwar mit einem Abstand, bei dem weder Baden-Württemberg noch Hessen ansatzweise mithalten können. Darüber sprechen Sie nicht. Das ist alles selbstverständlich.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

Das ist selbstverständlich. Darüber wird nicht gesprochen. Das Schlimme ist aber, dass es nicht nur in Bezug auf die Photovoltaik so ist, sondern auch in Bezug auf den Wind an Land und auf die Biomasse. Darüber spricht aber keiner. Hessen und Baden-Württemberg! Schieben Sie doch Ihre Kollegen dort mal an, damit die so weit kommen, wie wir in Bayern schon sind. Dann wäre nämlich schon ein bisschen was erreicht.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Widerspruch bei den GRÜNEN)

Bevor jetzt die Kollegen der GRÜNEN alle ihre Interventionen loswerden dürfen, noch ein Thema, das mir ein bisschen auf der Seele brennt: Der Kollege Stümpfig hat es im Wirtschaftsausschuss dargestellt, als es um das Thema Wasserkraft und um die Entwicklung in Berlin und jetzt in Bayern ging. Ich weiß: Für Berlin ist Bayern ein Dorn im Auge. Bayern lässt man teilweise auch am langen Arm verhungern. Ja, da sind auch die einen oder anderen Betroffenen hier, die in der Regierung nicht berücksichtigt worden sind. Das ist halt leider so.

(Florian von Brunn (SPD): Die CSU zum Beispiel, Gott sei Dank!)

– Nein, die jetzige Regierung! Kollege von Brunn, die getroffenen Hunde bellen natürlich; Sie sind nicht dabei. Ich kann mir aber auch vorstellen, warum, wenn ich Sie hier erleben darf. Daher ist das alles in Ordnung so.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Vielleicht jetzt trotzdem noch den Satz, um auf die Wasserkraft zurückzukommen: Der Kollege Stümpfig hat, als wir über Wasserkraft und den unserer Meinung nach falschen Umgang von Berlin mit dem Thema gesprochen haben, gesagt: Wir machen hier ein Riesending aus einem kleinen Sturm im Wasserglas. – Lieber Kollege Stümpfig, liebe GRÜNE, liebe SPD, auch liebe FDP, weil Sie in der Ampel mit dabei sind: Wenn wir alle der Meinung sind, dass wir bei der Energiewende vorankommen wollen, dann müssen wir alle Energien unterstützen können, die diesen Beitrag leisten. Dazu gehört auch die Wasserkraft. Dann ist das kein Sturm im Wasserglas. Dann betrifft das bei uns sehr viel Energie, die damit erzeugt wird. Lieber Kollege Stümpfig, Sie haben selber einmal gesagt: Jedes einzelne Windrad, jede einzelne Photovoltaikanlage, aber auch jede Wasserkraftanlage sind ein Schritt in die richtige Richtung. Dann bitte nicht, weil bei Ihnen die Windräder und die Photovoltaikanlagen das Wichtigste und einzig Richtige sind, die anderen ausklammern und kleinreden! Das ist unredlich und unfair und führt auch langsamer zu einer Lösung als andersherum.

Abschließend will ich den Kollegen der Ampel-Fraktionen einfach noch eine Bitte mitgeben: Bitte nehmen Sie nach Berlin mit, dass ein 9-Euro-Ticket es nicht herausreißt und dass die Energiepreisbremse, die wir jetzt im Endeffekt auch beim Sprit haben, viel zu spät kommt. Sie können ja einmal nachlesen, was erwartet wird. Am Schluss bleibt beim Bürger nämlich nichts übrig, weil die Preise jetzt raufgehen. Dann, wenn das greift, gehen sie nicht so weit herunter, wie sie müssten.

Es ist einfach verschlafen worden. Andere Länder übrigens, auch in der EU, haben das Ganze in wenigen Tagen auf die Reihe bekommen.

(Zuruf der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE))

Sie lassen sich jetzt dafür loben, dass nach vielen Wochen, viel zu spät, jetzt eine Spritpreisbremse greift. Es tut mir leid, da muss noch einiges nachgebessert werden. Nehmen Sie es mit nach Berlin. Nehmen Sie auch das auf, was wir in Bayern machen. Bloß, weil die Berliner Bayern nicht leiden können, muss es nicht falsch sein, was wir in Bayern machen.

(Florian von Brunn (SPD): Jetzt lassen Sie das doch! Die CSU ist das Problem!)

Es ist sehr richtig, was in Bayern getan wird.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Mittag. Bitte bleiben Sie noch da. – Es gibt noch eine Zwischenfrage des Herrn Abgeordneten Martin Stümpfig von den GRÜNEN. Bitte schön, Herr Stümpfig.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Herr Kollege Mittag, Sie haben jetzt Ihre lange Redezeit genutzt, aber nichts zum Thema "Energieplan Bayern" gesagt. Sie haben nichts zu irgendwelchen Maßnahmen gesagt,

(Beifall bei den GRÜNEN)

die hier in Bayern ergriffen werden sollen. Nachdem die Kollegin Schreyer meiner Frage gerade schon ausgewichen ist, weil sie nicht wusste, ob die Vorbehaltsflächen drin sind, frage ich Sie auch noch einmal nach einem konkreten Punkt. Der Energieplan liegt ja in Berlin. Da soll entschieden werden: Ist er was, oder ist er nichts? – Zum Beispiel sagen Sie, es soll ein Korridor entlang der Autobahnen für Windkraft ausgewiesen werden. Bei uns im Regionalplan ist aber der Abstand von 300 Metern zur Autobahn ausgewiesen. Also in welchem Korridor konkret soll jetzt hier entlang von Autobahnen Fläche für die Windkraft ausgewiesen werden?

Martin Mittag (CSU): Kollege Stümpfig, es ist immer wieder das Gleiche.

(Arif Taşdelen (SPD): Der weiß vieles nicht!)

– Ich weiß mehr, als Sie denken, Kollege Taşdelen.

(Widerspruch bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber wir können gerne bei einem Kaffee einmal diskutieren, solange ich nicht so viel Neunmalgescheites äußern muss,

(Zuruf der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE))

wie es der eine oder andere Kollege während meiner Rede tut, ist doch alles in Ordnung. Aber wir können uns gern darüber unterhalten. – Kollege Stümpfig, das kann ich Ihnen wirklich nicht beantworten. Das sage ich auch ganz ehrlich. Ich weiß es noch nicht, weil die Diskussionen darüber auch noch laufen, und ich weiß nicht, was am Schluss herauskommt. Aber – langsam – das ist ja gar nicht das Thema. Sie suchen jetzt wieder einen Punkt, und bei Ihnen sind es die Windkraftanlagen. Sie erzählen uns, dass ohne 10 H zum Beispiel die Welt in Ordnung wäre. Das ist faktisch nicht so. Es gibt Bundesländer, wo Sie selbst – also nicht

Sie, sondern Ihre Gruppierung – an der Regierung sind, wo es ohne 10 H kein Windrad mehr als bei uns gibt. Das sollte man sich mal überlegen.

(Hans Herold (CSU): Baden-Württemberg!)

– Ich muss ihm nicht sagen, dass es Baden-Württemberg ist. Ich gehe davon aus, dass er es weiß. – Deswegen vergleichen Sie doch auch einmal Äpfel mit Äpfeln, bzw. nehmen Sie Bayern auch einmal als Objekt, das man vorzeigen kann. Lenken Sie nicht von sich oder den von Ihnen regierten Bundesländern ab.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen herzlichen Dank, Herr Abgeordneter Mittag. – Der nächste Redner ist sowieso jetzt Herr Stümpfig von den GRÜNEN. Bitte schön, Herr Kollege.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir brauchen eine tatkräftige Energiewende in Bayern. Das, was wir heute von unserem Wirtschaftsminister gehört haben, war weder tatkräftig noch war es irgendetwas von einer Wende. Herr Aiwanger, Sie waren wirklich sehr froh, als Sie nach 45 Minuten die 24 Forderungen an den Bund heruntergespult hatten. Aber von tatkräftiger Energiewende oder einem Drive, bei dem wir sagen könnten, jetzt packen wir es an, war leider überhaupt nichts zu spüren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Ausbau der erneuerbaren Energien in Bayern stagniert. Wir werden nächstes Jahr darauf zulaufen, dass wir in den Wintermonaten bis zu 70 % unseres Strombedarfes importieren müssen. Von einem Turbo sind wir ganz, ganz weit entfernt.

Ich komme jetzt zu den konkreten Maßnahmen. Im Energieplan Bayern steht etwas von einer Verdreifachung von Photovoltaik, einer Verdreifachung von 13 Terawattstunden auf 40 Terawattstunden. – Sie nennen dann aber so Mini-mini-Maßnahmen wie zum Beispiel PV-Carports oder eine Handvoll von Pilotvorhaben. Zusammen machen diese ein Dreitausendstel von dem aus, was wir eigentlich an Zubau bräuchten.

Es gibt im Energieplan Bayern dann Aussagen wie, der Ministerrat habe am 10. Mai beschlossen, dass jetzt mehr Photovoltaik auf die staatlichen Liegenschaften solle. – 10. Mai 2022! Der gleiche Ministerrat – Sie waren da noch nicht dabei – hat 2012 schon einmal beschlossen, dass man PV-Anlagen auf allen geeigneten Dachflächen in Bayern installieren soll.

Wo stehen wir heute? Der Herr Bernreiter ist nicht mehr da. – 400 Anlagen auf 11.000 Dächern.

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Führendes PV-Land sind wir, führendes PV-Land!)

Das ist Ihre Energiepolitik. Das ist wirklich ein Scheitern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ankündigungen und Wirklichkeit klaffen meilenweit auseinander. Man fragt sich da schon: Wo bleibt denn die allgemeine Solarpflicht für Wohnhäuser, für Gewerbegebiete? Wo bleibt denn die Erhöhung des Flächenkontingents? Wo bleibt denn die Mittelerhöhung für die PV-Anlagen auf den Dächern im Nachtragshaushalt? – Ich schaue jetzt auch einmal auf den leeren Platz von Ministerpräsident Söder, weil er

nämlich dafür verantwortlich ist, dass das alles nicht enthalten ist. Das sind alles wirkliche Leerstellen.

Bei den Genehmigungsbehörden – zum Beispiel beim Netzausbau, gerade in meiner Region, aber auch in Niederbayern – haben wir massive Abregelungen. Wir bräuchten da in den einzelnen Genehmigungsbehörden wirklich mehr Personal. Momentan sind es neun Personen in ganz Bayern. Dann heißt es: Wir stellen vier neue Stellen ein.

Herr Aiwanger, vier neue Stellen! Das trauen Sie sich, nach Berlin zu schicken? – Das ist ja so was von lächerlich. Wir bräuchten vier Stellen in jedem Regierungsbezirk. Sie wissen das eigentlich ganz genau. Aber anstatt hier einmal gescheit auf den Tisch zu hauen und zu sagen, das ist ein Energieplan, enttäuschen Sie auf ganzer Linie.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich komme zur Wasserkraft. Ich hatte erst vor 14 Tagen wieder ein ausführliches Gespräch mit mehreren Experten zum Thema Wasserkraft. Wir können aufgrund der Erdüberhitzung – Trockenheit, heiße Sommer – froh darüber sein, wenn wir die 11 Terawattstunden Wasserkraft einigermaßen halten. – Sie nicken; Sie wissen es.

Es steht dann aber drin: Wir wollen 15 % mehr Wasserkraft haben. – Ja, wo wollen Sie die denn hernehmen? Es sind dreißig Neubauten angekündigt. Wo sollen diese dreißig Neubauten denn sein? – Die sind definitiv nicht vorhanden. Sie rechnen dann hoch, die dreißig Neubauten machten ungefähr 1,5 % aus.

Erstens gibt es die dreißig Neubauten nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN – Staatsminister Hubert Aiwanger: Wenn ihr es in Berlin verhindert, kann es sie nicht geben! – Florian von Brunn (SPD): Wir machen möglich! Wir verhindern nicht!)

Zweitens sind 1,5 % auch nicht 15 %. So gesehen gibt es auch hier wieder viele Ankündigungen, aber keine konkreten Maßnahmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der dritte Bereich ist Biogas. Wir haben bei Biogas in Bayern ungefähr 7 Terawattstunden. Wir brauchen dafür 320.000 Hektar landwirtschaftliche Grundfläche. Das sind 10 % der Nutzfläche in Bayern. Jetzt sagen Sie auch hier: 15 % mehr Biogaserzeugung. – 15 % mehr? Das sind schlappe 50.000 Hektar.

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Stilllegungsflächen!)

Ja, kriegen Sie denn nicht mit, dass wir durch die Ukraine-Krise in einer wirklichen Nahrungsmittelkrise sind? – Wir müssen wirklich schauen, wie wir Nahrungsmittel erzeugen. Und Sie sagen mal so flott: Naja, 50.000 Hektar mehr für Energiepflanzenanbau. – Das ist der vollkommen falsche Weg. Wir haben viel effizientere Möglichkeiten.

Eines noch kurz: Sie sprechen von Aufbereitung von Biogas und der Einspeisung ins Gasnetz. – Ja, das ist der richtige Weg. Vielleicht könnte Ihnen aber einmal ein Experte erklären, dass das Biogas, wenn man es ins Gasnetz einspeist, bei der Stromerzeugung fehlt. Das heißt, auch 15 % mehr Biogas werden nicht funktionieren. Das, was Sie hier skizzieren, hat weder Hand noch Fuß.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Kollegin Schreyer ist sehr stark auf Geothermie eingegangen. Ich will dazu eigentlich nur zwei Sätze sagen. Mich hat schon wirklich erzürnt, dass in dem Papier an Minister Habeck steht: Bayern fordert vom Bund einen Masterplan Geothermie. – Sie haben sich am 11. Oktober 2019 hingestellt und gesagt, wir machen in Bayern jetzt einen Masterplan Geothermie. Heute haben wir Mai 2022.

(Zuruf des Staatsministers Hubert Aiwanger)

– Es kann ja sein; vielleicht haben Sie kein Mittel. Vor zweieinhalb Jahren haben Sie gesagt, wir machen hier in Bayern einen Masterplan Geothermie; Sie haben es nicht geschafft. Sie sind dann aber so dreist, der neuen Bundesregierung, die ein paar Monate im Amt ist, zu sagen, wir brauchen einen Masterplan Geothermie.

(Zuruf des Staatsministers Hubert Aiwanger – Florian von Brunn (SPD): A geh!)

Ja, geht's denn noch?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zur Windkraft: Es ist klar, Biogas ist begrenzt, Wasserkraft ist begrenzt. Was wir ausbauen können, sind Sonnenenergie und Windkraft. Da sehen wir eben auch – mein Kollege Ludwig Hartmann hat es hier heute schon einmal ausführlich erläutert –, dass die Ankündigungen einfach nur großspurig sind. Erst hat es geheißt: 100; dann: 300; dann: 500; dann: 800 Anlagen. – Bis heute haben wir gar nichts. Letztes Jahr: null Anträge auf Genehmigung. Als Zwischenbemerkung haben Sie hineingerufen: Wir haben doch sechs Anträge. – Ja, ist das nicht lächerlich?

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Das ist mehr als null!)

– Das ist mehr als null; da haben Sie recht.

(Lachen bei den GRÜNEN)

Wir sollten aber schon einen etwas höheren Anspruch haben. Man sieht wirklich: Sie machen sich mit Ihrer Energiepolitik lächerlich.

Selbst wenn das jetzt alles funktionieren sollte, wenn Sie Sonnenenergie, Wasserkraft und Biogas ausbauen, bräuchten wir bei der Windkraft von heute aus gesehen eine Vervierfachung, um Ihre Ziele zu erreichen. Was bis jetzt geliefert wurde, reicht nicht einmal für eine Verdoppelung aus.

Ich nenne zu den 800 Windkraftanlagen, die Sie hier skizzieren, noch ein paar Zahlen. Wo sollen die 800 Windkraftanlagen denn reinpassen? – Wir haben in Bayern jetzt 14.000 Hektar Vorranggebiete.

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Zu Ihrer Info: 24.000 Hektar!)

– 24.000 haben wir; frei sind noch 14.000. Die 14.000 Hektar sind auf der Grundlage von 500 bis 800 Metern Abstand zur Wohnbebauung ausgewiesen. Sie sagen jetzt, es gelten 1.000 Meter. Laut Staatsregierung ist das dann schon ein Drittel weniger von dem, was überhaupt noch zur Verfügung steht, weil das einfach zusammenschrumpft. Es gibt deutschlandweite Erhebungen, aus denen man weiß, dass, wenn man ins konkrete Genehmigungsverfahren geht, noch einmal ein Drittel wegfällt. Das heißt, von Ihren 14.000 Hektar bleiben gerade einmal 7.000 Hektar übrig. Da bringen Sie rund 250 Anlagen rein. Mehr sind es nicht. Es sind also niemals 800.

Auf die Frage, die ich an die Kollegin Schreyer gestellt habe, ob denn jetzt wenigstens die Vorbehaltsflächen dabei sind, sodass man nicht nur die Vorrangflächen nimmt, heißt es: Das wissen wir noch nicht. – Das wissen wir noch nicht? Sie schicken einen Plan nach Berlin, zu dem Robert Habeck sagen soll, passt oder passt nicht. Dann sind in diesem Plan aber so viele Leerstellen enthalten.

Gerade sagt der Kollege Mittag zu den Korridoren entlang der Autobahnen: Das wissen wir noch nicht, wie der Korridor sein wird. – Ja, was glauben Sie denn? Wenn Sie so ein Papier kriegen, in dem eigentlich nichts feststeht, wo man weder weiß, wo der nächste Immissionsort ist, noch weiß, wo diese Gewerbegebiete sind, noch weiß, wie viel Abstand die bräuchten usw. usf. – das ist alles reine Willkür. Was glauben Sie denn, was die Leute im Bundeswirtschaftsministerium dazu sagen werden? – Das Papier, das Sie geschickt haben – auf 25 von 28 Seiten nur Forderungen an Berlin, am Schluss ein bisschen was Unverbindliches –, wird für den Ausbau der Windkraft hinten und vorne nicht reichen. Das ist vollkommen ungenügend.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nicht nur, dass es unverbindlich ist, es sind auch falsche Zahlen genannt. Das macht einen dann schon wirklich wütend.

Die Staatsregierung musste 2021 an den Bund einen Landesbericht zum Ausbau der erneuerbaren Energien schicken. Da stand drin, wir hätten in Bayern ungefähr 0,3 % Vorranggebiete und 0,2 % Vorbehaltsgebiete, also 0,5 %. – Sie schreiben dann rein, Sie hätten 0,7 %. Das stimmt aber nicht, weil die zusätzlichen 0,2 % im Bereich von Flächennutzungsplänen und Bebauungsplänen sind. Genau in dem gleichen Bericht schreiben Sie selber, dass man das nicht addieren darf; oftmals braucht man ja Bebauungspläne, um einen Regionalplan gültig zu machen.

Da sind also Überschneidungen drin. Das heißt: Sie denken wirklich, das Wirtschaftsministerium in Berlin sei ziemlich dumm und falle auf Ihre Tricks rein. – Die Zahlen und Aussagen sind falsch. Das, was Sie hier nach Berlin geliefert haben, ist mehr als enttäuschend.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sehr, sehr schade finde ich auch die Begrenzung auf den Wald. Wir haben zum Beispiel in meiner Gemeinde Feuchtwangen den Fall, dass die Gemeinde leider eine 1.000-Meter-Regelung verabschiedet hat. Wir haben 139 Quadratkilometer, also eine wirklich große Gemarkungsfläche. Durch diesen Abstand von 1.000 Metern zur nächsten Wohnbebauung blieb fast nichts mehr übrig. Zum Ersten ist es schon problematisch, wenn man so starre Regelungen macht.

(Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD))

Zum Zweiten war es so: Wir hatten ein Feld vor der Waldfläche. Das waren 950 Meter. – Nein, man musste da noch einmal 50 Meter in den Wald hineinschieben, den Wald roden und hier die Windkraftanlage aufstellen. Genau das passiert jetzt auch bei Ihrer Regelung. Sie schieben die Windräder, obwohl es vielleicht auf dem Feld bessere Standorte gibt, alle in die Wälder hinein; denn dort gilt dann 1.000 Meter. Außerhalb gilt dann 2.000 oder 2.500 Meter Abstand. Das macht doch überhaupt keinen Sinn. Was macht das denn für einen Sinn? Oder glauben Sie, Herr Aiwanger, wenn die Fichten 30 Meter hoch sind und ein Windrad 200 Meter hoch ist, Sie können da drin wirklich Windräder verstecken? Haben Sie sich auch beim Versteckenspielen hinter einer kniehohen Mauer versteckt?

(Heiterkeit bei den GRÜNEN und der SPD)

Haben Sie gedacht, mich sieht keiner? Das wird doch einfach nicht funktionieren!

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Die Truppenübungsplätze in Bayern sind alle Vogelschutzgebiete. Das wird auch nicht funktionieren. Es gibt keinen verbindlichen Auftrag an die Planungsverbände, wirklich 2 % auszuweisen. Dort heißt es nur: Eine Größenordnung von 2 % ist anzustreben. – Das ganze Herumgedoktere an der 10-H-Regelung wird einfach nicht helfen. Ich fordere Sie jetzt einfach auf: Haben Sie den Mumm, diesen Fehler 10 H zurückzunehmen. Ergreifen Sie endlich Maßnahmen, die den Ausbau wirklich voranbringen. Machen Sie Ihre Hausaufgaben in Bayern, beschleunigen Sie den Netzausbau, machen Sie eine Solarpflicht, und machen Sie einen gescheiten Windkrafterlass, weil der momentan den Klagen Tür und Tor öffnet. Schaffen Sie bitte endlich 10 H ab, –

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ihre Redezeit ist zu Ende, Herr Kollege.

Martin Stümpfig (GRÜNE): – damit wir endlich einen kräftigen Ausbau bekommen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich, aber bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. – Es gibt eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Häusler.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Lieber Kollege Martin Stümpfig, vor Kurzem habe ich mit einem großen Unternehmer im Bereich der erneuerbaren Energien, also Windkraft und Photovoltaik, gesprochen. Er hat gesagt, er hatte einen hochrangigen Experten deiner Partei zu Besuch, du kennst ihn wahrscheinlich, und er hat gesagt, er hat selten jemanden getroffen, der mit so wenig Sachverstand ausgestattet war. Das nur nebenbei. Das hat letztendlich auch gerade diese Diskussion gezeigt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich habe noch zwei Anmerkungen. Letzte Woche Mittwoch war Hubert Aiwanger bei "Jetzt red i" Diskutant neben einer Bundestagsabgeordneten der GRÜNEN. Am Schluss war es tatsächlich so: Als die Mehrheit der Bürgermeister auf die Probleme hingewiesen hat, als man gefragt hat, wo und was, hat Hubert Aiwanger sich ganz klar zur Windkraft bekannt. Die grüne Abgeordnete hat gesagt: Wir müssen mit den Leuten erst reden und das abwägen. – Da hat das klare Bekenntnis gefehlt. Sie reden also mit zweierlei Zungen, hier so und in der Öffentlichkeit anders.

(Florian von Brunn (SPD): Sie schon! Wir nicht! – Gisela Sengl (GRÜNE): Ist das hier keine Öffentlichkeit?)

Nun noch das Letzte. Bitte zuhören, auch wenn es unangenehm ist. Das ist die Frage nach der Wasserkraft. Die wird so abgetan, als ob es da um gar nichts ginge. Von 4.200 Wasserkraftwerken in Bayern sind von diesem Osterpaket –

Erster Vizepräsident Karl Freller: Die Redezeit ist um.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): – 3.900 betroffen. Wenn man das umrechnet, dann betrifft das, das ist vorhin angesprochen worden, 70.000 Hektar Mais, die dafür notwendig sind, –

Erster Vizepräsident Karl Freller: Danke. Herr Kollege, die Redezeit ist um.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): – um entsprechend Biogas anzubauen. Das muss man auch einmal sehen. Da gehört ein klares Bekenntnis dazu.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ihre Redezeit ist zu Ende. Ich bitte um Nachsicht, ich habe 40 Sekunden überziehen lassen. Das ist zu viel. Also, Herr Kollege Stümpfig, jetzt dürfen Sie antworten.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Zu Ihrer ersten Frage. Ob wir überzeugend genug für die Windkraft eintreten? – In einer ruhigen Stunde werde ich mir einmal Gedanken machen, ob ich noch eine Schippe drauflegen muss; denn seit zehn Jahren kämpfen wir jetzt für die Windkraft.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir bemühen uns auf jeden Fall.

Noch kurz zur Wasserkraft. Wir haben tatsächlich 4.000 Wasserkraftanlagen in Bayern. Die allermeisten davon haben Altgenehmigungen. Über die Hälfte dieser kleinen Kraftwerke hat Altgenehmigungen, und das heißt, eine unbefristete Dauer. Sie können so lange Strom produzieren, wie sie wollen. Dann haben wir viele, die 2004 hineingerutscht sind. Die haben eine dreißigjährige Genehmigung. Die fallen am 01.01.2035 heraus, wenn überhaupt. Dann haben wir noch eine kleine Restmenge, die sind erst 2009 ins EEG gekommen, die fallen nach zwanzig Jahren heraus, das wäre dann 2030. Was glauben Sie denn, wie im Jahr 2030 der Strompreis ist? Die verdienen schon momentan sehr, sehr gut. Sehr viele werden freiwillig raus aus dem EEG wollen, weil sie bei Direktvermarktung mehr verdienen.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Redezeit!

Martin Stümpfig (GRÜNE): Was werden wir also erst 2030 für einen Strompreis haben? Diese Mär, dass da irgendwelche Kraftwerke abschalten, das ist doch einfach Blödsinn.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen herzlichen Dank. Das wäre es, Herr Kollege Stümpfig. – Ich darf den nächsten Redner aufrufen. Er kommt von der Fraktion der FREIEN WÄHLER, Herr Kollege Rainer Ludwig. Bitte schön, Herr Abgeordneter Ludwig, Sie haben das Wort.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Stümpfig, eigentlich wollte ich jetzt gerne an Ihre Inhalte anknüpfen, ich muss Ihnen aber gestehen, ich habe keine Inhalte gefunden.

(Beifall und Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN)

Es gibt keine. Wie immer haben Sie nur großspurige Kraftsprüche auf Lager, kabarettistische Ansätze, leere Worte. Sie ignorieren die Leistungen und die Stärken unseres Wirtschaftsministers. Sie selbst haben aber keine Antworten.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

Sie haben nur ideologische Scheinlösungen parat. Das ist Ihre Politik. Glückwunsch!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, in den letzten zweidreiviertel Stunden haben wir viel zum Thema gehört. Es besteht Übereinstimmung darin, dass sich die Rahmenbedingungen der bayerischen Energiepolitik durch die Herausforderungen des Klimawandels und durch den Krieg gegen die Ukraine und dessen Folgen nochmals dramatisch verändert haben. Neben der Preisspirale für großvolumige Primärenergieträger hat sich aber auch herauskristallisiert, dass die grundlegende Frage nach der zuverlässigen Verfügbarkeit von herausragender Bedeutung ist. Die Versorgungssicherheit, die Bezahlbarkeit, die nachhaltige Produktion von Energien – das ist das Gebot der Stunde. Das ist ein Schlüssel- und Schicksalsthema für uns alle. Das ist die Basis aller energiepolitischen Überlegungen, und die sind in Krisenzeiten wichtiger als jede ideologisch verblendete Debatte an dieser Stelle, meine Damen und Herren.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Und wie ideologisch seid ihr denn!)

Deshalb gilt es, alle Kräfte zu bündeln, den Wirtschaftsstandort Bayern vor schwerwiegenden Folgen zu bewahren und eine sichere, eine verlässliche, eine ökonomisch wie auch ökologisch vertretbare Energieversorgung zu gewährleisten; denn sie ist auch Dreh- und Angelpunkt unserer weiteren Entwicklung und unseres Wohlstandes.

Meine Damen und Herren, wir brauchen dringend eine Energiepreisbremse, das heißt, weitreichende Entlastungen für die privaten Verbraucher und ebenso für unsere Wirtschaft, um die existenzielle Gefährdung und eine strukturelle Überforderung insbesondere der energieintensiven Unternehmen zu vermeiden und deren Wettbewerbsfähigkeit weiter zu gewährleisten. Bloße Sparappelle sind dafür kein belastbares Konzept. Auch die bisherigen Entlastungsmaßnahmen seitens der Bundesregierung gehen nicht weit genug. Sie können nur ein erster Schritt sein. Wir FREIEN WÄHLER haben deshalb eine eigene Resolution verabschiedet, damit Wirtschaft und Menschen nicht ins finanzielle Abseits laufen. Unsere inhaltlichen Forderungen dazu hat unser Fraktionschef Florian Streibl ausführlich dargestellt. Dafür sage ich ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Nun, auf dem Weg zu einem klimaneutralen Freistaat ist es zum einen erforderlich, so viel regenerativen Strom wie nur möglich im eigenen Land zu erzeugen, Energie aus Bayern für Bayern. – Das ist unser Motto. Zum anderen wollen wir kurzfristig den Fokus darauf legen, ausländische Energiequellen zu diversifizieren, um die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und deren Importen insbesondere aus Russland eilig und konsequent zu reduzieren. Hierzu stellt sich die Frage nach einer übergangsweisen und befristeten Weiternutzung von noch betriebsfähigen Kraftwerksstandorten auch in Bayern. Meine Damen und Herren, Sie sind deshalb in Berlin gefordert, sich deutlich zu überlegen, ob weitere Stilllegungen von Kohlekraftwerken jetzt wirklich sinnvoll sind oder ob es denn nicht besser wäre, diese in Sicherheitsbereitschaft zu halten. Ich werde heute auch nicht müde, die befristete Laufzeitverlängerung betriebsfähiger Kernkraftwerke zu fordern. Es gilt, diese kritisch zu prüfen, meine Damen und Herren. Die Debatte über Kernenergie ist neu entbrannt. Das Thema gewinnt zusätzlich an Dynamik, da die Kernenergie nicht nur grundlastfähig, sondern auch CO₂-frei ist.

(Zuruf des Abgeordneten Toni Schuberl (GRÜNE))

Ich finde es, und hier wiederhole ich mich, kontraproduktiv und unverantwortlich, betriebsfähige Anlagen gerade jetzt stillzulegen, in einer Phase ungesicherter Stromversorgung. Es macht wenig Sinn, genau das jetzt abzuschalten, was noch läuft. Ja, es wäre geradezu fahrlässig, dieses Risiko einzugehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich halte die Kernenergie zumindest temporär – und temporär heißt befristet – für ein notwendiges Element im komplementären Energiemix. In der aktuellen Situation darf es keine Denkverbote geben. Auch Kernkraft sollte kein Tabu sein. Deshalb befürworten wir FREIEN WÄHLER, sich die Möglichkeit einer Laufzeitverlängerung noch betriebsfähiger Kernkraftwerke als Sicherheitsunterstützung offenzuhalten und damit eventuelle Engpässe zu vermeiden.

Meine Damen und Herren, ich verstehe nicht – das richte ich an die Bundesregierung ebenso wie an die Bundesnetzagentur –, dass Sie sich beharrlich weigern, die Option dieser Laufzeitverlängerung zumindest in Erwägung zu ziehen: Das ist enttäuschend.

(Toni Schuberl (GRÜNE): Das wurde ganz offen geprüft!)

– Wir haben es auch geprüft und alles widerlegt.

(Unruhe bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich möchte aber auch ausdrücklich betonen, dass diese Maßnahmen der Laufzeitverlängerung rein präventiv sein müssen; sie stellen kein grundsätzliches Bekenntnis zur Kernkraft dar. Damit ich hier nicht falsch interpretiert werde: Wir wollen weder zurück zur Atomkraft noch befürworten wir einen Zubau neuer Kernkraftwerke. Ich sage aber unmissverständlich, dass der aufgezeigte Weg eine notwendige, rein temporäre Übergangs- und Brückenlösung ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, absolute Priorität hat für uns natürlich der beschleunigte und massive Ausbau erneuerbarer, klimaneutraler und nachhaltiger Energieerzeugungsformen; denn sie sind wahrlich der Schlüssel für Versorgungssicherheit und Klimaschutz. Da gilt es jetzt, den Turbo zu zünden. Bayern ist zwar schon lange Vorreiter bei der Energiewende und liegt seit vielen Jahren beim Ausbau der erneuerbaren Energien an der Spitze hier in Deutschland; das haben wir heute des Öfteren gehört. Wir haben die höchste installierte Leistung bei PV, Wasserkraft, Biomasse und Geothermie. In Bayern stammen über 50 % der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien. Aber wir wollen noch viel mehr, meine Damen und Herren.

Hubert Aiwanger hat das heute mit seinem Energieplan im Detail vorgestellt. Bis 2030 soll die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien im Freistaat verdoppelt werden. Das ist ein ehrgeiziges Vorhaben. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, hier heute an dieser Stelle auch einmal meinen aufrichtigen und herzlichen Dank an unseren Wirtschaftsminister zu richten. Er ist einer der politischen Pioniere der Energiewende in Bayern. Er ist der Mentor und der Motor, er ist Treiber und Macher.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Thomas Gehring (GRÜNE): Das stimmt doch gar nicht!)

Vieles von dem, was Bayern auf den Weg gebracht hat und was bislang vom Bund umgesetzt wurde, trägt seine Handschrift. Für dieses großartige Engagement hin zum Energieland Nummer eins in Deutschland, für diese Verdienste zolle ich meinen Respekt und meine hohe Anerkennung. – Vielen Dank, Hubert Aiwanger!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

– Lieber Herr von Brunn – leider ist er gerade nicht da –: Wenn der Fraktionsvorsitzende der SPD den Namen Hubert Aiwanger und seine Leistungen mit Filz in Verbindung bringt, dann ist das für mich unterirdisch, beleidigend und eines Fraktionsvorsitzenden nicht würdig. Das ist nur noch peinlich, Herr von Brunn!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Unser Wirtschaftsminister hat heute klar und deutlich seine Vorstellungen, seine Ideen, seine Ausbauziele und Forderungen dargelegt, nach Berlin adressiert und damit klare Akzente gesetzt. Ich hoffe und wünsche, dass der Bund diese Signale nun nicht ignoriert und mit pseudoideologischen Argumenten blockiert, sondern diese Impulse aufnimmt sowie zielführend und umgehend in die Umsetzung bringt, zum Beispiel bei der Stärkung von Photovoltaik, wo wir weiter in die Offensive gehen.

Unser Ziel ist hier, die Stromerzeugung bis 2030 auf 40 Terawattstunden zu verdreifachen. Da brauchen wir auch bundesweite Förderungen von PV-Konzepten und PV-Speicherkonzepten. Wir stehen bei der PV für die Errichtung von Anlagen auf allen geeigneten staatlichen Gebäuden. Wir stehen für PV auf Gewerbeflächen, auf Großüberdachungen von Parkplätzen, für PV an Autobahnen, und wir sehen insbesondere – das ist heute noch nicht genannt worden – enormes Potenzial beim Ausbau von Agri-PV.

Meine Damen und Herren, auch die Wasserkraft gehört traditionell fest zum bayerischen Energiemix. Rund die Hälfte der Anlagen steht hier in Bayern; auch die Wasserkraft muss im Bund eine faire Chance erhalten. Kollege Streibl hat auch das eindringlich dargestellt. Für mich ist auch nicht nachvollziehbar, dass im Entwurf des EEG zwar ein Vorrang der erneuerbaren Energien vorgesehen ist, dieser für die Wasserkraft aber ausdrücklich nicht gelten soll. Es ist schon wahrlich paradox, was man hier in Berlin, aber nicht nur in Berlin macht.

(Zuruf von den GRÜNEN)

– Herr Stümpfig, Kollege Mittag hat Sie schon zitiert. Ich werde mir die Antwort, die Sie mir damals im Ausschuss gegeben haben, einrahmen: Es sei ein Sturm im Wasserglas. – Das ist wirklich unter aller Würde. Der Wegfall der Förderung kleiner Wasserkraftanlagen gefährdet den Weiterbetrieb von rund 4.000 Anlagen in ganz Bayern. Ich sage Ihnen: Das lassen wir nicht zu. – Ich frage Herrn Hartmann – leider ist er auch nicht da –: Ist das der Tatendrang, von dem Sie gesprochen haben? – Nein, ich meine nicht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, Bayern nutzt bei seinen Heimatenergien umfassend seine Möglichkeiten als großes Flächenland. Deshalb werden wir den Ausbau der Windkraft auch noch deutlich forcieren. Die Staatsregierung strebt hier quantitativ mindestens 800 Anlagen mit entsprechender qualitativer Leistung an. Damit würden wir auch die Bundesvorgaben, ein Potenzial von 2 % der Landesfläche in Bayern zu stellen, erfüllen. Wir haben dazu eine klare Windstrategie vorgelegt; diese ist auch mit unserem Koalitionspartner abgestimmt. Wir werden grundsätzlich an der bestehenden 10-H-Regelung festhalten, da eine vollständige Abschaffung zu einem unkontrollierten Ausbau führen würde.

Aber die 10-H-Regelung wird mit einer Vielzahl von Ausnahmetatbeständen stark evaluiert. Es gibt einen Mindestabstand von 1.000 Metern beim Repowering, für Anlagen in Wald-, Vorrang- und vorbelasteten Gebieten und natürlich auch für Anlagen im Umkreis von Industrie und Gewerbe. Das ist besonders wichtig; das ist uns von der Glas- und Textilindustrie aus Oberfranken signalisiert worden. Es ist

der Wunsch der Unternehmen, dass wir hier diese Lösungen schaffen. Wir werden dabei auch die Regionalen Planungsverbände entsprechend in die Pflicht nehmen.

Meine Damen und Herren, beim Ausbau ist unsere Prämisse aber stets die Realisierung mit den Bürgerinnen und Bürgern und nicht gegen sie. Deren Akzeptanz hat für uns ebenso wie die Beteiligung der Kommunen und deren Wertschöpfung vor Ort absolute Priorität. Um das Potenzial der Windkraft in Bayern weiter zu heben, muss aber auch der Bund die noch grundsätzlichen Hemmnisse beseitigen. Exemplarisch nenne ich hier nur den Abbau bzw. den Ausgleich von gesetzlichen Konflikten und Hindernissen in Bezug auf Natur-, Arten- und Denkmalschutz. Bei diesem Thema sage ich gleich dazu, dass generell für alle erneuerbaren Energien eine massive Reduzierung der hinderlichen, bürokratischen und langwierigen Planungs- und Genehmigungsverfahren durch den Bund dringend nötig ist.

Meine Damen und Herren, das aktuelle geopolitische Szenario zwingt uns auch, die Anstrengungen zum Aus- und Aufbau der Wasserstoffwirtschaft nochmals zu beschleunigen. Bayern ist bei diesem Thema Vorreiter, hat sich stark engagiert und platziert dafür Gesamtinvestitionen von rund 450 Millionen Euro. Wasserstoff ist für uns das Multitalent; wir haben das frühzeitig erkannt. Wasserstoff ist die Schlüsseltechnologie der Zukunft. Wir wollen neben der technologischen Entwicklung auch die eigene Produktion von grünem Wasserstoff massiv vorantreiben.

Meine Damen und Herren, von grundsätzlicher und überragender Bedeutung für die Energiewende sind auch entsprechende Investitionen in unsere Infrastruktur. Ich möchte nicht vergessen zu sagen, dass hierzu auch der beschleunigte Ausbau von gesicherten Stromnetzen gehört; das gilt für die großen Übertragungsleitungen auf Bundesebene ebenso wie für die regionalen und dezentralen Verteilnetze. Es geht akut um folgende Punkte: um die Energiepreis- und Netzstabilität sowie um die Versorgungssicherheit in Deutschland und Bayern. Technologieoffen, zuverlässig, bezahlbar und erneuerbar – das ist die Energiesouveränität Bayerns. Wir stehen für eine nachhaltige, klimaneutrale, sektorenübergreifende Energie-, Wärme- und Mobilitätswende. Sie reduziert internationale Abhängigkeiten und stärkt die Resilienz unserer Wirtschaft. – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Ludwig. – Es gibt eine Zwischenbemerkung des Abgeordneten Arif Taşdelen von der SPD-Fraktion.

Arif Taşdelen (SPD): Herr Kollege Ludwig, der bayerische Wirtschaftsminister fordert Atomenergie, der bayerische Umweltminister beklatscht das – da habe ich aufgepasst –, der Bauminister, der für die Genehmigungen zuständig wäre, damit die Energiewende schneller funktioniert, ist nicht da, und der Herr Ministerpräsident interessiert sich schon seit vielen Monaten nicht mehr für dieses Parlament. Das ist die Situation der Bayerischen Staatsregierung.

(Beifall bei der SPD)

Das war eine Zwischenbemerkung, keine Frage.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Ich vermisse Ihre Frage. Aber vielleicht darf ich Ihnen trotzdem antworten.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte, reden Sie.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Ich möchte trotzdem dazu sagen, dass natürlich auch der Ministerpräsident hinter diesem Vorhaben steht. Das dürfte Ihnen nicht entgangen sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank. – Damit ist dieser Beitrag beendet, und ich darf den nächsten Redner aufrufen. Es ist Herr Prof. Dr. Ingo Hahn von der AfD-Fraktion. Herr Prof. Hahn!

(Beifall bei der AfD)

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Wertes Präsidium, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe CSU! Sicher, bezahlbar und erneuerbar – das ist das Motto Ihrer vorliegenden Regierungserklärung. Dabei ist die von Ihnen favorisierte Energiewende keineswegs sicher. Das zeigt bereits die überbordende Anzahl von Netzeingriffen der vergangenen Jahre. So musste etwas die MITNETZ STROM, eine der größten deutschen Netzgesellschaften, die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in 2012 ganze 457-mal herunterfahren. Im Vorjahr war dies lediglich 308-mal nötig. Insgesamt konnten Energieerzeugungsanlagen aufgrund von Bedenken zur Netzsicherheit an 140 Tagen im Jahr 2021 nicht voll oder gar nicht genutzt werden.

Ist Ihnen eigentlich bewusst, dass jeder, der ein Windrad oder eine Solaranlage in diesem Land baut, automatisch einen Anspruch darauf hat, dass der produzierte Strom ins öffentliche Netz eingespeist wird? Kann das Netz diesen Strom nicht aufnehmen, werden die Anlagen automatisch heruntergefahren. Zuerst erfolgt ein Herunterfahren auf 60 % der Leistung, dann auf 30 % und danach sogar eine Gesamtabschaltung. Alleine in den angegebenen Vorzeigeländern der Energiewende – Ihren Vorzeigeländern Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg – meldete der Netzbetreiber E.DIS, dass 135 Gigawatt an Windkraftstrom abriegelt werden mussten und somit nicht im Stromnetz landeten, aber trotzdem von uns allen bezahlt werden mussten.

Meine Damen und Herren, denken Sie ernsthaft, in Bayern wäre das anders? Hier sind wir bereits beim nächsten Punkt, der Bezahlbarkeit. Denn letztendlich muss jemand die Zeche für die Verfehlungen der Energiewende bezahlen. Das ist entweder der Bürger direkt über seine Stromrechnung oder eben der Staat über Steuermittel. Auch wenn die Subventionierung durch Steuermittel derzeit die angesagtere Lösung bei Ihnen zu sein scheint, löst sie noch lange nicht die damit einhergehenden Probleme. Es wird endlich Zeit, dass Sie die Lebenswirklichkeit anerkennen und sich nicht hinter fadenscheinigen Ausreden verstecken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Unseren Bürgern wollen Sie immer wieder weismachen, dass der Ukraine-Krieg einen schnellen Ausbau der erneuerbaren Energie notwendig mache. Die Wahrheit sieht jedoch ganz anders aus; denn der vollständige Umbau der Energieerzeugungsstrukturen samt notwendiger Speicher würde mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Aber selbst wenn uns das gelingen würde, könnten wir es schlichtweg nicht bezahlen.

Sie, werter Ministerpräsident Söder von der CSU, müssen hier eigentlich nicht dauernd über die Ampel schimpfen. Sie haben inhaltlich zwar recht, aber wenn Sie mal in sich gehen, dann werden Sie merken, dass Sie genau der Königsmacher dieser Ampel-Regierung von Rot-Grün-Gelb im Bund sind. Ohne Sie würde es jetzt eine ganz andere Regierung geben. Und jetzt laufen Sie als CSUler auch noch diesen rot-grünen Vorgaben hinterher, wie man in der Regierungserklärung von Herrn Ai-

wanger sieht, der gerade auf seinem Handy wichtigere Sachen nachzuschauen hat. Sie laufen dieser Regierung hinterher, die nichts anderes tut, als Schröders Energiewende von vor 20 Jahren endlich umzusetzen.

(Beifall bei der AfD)

Das ist traurig. Aber schließlich möchte ich hier einige Punkte zu den wichtigen Umweltauswirkungen Ihres Klimawahns – so nenne ich es – nennen: So wäre etwa die Herstellung von sogenanntem blauen Wasserstoff, der für eine Umsetzung der von Ihnen herbeigesehnten Energiewende notwendig wäre, sogar noch klimaschädlicher als Kohle und Gas. Dies zeigt auch eine Studie in der Fachzeitschrift "Energy Science & Engineering", die kürzlich veröffentlicht wurde. Um dem Ganzen noch das i-Tüpfelchen aufzusetzen, sollen Flüssiggase aus Katar und Fracking-Gase aus Nordamerika kommen, welche über Tausende von Kilometern – natürlich per Schweröltanker – zu uns transportiert werden müssen, um das Weltklima von Deutschland aus zu retten. – Das ist Ihre Vision. Meine Damen und Herren, Herr Aiwanger, mit Umweltverträglichkeit hat das überhaupt nichts zu tun.

Genauso wenig übrigens wie Ihre beharrliche Weigerung, endlich die reale Umweltbilanz und den Einfluss von Windkraftanlagen auf unsere heimischen Ökosysteme transparent zu machen. Es gibt eindeutige Studien in Deutschland, die das Leid von Natur und Mensch darlegen. Wir wissen, dass bei den Menschen der Infraschall sehr kritisch ist. Wir hatten Schattenemissionen. Das wollen Sie jetzt alles noch an den Menschen heranrücken. Schauen wir in die Natur: Wir wissen von der Trieb-Studie 2019, dass 1.200 Milliarden Insekten in Deutschland in jedem Jahr an Windkraftanlagen scheitern. Das bedeutet nicht nur, dass sie als Nahrung für Vögel und Fledermäuse im Ökosystem fehlen. Das bedeutet vor allem, dass sie als Bestäuber fehlen, als Bestäuber für Pflanzen in der Landwirtschaft, als Bestäuber für Pflanzen in natürlichen Ökosystemen. Ich brauche hier nicht noch mal die Studien von 2015 und 2014 zu zitieren, wonach 200.000 Vögel und Fledermäuse jedes Jahr an Ihren Windkraftanlagen scheitern, Herr Aiwanger.

(Beifall bei der AfD)

Es ist diese ideologische Verblendung und das Festhalten an Ihren zentralen Dogmen,

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Mit ideologischer Verblendung kennen Sie sich ja gut aus!)

die Sie zu Doppelmoralisten im grünsten Sinne, Herr Streibl, werden lassen. Sie sind nämlich nichts anderes als Hinterherläufer der GRÜNEN. Das merkt man auch bei Umweltminister Glauber, der hier heute, glaube ich, zehn Minuten ausgeharrt hat.

Meine Damen und Herren, echter und zukunftsweisender Umweltschutz geht definitiv anders, und er geht eben nur mit der AfD.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Hahn. Sie haben keine Zwischenbemerkungen.

Aber bevor ich den nächsten Redner aufrufe, möchte ich die Gruppe der Bundeswehr begrüßen, die heute auf dem Zuschauerrang ist.

(Allgemeiner Beifall)

Meine lieben Soldatinnen und Soldaten, Sie sind ein wertvoller Teil, ein wichtiger Teil unserer wehrhaften Demokratie. Ich möchte mich im Namen des gesamten Parlamentes herzlich für Ihr Wirken bedanken. Ich freue mich, dass Sie hier sind.

(Allgemeiner Beifall)

Damit darf ich zur nächsten Rednerin kommen. Es ist die Frau Abgeordnete Annette Karl von der SPD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall bei der SPD)

Annette Karl (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Was haben wir bis jetzt heute in dieser Regierungserklärung und in der Debatte erlebt? – Wir erleben den nur mäßig gelungenen Versuch von Staatsregierung und Regierungsfractionen, vorbeugend einen Schwarzen Peter aufzubauen. Seit Wochen wird an der Geschichte gestrickt, damit die Staatsregierung in ein paar Jahren sagen kann: Wir haben zwar den Klimaschutz und die Energiewende in Bayern komplett vergeigt, aber schuld waren nicht wir, schuld war nur das böse Berlin.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Richtig!)

Heute haben wir einen weiteren Baustein bei diesem Storytelling erlebt. Ich hätte mir allerdings ehrlich gesagt mehr erwartet.

(Beifall bei der SPD)

Heute war die Chance, einen mutigen, ambitionierten Plan zum beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien vorzulegen. Die Chance wurde leider verpasst. Wir erleben weiterhin eine Strategie des Verzögerns, des Auf-die-lange-Bank-Schiebens, des Zeigens mit dem Zeigefinger in alle Richtungen – bloß nicht auf die eigene Arbeit. – Herr Staatsminister, Kolleginnen und Kollegen von den Regierungsfractionen, Sie verschwenden hiermit Zeit, die wir nicht mehr haben, nicht die Bürger, nicht die Wirtschaft und auch nicht die Natur.

(Beifall bei der SPD)

Die Bundesebene geht beim Ausbau der Erneuerbaren tatkräftig voran. In Zukunft werden die erneuerbaren Energien im öffentlichen Interesse liegen und auch offiziell der öffentlichen Sicherheit dienen. Eine gemeinsame Erklärung von Wirtschaftsministerium und Umweltministerium löst die Probleme zwischen dem Ausbau der Windkraft und dem Naturschutz und zeigt praktikable Wege, mit diesem Spannungsfeld umzugehen. Das wird jetzt in konkrete Vorgaben umgesetzt.

Das Gleiche gilt für die Verfahrensbeschleunigung beim Netzausbau. Auch der Bundesbedarfsplan für den Ausbau der Übertragungsnetze wird aktualisiert. Die Rahmenbedingungen für Photovoltaik werden verbessert, und der Bau von LNG-Terminals wird beschleunigt.

Kurz ein Satz zu den Energiepreisen: Der Preis von Benzin und Diesel steigt nicht deshalb, weil es Veränderungen bei den Liefermengen oder bei den Preisen gegeben hätte, zu denen geliefert wird, es ist zum allergrößten Teil reine Spekulation – darauf ist schon hingewiesen worden. Eine Steuersenkung allein kann deshalb auch nicht die Lösung des Problems sein. Die SPD-Fraktion im Bund nimmt sich dieser Thematik an und prüft gerade, ob man dieser Spekulation über das Kartellrecht oder andere Maßnahmen letztendlich Herr werden kann.

(Beifall bei der SPD)

Aber ich sage Ihnen: Wenn dann Maßnahmen kommen, ist wieder die CSU die Erste, die den Sozialismus in Deutschland heraufziehen sieht. – Also: Alles, was Sie heute vollmundig vom Bund fordern, ist längst aufs Gleis gesetzt.

(Zuruf: Auf's Abstellgleis!)

Hören Sie deshalb auf mit dem Gejammer in Richtung Bund! Wo ist denn bitte die selbstbewusste CSU der letzten Jahrzehnte geblieben? Frau Schreyer sagt: Wir könnten so vieles leisten, wenn der Wille – also der Wille des Bundes – nur da wäre. – Ja, Gott noch mal! Seid ihr denn gar nichts mehr? Kümmert euch doch um eure Handlungsmöglichkeiten in Bayern und setzt diese tatkräftig um!

(Beifall bei der SPD)

Das Gejammer wirkt schon ein bisschen wie das eines kleinen Kindes, dem der Nachbar die Schippe im Sandkasten weggenommen hat. Dann nimmt man halt die andere Schaufel und macht weiter.

Herr Kollege Mittag, Sie haben eben behauptet, die Bundesregierung habe den ländlichen Raum nicht im Blick. Da muss ich dann schon mal an die Enquetekommission "Gleichwertige Lebensbedingungen" erinnern, die sehr viel sehr Richtiges zur räumlichen Gerechtigkeit aufgeschrieben hat, auch unterschrieben von der CSU-Fraktion. Da geht es zum Beispiel auch um Standards der Gleichwertigkeit im ÖPNV im ländlichen Raum. Jetzt schaue ich mir den Entwurf des neuen Landesentwicklungsprogramms an. Was steht dazu zur Umsetzung drin? – Nichts! Nichts! Nichts! So viel zu Ihrem Verständnis vom ländlichen Raum. Da ist noch viel Luft nach oben.

(Beifall bei der SPD)

Sie setzen in Ihrem Energieplan hehre Ziele; die Maßnahmen, die Sie zur Zielerreichung vorschlagen, lassen die Ziele aber eher wie eine Fata Morgana erscheinen.

Ich möchte kurz etwas zu den einzelnen Energieerzeugungsarten sagen. Ja, in Photovoltaik sind wir gut in Bayern. Wir können hier aber noch mehr leisten. Photovoltaik auf allen Dächern der staatlichen Liegenschaften klingt nicht schlecht, aber Anfragen haben ergeben, was am Ende dabei herauskommt, solange wir nicht auch auf bayerischer Ebene die Rahmenbedingungen verbessern. Dazu gehört zuallererst ein Runder Tisch mit der Denkmalpflege, um auch bei älteren Gebäuden endlich Photovoltaik aufs Dach zu bekommen. Hier müssen wir substanziell weiterkommen. Schauen Sie sich mal die Broschüre des Denkmalschutzamtes an, dann wissen Sie, wie viel es da gibt, wenn man keine Änderung vornimmt: nämlich gar nichts.

Beim Thema Verteilnetze müssen wir weiterkommen, auch in Bayern, um die Einspeisung zu verbessern, was neue Photovoltaikanlagen angeht. Wir haben dazu am Donnerstag eine Petition im Ausschuss. Ja, Bayern hat jetzt eine Arbeitsgruppe zu der Thematik gegründet. Ich weise aber darauf hin, dass diese Arbeitsgruppe bereits 2019 angekündigt worden ist – also: wieder mal zweieinhalb Jahre Abwarten zwischen Ankündigung und dem ersten Schritt. Das ist zu langsam, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Thema Wasserkraft: Ja, Wasserkraft ist sehr wichtig in Bayern. Ich wohne in der Oberpfalz, wo die Wasserkraft, gerade kleine Wasserkraft, zur wichtigen Tradition gehört. Die Auswirkungen der Wasserkraft auf die Umwelt und der nötige Ausbau der Wasserkraft stehen in einem Spannungsfeld; das kann man nicht leugnen.

Aber die Kampflinie, um es mal platt zu formulieren, verläuft eben gerade nicht zwischen Berlin und München, sondern zwischen Umweltpolitikern und Wirtschaftspolitikern. Die SPD-Bundestagsfraktion ist dabei, hier Lösungen zu finden. Auch hier helfen kein Jammern und falsche Schuldzuweisungen, sondern hilft konstruktive Mitarbeit an Lösungen.

(Beifall bei der SPD)

Zum Thema Geothermie hat der Kollege Stümpfig eigentlich schon alles gesagt. Bayern verzögert seit Jahren die Veröffentlichung des angeblich existierenden eigenen Geothermie-Masterplans und fordert jetzt stattdessen einen vom Bund. Wir sagen: Wir brauchen erst einmal eine bessere Unterstützung ärmerer Kommunen bei Explorationskosten und bei dem Bau von Wärmenetzen. Hier brauche ich mich nicht länger aufzuhalten, das hat mein Kollege schon alles erwähnt.

Kommen wir zur Windkraft. Wenn es ein Thema gibt, bei dem die Staatsregierung und die Regierungsfractionen allein von Ideologie getrieben sind, dann ist es die Windkraft.

(Beifall bei der SPD)

Das sieht man ganz eindeutig an einem Ministerpräsidenten, der immer noch vom "Spargel-Schock" redet

(Tobias Reiß (CSU): Bürgernähe ist das! Bürgernähe! – Florian von Brunn (SPD): Er hat sich sogar mit der Spargelkönigin fotografieren lassen!)

und immer noch die Mär nährt, Windkraft sei schädlich, hässlich oder sonst irgendwas, solange es nicht – das gestehe ich Minister Aiwanger unumwunden zu – von allen in der Staatsregierung ein klares Bekenntnis zur Windkraft gibt, auch zur Windkraft vor der eigenen Haustür. Solange werden wir dort nicht weiterkommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gäbe einen einfachen Weg, um den Gordischen Knoten zu lösen und tatsächlich mehr Bürgerbeteiligung, von der Sie immer schwadronieren, zu ermöglichen: Unser Vorschlag ist seit Langem ein verbindlicher Bürgerentscheid beim Bau von Windkraftanlagen; sollte dieser zugunsten der Windkraft ausfallen, dann sollten die Windräder ohne 10 H, ohne extra Bauleitplanung, bürokratiearm im beschleunigten, im privilegierten Verfahren gebaut werden. Dann brauchen wir nicht sechs Jahre, dann reicht locker ein Jahr, und dann kommen wir auch endlich voran, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich zum Abschluss noch zur neuen Wunderwaffe der Staatsregierung aus der Mottenkiste der Geschichte kommen: zur Verlängerung der Laufzeiten für Atomkraftwerke. Kollege Ludwig, Sie haben eben davon geredet, dass auch die Staatsregierung das Thema geprüft hat. Diese Prüfung – das wissen Sie, Sie waren auch bei der Anhörung – besteht aus zwei Gutachten: einem rein technischen Gutachten des TÜV Süd und einem Gefälligkeitsgutachten eines Atomanwalts, der 13 Jahre für E.ON Kernkraft gearbeitet hat und jetzt mit seiner Kanzlei Kernkraftbetreiber bei Prozessen vertritt, in denen es um Betriebsgenehmigungen geht.

(Zuruf: Hört, hört!)

Also, ganz objektiv, um das mal ironisch zu formulieren. Das war die Prüfung, und mehr ist dort nicht passiert.

Was ergab die Prüfung des Wirtschaftsministeriums und des Umweltministeriums auf Bundesebene? – Das Ergebnis besagt, dass wir eine Verlängerung der Laufzeiten rechtssicher nicht hinbekommen – aus vielen Gründen. Wir haben das Problem der Brennelemente, die schon so weit abgearbeitet sind, dass wir für eine Kurzzeitverlängerung nur einen Streckbetrieb machen könnten. Wir haben viele andere Thematiken. In dem Gutachten wird gesagt, wir könnten auf die fälligen Sicherheitsüberprüfungen verzichten, ein Kernkraftwerk wird in der Zeit seiner technisch möglichen Laufzeit von vierzig Jahren schon sicher sein. – Dazu sagen wir ganz klar: Es gibt nicht gute oder schlechte Energie, aber es gibt Sicherheitsanforderungen, auf die wir zum Wohle der Bevölkerung und unserer Nachkommen hohen Wert legen. Wir werden keine Abstriche machen. Deshalb ist das eine Sackgasse, die uns nirgendwo hinführt. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Frau Abgeordnete Karl. – Damit komme ich zum nächsten Redner. Er kommt von der FDP-Fraktion. Ich rufe den Abgeordneten Albert Duin auf. Bitte schön, Herr Abgeordneter Duin.

Albert Duin (FDP): Werter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst ein Versprechen: Hildegard! Ich kenne gar keine Hildegard. Das war nur ein Versprechen, das ich einmal gegeben habe, das ich einlösen wollte. Tatsächlich ist es so: Das war es heute eigentlich. Ich habe nichts Neues gehört. Der Staatsminister hat versucht, uns zu erklären, was man machen könnte und was man machen sollte. Das erzählt er uns seit Jahren. Schon 2019 hast du, lieber Hubert, erzählt: Wir haben eine Menge Gaskraftwerke in der Garage stehen. – Scheiße! Jetzt fehlt uns das Gas dafür.

(Staatsminister Hubert Aiwanger: Die besondere Netztechnik nutzen!)

Jetzt fehlt uns das Gas dafür. Seit Jahren machen wir das Gleiche. Heute gibt es bestimmt keinen Erkenntnisgewinn für Zuschauer, die sich tatsächlich einmal "PLENUM.TV" ansehen. Hier wurde sich nur gegenseitig beharkt; denn die einen wollen Windkraft, die anderen wollen Photovoltaik, der Nächste will Geothermie und der Nächste will – was weiß ich, was es alles gibt – zum Beispiel Biogas usw., und jeder hält seinen Standpunkt für den einzig richtigen, man müsste es nur machen.

(Florian von Brunn (SPD): Dabei ist Ihr Standpunkt der einzig richtige!)

Wir können nur alles machen; wir müssen alles aufbauen. – Ich weiß, Herr von Brunn, Sie sind ein ganz Cleverer, und bei Ihnen kommen wir sicherlich voran.

(Florian von Brunn (SPD): Das wollte ich Ihnen gerade attestieren!)

Am besten war gerade Herr Hahn.

(Martin Böhm (AfD): Das stimmt! Das war richtig gut!)

Am besten war gerade Prof. Hahn, der etwas davon erzählt hat, wie viele Vögel durch Windkraftanlagen sterben. Die neuesten Erkenntnisse sind wohl so, dass die Evolution bei den Vögeln so schnell voranschreitet, dass sie den Windrädern innerhalb kürzester Zeit ausweichen. Vögel scheinen also doch sehr viel klüger als ein Hahn zu sein.

(Florian von Brunn (SPD): Die einzigen, die noch gegen das Windrad laufen, sind die Politiker von der AfD!)

Ich habe immer das Gefühl, dass uns die gesamte Diskussion überhaupt nicht weiterbringt. "Raider heißt jetzt Twix, sonst ändert sich nix" – jede Woche hören wir hier das Gleiche. Wir versuchen uns gegenseitig davon zu überzeugen, dass nur die eigene Position die richtige ist. Das ist eine Gemeinheit gegenüber der Bevölkerung, die uns gewählt hat, um Lösungen zu finden, statt uns gegenseitig zu beharken.

(Beifall bei der FDP – Staatsminister Hubert Aiwanger: Was ist deine Lösung?)

Ich höre Rainer Ludwig. Ich könnte ihm vorlesen, was er noch vor einem halben Jahr im Wirtschaftsausschuss gesagt hat: Verteufelung von Kernkraftwerken; es gibt keine Laufzeitverlängerung.

(Zurufe von den FREIEN WÄHLERN)

Jetzt heißt es auf einmal, dass es eine Laufzeitverlängerung gibt. Ich vertrete das seit Jahren. Ich sage: Leute, wir können nur dann aus etwas aussteigen, wenn wir einen Ersatz haben. Das habe ich euch schon zigmal erklärt. Erst muss der Ersatz da sein, dann kann ich das Alte abschalten. Das habe ich euch vor zwei Wochen anhand meiner berühmten Vergussanlage erklärt, die ich so lange in Gang halte, bis ich eine neue habe, die ich dann laufen lasse; dann erst kann ich die alte abschalten.

(Beifall bei der FDP)

Das ist das Entscheidende. Wir können nicht so weitermachen wie bisher. Jetzt haben wir aufgrund des Ukraine-Krieges die Krise und haben ein Gasproblem. Vorher haben wir gesagt: Wir lösen das alles mit Gas.

(Zuruf von der SPD)

Lieber Hubert, du hast noch vor zwei Wochen erzählt, dass man mit dem Gaskraftwerk bei Irsching 750 Megawatt erzeugen kann. Jetzt kommen wir da auch nicht weiter, weil wir bald kein Gas mehr haben. Was machen wir denn dann? Dann setzen wir wieder Kohle ein? Dann kommen natürlich ganz kluge Ideen, dass wir in Deutschland eigentlich die Welt retten. Herr Hartmann hatte am Anfang gesagt, dass scheinbar nur wir in Deutschland ein Problem mit CO₂ haben. – Ja, wir haben ein Problem damit, weil nur wir dieses Thema diskutieren; andere denken darüber nach, wie es von vornherein verhindert werden kann. Wir sprechen nur darüber, dass wir damit Probleme haben.

Nehmen wir einmal an, auf einer grünen Wiese steht eine Firma. Sie beschäftigt 20 Mitarbeiter, hat ein paar Parkplätze und macht irgendetwas, egal was. Sie möchte sich vergrößern. Dann bekommt sie Auflagen um die Ohren gehauen, dass pro Mitarbeiter noch ein Parkplatz her muss, dieses muss her und jenes muss her. Dann wird der Unternehmer eines Tages sagen: Wisst ihr was? – Ihr könnt mich ja gerne haben. Ich mache den Laden zu, dann habt ihr eine grüne Wiese. Ich gehe ins Ausland und produziere dort. – Wir haben uns dann einen schlanken Fuß gemacht, weil wir einen geringeren CO₂-Ausstoß haben, und es ist uns scheißegal, was im Ausland passiert, dort, wo diese Firma dann arbeitet. Das ist die Gemeinheit an der ganzen Sache. Wir gaukeln dem Volk vor, dass wir das Zentrum der Erde sind. Das sind wir eben nicht. Wir sind eine Gemeinschaft. Stümpfig, du weißt ganz genau, dass wir es durch die Pariser Abkommen zugelassen haben, dass China innerhalb kürzester Zeit 30 % des weltweiten CO₂-Ausstoßes zu verantworten hat. Das nehmen wir einfach hin; Hauptsache, wir kommen zurecht und wir kommen weiter. Das ist einfach Wahnsinn.

Jetzt wird auf die Bundesregierung eingeschlagen.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Zu Recht!)

– Zu Recht? Das mag sein. Ich bin ja auch in Bayern gewählt und stehe oft auf eurer Seite. Ich darf aber daran erinnern, dass bis letztes Jahr die CSU in der Bundesregierung war, und alles, worüber ihr heute mault, meckert und herummacht, hättet ihr in den letzten Jahren machen können. Jetzt auf einmal ist die Ampel schuld; wir sollen in einem halben Jahr die Welt verändern. Das wird einfach nicht funktionieren. Ich finde es gut, dass wir eine stolze CSU haben. Der Witz ist aber, dass fast alle Parteien bis auf die ganz rechts außen und außer den FREIEN WÄHLERN an irgendwelchen Regierungen beteiligt sind. – Bund, Länder, überall; das funktioniert bunt gemischt. Dann kommen eben Leute wie unser verehrter Herr Wirtschaftsminister Habeck zu Wort. Der macht das ganz clever, und zwar cleverer als alle anderen.

(Kerstin Celina (GRÜNE): Er ist clever!)

Er muss seine grünen Pfade verlassen und stellt sich dann hin und sagt: Ich bitte um Verständnis.

(Kerstin Celina (GRÜNE): Vielleicht sollte die FDP ihre Wege auch verlassen!)

Anders geht es leider nicht. Ich bitte euch um Verständnis, wir müssen jetzt diesen Weg gehen. – Und alle schreien: Hurra, super!

(Zuruf von den GRÜNEN)

Sie haben nicht nur die grünen Wähler gewonnen, sondern auch noch Wähler von anderen Parteien herübergeholt. Was ist aber mit der Basis? Komischerweise interessiert Sie das alles gar nicht mehr.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Und Lindner bittet nicht einmal um Verständnis! Der macht es so!)

– Das mag schon sein. Das ist auch schwer zu verstehen, wenn man Steuern zahlen muss; das ist klar.

Wir müssen auf alle Fälle vorwärtskommen. Wir brauchen mehr PV. Ich beginne jetzt einmal mit derselben Leier: Wir brauchen mehr PV, wir brauchen mehr Windkraft, wir brauchen mehr Wasserkraft, wir brauchen mehr Geothermie. – Bla, bla, bla. Und was passiert? – Nichts! Nichts wird passieren! In den nächsten Jahren wird noch nichts passieren, weil wir nur labern, statt etwas vorwärtszubringen, nur damit jeder zufrieden ist, dass er dem anderen etwas um die Ohren hauen kann.

Wir könnten einfach per Handheben abstimmen. Wer ist für den Ausbau von Windkraft?

(Einige Abgeordnete heben die Hand)

– Haben wir es doch schon! Die Mehrheit ist da. Fangen wir doch einmal an.

Wer ist für den Ausbau von Photovoltaik?

(Einige Abgeordnete heben die Hand)

– Ja, also bekommen wir die Mehrheiten doch ganz schnell zusammen. Lasst uns doch einmal etwas mit Wasserkraft machen.

(Zuruf: Super!)

Leute, wir müssen vorwärtskommen. Ich erwarte einfach von einem Minister Aiwanger, der jetzt nicht anwesend ist, vernünftige Führung, vernünftige Pläne und ganz klare Ziele und Zielvorgaben, damit es eben funktioniert.

(Zuruf: Mein Gott!)

– Seid ihr so weit?

(Weitere Zurufe)

Vorhin hat jemand davon gesprochen, die Bundesregierung auf Trab zu halten. So schlecht ist diese Bundesregierung nicht, wenn ich sehe, was in der Vergangenheit passiert ist.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Ach!)

Wir sind nun aber einmal in Bayern, und wir sind für Bayern verantwortlich. Deswegen sollten wir etwas tun. Wir sollten wirklich etwas tun, aber wir werden es nicht machen. Heute sieht wieder keiner dieser Debatte zu, die eigentlich völlig für die Katz' ist.

(Zahlreiche Zurufe)

Wir reden jetzt seit dreieinhalb Stunden.

(Zuruf von der SPD: Keinen einzigen Lösungsvorschlag!)

– Ich bin dafür, Windkraftanlagen zu bauen, und ich will den Weiterbetrieb von Kernkraftwerken, weil sie eine sichere Energieversorgung gewährleisten. Wir dürfen sie nicht abschalten, bevor wir nicht neue Energiequellen aufgemacht haben, die uns sicher versorgen.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Also quasi das Gegenteil von Lindner!)

Alles andere ist Zufall. – Danke.

(Beifall bei der FDP – Zuruf von der SPD: Was ist mit Hildegard?)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist Herr Kollege Walter Nussel von der CSU-Fraktion.

(Unruhe)

– Herr Nussel, Sie haben das Wort.

Walter Nussel (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Ich möchte damit beginnen, dass ich noch einmal deutlich mache,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

wovon wir – auch unser Minister – heute gesprochen haben und worüber wir noch reden müssen. Ich erkenne gerade im Wirtschaftsausschuss oft nicht die Ernsthaftigkeit, die geboten ist, wenn wir von der Grundversorgung unseres Landes sprechen. Dieses Thema beginnt bei der Zurverfügungstellung von Energie und reicht bis hin zur Durchleitung in das letzte Haus.

Herr Kollege Stümpfig, ich habe auch hier im Plenum schon angemahnt, im Blick zu behalten, wofür wir verantwortlich sind: für die Grundversorgung dieses Landes.

Es ist nun einmal Fakt, dass wir – ausgelöst nicht nur durch diesen Krieg, sondern auch durch die vorherigen Krisen – eine Zeitenwende auch bei der Energieversorgung erleben. Nicht nur wenn es um unsere Soldaten geht, sondern auch in der Energiefrage müssen wir uns überlegen, wo wir stehen und wie wir die Grundversorgung intelligent aufrechterhalten können. Dafür sind wir gewählt worden. Wir müssen versuchen, dafür die besten Möglichkeiten auszuschöpfen, die wir haben.

Ich war auch jemand, der sagte: Atomausstieg? Okay. Wir müssen uns langsam umstellen und alles, was in Sachen regenerativer Energie geht, auf den Weg bringen. – Das aber funktioniert in dieser Dimension jetzt nicht mehr. Deshalb brauchen wir für die drei Atomkraftwerke, bei denen es noch möglich ist, eine Laufzeitverlängerung. Wir hatten entsprechende Gespräche im Wirtschaftsausschuss. Ich widerspreche meiner Kollegin Karl selten, aber in diesem Fall sehr wohl; denn es wurde sehr klar dargelegt, dass eine Verlängerung möglich und die Sicherheit gegeben ist.

Die Sicherheitsüberprüfung, die jetzt durchzuführen ist, ist für die nächsten Jahrzehnte angelegt. Sie ist in Abständen durchzuführen und hat nichts mit der kurzfristigen Sicherheit, die sowieso gegeben ist, zu tun. Mir ist es lieber, Atomstrom aus den Werken bei uns – die sicher sind – zu beziehen als aus dem Ausland; denn ich weiß nicht, was dort passiert.

(Beifall bei der CSU)

Wir werden 2040 dreimal so viel Strom wie heute brauchen. Davon hat heute kaum jemand gesprochen. Es wurde fast nur davon gesprochen, was jetzt bereitgestellt werden muss, aber nicht davon, was wir 2040 benötigen. Wir werden dreimal so viel Strom brauchen. Dieser muss zur Verfügung gestellt werden – für die Bevölkerung, für den Mittelstand, für die Industrie.

Das ist für mich heute die wichtigste Botschaft: Wir haben bei der Grundversorgung unseres Landes mit Energie wenig Spielraum und sollten daher alles nutzen, was nur geht.

Wenn von der Wasserkraft gesprochen wird, will ich gar nicht so sehr auf Berlin schimpfen. Ich will nur die Möglichkeiten herausstellen, die wir haben. Dort können wir ansetzen, und diese Dinge müssen wir jetzt umsetzen. Dazu gehört es, an der Wasserkraft festzuhalten und sie auszubauen. Genauso ist es mit der Photovoltaik.

Ich höre immer: "Weniger Bürokratie!" Ich erinnere daran, was von der anderen Seite kommt: Ja, aber das muss noch beachtet werden, dafür müssen wir noch ein Gutachten beauftragen, jenes ist zu bedenken, und wir müssen den letzten Bürger auch noch befragen, ob er mit dem Vorhaben einverstanden ist. – Leute, wir müssen auf jedes Dach, bei dem es irgendwie möglich ist, Solarzellen bringen. Die unter Denkmalschutz stehenden Gebäude machen bloß 2 % aus. Ich rede von den anderen Dächern; dort müssen wir herangehen. Wir müssen versuchen, das Bestmögliche zu machen, und auf diesem Weg vorangehen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Auch bei der Biomassennutzung – das Thema wurde heute schon angesprochen – muss eine Änderung her, damit auch das Material von Stilllegungsflächen usw. verwendet werden kann. Das können wir ziemlich schnell ermöglichen, wenn wir zusammenhelfen. Dann wird eine verstärkte Ausbeute von Biomasse möglich, und wir können hier mit der Speicherung einiges erreichen.

Dazu gehört aber – das geht jetzt schon auch in die Richtung der Opposition – ein Umdenken angesichts dieser Zeitenwende. Kollegen Stümpfig muss ich loben: Er

stand vor Wochen hier und sagte, dass beim Rotmilan das Windrad erst an siebter Stelle der Todesursachen steht. Demnach spielt das beim Windkraftausbau nicht mehr die große Rolle.

Genauso erwarte ich diese Neubewertung bei anderen Arten, die wir immer noch schützen, obwohl sie längst so stabilisiert sind, dass wir keine Angst haben müssen, sie könnten morgen verschwinden.

(Beifall bei der CSU – Zuruf: Bravo!)

Wir müssen diesen Maßstab anlegen, ob beim Stromleitungsbau, beim Bau von Windrädern oder bei anderen Themen.

Ich hatte vorhin ein Gespräch zum Thema Wasser und Speicherung. Wir haben in meinem Stimmkreis so viele Weiherketten wie nirgendwo anders in Europa. Diese sind von Menschenhand, das heißt, künstlich, über Generationen hinweg aus der Not heraus entstanden. Wir wollen sie erhalten. Dafür müssen wir auch Arten, die – in Anführungszeichen – "überhandnehmen", wieder so in den Griff bekommen, dass der Weiherbauer seinen Weiher bewirtschaften kann und ihn als Wasserspeicher zur Verfügung hat. Auch das gehört zur Ehrlichkeit dazu.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Nun möchte ich ein Thema ansprechen, das mich seit Monaten umtreibt. Ich habe auch jüngst Gespräche darüber geführt, weiß aber noch nicht, wie es weitergeht. Für das Bezirkskrankenhaus Erlangen ist vor 20 Jahren ein Biomasse-Heizwerk gebaut worden – gegen viel Widerstand. Mit 3.000 Tonnen jährlich trägt es in der Stadt Erlangen am meisten zur CO₂-Einsparung bei. Jetzt möchte man dort, vom Bezirk ausgelöst, eine andere Form der Heizung wählen, obwohl diese Anlage voll funktionsfähig ist. Ich bin schon in Kontakt mit dem zuständigen Ministerium, weil ich nicht einsehe, dass eventuell sogar eine Förderung dafür gewährt wird, obwohl dort eine funktionsfähige Anlage steht, die 3.000 Tonnen CO₂ einspart – in einer Stadt, die den "Klimanotstand" ausgerufen hat!

Das müssen wir uns einmal überlegen: Dort findet eine regionale Versorgung, aus dem Wald, statt. Geht es noch besser? 20 Jahre hat sich das bewährt. Jetzt aber will man schnell auf Wasserstoff umstellen, obwohl man weiß, dass für dessen Produktion ein Vielfaches an Energie benötigt wird. Das könnt auch ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, mitnehmen. Ich jedenfalls kämpfe weiter, weil ich sage, dass diese Heizanlage weiterlaufen sollte.

Nun zu den Windrädern, die benötigt werden: Uns wurde gesagt, dass allein für die grüne Herstellung des Kerosins für den Flughafen München 4.600 Windräder nötig sind. Wir können hier über 500, 800 oder 1.000 mehr sprechen – 4.600 Windräder nur für die grüne Herstellung des Kerosins, das am Münchner Flughafen gebraucht wird!

Das kann man doch nicht von der Hand weisen. Kollege Stümpfig, wir können noch Monate oder Jahre über den Ausbau von Windkraft oder was weiß ich sprechen. Dennoch werden wir damit nicht den Bedarf an Energie decken können, die hier gebraucht wird. Deshalb müssen wir alles ausschöpfen, was möglich ist.

Was braucht unsere Industrie? Was braucht unser Mittelstand? – Sie brauchen Verlässlichkeit. Sie müssen wissen, dass ihnen auch dann, wenn sie ihren Standort ausbauen, die erforderliche Energie zur Verfügung steht. Sie müssen sich auch sicher sein können, dass wir nach der Umstellung auf Wasserstoff oder eine andere Technologie in Sachen Energieversorgung verlässlich bleiben – trotz Zeitenwen-

de. In dieser Frage müssen wir zusammenarbeiten; dazu habe ich heute zu wenig gehört.

Nun komme ich zu einem Thema, bei dem ich dem Bund, insbesondere dem Bundesumweltministerium, wirklich etwas anlaste. Der Bund spricht vom Hausbrand, also den Öfen daheim, und erzählt uns, dass der Feinstaub – der zu 95 % wasserlöslich ist! – uns schädige, weshalb wir den Hausbrand einstellen sollten. Leute, das kann es ja wohl nicht sein! Das geht überhaupt nicht. Ein Staubsauger stößt 75 Mikrogramm pro Kubikmeter an Feinstäuben aus, während ein Holzofen zwischen 8 und 25 Mikrogramm ausstößt. Das sind einfach Darstellungen, die wir so nicht mehr laufen lassen dürfen. Wir müssen uns dagegen wehren und sagen: Leute, bleibt bei der Realität! – Ich bin um jeden Holzofen, der ordnungsgemäß betrieben wird, froh. Wir sollten unsere Rohstoffe von daheim bestmöglich verwerten.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Was ich heute überhaupt nicht gehört habe – und das ist ein ganz zentrales Thema, das zu dieser Diskussion auch dazugehört –, ist die Frage: Was passiert jetzt mit der Transformation? Was passiert mit dem Green Deal, der in Brüssel in den Schubladen liegt? Ich hoffe, dass das jetzt ein wenig zurückgehalten wird; denn es würde uns überfordern, wenn wir in Gänze umsetzen würden, was da schon alles geplant ist.

Zur Ehrlichkeit gehört nämlich auch dazu, dass wir uns damit jetzt gründlichst beschäftigen. Ich fordere alle im Hohen Haus auf: Schaut euch das alle an! Können wir das – Folgeabschätzung – unserer Bürgerschaft in der Geschwindigkeit überhaupt zumuten? Damit bin ich wieder bei der Grundversorgung; damit schließt sich dann der Kreis. Meine Aufforderung für die Zukunft gerade bei der Energieversorgung lautet: Lasst uns das zusammen anpacken. Lasst uns alles genau beleuchten. Jeder muss über eine gewisse Hürde springen, ob beim Artenschutz oder bei der Windkraft.

Noch zur Windkraft, weil immer wieder angemahnt wird, dass die Regelung Klagen nicht standhält: Seitdem die 10-H-Regelung 2014 eingeführt wurde, hat sie jeder Klage standgehalten. Ich war der Berichterstatter; die Juristen haben das sehr gut ausgearbeitet. Deswegen machen wir ja solche Vorlagen. Ich bin dem Wirtschaftsminister dankbar, dass er das heute alles dargestellt hat. Lasst uns den Weg weiter so beschreiten. Ich hoffe, dass wir der Bevölkerung dann auch Sicherheit geben können.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Nussel, bleiben Sie bitte am Rednerpult. Es gibt eine Zwischenbemerkung des Kollegen Martin Stümpfig von den GRÜNEN. – Herr Stümpfig, bitte.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Lieber Kollege Nussel, lieber Walter, du setzt dich mehr oder weniger erfolgreich dafür ein, dass wir weniger Bürokratie in Bayern haben. Jetzt stellt sich schon folgende Frage: Das Bundes-Immissionsschutzgesetz regelt klar, wo Windkraftanlagen gebaut werden können; Lärmschutz und Schattenwurf sind geregelt.

Wenn es nach euch geht, haben wir in Bayern zukünftig Regelungen, in denen es heißt: Wir haben Ausnahmen für den Wald. Wir haben Ausnahmen für Gewerbe; in räumlicher Nähe zu Gewerbegebieten soll mehr möglich sein. Wir haben Ausnahmen für die Autobahn, wo ein Korridor geschaffen wird. Wir haben Ausnahmen für Schienenwege, wo ein Korridor gemacht wird. Wir haben Ausnahmen für Repowering. Wir haben Ausnahmen für Vorranggebiete. Wir haben Ausnahmen für Vorbe-

haltsgebiete; da geht es nicht. Ich frage dich als Bürokratieabbaubeauftragten: Ist so etwas sinnvoll, damit wir weniger Bürokratie haben? Ist dieser Murks, den wir jetzt fabrizieren, wirklich sinnvoll, Walter?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Walter Nussel (CSU): Ich will es nicht als Murks bezeichnen; ich bezeichne das schon als ein Werk, mit dem wir versuchen, zusätzliche Windräder zu generieren. Ich bin für den Abbau von Bürokratie wie wahrscheinlich kaum ein anderer und kämpfe tagtäglich dagegen, dass wir unnötige Bürokratie hochhalten, sondern kämpfe dafür, dass wir sie zurückdrängen. Wir schulden unserer Bevölkerung aber auch aus ordnungsrechtlichen Gründen, dass wir Ausnahmen auch würdigen. Ich kann nicht verstehen, wie wir für jedes Windrad ein Bürgerbegehren durchsetzen wollen; das wurde vorhin gesagt. Ich kann mir den Aufwand nicht vorstellen.

Zu deiner Frage: Ich stehe weiterhin für Bürokratieabbau. Wir werden auch das – in Anführungszeichen – trotz "gewisser Leitplanken" in den Griff bekommen. Dabei hoffe ich auch auf die Unterstützung der Opposition, damit wir nicht noch mehr Bürokratie produzieren.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Zuruf)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Martin Böhm von der AfD.

(Beifall bei der AfD)

Martin Böhm (AfD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Geht Politik auch ohne Ideologie? – Wir sagen: Ja, das geht.

(Lachen)

Dieses Zitat stammt von Ihnen, von den FREIEN WÄHLERN. Dieser Satz steht ganz oben auf Ihrer eigenen Internetpräsenz. Jeder, der die Regierungserklärung heute gehört hat, erkennt: Bei Ihnen geht es eben nicht ohne Ideologie, nicht ohne falsche Ideologie.

(Beifall bei der AfD)

Sie als vermeintliche Partei der Freiheit sind gleichsam tief im klimaideologischen Sumpf gefangen, gerade noch gehalten von den Grünsozialisten auf der einen und den Christsozialisten auf der anderen Seite. Denen fühlen Sie sich verpflichtet, aber nicht mehr dem untadeligen bayerischen Bürger.

Am Klimasozialismus halten Sie fest. Loslassen wollen Sie nicht; denn das hieße, sich die eigene Unfähigkeit der vergangenen Jahre einzugestehen. Auf der Strecke bleiben Greifvögel und Fledermäuse, die Sie für ein Spiel mit der Ungewissheit des Windes gleichsam opfern. Auf der Strecke bleiben Tausende Bürger, die für euer Einknicken künftig ihre Gesundheit dem Schlagschatten und dem Infraschall opfern müssen.

(Zuruf)

Auf der Strecke bleiben – und das ist das Schlimmste – Millionen Gering- und Durchschnittsverdiener, die bei der energiepolitisch bedingten Inflation von unfassbaren 8,7 % am Ende des Monats sechs Tage ihrer Lebensqualität opfern müssen.

(Beifall bei der AfD)

Patriotischer Umweltschutz und Gesundheit, innerer Frieden und Wachstum sind die Pfeiler unseres Wohlstandes hier in Bayern. An all diese Dinge legen Sie Hand an, indem Sie die abstruse Energiepolitik hier in Bayern mittragen. Alles Wohl und jeder Fortschritt hängen schon seit Generationen an der Verfügbarkeit preiswerter Energie. Wir haben in zahllosen Anträgen und Interventionen Risiken aufgezeigt und Lösungen angeboten, die die Bürger entlasten und unseren Wohlstand sichern.

(Zuruf)

Sie haben uns verlacht, uns geschmäht, und Sie machen es gerade wieder. Nun stehen Sie da, und Ihr Hemd ist verdammt kurz geworden. Wer Kraftwerke abschaltet, Kleinwasseranlagen benachteiligt, keine Pumpspeicherwerke bauen will, die Geothermie nur zaghaft fördert und zugleich mit dem Säbel der Sanktionen rasselt, braucht sich nicht zu wundern, wenn ein frierendes und durch inflationäre Energiekosten überschuldetes Volk auf die Barrikaden geht und dort "Freiheit statt Sozialismus" ruft.

Wir Politiker und Patrioten der Alternative für Deutschland sind dem deutschen Volk verpflichtet und den bayerischen Bürgern im Besonderen.

(Beifall bei der AfD)

Sie als fünfte Kolonne der Amigos haben diesen Anspruch mit der heutigen Regierungserklärung verwirkt. Gemeinsam mit diesen tun Sie alles dafür, dass unser Bayern eine energiepolitische Rückwärtsentwicklung nimmt, die die Bürger nicht mehr länger mittragen werden und die unsere bayerischen Bürger in keiner Weise verdient haben.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

**Abstimmung
über eine Europaangelegenheit und Anträge, die gem. § 59 Abs. 7
der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage)**

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen verweise ich auf die Liste.

(Siehe Anlage)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des jeweiligen Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion entsprechend der Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, der Abgeordnete Sauter (fraktionslos), FDP und AfD. Stimmenthaltungen? – Abgeordneter Swoboda (fraktionslos). Gegenstimmen! – Sehe ich keine. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 3** auf:

**Bestellung
von zwei stellvertretenden Mitgliedern des
Untersuchsausschusses zur Untersuchung eines möglichen
Fehlverhaltens der zuständigen Staatsbehörden des Freistaates**

Bayern, der zuständigen Ministerien, von Abgeordneten, Staatsbediensteten und politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern bei der Vergabe, Vermittlung und Annahme von Aufträgen und Vertragsabschlüssen und bei der Veranlassung wirtschaftlicher Entscheidungen

Die CSU-Fraktion hat im Rahmen ihres Benennungsrechts darum gebeten, anstelle von Herrn Helmut Radlmeier den Abgeordneten Alfons Brandl sowie anstelle von Herrn Dr. Stephan Oetzinger den Abgeordneten Martin Bachhuber als neue stellvertretende Mitglieder für den Untersuchungsausschuss zu bestellen. Eine Aussprache hierzu findet wie üblich nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung.

Wer der Bestellung von Herrn Alfons Brandl anstelle von Herrn Helmut Radlmeier als stellvertretendes Mitglied für den Untersuchungsausschuss seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen. Die Gegenstimmen bitte! – Das ist der Herr Abgeordnete Swoboda (fraktionslos). Stimmenthaltungen? – Keine. Herr Sauter hat nicht abgestimmt.

Ich stelle fest: Herr Alfons Brandl hat die erforderliche Mehrheit erreicht und wird als stellvertretendes Mitglied für den Untersuchungsausschuss entsandt.

Wer der Bestellung von Herrn Martin Bachhuber anstelle von Herrn Dr. Stephan Oetzinger als stellvertretendes Mitglied für den Untersuchungsausschuss seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Auch das sind alle Fraktionen. Gegenstimmen? – Das ist der Herr Abgeordnete Swoboda (fraktionslos). Stimmenthaltungen? – Keine. Herr Sauter hat seine Stimme nicht abgegeben.

Ich stelle fest: Herr Martin Bachhuber hat die erforderliche Mehrheit erreicht und wird als stellvertretendes Mitglied für den Untersuchungsausschuss entsandt.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 4** auf:

Antrag der Abgeordneten

**Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
Thomas Kreuzer, Ilse Aigner, Tobias Reiß u. a. und Fraktion (CSU)
zur Änderung der Geschäftsordnung für den Bayerischen Landtag
(Drs. 18/22764)**

Ich eröffne die Aussprache. Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Geschäftsordnung 32 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion. – Der erste Redner ist der Kollege Dr. Fabian Mehring.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie alle wissen, die Corona-Pandemie hat im Laufe der letzten beiden Jahre nicht nur unser Gesundheitssystem, die Wirtschaft und unsere gesamte Gesellschaft maximal herausgefordert; diese Herausforderung hat sich auch auf unsere bayerische Demokratie und ihre Herzkammer, den Bayerischen Landtag, erstreckt. Zu Beginn der Debatte möchte ich deshalb in Erinnerung rufen, dass wir diese Herausforderung in interfraktionellem Einvernehmen aller demokratischen Fraktionen ganz hervorragend gemeistert haben. Ich habe das Gefühl, dass dies bei den vergangenen Diskussionen über das Video-Streaming in Vergessenheit geraten ist.

Faktisch waren wir jede Woche zu unchristlicher Zeit, montags um 8 Uhr, in der Corona-Taskforce dazu aufgerufen, zwischen dem Anspruch an demokratische

Prozesse einerseits und der Ausfallsicherheit dieses Parlaments andererseits die Balance zu finden. Uns ist es auch gelungen, mit dem berühmt gewordenen Corona-Paragrafen 193a unserer Geschäftsordnung all das zu legitimieren, was nötig war, sodass wir während der gesamten Pandemie in der Lage waren, rechtssichere Beschlüsse zu fassen.

Uns ist es auch gelungen, dieses Parlament by the way zu einem der modernsten Regionalparlamente, ja zu einem der modernsten Parlamente in ganz Europa zu machen, indem wir digitale Abstimmungen und die digitale elektronische Akte in der Landtagsverwaltung eingeführt haben. Wir haben es möglich gemacht, dass Kolleginnen und Kollegen an Beratungen und Beschlussfassungen von Ausschüssen auf digitalem Weg teilnehmen konnten. Das war ein echter Quantensprung in Richtung Transparenz und ein Quantensprung in Richtung eines modernen Parlaments. Ich habe bereits an vielen Stellen zum Ausdruck gebracht, dass ich die Art und Weise, wie das im interfraktionellen Konsens zustande kam, für eine Sternstunde unserer Demokratie halte. Ich habe mich dafür schon bei den Parlamentarischen Geschäftsführern der demokratischen Oppositionsparteien bedankt, die das zusammen mit Herrn Kollegen Reiß und mir möglich gemacht haben. Ich möchte diesen Dank an dieser Stelle noch einmal deutlich artikulieren: Vielen herzlichen Dank dafür! Das war ein Quantensprung für unser Parlament.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Der einzige Streitpunkt, der nach dem Entfallen des § 193a übrig geblieben ist, nachdem Corona wieder einen normalen Parlamentarismus möglich gemacht hat, ist die Gretchenfrage: Wie hältst du es mit dem Livestreaming? – In dieser Frage gab es in der Tat unterschiedlichste Auffassungen. Herr Kollege Fischbach wäre ganz gerne vom Betreten des Parlaments an der Ostpforte den ganzen Tag begleitet worden und hätte sich gewünscht, dass jeder seiner Schritte ins Internet gestreamt wird, damit die Menschen das beobachten können. Andere Kolleginnen und Kollegen waren da etwas restriktiver.

Wie das manchmal meine Art ist, habe ich mich einigermassen weit aus dem Fenster gelehnt und gesagt: Ich versuche einmal, zwischen diesen beiden – auf den ersten Blick unversöhnlichen – Polen zu moderieren. Ich bin deshalb dankbar und stolz darauf, Ihnen mit dem interfraktionellen Antrag der FREIEN WÄHLER und der CSU einen Vorschlag präsentieren zu können. In den Medien wurde bereits über diesen Vorschlag berichtet, der mit den Kolleginnen und Kollegen Parlamentarischen Geschäftsführern besprochen und im Ältestenrat vorberaten worden ist. Wie lösen wir dieses Dilemma auf, und wie bringen wir alle berechtigten Interessen unter einen Hut? – Wir geben ein klares Bekenntnis zum Qualitätsjournalismus in unserer bayerischen Mediendemokratie ab.

Wir definieren zwei Arten von Öffentlichkeit: Zum einen ist das im Sinne einer Arbeitserleichterung neben unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Mitarbeitern des Parlaments und der Mitarbeiter in den Ministerien auch die Landtagspresse. Sie kann, wenn wir diesen Vorschlag heute beschließen, den ganzen Tag, von morgens bis abends, jede Ausschussberatung per Livestream verfolgen. Das ist im Sinne maximaler Transparenz, weil wir nichts zu verbergen haben. Wir wünschen uns aber, dass eine kontextualisierte Berichterstattung stattfindet. Lessons learned: In der Corona-Zeit haben wir bemerkt, wie wichtig es ist, dass das, was wir hier tun, auch eingeordnet wird. Ich sehe gerade die Besuchergruppe auf der Tribüne. Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie alle wissen, wie wichtig es ist, in unseren Gesprächen mit den Besucherinnen und Besuchern zu kontextualisieren, damit diese das, was wir im Plenarsaal tun, einordnen können. Das kann die Landtagspresse. Deshalb wollen wir das ständige Recht für die akkreditierte Landtagspresse.

Zum anderen soll die Möglichkeit bestehen, bei besonders relevanten Sitzungen, zum Beispiel wenn Ministerinnen und Minister im Ausschuss sind oder wenn wir Expertenrat hinzuziehen, ein klassisches Streaming für die Öffentlichkeit durchzuführen. Das ist ein hervorragender Kompromiss.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei meinen Mitarbeitern, die diesen Kompromiss vorgeschlagen haben, beim Landtagsamt, das uns dabei fachlich unterstützt hat, und insbesondere, in Erwartung einer fairen und konstruktiven Debatte, bei den Kolleginnen und Kollegen Parlamentarischen Geschäftsführern.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, denken Sie an das Ende Ihrer Redezeit.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Dass dies möglich war, spricht für unsere bayerische Demokratie. Das ist eine gute Entscheidung für dieses Parlament. Ich bitte Sie um Zustimmung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist der Kollege Jürgen Mistol vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Jürgen Mistol (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wenn im Zeugnis steht, er oder sie habe sich bemüht, wird damit meist zum Ausdruck gebracht, dass es eben keine Meisterleistung gewesen ist. Ich betrachte mir den vorliegenden Vorschlag der CSU und der FREIEN WÄHLER zur Änderung der Geschäftsordnung und vergegenwärtige mir gleichzeitig, was wir während der pandemischen Hochphase bereits an Livestream-Transparenz und Öffentlichkeit in unserer Ausschussarbeit hatten. Herr Kollege Dr. Mehring hat darüber gerade ausführlich berichtet. Vieles hat sich bewährt und ist bei den Menschen, für die wir Politik machen, gut angekommen. Wir hätten das heute, ja sogar schon vor einigen Wochen, beschließen können, als wir GRÜNEN gemeinsam mit der SPD und der FDP eine Änderung der Geschäftsordnung beantragt hatten. Liebe Kolleginnen und Kollegen, angesichts dessen fällt es mir schwer zu sagen: Ihr habt euch bemüht.

Lieber Fabian Mehring und lieber Tobias Reiß, ich weiß, dass ihr euch bemüht habt. Ich muss aber feststellen: Mehr war dieses Mal offensichtlich nicht drin. Ich sage es ganz deutlich: Die Regierungsfractionen haben damit eine Chance für einen entschlossenen Schritt in Richtung Digitalisierung der Landtagsarbeit verpasst. Der Widerstand in den Reihen der CSU-Fraktion war wohl zu groß; denn das ist ein Ein-Schritt-vor-ein-Schritt-zurück-Kompromiss. Transparenz und Öffentlichkeit taugen euch nur da, wo es euch nicht wehtut. Das kann es nicht sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bei der Arbeit an Anträgen und Gesetzentwürfen kann es in den Ausschüssen schon mal krachen und knirschen. Es wird dann lebhaft diskutiert und ausgiebig gestritten. Das ist parlamentarische Arbeit. Weshalb es Bürgerinnen und Bürgern verwehrt bleiben soll, auch diesen Teil der parlamentarischen Arbeit mitzubekommen, erschließt sich uns GRÜNEN nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich stelle fest: Die Regierungsfractionen klopfen mit diesem Antrag eine Zuschaltung für einen Teil der mit der Ausschussarbeit befassten Personen fest, aber eben nicht für alle. Der Katalog derer, die zugeschaltet werden dürfen, ist sehr detailverliebt. In der gerade zu Ende gegangenen Debatte haben wir auch über Bürokratie

gesprächen. Dieser Antrag ist eigentlich ein Fall für den Bürokratiebeauftragten. Wir haben es gerade aus der Debatte mitgenommen: Zuerst muss Bürokratie aufgebaut werden, damit man sie anschließend wieder abbauen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In diesem detailverliebten Katalog fehlen die persönlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abgeordneten. Aus unserer Sicht sind die Regelungen und Regeln für Petentinnen und Petenten völlig unzureichend, die sich nur dann zuschalten lassen können – ich zitiere –:

sofern diesen eine Anreise in den Landtag aus in ihrer Person liegenden, schwerwiegenden Gründen nicht oder nur unter nicht zumutbaren Bedingungen möglich ist.

So habt ihr es formuliert. Ich nenne das jetzt mal eine sehr schwammige Regelung. Es ist eine Regelung für die Bremser der Digitalisierung – Frau Guttenberger ist ja heute nicht anwesend. Es wird eine weit interpretierbare Regelung geschaffen. Man stellt damit ohne Not für die Petentinnen und Petenten eine große Hürde auf. Das widerspricht unserer Vorstellung von transparenter Arbeit inklusive der Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern.

Wie gesagt, mehr ist wohl diesmal für die Bürgerinnen und Bürger nicht drin. Ich kündige hiermit aber die erneute Vorlage in der nächsten Legislaturperiode an. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Zu einer Zwischenbemerkung hat sich der Kollege Prof. Dr. Winfried Bausback von der CSU-Fraktion gemeldet.

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Verehrter Kollege Mistol, Sie haben auf die Bemühungen der FREIEN WÄHLER und der CSU hingewiesen. Mich würde interessieren, wie es mit den Bemühungen Ihrer Fraktion und den Bemühungen der SPD in Berlin aussieht. Meines Wissens tagen die Ausschüsse des Deutschen Bundestages nach wie vor nicht einmal in Saalöffentlichkeit. Hier in Bayern Transparenz einzufordern und von einer vertanen Chance zu reden, ist das eine; die eigenen Forderungen nicht in Berlin umzusetzen, ist das andere. Bei aller Distinguiertheit der heutigen Diskussion stelle ich eine gewisse Scheinheiligkeit fest. Sie zeigen mit dem Finger auf eine Regelung, die deutlich transparenter ist als die Regelung in Berlin und die die Arbeitsatmosphäre im Bayerischen Landtag in guter Weise erhält und fortentwickelt. Mich würde Ihre Einschätzung dazu interessieren, wie es bei Ihnen in Berlin aussieht.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Mistol, bitte.

Jürgen Mistol (GRÜNE): Herr Kollege Prof. Bausback, ich bin schon enttäuscht; denn die CSU hat früher immer gesagt: Bayern vorn. Jetzt aber wollen Sie nicht, dass Bayern vorn ist. Insofern ist es gut, dass wir ein Parlament haben, in dem Transparenz und Offenheit ganz groß geschrieben werden. Dafür werden wir von der Opposition uns weiter einsetzen. Was Sie hier machen und was Sie in Berlin machen, sollen Sie bitte selbst entscheiden. Ich habe aber auch noch nichts über Vorstöße von Ihnen in Berlin gehört.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist der Abgeordnete Andreas Winhart für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren heute wieder einmal über dieses Thema. Wir führen nicht die erste Diskussion darüber. Auch im Ältestenrat sprachen wir wiederholt darüber. Für uns ist das ein Schritt in die richtige Richtung, aber noch nicht das Ende der Reise. Wir werden dem Antrag zustimmen, weil mit ihm etwas mehr an Transparenz geschaffen wird.

Werte Kolleginnen und Kollegen von der CSU, ich frage Sie aber schon: Warum so zögerlich? Wovor haben Sie Angst?

Gehen wir es mal der Reihe nach durch, was noch alles fehlt: Es fehlt beispielsweise, dass man sich die Videos, die man sich im Livestream anschauen kann, auch zeitversetzt in einem Videoarchiv, so, wie wir es auch beim Plenum haben, noch einmal anschauen kann. Wir haben hier den Livestream und das Videoarchiv, in dem man bis ins Jahr 2005 zurück jede Rede immer wieder anschauen kann. Warum kann man das bei den Ausschusssitzungen nicht genauso machen? Haben Sie Angst, dass irgendwelche Bürger Ihnen etwas nach einer gewissen Zeit vorhalten? Haben Sie Angst vor der AfD, dass sie irgendwann auf YouTube arbeitet? – Wir haben darüber doch schon beim letzten Mal diskutiert. Genau diese Angst vor der AfD scheint an dieser Stelle wieder durchgeschlagen zu sein; denn genau das wurde auch in der letzten Debatte vorgetragen, in der letzten Plenarsitzung, als wir das Thema im Rahmen eines Dringlichkeitsantrags behandelt haben.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sie wollen Filmchen machen, weil Sie sonst nichts können!)

– Herr Streibl, melden Sie sich doch einfach zu einer Zwischenbemerkung!

Dann haben wir die Übertragung von Petitionen – das ist gerade schon angesprochen worden. Warum so bürgerfeindlich? Ich frage mich, warum man so bürgerfeindlich sein muss, wenn ein Arbeitnehmer nicht unbedingt nachweisen kann, dass er irgendwie verhindert ist. Man kann sich doch zumuten, dass, wenn eine Petition behandelt wird, sich der Petent die Beratung im Archiv abrufen und zeitversetzt am Abend anschauen kann, wie seine Petition von den verschiedenen mitberatenden Fraktionen beschieden wurde. Das ist doch wirklich keine Tragik, so etwas umzusetzen. Im Gegenteil, das ist bürgerfreundlich. Man kann es doch nicht nur dann zulassen, wenn es vom Fahrtweg her schwierig ist; denn es gibt auch andere triftige Gründe, wie etwa Krankheit, eine Verhinderung wegen eines Arbeitsverhältnisses oder anderer Termine. Wenn es den Bürgern ein Anliegen ist, das noch einmal anzuschauen, kann man es doch bitte einfach im Videoarchiv hinterlegen.

Wir haben das doch alles schon während der Corona-Pandemie eingeübt. Es ist doch nichts Neues dabei. Während der Corona-Pandemie hat es doch auch funktioniert, als wir die Liveübertragung der gesamten Ausschusssitzung gehabt haben. Dabei ist doch wirklich nichts passiert, dass man sagt, irgendein Kollege oder eine Kollegin sei diskreditiert worden. Wir haben hier schon Transparenz gehabt und gehen jetzt eigentlich wieder einen Schritt zurück.

Ein Letztes möchte ich Ihnen von der CSU noch mit auf den Weg geben, das Sie sich mal überlegen sollten: Warum muss die Staatsregierung im Ausschuss nicht anwesend sein? Sie kann sich zuschalten lassen. Meine Damen und Herren, auch Ihre Beauftragten können sich zuschalten lassen. Ich weiß, es ist jetzt eineinhalb

Jahre vor der Wahl bei der CSU ein schwieriges Thema, weil Sie noch weiter auf-rutschen wollen, aber eigentlich ist die Regierung dem Parlament verantwortlich und nicht andersherum. Deswegen sollten die Herrschaften auch anwesend sein, wenn ein Ausschuss es mit Mehrheit so beschlossen hat.

Damit haben wir diverse Gründe, noch weiter nachzubessern. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Deswegen wird die AfD-Fraktion dem Antrag zustimmen.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Die nächste Rednerin ist die Kollegin Dr. Simone Strohmayr für die SPD-Fraktion.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir Sozialdemokraten wollen mehr Transparenz ins bayerische Par-lament bringen. Wovor haben wir Angst? – Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben doch nichts zu verbergen. Konkret heißt das: Wir wollen, dass Petenten und Interessierte sich zu den Ausschüssen zuschalten können und dass die Aus-schusssitzungen gestreamt und die Streams archiviert werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht darauf, die Arbeit ihrer Abgeordneten zu verfolgen.

(Beifall bei der SPD)

Das gilt umso mehr für die Ausschüsse. Ich habe es beim letzten Mal schon ge-sagt: Die Ausschüsse sind der Maschinenraum der Demokratie; dort werden die Themen besprochen; dort werden Argumente abgewogen; dort gilt es, das Für und Wider zu beleuchten. Nur wer das miterlebt, hat Verständnis für die Entscheidun-gen. Wir sind der festen Meinung: Mehr Transparenz schafft mehr Demokratie.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mehr Transparenz im Parlament ist daher das Gebot der Stunde. Wir haben während der COVID-Situation – das ist hier mehr-mals betont worden – gelernt, wie gut digitale Zuschaltung und wie gut Streaming funktioniert. Wir alle haben uns mit der Technik vertraut gemacht. Ich frage mich wirklich: Warum wenden wir diese Technik jetzt nicht einfach weiter an?

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der FDP)

Liebe Regierungsfractionen, ich verstehe einfach nicht, warum Sie in Ihrem Antrag nicht grundsätzlich allen Petenten erlauben, sich zu den Ausschüssen zuzuschal-ten. Warum erlauben wir es nicht, die Ausschüsse grundsätzlich zu streamen?

Lieber Fabian Mehring, an dieser Stelle möchte ich ausdrücklich klarstellen: Wir haben diesem Antrag so, wie er heute vorliegt, nie zugestimmt; denn er geht uns einfach nicht weit genug. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Gegenteil ist der Fall: Wir haben für eure Lösung überhaupt kein Verständnis, insbesondere wenn es um die Petenten geht. Es ist doch anachronistisch, zu verlangen, dass Petenten jetzt wieder in den Landtag kommen sollen. Zum einen haben wir in den Räumen eine beengte Situation. COVID ist noch immer nicht verschwunden. Wir tragen zum Teil immer noch Masken.

Zum anderen kommt dazu, dass Bayern riesig ist. Die Petenten haben einfach lange Fahrtwege. Das Herkommen ist für sie teuer, und sie produzieren CO₂. Ich verstehe einfach nicht, warum wir die Petenten sich nicht zuschalten lassen. Man könnte fast den Eindruck haben, den Regierungsfractionen sind die Petenten im Ausschuss lästig.

(Markus Rinderspacher (SPD): Scheint so!)

Das dürfen wir doch nicht zulassen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte Sie auch noch darauf hinweisen: Ihre Regelungen, so wie Sie sie jetzt getroffen haben, sind das Einfallstor für Willkür. Denn wer soll entscheiden, wann so ein Einzelfall vorliegt? Ich frage mich, wie das im Petitionsausschuss, wo sehr viele Petitionen behandelt werden – Petitionsausschuss! – überhaupt gehen soll. Soll dort für jede einzelne Petition entschieden werden, ob sich der Petent zuschalten kann oder nicht? – Das ist einfach nicht sachgerecht. Das wird der Sache nicht gerecht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Ich kann Sie nur auffordern: Bessern Sie da nach!

Zum Schluss noch ein paar Worte zum Streaming. Auch das Streaming ist ganz wichtig, weil sich interessierte Menschen dadurch informieren können. Ich spreche jetzt für den Bildungsausschuss. Am Donnerstagvormittag, wenn wir tagen, sitzen Lehrerinnen und Lehrer in ihren Klassen. Die können sich nicht informieren, was bei uns im Bildungsausschuss los ist. Deswegen brauchen wir Streaming und Archivierung, damit die sich im Nachhinein informieren können. Das hat doch während der COVID-Zeit gut geklappt! Viele Lehrerinnen und Lehrer haben sich zugeschaltet.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Abgeordnete, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Haben Sie Mut, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bessern Sie nach! Dann sind wir auf dem richtigen Weg.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist der Kollege Matthias Fischbach von der FDP-Fraktion.

(Beifall des Abgeordneten Albert Duin (FDP))

Matthias Fischbach (FDP): Warum hat der Landtag denn so entschieden? Wurde denn überhaupt das wichtige Argument berücksichtigt? Wessen Interessen vertreten unsere Abgeordneten da? – Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, das sind beispielhaft Fragen, wie sie unsere Bürgerinnen und Bürger umtreiben, wenn sie sich mit Beschlüssen des Bayerischen Landtags befassen wollen. Bei einem Großteil der Anträge und natürlich auch den Petitionen findet die Debatte nämlich nur in den Ausschüssen statt. Ein Protokoll darüber sucht man zumindest als Öffentlichkeit vergeblich. Im Plenum wird das Abstimmungsverhalten im Prinzip nur mit einer Liste dokumentiert. Ein direktes Verfolgen der Verhandlungen vor Ort ist für einen Normalbürger nicht einfach einrichtbar.

Die heute vorgelegte Regelung ist offensichtlich das maximal Mögliche, das CSU und FREIE WÄHLER noch gemeinsam vereinbaren konnten. Doch aus Sicht der Bevölkerung bleibt sie maximal unverständlich.

Wenn denn schon durchgehend dieser ganze Aufwand, diese Kosten für die Zuschaltung von Regierungsbeamten und von Mitarbeitern der Fraktionen und auch des Landtagsamts usw. anfallen: Warum wird der einzige niedrighschwellige Zugang für interessierte Gruppen, für die breite Öffentlichkeit künstlich abgedreht?

"Der Landtag verhandelt öffentlich." – So beginnt Artikel 22 unserer Bayerischen Verfassung. Das sollten wir als Informationsauftrag verstehen, nicht als Informationsbehinderungsauftrag, wie das in dieser Regelung hier vorgesehen ist. Das sehen wir als FDP-Fraktion kritisch. Dem werden wir so sicher nicht zustimmen.

(Beifall bei der FDP)

Ja, es ist zu begrüßen, dass sich endlich überhaupt etwas tut. Ich bin den Kolleginnen und Kollegen, die sich in den Regierungsfractionen für Livestreams eingesetzt haben, namentlich dem Kollegen Mehring und auch dem Kollegen Reiß, dafür dankbar. Dennoch bleibt leider ein fader Beigeschmack. Was wollen eigentlich die Livestream-Kritiker in der CSU hier bzw. vor der breiten Öffentlichkeit verheimlichen? – Das fragt man sich als Bürger zu Recht, wenn man sich dieses Rosinenpicken mit diesem Änderungsantrag heute anschaut. Unverfängliche Fachgespräche: ja, Anhörungen: natürlich, ein Schaulaufen der Ministerinnen und Minister: bitte, sehr gerne, das ist gewünscht, gerne auch für die Weltöffentlichkeit – aber Debatten über kritische Oppositionsanträge sind unerwünscht. Die werden lieber im Hinterzimmer des Bayerischen Landtags belassen.

(Markus Rinderspacher (SPD): So ist es!)

Was für eine vergebene Chance, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das aktive Erhöhen von Transparenz schafft Vertrauen. Das künstliche Erhalten von Intransparenz schafft hingegen Misstrauen. Dass Sie sich für Letzteres entschieden haben, spricht Bände.

Es wurde ein paar Mal angesprochen: Der Ausschuss-Livestream sollte eigentlich ein selbstverständliches Nebenthema sein. Die Erfahrungen aus der Pandemiezeit waren eindeutig positiv. Eine Fortführung nicht nur für Regierungsbeamte wäre daher naheliegend. Doch wie Sie damit umgehen, wird zur Haltungsfrage. Das Kalkül hinter Ihrem – in Anführungszeichen – "Kompromiss" ist klar erkennbar: irgendwie Druck aus dieser Debatte rausnehmen.

Gerade für die FREIEN WÄHLER ist dies vor Ort schwer erklärbar. In jedem Kommunalwahlprogramm, das die FREIEN WÄHLER veröffentlichen, und in jedem Flyer ist diese Forderung elementarer Bestandteil. Sie stehen vor Ort eigentlich für transparente Politik. Im Landtag verschaffen Sie allerdings der Intransparenz in dieser Koalition eine Mehrheit. Sie geben sich mit einem Feigenblatt zufrieden. Wie enttäuschend! Reden und Handeln klaffen hier deutlich auseinander. Damit sollten Sie sich gerade nicht zufriedengeben. Das sind zum Ende harte Worte; aber für mich ist auch klar: Die letzten Worte sind mit dieser Übergangsregelung definitiv nicht gesprochen.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Fischbach, die letzten Worte sind in der Tat noch nicht gesprochen. Wir haben zwei Zwischenbemerkungen, zunächst eine vom Abgeordneten Ralf Stadler von der AfD-Fraktion.

Ralf Stadler (AfD): Sehr geehrter Herr Fischbach, die Problematik gibt es besonders im Landwirtschaftsausschuss. Dort gibt es fast jedes Mal zwischen 10 und 14 Petitionen von Landwirten zum Thema Nitrat und Düngemittelverordnung. Da wäre es besonders gut, wenn eine Zuschaltung möglich wäre, weil die Landwirte aufs Feld gehören, nicht in den Landtag. Das wäre toll, wenn sie das abends anschauen könnten. – Da hätte ich eine Frage: Wie lange würden Sie diese Videos archivieren?

Matthias Fischbach (FDP): Wir haben dazu einen Geschäftsordnungsantrag vorgelegt. Wir würden das auch archivieren wollen. Mich hat gewundert, dass die AfD-Fraktion gerade diesem Antrag nicht zugestimmt hat.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke. – Wir haben eine zweite Zwischenbemerkung: vom Kollegen Dr. Fabian Mehring von den FREIEN WÄHLERN.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Kollege Fischbach, nachdem Geschäftsordnungsdebatten nicht gerade zum Spannendsten gehören, mit dem sich ein Parlament beglücken kann, habe ich etwas abgewogen, ob ich mich nochmals zu Wort melde. Aber nachdem jetzt von Hinterzimmerpolitik die Rede war, meine ich, dass es im Dienst der Wahrheit und Klarheit wichtig ist, eines klarzustellen: Das Landtagsamt hat dankenswerterweise die Regelungen in allen anderen Landesparlamenten in Deutschland und diejenigen im Bundestag für uns zur Vorberatung im Ältestenrat aufbereitet.

Deshalb die Frage: Ich erkenne deine Bemühungen um mehr Transparenz und Modernität an. Kannst du mir zustimmen – ein Ja als Antwort genügt –, dass dasjenige Parlament, in dem FREIE WÄHLER und CSU regieren, mit dem, was wir heute auf den Weg bringen, unter allen Landesparlamenten das transparenteste und modernste in Deutschland ist? Denn genau das ist das Ergebnis dieser Erhebung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Matthias Fischbach (FDP): Ich stimme zu mit Blick auf die Regelungen, die wir während der Pandemie hatten. Jetzt gehen wir einen Schritt zurück. Wir müssen beachten: In anderen Parlamenten werden Entscheidungen in der Regel noch mal im Plenum beraten. Bei uns muss man das Ganze hochziehen. Teilweise wartet man ein halbes Jahr, bis ein Hochzieher endlich mal im Plenum beraten wird. Da ist das Thema dann oft schon durch. Deswegen wäre es hier so entscheidend, dass der Bayerische Landtag, wenn er verhandelt, nämlich in den Ausschüssen, öffentlich verhandelt.

(Beifall bei der FDP)

Herr Kollege Mehring, weil Sie mir gerade vorgeworfen haben, ich wäre eine Art PR-Junkie, der mit der Kamera von der Ostpforte her hier reinläuft – diesen Vorwurf darf mir jeder machen, aber wenn er von Ihnen kommt, hat das einen besonders interessanten Beigeschmack.

(Allgemeine Heiterkeit – Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist der Kollege Tobias Reiß von der CSU-Fraktion.

Tobias Reiß (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! "PR-Junkies" unter sich. – Da dürfen wir gerne zum Ernst und zum Kern der Debatte zurückkommen. Da, lieber Kollege Mistol, sind wir nicht detailverliebt. Kollege Fischbach, das ist auch keine Rosinenpickerei und kein Feigenblatt, sondern eine solide Meisterleistung, Herr Kollege Mistol,

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

was wir hier nach einem intensiven Abwägungsprozess vorlegen, um das, was wir in der digitalen Pilotphase der Pandemie gelernt und umgesetzt haben, jetzt in eine Regelung für die Zukunft zu gießen. Bei den Verhandlungen und bei den Sitzungen

in der Phase von Lockdown und von Zugangsbeschränkungen mussten wir Öffentlichkeit herstellen durch Livestreaming. Aber es ist doch bitte hoffentlich Konsens, dass Transparenz und Öffentlichkeit unmittelbares Erleben erfordern, nicht die Mattscheibe, sondern das Hiersein im Hohen Haus. Das Erleben des Dabeiseins von Pressevertretern, von Bürgerinnen und Bürgern und von Petentinnen und Petenten, das Mitdiskutieren, das Erleben der Demokratie – das muss doch unser Anspruch sein. Livestream, Zuschaltungen und alles andere können immer nur ein Kompromiss sein, der die Dinge, die wir hier vor Ort erleben, ergänzt. Wir sind ein Präsenzparlament. Wir brauchen ein modernes Digitalkonzept. Darin sind wir uns doch einig.

(Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

– Herr Vizepräsident, ich verstehe Sie nicht. Sie müssen lauter zwischenrufen. – Wir haben mehrere Säulen der Transparenz. Wir haben das Lobbyregister geschaffen und die Verhaltensregeln verschärft.

(Zurufe von der SPD)

Bei der Öffentlichkeit haben wir auch einen Schritt in die richtige Richtung gemacht. Herr Kollege Fischbach, wir haben keine Hinterzimmer im Landtag. Ich würde darum bitten, etwas abzurüsten. Welchen Eindruck erwecken wir, wenn wir unseren Bürgerinnen und Bürgern vermitteln, wir würden in Hinterzimmern verhandeln. Die Türen dieses Hauses, auch die Ausschusstüren, stehen allen, die sich dafür interessieren, offen. Wir empfangen Besuchergruppen und Petentinnen und Petenten. Jeder, der teilnehmen will, kann im Landtag erscheinen und erhält Zutritt. Wir sind ein offenes Haus.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Frau Kollegin Strohmayer, die Ausschüsse sind der Maschinenraum. Die Ausschüsse bieten keinen Raum für Schaufensterdebatten. Wir brauchen eine Arbeitsatmosphäre. Dort wollen wir ringen und diskutieren. An dieser Stelle ist die Frage berechtigt: Brauchen wir den Livestream aller Debatten ins World Wide Web? Am Ende ist es vielleicht ein guter Kompromiss, zu sagen: Die Landtagspresse, die für Qualität in der Berichterstattung sorgt, kann sich zuschalten. Das erleichtert ihre Arbeit. Selbstverständlich haben wir Verständnis dafür, dass Korrespondenten von Zeitungen und Medienanstalten zwei oder drei Termine nebeneinander wahrnehmen müssen. Sie können sich für bestimmte Tagesordnungspunkte zuschalten. Das ist eine gute Lösung, die unserem Anspruch als offenes Haus dient und die Arbeit der Landtagsjournalistinnen und Landtagsjournalisten erleichtert.

Ich komme zum Thema Petitionen. Sie diffamieren uns, als wäre es uns lästig, die Petenten zu empfangen und mit ihnen zu diskutieren.

(Zuruf der Abgeordneten Alexandra Hiersemann (SPD) – Dr. Simone Strohmayer (SPD): Es ist so! So sieht es aus!)

– Frau Kollegin Hiersemann, ich weiß nicht, ob Sie damals dabei waren. Wir haben im Verfassungsausschuss mal die Petition einer Studentin zwei Stunden lang abgewogen, weil sie einen Lastenausgleich für das Examen wollte. Ich glaube, Sie waren damals auch dabei. Wir haben uns intensiv mit dieser Frage beschäftigt. Wir haben zwei Stunden darüber diskutiert. Wir haben für diese Studentin eine Lösung gefunden, weil wir uns mit den Petitionen intensiv beschäftigten. Wir gehen den Dingen auf den Grund.

(Zuruf der Abgeordneten Alexandra Hiersemann (SPD))

Wenn sich ein Petent mit einem Anliegen an das Hohe Haus wendet, ist es doch bitte würdig und recht, herzukommen, das Anliegen hier zu vertreten und sich mit uns auszutauschen. Wenn das so wichtig ist, besteht die Möglichkeit. Wer aus Gründen der Barrierefreiheit nicht in den Landtag kommen kann, kann sich von zu Hause aus zuschalten.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Soll das in jedem Einzelfall entschieden werden?)

Wir werden den Petenten im Einzelfall sicherlich gerecht. Ich bitte darum, die Kirche im Dorf zu lassen. Es gibt vieles, was man noch anfügen kann. Herr Kollege Winhart hat davon gesprochen, dass man noch weitergehen könne. Das sagt die Fraktion, die Bilder verfälscht. Herr Kollege Fischbach, in Nordrhein-Westfalen gibt es einen Vorgang der FDP-Landtagsfraktion. Das habe ich das letzte Mal schon erzählt. Die Überschrift in der "Rheinischen Post" von damals lautete: "Als die FDP den Stream kappte".

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Hört, hört! Hinterzimmer!)

Eine Aussage der damaligen Schulministerin im Ausschuss wurde aus dem Zusammenhang gerissen. Ich weiß nicht, ob das damals auch die AfD war. Schließlich hat die FDP gemeint: Nein, wir wollen diesen Stream nicht mehr.

(Zuruf des Abgeordneten Matthias Fischbach (FDP))

Man muss in der Argumentation schon konsistent bleiben. Das tun wir. Mit dieser Regelung schaffen wir ein Präsenzparlament mit Digitalkonzept. Genau das wollen wir erreichen.

Wir müssen uns mit diesen Debatten ernsthaft auseinandersetzen. In den letzten zwei Jahren haben wir eine Entwurzelung der Demokratie erlebt. Wir haben oft die Debatte über die Größe der Parlamente geführt. Wir sollten uns als Parlamentarierinnen und Parlamentarier nicht kleiner machen, als wir sind. Wir sind die Volksvertreter. Im Hohen Haus sind wir damit beauftragt, das Gemeinwohl zu maximieren. Das ist unser Anspruch. Diesem Anspruch müssen und wollen wir gerecht werden. An dieser Stelle ist immer ein Stück Eigenverantwortung gefragt. Dem Anspruch muss sich jeder selber stellen. Wir sollten uns darüber bewusst sein, dass wir alle hier eine Aufgabe haben. Wir alle sollten diesem Anspruch gerecht werden, und zwar öffentlich. Die Debatten sind oft hitzig, und die Arbeit, die in den Ausschüssen geleistet wird, ist hart und intensiv. Um das noch transparenter zu machen, haben wir einen guten Kompromiss vorgeschlagen. Dazu bitte ich um Zustimmung. Wir können das im nächsten Jahr testen und evaluieren.

In der nächsten Legislaturperiode – ich weiß nicht, wer das angesprochen hat – werden wir uns zu Beginn eine neue Geschäftsordnung geben. Ich wünsche vielen von Ihnen, dass Sie dann noch dabei sein dürfen. Der Wähler wird das entscheiden. Wir können an einer weiteren Verbesserung arbeiten. Das Bessere ist der Feind des Guten. Wir sind immer bereit, uns weiter zu verbessern. Für heute bitte ich um Zustimmung, auch des Herrn Vizepräsidenten, zu diesem guten Vorschlag.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Kollegin Ruth Waldmann von der SPD hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Ruth Waldmann (SPD): Herr Kollege, ich habe vor allem zwei Fragen. Meine erste Frage: Ist Ihnen bewusst, dass sich unsere Mitarbeiter aus den Abgeordnetenbüros nicht zu den Ausschussberatungen zuschalten dürfen? Ist Ihnen bewusst,

dass das für uns als Oppositionsfraktionen zu größeren Schwierigkeiten führt als für die Regierungsfractionen? Uns würde das die Arbeit erleichtern. Die Mitarbeiter brauchen nicht unbedingt das Erlebnis, uns alle leibhaftig in einem Raum zu erleben. An dieser Stelle passt das Argument nicht ganz.

Ich komme zum zweiten und wichtigeren Punkt. Ihnen ist sicher bewusst, dass es vor allem für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, von weiter weg anzureisen. In Ihrem Entwurf steht, dass es in Einzelfällen bei Gründen, die in der Person liegen, Ausnahmen geben kann. Das gilt aber nicht automatisch für alle älteren Menschen oder Menschen mit Behinderung. Ist die mangelnde Barrierefreiheit einer weiten Anreise in der Person begründet? Oder liegt das vielleicht an den Umständen in Bayern und an der Gesellschaft, in der wir leben? Es wäre doch wirklich wünschenswert, das zu überbrücken und die Teilhabe zu erleichtern mit den modernen Medien, die sich in der Pandemie schon bewährt haben.

(Beifall bei der SPD)

Tobias Reiß (CSU): Diese Regelung wird von diesem Teilhabegedanken getragen. Denjenigen, die aus in der Person liegenden Gründen schwer anreisen können – so haben Sie es formuliert –, geben wir die Möglichkeit der Teilhabe. Es liegt in der pragmatischen Entscheidung der jeweiligen Vorsitzenden, ob diese Menschen sich zuschalten können.

(Ruth Waldmann (SPD): Wer entscheidet das?)

– Das entscheidet das Ausschussbüro oder die oder der Vorsitzende. Im täglichen Leben wird man zu guten Entscheidungen kommen.

Im Hinblick auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir ermöglicht, dass sich die Fraktionsmitarbeiter zuschalten können. Ich weiß nicht, ob es opportun ist, wenn sich jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter einer Kollegin oder eines Kollegen zuschalten kann. Wir müssen uns alle schon selber auf die Ausschusssitzung und die dortige Tätigkeit vorbereiten. Dazu sind wir auch in der Lage.

(Zurufe bei der SPD)

Unseren Ansprüchen wird es gerecht, wenn sich die Fraktionsgeschäftsstellen und die dortigen Mitarbeiter sowie das Landtagsamt zuschalten können. Meines Erachtens sollte jede Kollegin und jeder Kollege in der Lage sein, auch ohne zugeschaltete Mitarbeiter eine solide Arbeit im Ausschuss zu leisten. Das traue ich uns allen zu.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag zur Änderung der Geschäftsordnung für den Bayerischen Landtag auf Drucksache 18/22764 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von FREIEN WÄHLERN, CSU und AfD. Gegenstimmen bitte anzeigen! – Das sind die Fraktionen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und FDP. Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine. Damit ist diesem Antrag zugestimmt worden.

Ich rufe nun **Tagesordnungspunkt 5 a** auf:

**Gesetzentwurf der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart,
Franz Bergmüller u. a. und Fraktion (AfD)
zur Änderung des Bayerischen Blindengeldgesetzes (Drs. 18/22859)
- Erste Lesung -**

Begründung und Aussprache werden nicht miteinander verbunden. Zur Begründung erteile ich nun dem Abgeordneten Ulrich Singer das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Ulrich Singer (AfD): Wertes Präsidium, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die AfD ist mal wieder am Puls der Zeit.

(Lachen bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Die Behindertenverbände und die Betroffenen fordern seit Jahren ein Gehörlosengeld, und auch wir fordern das. Auch Holger Kiesel, Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, fordert in seiner Pressemitteilung vom 05.05.2022:

Bayern braucht jetzt endlich ein Gehörlosengeld! [...] Und zwar noch vor der Landtagswahl 2023. Die Zeit des Zauderns ist vorbei!

Wir haben jetzt einen guten Gesetzentwurf vorgelegt und bitten um Ihre Zustimmung. Echte Teilhabe von Menschen mit Behinderung fordert natürlich auch die Staatsregierung gern auf dem Papier. Aber wenn es darum geht, den Geldbeutel aufzumachen, dann klemmt der doch, und es fehlt oft wieder am Geld; da sträubt sich der Freistaat. Geschätzte Kollegen, meine Anfrage hat ergeben, dass es um weniger als 10.000 Betroffene geht. Bei unserer Forderung eines Gehörlosengeldes in einer Größenordnung von 130,20 Euro reden wir von maximal 16 Millionen Euro. Wir verschwenden bei der gescheiterten Energiewende Milliarden. Hier wären wenige Millionen sehr gut eingesetzt.

(Unruhe)

Geschätzte Kollegen, es geht um echte und gelebte Teilhabe für Menschen mit Behinderung; das ist oft auch vom Geld abhängig. Man braucht einen gewissen Nachteilsausgleich. Diesen braucht man nicht einmalig, sondern regelmäßig, monatlich.

(Anhaltende Unruhe – Andreas Winhart (AfD): Kann man mal zuhören? – Glocke des Präsidenten)

Wir reden hier von nur 130 Euro im Monat.

Das Taubblindengeld in der jetzigen Form erreicht nicht alle gehörlosen Menschen, weshalb das Blindengeldgesetz entsprechend zu einem Blinden- und Gehörlosengeldgesetz erweitert werden muss. Ein Gehörlosengeld gibt es schon in vielen anderen Bundesländern: in Berlin, Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen. In Sachsen-Anhalt gibt es 54,57 Euro; das ist doch etwas mager. In Berlin gibt es 153,09 Euro. Das heißt, mit den von uns vorgeschlagenen 130,20 Euro wären wir in einem sehr angemessenen Bereich. Das ist nicht viel, aber der Betrag ist zumindest ausreichend bemessen und könnte den Nachteil ausgleichen.

Wir wollen hier nicht ein zusätzliches Einkommen schaffen. Wir wollen keine zweite Rente und keine Einnahmequelle schaffen, sondern wir wollen nur die tatsächli-

chen Nachteile dieser Menschen mit Behinderung ausgleichen. Das ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, geschätzte Kollegen.

(Beifall bei der AfD)

Schauen Sie: Wir wollen unserer Bevölkerung, den betroffenen Personen hier in Bayern wirklich helfen. Wir haben ja auch andere Situationen. Große Beträge werden – natürlich auch gern von unseren hart erwirtschafteten Steuergeldern – per Expressüberweisung ins Ausland überwiesen. Sie vergessen an der einen oder anderen Stelle unser eigenes Volk. Hier hätten wir eine Möglichkeit, unseren Menschen mit Behinderung wirklich etwas Gutes zu tun.

Ich habe schon erwähnt, dass es nicht darum geht, ein zweites Einkommen zu schaffen, sondern nur darum, den Nachteil auszugleichen. Wir haben die Höhe des Gehörlosengeldes an die Höhe des Blindengeldes gekoppelt. Das heißt, wir müssen nicht alle ein bis zwei Jahre wegen Inflation oder Sonstigem etwas daran ändern, sondern wenn das Blindengeld angepasst wird, wird das Gehörlosengeld automatisch ebenfalls angepasst und wird dann sozusagen mitwachsen. Insofern ist es wirklich etwas Gutes.

Schauen Sie sich bitte die Pressemitteilung des geschätzten Herrn Holger Kiesel vom 05.05.2022 an; sie ist kurz. Er fordert ganz klar, dass das Gehörlosengeld vor der Landtagswahl eingeführt werden muss. Im Großen und Ganzen ist doch das Haus inzwischen einer Meinung: Wir brauchen ein Gehörlosengeld. Ich denke, auch die CSU und die FREIEN WÄHLER werden das Thema bringen, wahrscheinlich spätestens nach der Landtagswahl. Aber das sollte kein Wahlkampfthema werden. Es ist auch kein geeignetes Wahlkampfthema, geschätzte Kollegen, sondern eine Sache, die den Menschen mit Behinderung jetzt weiterhilft. Wir leben ja nicht in der Vergangenheit. Die Menschen brauchen jetzt den Nachteilsausgleich, nicht nach der Landtagswahl. Da ist jeder Monat ein guter Monat, in dem man einen Nachteilsausgleich bekommt. Nehmen Sie sich der Menschen an, die in manchen Bereichen nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen! Machen Sie endlich Politik für Menschen mit Behinderung, die dort ankommt, wo sie benötigt wird! Stimmen Sie bitte diesem Gesetzentwurf zu! Warten Sie nicht auf die Landtagswahl oder die Zeit danach! Geschätzte Kollegen von der CSU und den FREIEN WÄHLERN, machen Sie es vor allem nicht zum Wahlkampfthema. Dafür sind Menschen mit Behinderung meines Erachtens nicht geeignet. Wir können jetzt in diesem Hohen Haus etwas gemeinsam beschließen. Im Großen und Ganzen wollen das viele Parteien. Ich glaube, auch die CSU und die FREIEN WÄHLER merken, dass jetzt die Zeit gekommen ist, dieses Gehörlosengeld einzuführen.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Es gab noch eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung. Eine Zwischenbemerkung ist jetzt aber nicht möglich, weil wir noch bei der Begründung waren. Die Aussprache erfolgt nachher getrennt. Dann wäre die Intervention möglich. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Petra Högl von der CSU-Fraktion.

Petra Högl (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gehörlose Menschen haben unsere besondere Unterstützung verdient; denn die Hörbehinderung ist eine unsichtbare Behinderung und stellt eine hohe Beeinträchtigung dar. Sie führt auch zur Ausgrenzung der Betroffenen aufgrund der kommunikativen Hürden. Für uns hörende Menschen ist Kommunikation oft selbstverständlich. Wir diskutieren miteinander, wir streiten miteinander, und wenn wir Informationen brauchen, dann fragen wir einfach nach. Für gehörlose Menschen ist all das nicht selbstverständlich. Das Leben gehörloser Menschen ist leider in

vielen Fällen noch immer mit Ausgrenzung und fehlender gesellschaftlicher Teilhabe verbunden. Das können und wollen wir natürlich nicht hinnehmen.

Den CSU-Sozialpolitikern und mir persönlich ist es ein großes Anliegen, Menschen mit einer Hörbehinderung zu unterstützen. Auch daher stehen wir im persönlichen und fachlichen Austausch mit den Vertretern der Gehörlosenverbände. Dieser Austausch ist uns sehr wichtig. Er macht uns deutlich, dass es viele Bausteine braucht, um die Rahmenbedingungen für Menschen mit einer Hörbehinderung weiter zu verbessern. Ich möchte dies an drei Punkten aufzeigen.

Erstens. Hierzu gehört etwa, die Zahl der Gebärdensprachdolmetscher weiter zu erhöhen. Erst kürzlich war ich mit meinen Kollegen vom AK Sozialpolitik der CSU-Fraktion an der Hochschule in Landshut zu Gast. Dort gibt es seit dem Wintersemester 2015/2016 den Bachelorstudiengang Gebärdensprachdolmetschen. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, dieses Studienangebot ist im süddeutschen Raum einmalig. Es soll dazu beitragen und trägt dazu bei, beim Fachkräftemangel in diesem Bereich Abhilfe zu schaffen; denn leider sind Gebärdensprachdolmetscher in vielen Fällen immer noch nicht überall und zu jeder Zeit verfügbar. Mit einer Werbekampagne wollen wir deshalb noch intensiver auf diesen Studiengang hinweisen und so die Zahl der Gebärdensprachdolmetscher erhöhen.

Zweitens. Um die Rahmenbedingungen für Menschen mit einer Hörbehinderung weiter zu verbessern, gehört es nach unserem Dafürhalten auch dazu, regelmäßig auf die Situation der gehörlosen Menschen hinzuweisen. Wir müssen und wollen ein besonderes, ein besseres Bewusstsein bei den Hörenden schaffen. Oft sind es die vermeintlich kleinen Dinge, die hier etwas bewirken können, etwa wenn bei der Landshuter Dult der Gottesdienst am Dultsonntag von einem Gebärdensprachdolmetscher übersetzt wird. Menschen aus der ganzen Region mit einer Hörbehinderung nehmen dieses Angebot an und wohnen dem Gottesdienst und dann natürlich auch dem Dultsonntag bei. Von diesen scheinbar kleinen Dingen brauchen wir noch mehr, um insgesamt eine verbesserte Teilhabe für Menschen mit Behinderung zu erreichen.

Drittens kann die Einführung eines bayerischen Gehörlosengeldes ein Baustein sein, um die Rahmenbedingungen für Menschen mit einer Hörbehinderung weiter zu verbessern. Uns ist es wichtig, dass eine mögliche Einführung eines Nachteilsausgleichs in Form eines Gehörlosengeldes gut durchdacht ist. Genauso wichtig ist es, dass die Einführung einer neuen Sozialleistung langfristig gesichert ist und so auf solide finanzielle Füße gestellt wird; denn wir wollen Planungssicherheit für die betroffenen Menschen. Als CSU-Sozialpolitiker werden wir in unserer Fraktion weiter intensiv dafür werben, die Einführung eines Nachteilsausgleichs für Menschen mit Hörbehinderung verantwortungsvoll zu diskutieren.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, zu denken, mit 130 Euro monatlich wären sämtliche Herausforderungen für gehörlose Menschen lösbar, ist, auch wenn dies der Gesetzentwurf der AfD suggerieren mag, viel zu kurz gedacht. Zudem sind die Kosten im AfD-Vorschlag nicht seriös berechnet. Es wird de facto zu Mehrausgaben kommen, und der Gesetzentwurf lässt viele Menschen außen vor.

In dem AfD-Gesetzentwurf sind nur Personen, bei denen die Gehörlosigkeit oder an Gehörlosigkeit grenzende Schwerhörigkeit von Geburt an besteht, oder Personen, die sie vor dem 18. Lebensjahr erworben haben, für ein Gehörlosengeld vorgesehen. Die Altersgrenze von 18 Jahren ist willkürlich und nicht zu rechtfertigen. Wir werden den Gesetzentwurf der AfD in dieser Form deshalb nicht mittragen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächste Rednerin ist die Kollegin Kerstin Celina von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Kerstin Celina (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die AfD kommt heute mit einem Gesetzentwurf zum Blindengeld um die Ecke, der auf die Situation von Menschen mit Behinderungen abzielt. Die AfD, das ist die Partei, die nichts, aber auch gar nichts mit echter Inklusion am Hut hat. Die AfD, das ist die Partei, die 2018 in einer Kleinen Anfrage im Bundestag die Zahl der Menschen mit Behinderung abgefragt und diese Frage mit dem Thema Inzest, mit Eheschließungen unter engen Verwandten verknüpft hat. Sie haben zu Recht die geballte Kritik der Menschen mit Behinderungen abgekriegt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich erinnere Sie gern noch einmal daran:

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

18 Sozialverbände haben in ganzseitigen Anzeigen vor der AfD, die Migration, Behinderungen und Inzucht miteinander verknüpft, gewarnt. Das ist die AfD, die heute mit diesem Gesetzentwurf um die Ecke kommt.

Wenn man in ihr Wahlprogramm schaut, dann sieht man: Auch dort spricht die AfD eine klare Sprache. Da heißt es wörtlich: Keine ideologisch motivierte Inklusion.

(Ferdinand Mang (AfD): Richtig!)

Kinder mit Behinderungen wollen Sie nur in Förderschulen und Sonderschulen und Sondereinrichtungen unterrichten.

(Ulrich Singer (AfD): Dort können sie am besten unterrichtet werden!)

Das ist doch so was von daneben. Das hatten wir schon einmal. Das brauchen wir nicht mehr. Genauso wenig brauchen wir die AfD.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie behaupten auch, dass das von den Vereinten Nationen beschlossene Recht auf Teilhabe im Bildungssystem in Deutschland bereits erfüllt sei. Leichte Sprache soll auf kognitiv beeinträchtigte Personen beschränkt bleiben. – Ihr habt echt keinen Plan und keine Ahnung! Das ist von mir, weil wir hier im Hohen Haus sind, noch sehr freundlich formuliert.

(Beifall bei den GRÜNEN – Ulrich Singer (AfD): Reden Sie doch mal zum Gehörlosengeld, um das es geht!)

Jetzt zu dem fehlplatzierten Gesetzentwurf und dessen Mängeln: Sie beantragen einen Nachteilsausgleich für Menschen, die gehörlos geboren wurden oder bis zum 18. Lebensjahr gehörlos wurden. – Ja, hallo! Sind denn die Menschen, die nach dem 18. Lebensjahr gehörlos wurden, weniger wert? Dass ihr euch traut, mit so einem Schmarrn um die Ecke zu kommen, ist echt krass. Lest euch doch mal unseren GRÜNEN-Gesetzentwurf zum Gehörlosengeld durch! Der ist besser, inklusiver und – abgesehen davon – er liegt schon lange vor. Ihr bewegt euch auch bei der Höhe des Nachteilsausgleichs, den ihr fordert, etwa in der Liga der von CSU und FREIEN WÄHLERN geforderten Einmalzahlungen. Das sind beides Moglepackungen.

(Ulrich Singer (AfD): Das sind keine Einmalzahlungen! Das ist monatlich!)

Wir lehnen euren Gesetzentwurf in der Zweiten Lesung garantiert ab. Ihr könnt da reinschreiben und nachbessern, was ihr wollt: Ein Entwurf der AfD, der auf der AfD-Programmatik beruht, wird niemals unsere Zustimmung finden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Es gibt eine Zwischenbemerkung. Frau Celina, bitte kommen Sie zum Rednerpult zurück.

Kerstin Celina (GRÜNE): Es ist mir ein Vergnügen.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Es gibt eine Zwischenbemerkung des Abgeordneten Singer.

Ulrich Singer (AfD): Geschätzte Frau Kollegin Celina, Sie haben moniert, dass in unserem Gesetzentwurf steht, dass die Gehörlosigkeit bis zum 18. Lebensjahr erlangt sein muss. – Ich möchte nur darauf hinweisen, dass wir diese Formulierung im Wesentlichen von der Regelung, die in Nordrhein-Westfalen gilt und dort von einer grün-roten Landesregierung eingebracht wurde, abgeschaut haben. Das heißt, Sie kritisieren hier Ihre eigene Partei und die Politik, die Sie in NRW machen.

Es hat natürlich einen Grund, warum wir hier das 18. Lebensjahr definiert haben. Es geht natürlich darum, dass man damit die Volljährigkeit erreicht. Wir wollen damit ganz klar aufzeigen, dass es nicht darum geht, hier zum Beispiel eine zusätzliche Rente oder ein zusätzliches Einkommen zu schaffen; wenn Gehörlosigkeit durch Unfall oder andere Folgen in entsprechendem Alter entsteht, haben wir regelmäßig andere Möglichkeiten, zum Beispiel Schadenersatzansprüche, um hier einen Ausgleich zu schaffen.

Es soll hier eben ein erster Schritt in die richtige Richtung sein mit einer Formulierung, die die GRÜNEN in NRW selber verwendet haben.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Singer, Ihre Redezeit geht zu Ende.

Ulrich Singer (AfD): Unser Gesetzentwurf müsste für Sie also erst recht zustimmungsfähig sein.

Kerstin Celina (GRÜNE): Wissen Sie was? – Hätten Sie doch einmal in unseren Gesetzentwurf geguckt! Ich habe doch gesagt, der ist inklusiver, ist besser und liegt schon ganz lange vor. Warum soll ich denn hier über einen Gesetzentwurf in Nordrhein-Westfalen reden, den ich so nicht entworfen habe, den ich so nicht kenne? Unser Gesetzentwurf liegt vor. Hätten Sie sich an dem orientiert, wäre alles besser gewesen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist der Kollege Robert Riedl von der Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Robert Riedl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin seit meinem Jugendalter hörgeschädigt, habe aber das Glück, dass der Hörverlust mit technischen Mitteln weitgehend kompensiert werden kann. Normalerweise lege ich meine Hörgeräte im Plenarsaal nur dann ab, wenn die Partei, die heute diesen Gesetzentwurf vorgelegt hat, am Rednerpult ist, denn das muss ich nicht unbedingt alles verstehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wer sich den Gesetzentwurf der AfD zum Thema Gehörlosengeld durchliest, bemerkt sofort, um was es der Partei überhaupt geht. Man nehme eine Prise Populismus, die Inhalte anderer Anträge von anderen Parteien und wenig inhaltlich Neues von einem selber. – Zack, fertig! Ein Gesetzentwurf, mit dem Sie sich in Ihren Social-Media-Kanälen – sonst hört Ihnen ja sowieso niemand mehr zu – selbst feiern werden, den Followern aber dann verschweigen, wie viel in Ihrem Gesetzentwurf überhaupt steht. Sie verschweigen in diesem Gesetzentwurf, dass wir erst vor Kurzem ausführlich zu diesem Thema diskutiert haben. Wahrscheinlich geht es Ihnen gar nicht um das Thema selbst, sondern einfach nur um ein politisches Scharmützel, um im Falle einer Ablehnung des Gesetzentwurfs wieder schön in die bequeme Opferrolle schlüpfen zu können.

Die Regierungsfractionen – CSU und FREIE WÄHLER – haben Ihnen bereits mehrfach erörtert, wieso sie derzeit noch dagegen stimmen. Bitte recherchieren Sie in den Unterlagen, die Ihnen zur Verfügung stehen. Nur einen Gesetzentwurf einzubringen, löst keine Herausforderungen.

Das Thema Gehörlosengeld wurde in diesem Gremium bereits mehrfach diskutiert.

(Ulrich Singer (AfD): Wo sind die Lösungen, lieber Herr Kollege?)

Mir fallen aus dem Stegreif vier Anträge ein, bei denen es um das Gehörlosengeld ging: zunächst im Rahmen eines Fachgesprächs mit dem Titel "Einführung eines Bayerischen Gehörlosengeldes" am 20.02.2020 im Ausschuss für Arbeit und Soziales. Dabei waren auch der Landesverband der Gehörlosen und der Gehörlosenbund München. Ebenfalls noch in diesem Februar wurde im Rahmen des Haushaltsplans 2022 darüber diskutiert.

Ich fasse gerne noch einmal alle Punkte zusammen, die Sie eigentlich auch nachlesen könnten: Mein Kollege Bernhard Pohl stellte fest, dass aufgrund der Coronapandemie und den damit verbundenen Einschränkungen 145 Euro bezahlt wurden. Ihr AfD-Kollege stimmte diesem Vorstoß übrigens zu.

Ich sage nochmals: Die Einführung eines Gehörlosengeldes ist wünschenswert, sofern es der Haushalt und die finanzielle Situation zulassen. Wie man schon der letzten Rede meiner geschätzten Kollegin Enders zu diesem Thema und meinen Ausführungen im Sozialausschuss entnehmen konnte, stehen die FREIEN WÄHLER einem Gehörlosengeld grundsätzlich positiv gegenüber. Bei den Haushaltsverhandlungen 2022 wurden seitens der FREIEN WÄHLER bereits rund 1,3 Millionen Euro zusätzliche Mittel im Einzelplan 10 zur Verfügung gestellt, sodass eine coronabedingte Einmalzahlung an gehörlose Menschen mit dem Merkzeichen "Gl" möglich war. Dieses Vorhaben soll im Übrigen bei den kommenden Haushaltsverhandlungen 2023 wieder berücksichtigt werden und bestenfalls als monatliches Gehörlosengeld in Zukunft verstetigt werden. Wichtig ist aus unserer Sicht auch, dass mit der Einführung eines Bayerischen Gehörlosengeldes eine dauerhafte chancenausgleichende Leistung in Bayern geschaffen wird, welche im Rahmen eines Nachteilsausgleiches die gleichberechtigte Teilhabe für gehörlose und schwerhörige Menschen ermöglicht.

Nun noch einmal zu Ihrem Gesetzentwurf, um den es heute geht: Ihr Gesetzentwurf weist inhaltlich einige fragwürdige Stellen auf; denn wieso sollen nur die Betroffenen antragsberechtigt sein, bei denen es sich um eine angeborene oder bis zum 18. Lebensjahr erworbene Gehörlosigkeit handelt oder um eine an Gehörlosigkeit grenzende Schwerhörigkeit? Warum gerade 18? – Auf diesen Punkt wird in Ihren Schilderungen gar nicht eingegangen. Was machen Sie bei einem Realschulabsolventen, der eine Vorstellung bei einem Arbeitgeber hat? Was machen Sie bei einer Führerscheinprüfung? Was machen Sie bei einem Vorstellungsgespräch? Sollen diese Jugendlichen ausgeschlossen werden von dem Gehörlosengeld?

Wir sagen – wie bereits erwähnt –, dass die Einführung eines dauerhaften Gehörlosengeldes nur dann Sinn macht, wenn dies für alle Gehörlosen Chancen ausgleicht, egal welchen Alters.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, denken Sie bitte an das Ende Ihrer Redezeit.

Robert Riedl (FREIE WÄHLER): Ihr Gesetzentwurf ist insgesamt abzulehnen, da ihm die notwendige inhaltliche Tiefe fehlt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Es gibt noch eine Zwischenbemerkung des Abgeordneten Singer von der AfD-Fraktion.

Ulrich Singer (AfD): Herr Kollege, sind Sie wieder einsatzbereit?

Robert Riedl (FREIE WÄHLER): Ich bin einsatzbereit. Wenn Sie laut reden, dann machen wir weiter.

Ulrich Singer (AfD): Sehr gut. Ich bemühe mich. Schauen Sie, Herr Kollege, es ist so: Wir haben die Frage des Gehörlosengeldes im Landtag tatsächlich wiederholt diskutiert. Sie ist im Hohen Haus immer wieder auf dem Tisch gewesen. Es wurde viel geredet, aber vom Reden wird man nicht satt. In diesem Fall heißt das, vom Reden wurde der Nachteil nicht wirklich ausgeglichen. Eine Einmalzahlung, die sich bisher nicht verstetigt hat, ist für die Betroffenen völlig ungenügend. Wir brauchen eine Verstetigung, wir brauchen sie monatlich, und wir brauchen einen Nachteilsausgleich. Ob der jetzt 130,20 Euro beträgt, wie wir das vorgeschlagen haben, oder ob er ein bisschen mehr oder weniger ist, das ist sekundär. Wenn Sie Formulierungen an unserem Gesetzentwurf ändern wollen, können wir das auch machen. Aber es ist wichtig, dass diese Menschen, die Gehörlosen, noch vor der Wahl 2023 eine ganz klare Zusage aus diesem Haus für ein Gehörlosengeld bekommen.

Robert Riedl (FREIE WÄHLER): Danke für diese Frage. Sie ist ganz leicht zu beantworten. Sie waren im Ausschuss dabei, Sie haben genau zugehört, was passiert. Ich habe gesagt, sollte es wieder eine Konstellation geben, wie sie jetzt ist, dann werden wir auf alle Fälle darauf drängen, dieses Gehörlosengeld in einen möglichen Koalitionsvertrag aufzunehmen. Momentan ist es aus haushaltstechnischen Gründen einfach nicht möglich, weil wir dafür zwischen 30 Millionen und 60 Millionen Euro brauchen, und die stehen momentan nicht zur Verfügung. Ansonsten werde ich selbst mich dafür einsetzen, dass dieses Gehörlosengeld in der nächsten Wahlperiode Wirklichkeit wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Jan Schiffers von der AfD-Fraktion. Herr Schiffers, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Jan Schiffers (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Bürgerinnen und Bürger! Am 20. Februar 2020, und damit vor mehr als zwei Jahren, fand im Sozialausschuss ein Fachgespräch zum Thema "Einführung eines Bayerischen Gehörlosengeldes" statt. CSU und FREIE WÄHLER wollten sich damals zunächst einen Überblick darüber verschaffen, was von den Fachleuten und den Betroffenen als nötig angesehen wird und wo es eventuelle Lücken und Bedarfe gibt. So weit ist das nachvollziehbar und legitim. Allerdings sind nun mehr als zwei Jahre vergangen. Für die beiden Fraktionen bestand zwei Jahre lang Zeit und Gelegenheit, die Lücken zu schließen und das Thema voranzutreiben. Dies ist

weder vonseiten der Regierungskoalition geschehen noch vonseiten der Staatsregierung.

Ich will keinesfalls unterschlagen, dass im Rahmen der Haushaltsberatungen ein Antrag der FREIEN WÄHLER und der CSU eingebracht und eine Einmalzahlung an Gehörlose vorgenommen wurde. Der Kollege von den FREIEN WÄHLERN hat das auch thematisiert. Das ist auch grundsätzlich zu begrüßen, ändert jedoch nichts an dem Umstand, dass wir hier einfach ein Bedürfnis für ein dauerhaftes Gehörlosengeld haben.

Herr Kollege Ulrich Singer hat dargestellt, dass schon eine Vielzahl von Bundesländern entsprechende Regelungen haben. Ich gehe davon aus, auch sie werden ihre Haushaltsmittel einteilen müssen. Warum es aber ausgerechnet in Bayern nicht möglich sein soll und weshalb hier pauschal auf die Haushaltslage verwiesen wird, kann ich nicht begreifen.

(Beifall bei der AfD)

Die bestehenden Lücken in Bayern sind mittlerweile hinreichend bekannt. Es scheint mir allerdings auch in Anbetracht der Einlassungen der Kollegen erforderlich, hier auf die wesentlichen Lücken hinzuweisen. Beispielsweise sind Gehörlose bei der politischen Teilhabe und bei der Meinungsbildung auf sich alleingestellt. Um sich eine Meinung zu bilden, brauchen diese Menschen das Gespräch mit Kandidaten, ganz egal, ob es sich um Kommunalwahlen, um Bundestags- oder Landtagswahlen handelt. Sie brauchen dies, um Fragen an die aus ihrer Sicht geeigneten Kandidaten zu stellen. Das hat der Vorsitzende des Gehörlosenverbandes München und Umgebung in der Anhörung wirklich sehr eindrucksvoll dargestellt. Auch der ganze Bereich der privaten Lebensplanung fällt darunter. Anschaffungen, private Altersvorsorge, Vermögensvorsorge, Risikoversorge, all das geht doch nur, wenn man sich auch beraten lässt. Dafür brauchen gehörlose Menschen einen Gebärdensprachdolmetscher, und der kostet nun einmal Geld.

Nicht zu unterschätzen ist der erhöhte Kostenaufwand für Fahrten, den Gehörlose zwangsläufig haben, weil persönliche Gespräche für diese Menschen eine viel größere Bedeutung haben. Vieles lässt sich nicht so wie für uns mit Telefonaten regeln.

Was die drei Punkte anbelangt, die die Kollegin von der CSU aufgeführt hat, so kann man diesen grundsätzlich zustimmen. Das ist auch alles schön und gut. Liebe Frau Högl, das ändert aber nichts an dem Umstand, dass wir nach wie vor keine dauerhafte und stetige Unterstützung für gehörlose Menschen haben, obwohl wir immer betonen, was für ein reiches Bundesland wir sind. Das kann doch nicht unser Anspruch sein, und das kann auch nicht Ihr Anspruch sein, wenn man Ihre Verlautbarung hört.

Es gibt überhaupt keinen Grund, länger abzuwarten. Die Probleme sind bekannt, die Lücken sind bekannt. Natürlich kann man das Haar in der Suppe in unserem Gesetzentwurf suchen, das geht. Aber legen Sie doch etwas Besseres vor, Herr Kollege von den FREIEN WÄHLERN. Angeblich sind Sie dazu bereit. Wir warten auf den Vorschlag. Wir setzen uns damit gerne sachlich auseinander. Wir stimmen auch gerne zu, wenn es inhaltlich aus unserer Sicht Sinn macht.

Bayern ist ein Land der Chancen. Unser Ziel als Staatsregierung ist es, dass die Menschen im Freistaat genau so leben können, wie sie möchten. Unsere Aufgabe ist es dabei, die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen – auf dem Arbeitsmarkt, bei der Familienplanung, aber eben auch bei der sozialen Teilhabe.

So heißt es im aktuellen Newsletter des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. In diesem Sinne, Kollegen von der Regierungskoalition, werden Sie diesen selbst gesetzten Ansprüchen gerecht und stimmen Sie unserem Gesetzentwurf zu!

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Es gibt eine Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Kerstin Celina von den GRÜNEN.

Kerstin Celina (GRÜNE): Wie war das denn bei der namentlichen Abstimmung zum Gehörlosengeld im Haushalt 2022? Da haben alle Abgeordneten der AfD dagegen gestimmt. Wie erklären Sie sich das?

Jan Schiffers (AfD): Das kann ich Ihnen damit erklären, dass wir einen Betrag ausgehend von dem festgesetzt haben, was in anderen Bundesländern üblich ist. Das ist sicherlich ein erster Schritt in die richtige Richtung. Die Vorstellungen, die Sie damals hatten, waren aus unserer Sicht finanziell zu hoch. Wir müssen einen Spagat machen zwischen dem, was wünschenswert ist, und dem, was möglich ist. Deshalb kam es dazu, dass wir nicht zugestimmt haben.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Ruth Waldmann von der SPD-Fraktion.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Gehörlose und Menschen mit sehr starker Hörbehinderung brauchen Unterstützung, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Sie brauchen aber echte Unterstützung und nicht nur symbolhafte Bekenntnisse. Erst im vergangenen Monat hatten wir hier im Parlament die Haushaltsberatungen. Da gab es konkrete Anträge zum Gehörlosengeld, die auch von uns, der SPD, unterstützt wurden. Sie von der AfD haben diese abgelehnt. Als es also ums Geld ging, haben Sie dieses Anliegen nicht unterstützt.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

Zuvor haben Sie sich im Sozialausschuss positiv geäußert, und hinterher kommen Sie jetzt mit einem Gesetzentwurf. Als es aber konkret wurde, haben Sie sich dagegengestellt. Mit einem solchen Hin und Her ist aber wirklich niemandem geholfen.

Heute kommen Sie auch mit einem Entwurf, der leider nicht tauglich und auch schlampig gemacht ist. Er verfügt über keinerlei Begründungen im Detail, zum Beispiel zum vorhin auch schon angesprochenen Thema. So erschließt sich einem nicht, warum nur Personen das Gehörlosengeld bekommen sollen, die von Geburt an gehörlos sind oder ihre Gehörlosigkeit vor dem 18. Lebensjahr erworben haben; dazu sagen Sie nichts. Es gibt Länder, die das so machen, andere Länder machen das aber ganz anders. Sie haben sich leider nicht die Mühe gemacht, zu begründen, wie Sie darauf kommen und warum Sie das so wollen.

Mit dem Thema Gehörlosengeld müssen wir wirklich unheimlich vorankommen; das ist auch schon lange zugesagt und versprochen. Aber mit diesem Gesetzentwurf dienen Sie der Sache nicht.

(Beifall bei der SPD sowie der Abgeordneten Kerstin Celina (GRÜNE))

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächste Rednerin ist die Kollegin Julika Sandt von der FDP-Fraktion.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wenn jemand gehörlos ist, dann hat er einen wahnsinnig hohen Bedarf. Man braucht in allen möglichen Lebenslagen Dolmetscher; Kosten für Dolmetscher werden nur bei Verwaltungsvorgängen, in der Schule, vor Gericht oder im medizinischen Bereich übernommen. Was ist aber beim Elterngespräch? – Schon dort werden die Kosten nicht übernommen. Was ist im Ehrenamt oder vor allen Dingen auch bei der politischen Teilhabe? – Wenn jemand etwas verändern möchte, weil er betroffen ist, dann hat er eigentlich gar nicht die Möglichkeit, sich hier entsprechend politisch zu betätigen. Er hat gar nicht die Möglichkeit, sich in einer Partei zu engagieren – es sei denn, er bringt einen Haufen Geld von zu Hause mit. Gebärdendolmetscher sind aber extrem teuer, und die Möglichkeiten zur Kommunikation fehlen einfach komplett.

Auch ein Hörgerät kostet mehrere Tausend Euro. Daher ist der Bedarf sehr hoch; das hat auch das Netzwerk Hörbehinderung Bayern ausgerechnet. In Bayern sind sehr viele betroffen: Über 9.000 Menschen mit Merkzeichen "GI" – also gehörlos – im Schwerbehindertenausweis sowie fast 6.200 schwerhörige Menschen mit beidseitigem Hörverlust von über 80 % leben hier.

In sieben Bundesländern wird bereits ein eigenständiges Gehörlosengeld gewährt; in Bayern gibt es eine wirklich lächerliche Einmalzahlung, wenn man das nimmt, was die CSU aus ihrer Fraktionsreserve gezogen hat. Das ist eine Einmalzahlung in Höhe von 145 Euro pro Person. Das ist wirklich lächerlich! Da sollten Sie sich wirklich schämen!

(Beifall bei der FDP)

Wir und auch die GRÜNEN haben uns mit unseren Anträgen an das Netzwerk Hörbehinderung Bayern angelehnt. Es geht darum, dass das Gehörlosengeld für hochgradig schwerhörige Menschen bei 30 % des Blindengeldes liegen soll, mindestens bei 176 Euro, und für gehörlose Menschen bei 60 % des Blindengeldes, bei 352 Euro.

Dieser Antrag wurde übrigens auch von der AfD abgelehnt; bei den GRÜNEN war es ähnlich. Ich kann nur Folgendes sagen: Sie haben selbst gesagt, dass Sie Ihren Gesetzentwurf abgeschrieben haben, die Idee von anderen übernommen haben; wenn Sie aber schon abschreiben – das nennt man Unterschleif –, dann sollten Sie nicht auch noch in dieser Art und Weise knausern. – Wir lehnen Ihren Gesetzentwurf selbstverständlich ab.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Die Aussprache ist geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie als federführendem Ausschuss zu überweisen. Erhebt sich Widerspruch? – Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 5 b** auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten

**Prof. Dr. Gerhard Waschler, Dr. Ute Eiling-Hütig, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU),
Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),**

**Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Tobias Gotthardt u. a. und
Fraktion (FREIE WÄHLER),
Florian von Brunn, Dr. Simone Strohmayr, Margit Wild u. a. und
Fraktion (SPD),
Martin Hagen, Matthias Fischbach, Julika Sandt u. a. und Fraktion
(FDP)
zur Änderung des Bayerischen
Erwachsenenbildungsförderungsgesetzes (Drs. 18/22896)
- Erste Lesung -**

Begründung und Aussprache werden nicht miteinander verbunden. – Zur Begründung erteile ich Frau Kollegin Dr. Eiling-Hütig das Wort.

Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sie alle wissen, dass seit März 2020 die Einrichtungen der Erwachsenenbildung erheblich mit den Beschränkungen durch die Maßnahmen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie zu kämpfen gehabt haben. Auch das Jahr 2021 und der Beginn des Jahres 2022 waren nicht besser. Insbesondere aufgrund des unterschiedlichen Digitalisierungsgrades der Einrichtungen, der unterschiedlichen Akzeptanz der Onlineangebote sowie des stark rückläufigen ehrenamtlichen Engagements kamen die vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus über das Bayerische Erwachsenenbildungsförderungsgesetz institutionell geförderten Einrichtungen sehr unterschiedlich durch diese sehr herausfordernde Zeit. Eine Prognose, in welchem Zeitrahmen sich vor allem kleinere Einrichtungen wieder neu aufstellen und den Herausforderungen nachhaltig begegnen können, ist derzeit nicht möglich. Es dürfte sicherlich jedoch mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Das hat uns, die interfraktionelle Arbeitsgruppe für Erwachsenenbildung, dazu bewogen, Überlegungen anzustellen, wie man dem entgegenkommen kann. Daher wird aus den Statistiken der Jahre 2021 bis 2023, die die Grundlage der Förderung in den Jahren 2023 bis 2025 darstellen, voraussichtlich nicht die grundsätzlich zu erwartende Verteilung der Mittel auf die Förderempfänger abzuleiten sein. Würde man nämlich diese Statistiken zugrunde legen, so käme es zu erheblichen Verwerfungen und einer übermäßigen Belastung der Einrichtungen, die diese Beschränkung unverschuldet und weniger gut als andere kompensieren konnten.

Damit hätten diese Einrichtungen nicht nur mit einer schlechteren Einnahmesituation in den Jahren 2021 bis 2023 zu kämpfen, sondern in der Folge auch in den darauf bezogenen Förderjahren 2023 bis 2025. Dann müssten sie weitere erhebliche Verluste bei der institutionellen Förderung erleiden. Dies würde zu einer übermäßigen und unverhältnismäßigen Doppelbelastung führen. Wir haben deshalb beschlossen, dieser doppelten Belastung vorzubeugen, indem – begrenzt auf die Jahre 2023 bis 2025 – ein leistungsunabhängiger Sockelbetrag für die Landesorganisation und Träger eingeführt sowie die verbleibenden Haushaltsmittel zu 60 % nach der Statistik des Vor-Corona-Jahres 2019 und zu 40 % nach dem aktuellen Statistikjahr und damit der tatsächlichen Leistung verteilt werden soll.

Von dem zugestandenen Sockelbetrag profitieren natürlich vor allem die kleineren Landesorganisationen und Träger und können somit ihre Existenz sichern. Drohende Verschiebungen und Verwerfungen können somit aber vermieden werden. Ganz wichtig: Zusätzliche Kosten entstehen dabei nicht. Zwar ist dabei nicht auszuschließen, dass einzelne Einrichtungen von der Lage in den Jahren 2021 bis 2023 für diese Förderung in den Jahren 2023 bis 2025 profitieren könnten und für diese Einrichtungen vereinzelt das ausschließliche Heranziehen des regulären Statistikjahres für die Förderung im jeweiligen Haushaltsjahr durchaus günstiger wäre, aber alle betroffenen Landesorganisationen und Träger auf Landesebene haben

sich mit der beabsichtigten Regelung einverstanden erklärt. Widerspruch vonseiten der Förderempfänger ist deshalb nicht zu erwarten.

Nach Ablauf dieser drei Förderjahre ist von der interfraktionellen Arbeitsgruppe für Erwachsenenbildung geplant, Artikel 6 Absatz 2 des Bayerischen Erwachsenenbildungsförderungsgesetzes neu zu fassen und den aktuellen Herausforderungen, vor denen die Einrichtungen der Erwachsenenbildung stehen, anzupassen. Diese Anpassung soll neben dem Leistungsgedanken nach Teilnehmerdoppelstunden eben auch andere Faktoren wie das Ehrenamt oder auch innovative Formate berücksichtigen. – Ich freue mich auf die weitere Beratung im Ausschuss.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank. – Ich eröffne nun die Aussprache. Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Geschäftsordnung 32 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion. – Ich erteile dem Kollegen Vizepräsidenten Thomas Gehring das Wort.

Thomas Gehring (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Kollegin Dr. Ute Eiling-Hütig hat schon darauf hingewiesen, dass es ein interfraktioneller Arbeitskreis war. Wir haben interfraktionell diskutiert; die Kollegin Hiersemann von der SPD, der Kollege Gotthardt von den FREIEN WÄHLERN und der Kollege Fischbach von der FDP waren dabei. Wir haben dieses Thema durchaus tief diskutiert, auch im Gespräch mit den Trägern. Es ist gut, das Gemeinsame weiterhin zu betonen.

Wir sind in einer ganz besonderen Situation. Wir haben das Erwachsenenbildungsförderungsgesetz noch vor 2018 reformiert und damit einen emanzipatorischen Bildungsbegriff, der 1974 formuliert worden ist, beibehalten, ihn gestärkt und haben vor allem noch einmal die Niedrigschwelligkeit der Angebote und den Anspruch der Inklusion betont. Wir sind bei der Fördersystematik gleichgeblieben, haben uns an den Teilnehmerdoppelstunden orientiert, und die Mittel sind im Lauf der letzten Jahre erhöht worden, sodass Bayern seinen letzten oder vorletzten Platz im bundesweiten Ranking nach oben verlassen hat.

Wir sind bei dieser alten Systematik geblieben, weil wir davon ausgegangen sind, dass Erwachsenenbildung vor allem im Abhalten von Kursen für Erwachsenen besteht, haben damals aber auch schon das Thema Online mitgedacht, sodass auch schon Veranstaltungen mit Online-Phasen finanziert werden konnten.

Corona hat uns alle eingeholt, wie wir wissen. Wir haben festgestellt, dass die Teilnehmerdoppelstunden natürlich nicht mehr ausreichen, und haben daher in einem ersten Schritt im letzten Jahr das Referenzjahr geändert, sodass wir im letzten Jahr weiterhin die Förderung nach der Teilnehmerdoppelstunde machen konnten. Wir müssen aber jetzt sehen, dass Corona weitergeht, dass die Umwälzungen größer sind, dass die Kurse natürlich noch nicht so stattfinden konnten, wie wir das früher kannten, dass zum Teil ehrenamtliche Strukturen weggebrochen sind. Wir erleben, dass die digitale Transformation vorangeht, gerade im Bereich der Erwachsenenbildung, und dort auch wirklich noch weitergehen wird.

Deswegen haben wir uns jetzt entschlossen, einen Gesetzentwurf mit einer teilweise neuen Systematik vorzulegen. Die Kollegin hat darauf hingewiesen: Wir werden nun für die nächsten drei Jahre einen Sockelbetrag einführen, und das in einer Art und Weise, dass auch alle Träger, die ja durchaus unterschiedliche Interessen haben, damit leben können.

Ich denke, das ist einen Applaus für alle Fraktionen wert, die daran mitgearbeitet haben.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der CSU, der FREIEN WÄHLER, der SPD und der FDP)

Die Kollegin von der CSU hat schon darauf hingewiesen: Wir haben uns drei Jahre Zeit gegeben, um mit diesem Modell zu arbeiten. Dann müssen wir es weiterentwickeln. Nach meinem Dafürhalten sollte das neue Modell vielleicht schon etwas vom jetzigen enthalten, weil wir uns darauf einstellen, dass sich Erwachsenenbildung vor allem durch die digitale Transformation stark verändern wird. Es müssen neue Modelle möglich sein. Wir brauchen natürlich vor allem und gerade im Bereich der politischen Bildung niederschwellige und auch andere Angebote.

Deswegen müssen wir diese Finanzierung weiterentwickeln, sowohl was die Struktur betrifft als auch die Höhe. Wir werden uns auch Gedanken darüber machen müssen, wie wir die Mittel für Erwachsenenbildung weiterhin erhöhen, zum einen deswegen, weil es uns gelingen wird, dass weitere Träger dazukommen werden: Es werden ein jüdischer und ein muslimischer Träger dazukommen.

Ich denke, wir müssen vor allem das Thema politische Bildung als auch Medienbildung für Erwachsene stärker forcieren. Das geht nur mit niederschweligen Angeboten, und das geht nur mit mehr Geld. Von daher kann ich schon voraussagen: Bei der nächsten Novellierung werden wir zum einen über die Fördersystematik reden – hoffentlich wieder im Konsens –, und wir werden auch über mehr Geld reden müssen – auch das hoffentlich im Konsens.

Ich freue mich auf die Beratungen, und wenn es uns gelingen würde, auch wenn die Landtagswahl immer näherkommt, trotzdem hier gemeinsam unterwegs zu sein und auch das Gemeinsame nach außen zu stellen, dann wäre das, glaube ich, ganz gut für diesen Bayerischen Landtag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Die nächste Rednerin ist die Abgeordnete Alexandra Hiersemann für die SPD-Fraktion. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Alexandra Hiersemann (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Der heute vorgelegte gemeinsame Entwurf der demokratischen Fraktionen dieses Hauses ist – und das möchte ich nicht versäumen noch zu erwähnen – unter maßgeblicher und sehr konstruktiver Unterstützung der Leitenden Ministerialrätin Frau Dr. Niedzela-Schmutte und des Ministerialrats Schäfer zustande gekommen, denen wir, glaube ich, alle sehr dankbar sind.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der CSU, der GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER und der FDP)

Die Änderung des EbFöG ist auch, aber meines Erachtens nicht nur notwendige Folge der Pandemie; denn auch in der Erwachsenenbildung waren Einrichtungen teilweise geschlossen, und die Arbeit der Träger hat teilweise sehr gelitten, ebenso wie die Netzwerke der Ehrenamtlichen, die zum Teil auseinandergefliegen sind. Die inhaltliche Regelung der vorgelegten Änderung – Artikel 14a – hat die Kollegin Eiling-Hütig dargestellt. Deshalb will ich nur auf ein paar grundsätzliche Punkte hinweisen, die Inhalt und Bedeutung der Erwachsenenbildung ausmachen.

Als fünfte Säule des Bildungswesens ist die Erwachsenenbildung durch Freiheitlichkeit, Offenheit und Pluralität gekennzeichnet. Das gilt für die Angebote wie auch

für den Teilnehmerkreis, und dazu gehört eben ein breites und niedrigschwelliges Bildungsangebot. Nur so können breitgefächert möglichst viele Menschen erreicht werden. Deshalb gab und gibt es in der interfraktionellen Arbeitsgruppe – zumindest im Wesentlichen, möchte ich sage – auch Einigkeit darüber, dass eben auch die kleinen Einrichtungen bzw. Träger bestmöglich zu stützen sind. Das sind zum Beispiel die Bildungseinrichtungen der Kirchen und des Bauernverbandes. Auch sie brauchen wir dringend im Sinne der Pluralität. Gerade von dort erfolgen häufig innovative und inhaltlich sehr wertvolle Bildungsangebote, die eben alle oder zumindest möglichst viele Bevölkerungsschichten ansprechen können.

Wer sich dafür interessiert: Auf YouTube – da wird im Gegensatz zu den Ausschüssen dieses Hauses noch gestreamt – kann man sich unter "BildungEvangelisch" in Erlangen hochinteressante Videoclips ansehen. Der Landtag hat genau dies auch in seinem Beschluss vom 11.07.2018 in der vergangenen Legislaturperiode deutlich gemacht. Dort heißt es ausdrücklich, dass dem Ziel eines möglichst niederschweligen Bildungszugangs auch eine inhaltliche Komponente zukommt.

Auch deshalb müssen wir künftig auch Finanzierungsmöglichkeiten neben dem Maßstab der Teilnehmerdoppelstunden – das ist eben gesagt worden – stärker in den Blick nehmen und die Frage des Leistungsgedankens vielleicht auch ein wenig innovativer diskutieren.

Zunächst schafft der vorgelegte Gesetzentwurf etwas Luft für die Träger der Erwachsenenbildung, um die Folgen der Pandemie in irgendeiner Form verkraften zu können. Die SPD-Fraktion stützt sämtliche Anliegen dieses Gesetzentwurfs in vollem Umfang – schon deshalb, weil für uns Sozialdemokraten der Anspruch auf freien Bildungszugang zum Kernbereich unserer tiefen sozialdemokratischen Überzeugung gehört.

Was die Einigkeit in der Arbeitsgruppe anging: Liebe Frau Eiling-Hütig, lieber Herr Gehring, lieber Herr Fischbach, ich fand das sehr angenehm. Das war eine schöne Zusammenarbeit, und ich hoffe auch, dass wir die Einigkeit gelegentlich in gemeinsamen Pressemitteilungen fortsetzen können. Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist der Kollege Matthias Fischbach für die FDP-Fraktion. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Matthias Fischbach (FDP): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sprechen heute über eine Übergangsregelung, weil das eben noch mal nötig ist, nachdem wir schon eine kurzfristige Regelung für das erste Corona-Jahr hatten. Aber wegen der rückwirkenden Aufteilung der Mittel müssen wir jetzt noch eine letzte Übergangsregelung treffen.

Ich hätte mir für diese Phase des Übergangs eigentlich auch sehr gut den ersten Kompromissvorschlag der Träger der AGEB vorstellen können – der hatte einen etwas kleineren Sockel vorgesehen –, aber ich denke, wir sollten uns nicht mit den Details aufhalten. Wichtig ist mir vor allem eines, nämlich die Befristung und dass wir damit jetzt in eine Phase einsteigen, in der wir über die Zukunft des Leistungsbegriffs sprechen. Ich will ihn stärken, ich will ihn gerne breiter fassen, damit eben gerade auch innovative Formate, damit auch aufsuchende Angebote für bestimmte Zielgruppen besser gefördert werden können. Deshalb müssen wir uns jetzt insgesamt an die Überarbeitung des BayEbFöG machen.

Durch Corona hat sich vieles gewandelt. Auch die Erwachsenenbildung müssen wir weiter in diesem Wandel begleiten. Es wurde schon vieles gesagt, und ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Oskar Atzinger für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Oskar Atzinger (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Largitio fundum non habet. – Großzügigkeit hat keinen Boden. Ja, Erwachsenenbildung hat in Bayern Verfassungsrang, und ja, die Volkshochschulen sind für die Corona-Krise wirklich nicht verantwortlich. Aber auch schon vorher war die finanzielle Situation der Volkshochschulen schwierig, und jetzt ist sie halt noch schwieriger.

(Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Das ist doch ein vollkommener Schmarren! – Heiterkeit)

– Das ist Ihre Meinung. Wir leben in einer Demokratie, da haben wir Meinungsfreiheit.

(Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Kollege Gotthardt hat recht!)

Mit einem Sockelbetrag von 300.000 Euro für jeden Förderempfänger und Verteilung der verbleibenden Haushaltsmittel zu 60 % nach den Anteilen für die im Jahr 2019 geleisteten Teilnehmerdoppelstunden bis einschließlich Haushaltsjahr 2025 werden die dringend notwendigen Reformen in der Erwachsenenbildung auf die lange Bank geschoben. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank. – Nächster Redner ist der Kollege Johann Häusler für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, Herr Staatsminister, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die Erwachsenenbildung stellt in Bayern einen elementaren Bestandteil der bayerischen Bildungspolitik, der bayerischen Bildungsarbeit dar. Ich danke an dieser Stelle ganz herzlich den fünf Fraktionen, die diese Gesetzesänderung gemeinsam auf den Weg gebracht haben, und erinnere daran, dass bereits 2018 die damals im Bayerischen Landtag vertretenen vier Fraktionen das Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung gemeinsam begründet und verabschiedet haben. Das heißt, es ist eine große Gemeinschaftsleistung, die zu würdigen wert ist. Bildung hat nichts mit Ideologie zu tun, sondern Bildung ist ein Grundanspruch und die Grundvoraussetzung für unsere Gesellschaft und das gesellschaftliche Zusammenarbeiten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

In der Erwachsenenbildung geht es im Grunde um die Menschen ab dem 16. Lebensjahr außerhalb der Schulen, außerhalb der Universität, außerhalb der beruflichen Bildung. Das ist ein breites Spektrum mit niederschweligen Angeboten, wie wir gerade gehört haben, aber auch mit sehr anspruchsvollen Angeboten. Die UN-Konvention und die Vereinbarung von Rio für Nachhaltigkeit bilden dieses Spek-

trum ab. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir auch hier diesen Anspruch aufrechterhalten und befördern.

Wir haben im Haushalt 2020 und 2021 schon entsprechende Erhöhungen gehabt, und zwar in der institutionellen Förderung mit 5,5 Millionen Euro, Herr Staatsminister, in der Projektförderung mit 700.000 Euro. Das sind alles gute Ansätze. Corona hat das alles konterkariert und erschwert. Das heißt, dass Kurse zusammengeschrumpft wurden. Infektionsschutzmaßnahmen haben zum Teil Kurse platzen lassen oder Ausbildungsangebote komplett unmöglich gemacht. Zum Teil haben erhöhte Aufwendungen bei gleichzeitig weniger Teilnehmern zu höheren Kosten geführt. Das schlechtere Kosten-Nutzen-Verhältnis hat für die Träger sehr schwierige wirtschaftliche Voraussetzungen geschaffen.

Die Entschädigung nach dem Erwachsenenbildungsförderungsgesetz ist im Grunde so angelegt, dass zweigeteilt wird: Wir haben in Artikel 6 die Zuwendungen als institutionelle Förderung und in Artikel 7 die Zuwendungen als Projektförderung. Die institutionelle Förderung hat wegen der Corona-Pandemie ab 2020 so nicht mehr funktioniert. Die Grundlage bilden die geleisteten Teilnehmerdoppelstunden, die abgerechnet wurden. Dabei wurde auf das Vorvorjahr abgestellt. Für 2022 war also 2020 das Referenzjahr. Das heißt, wenn es 2020 wegen Corona nicht mehr funktioniert hat, kann 2022 nicht mehr viel ankommen.

Dieses Problem wurde einvernehmlich in einer großartigen gemeinsamen Leistung gelöst, indem Artikel 14a des Bayerischen Erwachsenenbildungsförderungsgesetzes so geändert wird, dass alle Förderempfänger einen Sockelbetrag von 300.000 Euro für das jeweilige Haushaltsjahr erhalten, um für Verlässlichkeit zu sorgen. Von den nach der Bemessung des Sockelbetrags verbleibenden Haushaltsmitteln werden 60 % nach den Anteilen an den im Kalenderjahr 2019 geleisteten Teilnehmerdoppelstunden und die verbleibenden 40 % nach den Anteilen an den im zweiten Kalenderjahr vor Beginn des jeweils maßgeblichen Haushaltsjahres geleisteten Teilnehmerdoppelstunden an die Förderempfänger verteilt. Diese Regelung gilt für die Haushaltsjahre 2023, 2024 und 2025. Wir haben vorhin schon gehört, dass dann evaluiert werden soll.

Ich glaube, das ist eine sehr gute Lösung, die wir gemeinsam gefunden haben. Das wird im Fachausschuss noch erörtert werden können. Ich denke, wir werden gemeinsam zu einem guten Ergebnis kommen. Ich kann für meine Fraktion sagen, dass wir voll dahinterstehen und das entsprechend unterstützen. Ich bin dem Kollegen Gehring sehr dankbar, der die Perspektive positiv dargestellt hat. Wir teilen die Auffassung, dass wir die Erwachsenenbildung in eine gute Zukunft führen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist hiermit geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Bildung und Kultus als federführendem Ausschuss zu überweisen. Erhebt sich hier Widerspruch? – Das ist offensichtlich nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 5 c** auf:

**Antrag der Staatsregierung
auf Zustimmung zum Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Bayern
und dem Land Niedersachsen zur Änderung der Staatsverträge über**

die Zugehörigkeit der Niedersächsischen Architekten zur Bayerischen Architektenversorgung (Drs. 18/22908)**- Erste Lesung -**

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen damit gleich zur Verweisung. Ich schlage vor, den Staatsvertrag dem Ausschuss für Wohnen, Bau und Verkehr als federführendem Ausschuss zu überweisen. Erhebt sich hier Widerspruch? – Das ist augenscheinlich nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Wie bereits zu Beginn der Sitzung bekannt gegeben, entfällt der Tagesordnungspunkt 6, und wir kommen damit zur gemeinsamen Beratung der **Tagesordnungspunkte 7 und 8**, die ich hiermit aufrufe:

Antrag der Staatsregierung**Entlastung der Staatsregierung aufgrund der Haushaltsrechnung des Freistaates Bayern für das Haushaltsjahr 2020 (Drs. 18/18198)**

und

Antrag des Bayerischen Obersten Rechnungshofes**Entlastung aufgrund des Beitrags zur Haushaltsrechnung 2020 für den Epl. 11 (Drs. 18/21236)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Im Ältestenrat wurde hierzu eine Gesamtredezeit der Fraktionen von 54 Minuten vereinbart. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redezeit der stärksten Fraktion. – Als erster Redner hat der Kollege Hans Herold für die CSU-Fraktion das Wort. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Hans Herold (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie Sie alle wissen, prüft der Bayerische Oberste Rechnungshof die gesamte Haushalts- und Wirtschaftsführung des Staates einschließlich der Staatsbetriebe und der Beteiligungen an Unternehmen. Heute geht es, wie Sie alle wissen, um die Entlastung der Staatsregierung durch den Landtag für das Haushaltsjahr 2020, das heißt konkret: das erste Jahr der Corona-Pandemie.

Grundlage war der Doppelhaushalt 2019/2020, der Nachtragshaushalt 2019/2020 und schließlich der zweite Nachtragshaushalt 2020. Sie alle wissen, dass wir aufgrund der Corona-Pandemie eine äußerst schwierige Finanzsituation hatten und auch noch haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, das heißt: Einnahmen und Ausgaben sind deswegen nicht ohne Weiteres mit den Vorjahren vergleichbar. Das möchte ich ausdrücklich betonen. Auch führte die Reform des Länderfinanzausgleichs dazu, dass das Haushaltsvolumen grundsätzlich etwas zurückging. Ich möchte darauf hinweisen, dass der Freistaat Bayern trotzdem immer noch rund 9 Milliarden Euro an die anderen Bundesländer bezahlt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Herausforderungen der vergangenen Jahre werden unsere Haushalte auch in den nächsten Jahren prägen. Das wissen Sie alle so gut wie ich. Es ging seit dem Jahr 2020 darum, in der Krise Existenzen zu retten und den Staat handlungsfähig zu halten. Wirtschaftlich und wirksam zu handeln heißt, in der Krise auch schnell zu handeln; nur schnelle Hilfe war oft eine wirksame Hilfe.

Wir sind überwiegend auch Kommunalpolitiker. Ich möchte hinzufügen, dass wir als Freistaat Bayern gerade auch unsere Kommunen in dieser schwierigen Situation mit rund 4 Milliarden Euro massiv unterstützt haben.

Mein besonderer Dank gilt zunächst dem Bayerischen Obersten Rechnungshof mit seinem Präsidenten Christoph Hillenbrand für die äußerst sorgfältige und fundierte Arbeit, natürlich auch allen Beamtinnen und Beamten und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Für die exakte und korrekte Verwaltung des staatlichen Vermögens danke ich ganz besonders unserem Finanzminister Albert Füracker und den Beamtinnen und Beamten im Finanzministerium. Einen Haushalt mit einem Volumen von mehr als 70 Milliarden Euro zu vollziehen – über 70 Milliarden Euro! – ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Herr Finanzminister, ein herzliches Dankeschön für diese großartige Arbeit! Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Daneben möchte ich auch dem Finanzministerium für das herausragende Schuldenmanagement danken; dieses begründet nicht nur regelmäßig die Spitzenratings – Triple A –, die der Freistaat Bayern erhält; auch der ORH bestätigt, dass das Risiko für Zinsänderungen wegen der konservativen und langfristigen Struktur des Schuldenportfolios niedrig ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch hier ein ganz wichtiger Vergleich mit anderen Bundesländern: Die Quote für Zinsausgaben liegt in Bayern bei 0,7 %. Jetzt kommt ein wichtiger Punkt: Die vergleichbaren Länder müssen mit 1,8 % weit mehr als das Doppelte für Zinsen leisten. Daran sieht man sehr deutlich die Bedeutung der seriösen Finanzpolitik des Freistaates Bayern.

Ich finde, für diese vorausschauende und anspruchsvolle Arbeit, die selten Erwähnung findet, darf man sich ganz besonders herzlich bedanken.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der ORH-Bericht macht deutlich, dass die Staatsregierung erneut hervorragend gewirtschaftet hat. Er enthält im allgemeinen haushalts- und finanzwirtschaftlichen Teil keine Beanstandungen. Das sollte man noch einmal ausdrücklich erwähnen.

Der ORH bescheinigt dem Freistaat Bayern eine geordnete Haushalts- und Wirtschaftsführung. Einnahmen und Ausgaben liegen bei gut 69 Milliarden Euro. Erfreulich ist natürlich auch, dass die Schuldenaufnahme Gott sei Dank – ich sage ganz bewusst: Gott sei Dank – nicht so hoch ausgefallen ist, wie damals, zum Zeitpunkt des Zweiten Nachtragshaushaltes 2020 befürchtet. Von der ursprünglichen Kreditermächtigung über 20 Milliarden Euro wurden glücklicherweise tatsächlich nur 7,2 Milliarden Euro gebraucht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die restliche Ermächtigung deckt auch noch das laufende Jahr 2022 ab. 1,6 Milliarden Euro aus den Krediten wurden zum Ausgleich von steuerlichen Mindereinnahmen verwendet. Sie wissen: Steuern sind in normalen Jahren mit über 80 % die größte Einnahmequelle unseres Freistaates Bayern. Im Jahr 2020 lag ihr Anteil aufgrund der zusätzlichen Corona-Verschuldung nur bei – in Anführungszeichen – 64 %. Der Einbruch in den Steuereinnahmen zeigt sich besonders deutlich an der Einkommensteuer, liebe Kolleginnen und Kollegen. Der Anteil Bayerns ging um fast 10 % auf 5,3 Milliarden Euro zurück. Darin zeigen sich natürlich auch die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen, wie zum Beispiel Lockdowns und Kurzarbeit, die sich negativ auf die Steuereinnahmen auswirkten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dementsprechend sanken natürlich auch die Gewinne aus Unternehmen und Beteiligungen um 84 %. Ursächlich dafür

waren vor allem die Banken, wie zum Beispiel die BayernLB, die BayernLabo und auch die LfA. Die Bankenaufsicht empfahl, im Jahr 2020 keine Dividenden zu bezahlen, sondern die eigene Substanz zu stärken. Hier zeigt sich sehr deutlich, dass der Freistaat Bayern im unternehmerischen Bereich verantwortungsvoll handelte. Mein Dank gilt daher auch der Beteiligungsabteilung des Finanzministeriums, dass sie in der Aufsicht über unsere staatlichen Beteiligungen Vorsicht hat walten lassen.

Dies zeigt aber auch im Umkehrschluss, wie vorsichtig wir auf sinkende Steuereinnahmen reagieren müssen. Die Mai-Steuerschätzung – die ist ja im Mai ganz aktuell, wie ihr alle wisst, gerade auch wir Haushaltspolitiker – ist zwar sehr optimistisch ausgefallen, doch ob die zugrunde gelegten Wachstumsraten auch so eintreten werden, liebe Kolleginnen und Kollegen, halte ich persönlich für äußerst fraglich. Dazu gibt es ja auch schon entsprechende Aussagen unseres Finanzministers. Angesichts des prognostizierten Wachstums des BIP um 2,2 % in 2022 können wir immer noch sehr optimistisch sein. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Risiken durch den Ukraine-Krieg, die hohen Energiepreise, über die wir heute auch schon sehr intensiv diskutiert haben, und auch die gestörten Lieferketten sind aber ständig sichtbar und werden sich auch entsprechend auswirken. Eine finanziell solide und auch verantwortungsvolle Politik ist daher wichtiger denn je.

Abschließend von meiner Seite auch noch ein Wort zu den investiven Ausgaben – das ist mir auch sehr wichtig –, bevor später unser Ausschussvorsitzender, Herr Zellmeier, einiges sagen wird. Die Ausgaben für Investitionen stiegen 2020 gegenüber dem Vorjahr immerhin um 873 Millionen Euro an. Das heißt konkret: Die Investitionsquote betrug damit 12,4 %. Das ist weiterhin der Spitzenplatz unter den vergleichbaren westdeutschen Flächenländern. Mehr als 70 % der Investitionen entfallen auf die sogenannte Investitionsförderung und lösen somit auch entsprechende investive Maßnahmen aus.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, abschließend nochmals der Hinweis, dass wir am 28. April 2022 die 19 vom ORH aufgegriffenen Prüfungsergebnisse intensiv besprochen und auch entsprechende Beschlüsse gefasst haben. Darin wird die Staatsregierung ersucht, konkrete Abläufe in den einzelnen Ressorts zu verbessern und Mängel abzustellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, mit der weitgehenden Umsetzung der Anregungen des Obersten Rechnungshofes wollen wir auch künftig gewährleisten, dass die gute und erfolgreiche bayerische Haushaltsführung weiter verbessert wird und der Freistaat Bayern auch künftig über solide Finanzen verfügt. Die CSU wird daher der Entlastung der Staatsregierung aufgrund der Haushaltsrechnung des Freistaates Bayern für das Jahr 2020 mit großer Überzeugung zustimmen.

Abschließend darf ich Sie zum Antrag des Bayerischen Obersten Rechnungshofes auf Entlastung des Beitrags zur Haushaltsrechnung 2020 für den Einzelplan 11 ebenfalls um Zustimmung bitten. – Ich danke Ihnen ganz herzlich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Herr Kollege Tim Pargent. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Tim Pargent (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Jahresrechnung für 2020 liegt vor – das ist das Jahr eins seit Corona. Ein Blick auf die Haushaltspolitik zeigt aber, dass in 2020 doch manches unver-

ändert bleibt. Erstens. Die Staatsregierung hatte sehr viel Geld zur Verfügung. 2020 wurden fast 69 Milliarden Euro ausgegeben. Zweitens wurde dabei nicht allzu viel Geld für Zukunftsaufgaben aufgewendet. Drittens taucht dann auch noch die Achillesferse dieser Staatsregierung, nämlich die schlechte Digitalisierung, auf. Dazu gibt es auch wieder allerhand Anmerkungen im Rechnungshofbericht. Neu in 2020 ist allerdings die hohe Neuverschuldung von im Ergebnis knapp 8 Milliarden Euro, die dann in den Folgejahren auf mittlerweile 20 Milliarden Euro angewachsen ist.

Zunächst aber ein Dank, ein Dank an den Obersten Rechnungshof und an das gesamte Team. Man merkt in den Anmerkungen in den Berichten manchmal ein klein wenig Enttäuschung, da sich doch viele Anmerkungen immer wieder auf ähnliche Bereiche erstrecken. Der ORH weist dennoch beharrlich auf Verbesserungsmöglichkeiten hin, bohrt auch manchmal nach – und ganz wichtig: Er bohrt nicht nur in der Vergangenheit, sondern er gibt auch Empfehlungen für die Zukunft – für den, der sie hören möchte, sogar rechtzeitig.

Nun liegen die Zahlen auf dem Tisch. Die Haushaltslage ist heute deutlich schwieriger als vor dem Jahr 2020. Dies liegt an der Pandemie, mittlerweile auch an dem Krieg in der Ukraine, aber es liegt aus unserer Sicht auch an der verschwenderischen Haushaltspolitik der Vorjahre. Mit Beginn der Corona-Pandemie hat der Landtag im Rahmen der Schuldenbremse zweimal 10 Milliarden Euro Kredite genehmigt. Ohne Nachweis der Verwendung der ersten 10 Milliarden haben wir GRÜNE den zweiten 10 Milliarden Euro nicht zugestimmt. Wie man heute sieht, haben wir damit auch recht behalten. Tatsächlich aufgenommen werden mussten im Corona-Jahr 2020 lediglich weniger als 8 Milliarden Euro und eben nicht 20 Milliarden Euro.

Wer mittlerweile den bayerischen Finanzminister insbesondere mit Blick auf Berlin hört, bekommt den Eindruck: Wenn die CSU Schulden macht – ich erinnere: 20 Milliarden Euro zur Bekämpfung der Corona-Krise –, dann ist dies wichtig und notwendig. Wenn jetzt der Bund Schulden zur Bekämpfung der Ukraine-Krise und der Auswirkungen des Krieges aufnimmt, dann sind Schulden der falsche Weg. Das ist aus unserer Sicht unglaublich, vor allem dann, wenn man alle zwei Tage neue Wunschzettel nach Berlin schickt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir wieder zurück nach Bayern schauen, ist aber eines gewiss: Es rächt sich jetzt, dass in den guten Haushaltsjahren mit boomender Konjunktur und satten Steuereinnahmen kaum Vorsorge getroffen wurde. Die Finanzierung des Pensionsfonds wurde weitgehend eingestellt; ebenso wurde die Schuldentilgung schon vor der Corona-Pandemie auf Eis gelegt. Lediglich in der Haushaltsrücklage wurde fleißig gebunkert, um wieder neue Ausgaben zu finanzieren. Wo könnten wir heute stehen, hätte die CSU-Staatsregierung nicht seit 2018 zahlreiche teure Ausgaben beschlossen? Von 2018 bis 2022 entstanden insgesamt 1,76 Milliarden Euro Mehrkosten für Familiengeld statt Landeserziehungs- und Betreuungsgeld, 1,9 Milliarden Euro wurden für das Pflegegeld ausgegeben, das nicht einen einzigen Pflegeplatz mehr bringt, und 0,6 Milliarden Euro fielen für Baukindergeld und Eigenheimzulage an. Es zeigt sich: Viel Geld bringt noch keine gute Politik. Söders Wahlgeschenke liegen übel auf der Tasche und erzeugen allerhand Mitnahmeeffekte. – Zukunftsinvestitionen? – Fehlanzeige.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mich erinnert die Ausgabenpolitik Söders der letzten Jahre an den Herrn, der abends an der Bar im Wirtshaus immer lauthals die Getränke spendiert. Wer abends am meisten Geld an der Bar lässt, macht sich zwar kurzfristig viele Freun-

de; am nächsten Tag aber wacht man mit einem üblen Kater auf. Insofern hat der Partylöwe Markus Söder zum Amtsantritt 2018 ganze Arbeit geleistet. Angesichts der vielen Baustellen in unserer Infrastruktur sitzt der Kater heute tief.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich komme zu zwei Einzelthemen im ORH-Bericht. Ganz vorn dabei – wieder einmal – ist das Oberthema IT. Eines unserer Hauptprobleme ist Ihre weiterhin bestehende Liebe zum Papier. Papiergestützte oder mit Papier nachgebesserte Massenverfahren haben aber keine Zukunft. Online muss Standard werden. Stellen Sie endlich überall um, und vermeiden Sie damit Fehler!

Konkret: Corona-Hilfen mussten anfangs auf Weisung von Herrn Aiwanger von Hand – auf Papier – beantragt und dann verarbeitet werden. Nächtelang haben die Ministeriumsmitarbeiterinnen und Ministeriumsmitarbeiter Handschriften entziffert und die Daten in das System eingepflegt. Puren Aktionismus nenne ich das, ohne Plan. Denken, bevor das Förderprogramm kommt – das hätte auch nicht länger gedauert als das Chaos, das Wirtschaftsminister Aiwanger letztlich erzeugt hat. Zudem war es eine Einladung zum Betrug. Wir brauchen ein IT-Standardverfahren für künftige Nothilfen inklusive Steuer-ID-Abgleich mit der Finanzverwaltung. Das fordert auch der ORH in seinem Bericht ein.

Beispiel zwei bezieht sich auf ein besonderes Highlight aus dem Innenressort. Der ORH-Bericht hat massive Mängel in der dortigen Beschaffung offenbart. Der Einkauf der neuen Distanzwaffe für die Polizei war letztlich leider ein Desaster. Die Ausschreibung im Paket – Waffe, Halfter, Munition, Magazine – hat die Kosten massiv erhöht. Erstens gab es dadurch weniger Angebote. Zweitens konnte nicht für die jeweiligen Teile der Ausstattung das im Einzelfall beste Angebot genutzt werden. Am Ende wurde noch teure Einsatzmunition statt Übungsmunition beschafft, weil der Paketlieferant nichts anderes beschaffen konnte. Das hatte nichts mehr mit den vorgeschriebenen Vergabeverfahren zu tun.

Wie so oft gab es vorab keine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung, keine Kosten-Nutzen-Analyse, keine Berechnung der Folgekosten. Vom Rahmen 2017 – 2 Millionen Euro – über die Prognose im Jahr 2018 – 3,4 Millionen Euro – sind wir schließlich bei 9 Millionen Euro für die Beschaffung der Waffe gelandet, plus Folgekosten für Fortbildung, passende Schießstände und Waffenschränke. Das hat mit seriöser Haushalts- und Vergabepolitik nichts mehr zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, zukunftsfähig ist die aktuelle Haushaltspolitik nicht. Der Jahresbericht 2022 des Rechnungshofs zeigt, dass im Freistaat viel Geld gespart werden könnte und an einigen Stellen auch mehr Einnahmen generiert werden könnten – nein, ich meine sogar: müssten.

Wir stehen haushaltspolitisch vor großen Herausforderungen. Ein einfaches Weiter-so wird es in den nächsten Jahren kaum geben können. Ich verweise nur auf die finanziellen Folgen des Ukraine-Kriegs und die Auswirkungen der Inflation. Gleichzeitig haben wir einen hohen Bedarf an Investitionen: in eine moderne Energieversorgung, in die Verkehrswende, in Bildung, Gesundheit und Digitalisierung.

Sie aber hinterlassen uns hohe Schulden in Form von monetären Schulden. Diese wiegen umso schwerer durch die verdeckte Verschuldung in Form der mangelhaften Infrastruktur und des Investitionsstaus. Wo ist denn der Ausbau der erneuerbaren Energien, zum Beispiel auf den staatlichen Dächern? Wo ist die Unterstützung für die Kommunen bei der klimaresilienten Anpassung? Wo ist der Ausbau des ÖPNV, gerade auf dem Land? Wir werden es ab morgen mit dem 9-Euro-Ticket im

ganzen Land noch mehr merken. Wo ist das Investitionsprogramm zum Abbau des Sanierungsstaus, zum Beispiel an Hochschulen? Wo ist das Programm für mehr Fachkräfte, wo das Programm für digitale Behördengänge?

All das bedeutet keine gute Ausgangslage, sondern schwere Lasten für dieses Jahrzehnt; denn jetzt sind unsere Spielräume doch begrenzt. Wie es ohne wesentliche Einsparungen gehen soll, das bleibt das Geheimnis der Staatsregierung. Wo sind die Lösungsvorschläge für die nächsten Haushaltsjahre? Das Schweigen der Staatsregierung zu diesem Thema ist jedenfalls keine Lösung.

Eine Entlastung der Staatsregierung kommt deshalb für uns nicht infrage. Das Lastenheft ist zu voll. Die Lasten, die Sie gerade hinterlassen, sind zu schwer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank. – Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Bernhard Pohl für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Staatsminister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Pargent, was sagen Ihnen die Jahre 2010, 2011 und 2012? – Ja, digital ist er unterwegs; er schaut gleich in seinem Laptop nach.

Ich sage es Ihnen: 2010, 2011 und 2012 – das waren die drei haushalterisch bzw. finanzpolitisch schlimmsten Jahre des Landes Nordrhein-Westfalen nach dem Krieg. Dreimal hintereinander hatte es die rot-grüne Regierung geschafft, einen verfassungswidrigen Haushalt vorzulegen. Angesichts dessen reden Sie davon, dass wir in Bayern angeblich unsolide wirtschaften?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Herr Kollege Pargent, wenn Sie in unserem Freistaat Verantwortung für die Haushalts- und Finanzpolitik hätten, dann wäre mir angst und bange. Sie haben hier einen guten Teil Ihrer Redezeit damit verbracht, die Staatsregierung dafür zu tadeln, dass sie Geld für Familien ausgibt. Jetzt kann man fragen – wie bei jeder Sozialleistung –: Ist das zielgerichtet?

Ich sage: Die Antwort geben die Menschen. Schauen Sie sich doch die Bevölkerungsentwicklung im Freistaat Bayern an. Der Freistaat Bayern hat in den vergangenen zehn Jahren seine Bevölkerungszahl um 1 Million Menschen gesteigert – eine Steigerung um über 7 % der Gesamtbevölkerung! Bayern hat damit fast den kompletten Bevölkerungszuwachs von ganz Deutschland abgebildet.

Jetzt werden Sie einwenden, damit sei noch nicht bewiesen, dass das dem Freistaat Bayern etwas bringe. Ich sage: Das ist eine der Antworten auf die Fragen, die Sie gestellt haben. Fachkräfte? Jawohl! Fachkräfte brauchen wir – in ganz Deutschland, in Bayern, in den Regionen. Wenn aber die Leute nach Bayern ziehen – und nicht von hier wegziehen wie aus anderen Bundesländern –, dann sind darunter selbstverständlich auch viele Leistungsträger, die unsere Gesellschaft in Bayern bereichern, unsere Wirtschaft stärken und unsere Zukunftsfähigkeit garantieren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Natürlich muss man, wenn man Oppositionspolitiker ist, Kritik üben und das Haar in der Suppe suchen – überhaupt kein Vorwurf deswegen. Aber man sollte schon auch anerkennen, was geleistet worden ist. Ich glaube, das haben wir FREI-

EN WÄHLER, als wir in der Opposition waren, durchaus getan, das heißt, wir haben die Situation sehr differenziert betrachtet.

Sicherlich gibt es Punkte, an denen man Kritik üben kann; niemand ist perfekt. Wenn Sie sich aber den Haushalt 2020 anschauen und den Verlauf jenes Jahres vor Ihrem geistigen Auge Revue passieren lassen, dann müssen doch auch Sie feststellen: Das war das Corona-Jahr. Im März, April und Mai wusste man tatsächlich nicht, wohin die Reise gehen würde. Wenn Sie heute behaupten, Sie hätten den zweiten 10 Milliarden Euro deshalb nicht zugestimmt, weil Sie schon damals gewusst hätten, dass für das Jahr 2020 insgesamt nicht mehr als die zuerst bewilligten 10 Milliarden Euro gebraucht würden, dann sage ich Ihnen: Wenn Sie Pinocchio wären, dann wären Sie mit Ihrer Nase wahrscheinlich an die Wand dort gestoßen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir haben 20 Milliarden Euro aufgenommen, und diese Summe haben wir in der Pandemie bisher gebraucht. Deswegen sage ich, sehr geehrter Herr Finanzminister, das war eine Punktlandung. Die soll ein anderer erst einmal nachmachen!

Dann höre ich, der Wirtschaftsminister hätte, weil er schneller war als alle anderen Bundesländer, gesagt: Jawohl, wir unterstützen euch. Wir geben der Wirtschaft Finanzhilfen, damit sie nicht absäuft. – Das kritisieren Sie und sagen, das hätte man nicht mit Anträgen auf Papier machen dürfen. Dann sagen Sie auch noch, damit sei dem Betrug Tür und Tor geöffnet worden. Ja, wo leben Sie denn, bitte? Wo sind die meisten Betrugsfälle aufgetreten? – Im Land Berlin, wo weder die CSU noch die FREIEN WÄHLER, sondern Sie die Verantwortung hatten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ich sage herzlichen Dank an den Bayerischen Obersten Rechnungshof, der uns auch und gerade in dieser Krise hervorragend begleitet hat. Selbstverständlich muss auch der Oberste Rechnungshof da und dort sagen: Passt zukünftig besser auf. – Die Kritik, die der Oberste Rechnungshof aber geäußert hat, und die Punkte, die wir abzarbeiten haben, sind im Vergleich zu allen anderen Bundesländern und auch zum Bund sehr überschaubar.

Trotzdem ist seine Arbeit sehr wichtig, auch wenn die Staatsregierung finanzwirtschaftlich und haushalterisch hervorragend arbeitet. Es hat auch einen Präventiv-effekt: Natürlich ist man vorsichtiger, wenn man weiß, dass der Oberste Rechnungshof genau hinschaut; dann passieren schon deswegen weniger Fehler. Prävention ist nicht nur in der Sozialpolitik ein wichtiges Thema, sondern auch in der Haushaltspolitik.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ich sage allen hier im Raum herzlichen Dank dafür, dass wir in dieser Krise 2020 sehr besonnen und über Fraktionsgrenzen hinweg gut zusammengearbeitet haben. Ich erinnere nicht nur an die Zustimmung zum ersten Nachtragshaushalt, sondern ganz konkret an das Gesetz zum BayernFonds. Es war für den Finanzminister wahrlich nicht einfach, auf die Schnelle einen Entwurf zu zimmern. Wir haben diesen Entwurf fraktionsübergreifend nachgeschärft und nachgebessert. Wir haben das in sehr konstruktiver und guter Art gemacht; herzlichen Dank dafür. Auch an dieser Stelle sage ich: In so einer Krise zeigt sich auch die Qualität von Oppositionsfraktionen, dass man zusammensteht, dass man gemeinsam handelt. In diesem Punkt ein Kompliment und Dank auch an die Opposition.

Ich schließe mit den Worten, dass die Entlastung der Staatsregierung und des Bayerischen Obersten Rechnungshofs keine Frage sein sollte. Ich sage aber auch, dass Staatsregierung und Oberster Rechnungshof ihre Hausaufgaben speziell im Jahr 2020 mit großer Bravour gemeistert haben. Vielen Dank dafür; unsere Zustimmung ist Ihnen sicher.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege Pohl, es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. Dazu erteile ich dem Abgeordneten Ferdinand Mang von der AfD-Fraktion das Wort.

Ferdinand Mang (AfD): Herr Kollege Pohl, Sie haben gerade eben den Bayern-Fonds aus voller Brust gelobt. Können Sie mir sagen, wie viele Unternehmen der BayernFonds inzwischen unterstützt hat?

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Mang, auch hier gilt, dass es gut ist, ein solches Instrumentarium für Notfälle zu haben. Stellen Sie sich vor, es hätten viele Unternehmen diesen BayernFonds benötigt; dann hätten wir dieses Instrumentarium gehabt. Vorbeugen ist besser als heilen – insbesondere wenn es keine Heilung mehr geben kann, sondern die Insolvenz droht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Nächste Rednerin ist für die AfD-Fraktion die Abgeordnete Katrin Ebner-Steiner. Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Katrin Ebner-Steiner (AfD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Entlastung des Bayerischen Obersten Rechnungshofs stimmen wir gerne zu. Wir danken dem ORH für seine hervorragende Arbeit. Er zeigt immer wieder die massiven Defizite dieser Regierungspolitik auf; das macht ihn zu einem unverzichtbaren Garanten unserer Demokratie.

Der Entlastung der Staatsregierung für das Haushaltsjahr 2020 können wir nicht zustimmen. Obgleich 2020 von Corona und nicht zielführenden Lockdown-Maßnahmen geprägt war, ist doch festzustellen, dass die Staatsregierung ihre Entscheidung zum Umbau der bayerischen Finanzen schon lange vorher getroffen hat. In ihrem Nachtragshaushalt für das Jahr 2020 hatte die Staatsregierung schon Monate vor der Corona-Krise geplant, eines der Kernziele der CSU klammheimlich zu beerdigen: Bayern 2030 schuldenfrei. Davon ist wieder einmal nicht mehr übrig geblieben als eine großspurige Ankündigung und die Täuschung der Wähler.

Sie haben die verbindliche Schuldentilgung bis zum Jahr 2030 aus der Bayerischen Haushaltsordnung streichen lassen und drastisch reduziert. Für 2019 und 2020 war noch 1 Milliarde Euro an Schuldentilgung vorgesehen; tatsächlich getilgt wurden gerade einmal 10 %. Der Skandal dabei ist: Das alles haben Sie schon lange vor Corona entschieden. Die frei gewordenen Mittel wurden dann unter anderem für die sogenannte Hightech Agenda zweckentfremdet. Das entspricht dem Naturell von Overshowmaster Söder: weg von der Schuldentilgung hin zu glamourösen Prestigeobjekten.

(Beifall bei der AfD)

Nachdem Sie hektisch Ihren Corona-Sonderfonds aufgesetzt und mit 20 Milliarden Euro ausgestattet hatten, haben Sie den Verwendungszweck der Kreditermächtigungen für den Sonderfonds klammheimlich im Haushaltsgesetz umge-

schrieben. Die Folge: Von den 20 Milliarden Euro hat diese Regierung 1,9 Milliarden Euro für etwas völlig anderes zweckentfremdet. Niemand sollte überrascht sein, wenn angesichts dieser Unverfrorenheit der Begriff "Veruntreuung von Steuergeldern" kurz vor dem inneren Auge vorüberzieht.

Alles, was Sie in den letzten Jahren verpennt oder wortreich angekündigt haben, wird nun mithilfe von neuen Schulden durchgedrückt: Klimaschutz, Digitalisierung und Modernisierung von Infrastruktur. Das ist alles wichtig, hat aber eben keinen Bezug zu Corona. Dass wir der Entlastung der Staatsregierung nicht zustimmen werden, dürfte angesichts dieses skandalösen Umgangs mit Steuergeldern klar sein. Sie brechen Versprechen, schreiben Gesetze nach Belieben um und belasten künftige Generationen.

Da überrascht es auch nicht, dass Ihr Haushalt 2022 gegen die Schuldenbremse der Bayerischen Verfassung verstößt. Sie wollen für dieses Jahr 1,5 Milliarden Euro faktisch illegale Kredite aufnehmen und unter dem Corona-Label mal wieder Steuergeld in Klimapolitik umleiten, doch die Schuldenbremse darf nun einmal nur bei einer akuten Gefahr wie Naturkatastrophen oder außergewöhnlichen Notsituationen ausgesetzt werden. Deshalb werden wir nicht nur diesen Haushalt ablehnen, sondern auch gegen ihn klagen.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Abgeordnete. – Nächster Redner ist für die SPD-Fraktion der Kollege Florian Ritter. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Florian Ritter (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Zuallererst gilt unser Dank auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bayerischen Obersten Rechnungshofes und seinem Präsidenten Christoph Hillenbrand.

(Beifall bei der SPD)

Der Bayerische Oberste Rechnungshof hat nicht nur seine verfassungsmäßigen Aufgaben hervorragend erfüllt, sondern er ist auch für uns als Parlamentarier regelmäßig Partner, Mahner und Hinweisgeber, um auch in Zukunft diese Haushalte gut gestalten zu können. Man muss nicht immer einer Meinung mit dem Bayerischen Obersten Rechnungshof sein, aber diese Rolle hat er hervorragend im Griff und unterstützt uns ausgezeichnet. Auch dieses Mal hat der Bayerische Oberste Rechnungshof seine Aufgaben gewissenhaft und sachkundig erfüllt, verfolgt auch weiterhin kritische Entwicklungen und Projekte innerhalb des Haushalts und behält den Finger in der Wunde. Die SPD-Fraktion wird deshalb die Entlastung des ORH unterstützen.

Dagegen werden wir der Entlastung der Staatsregierung nicht zustimmen, da auch dieser Haushalt einige gravierende politische Fehlentwicklungen beinhaltet und Fehler der Vergangenheit fortschreibt. Dass wir eine verhältnismäßig hohe Belastung durch die Corona-Situation hatten, soll nicht Gegenstand meiner Rede sein. Es ist wohl unstrittig, dass diese Mittel notwendig waren, dass es notwendig war, die Mittel zur Verfügung zu stellen, auch wenn der Kollege Pargent auf einige mit Sicherheit kritische Punkte in der Abwicklung hingewiesen hat.

Kolleginnen und Kollegen, wir sehen uns aber schon seit Jahren mit großen Ankündigungen der Staatsregierung zu den zugegebenermaßen ausgesprochen großen Herausforderungen konfrontiert. Ich nenne einmal einige: die Schaffung bezahlbaren Wohnraums, der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, das Vorantreiben der erneuerbaren Energien in Bayern und der klimaneutrale Umbau der Industrie. Natürlich müssen wir die Haushalte, auch diesen Haushalt, der jetzt zur Diskussion

steht, vor dem Hintergrund dieser Ankündigungen und vor allem auch vor dem Hintergrund der gesellschaftspolitischen Notwendigkeiten beurteilen. Das will ich hier tun.

Die Ankündigungen waren immer sehr groß, die Ergebnisse in Teilen überschaubar und an manchen Punkten nicht existent. Damit komme ich zu einem ausgesprochen großen Kritikpunkt des Bayerischen Obersten Rechnungshofs; denn einige von diesen großen Versprechungen landen immer wieder im ORH-Bericht. Diesmal ist es die völlig gescheiterte Wohnungspolitik der Staatsregierung. Der ORH kritisiert im Einzelnen, dass die von der Bayerischen Staatsregierung geschaffene BayernHeim das gesetzte Ziel der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum nicht im Ansatz erreicht hat. Durch die BayernHeim wurde keine einzige neue geförderte Wohnung geschaffen. Diese Gesellschaft hat nur bereits bestehende Wohnungen zusammengekauft. Im Widerspruch zu den vollmundigen Versprechungen wurden staatliche Grundstücke bisher nicht genutzt. Im Übrigen wurde durch die BayernHeim auch eine Konkurrenz zum kommunalen Wohnungsbau aufgebaut, statt diesen zu ergänzen.

(Harald Güller (SPD): Also praktisch ein Komplettversagen!)

Kolleginnen und Kollegen, hier handelt es sich nicht um irgendein nebensächliches politisches Thema, sondern um die zentrale sozialpolitische Herausforderung in Bayern. Das wissen wir seit Jahr und Tag.

(Beifall bei der SPD)

Der Rechnungshof hat der Bayerischen Staatsregierung mit seinem Urteil den wohnungspolitischen Bankrott bescheinigt. Eine ähnliche Entwicklung haben wir aber auch bei anderen zentralen Zukunftsthemen in Bayern. Ich nenne den schleppenden Ausbau der erneuerbaren Energien, den klimaneutralen Umbau der bayerischen Industrie, die Verkehrswende und den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs. Ich erinnere daran, dass Frau Kollegin Kohnen, als wir diesen Haushalt damals beschlossen haben, schon darauf hingewiesen hat, dass im selben Jahr das 365-Euro-Ticket angekündigt worden ist, das sich aber damals schon nicht im Haushalt niedergeschlagen hat. Auch der Ausbau der digitalen Infrastruktur war nur eine bloße Ankündigung. Für alle diese Themen war die Ausstattung in den Haushalten unzureichend, die Umsetzung ebenso. Kolleginnen und Kollegen, es ist schon erstaunlich: Da handelt sich die Staatsregierung in ihren Pressemeldungen zum Haushalt von Jahr zu Jahr von Superlativ zu Superlativ; aber die Ergebnisse stehen in keinem Verhältnis dazu.

(Beifall bei der SPD)

Es besteht kein Zweifel: Soll Bayern auch in Zukunft sozial, wirtschaftlich und ökologisch zukunftsfähig sein, sind gewaltige Anstrengungen und Veränderungen notwendig. Die politischen Schwerpunktsetzungen der Haushalte der Jahre 2019 und 2020 spiegeln das nicht wider. Das gilt im Übrigen auch für den Steuervollzug. Auch der Steuervollzug wird seit Jahr und Tag nicht zufriedenstellend geregelt. Mangelhafte Kontrollen führen zu Ausfällen in Millionenhöhe. Bevorzugt werden durch diese Praxis vor allem die Bezieher von Spitzeneinkommen und die Vermögensmillionäre.

Kolleginnen und Kollegen, angesichts der erforderlichen Mehrausgaben durch Corona ist es auch dringend notwendig, den Vollzug zu verbessern, damit er gerecht ist und sich alle an den Lasten beteiligen. Es darf nicht wieder alles am Normalverdiener hängen bleiben.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege.

Florian Ritter (SPD): Kolleginnen und Kollegen – –

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen. Ihre Redezeit ist vorbei.

Florian Ritter (SPD): Gut, dann danke ich.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön. – Der nächste Redner ist Herr Dr. Helmut Kaltenhauser für die FDP-Fraktion. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie bereits aus der Diskussion im Haushaltsausschuss bekannt, wird die FDP-Fraktion der Entlastung der Staatsregierung aufgrund der Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2020 nicht zustimmen. Ich denke, der ORH hat in seinem aktuellen Jahresbericht jede Menge Gründe dafür geliefert. Die Liste der fiskalpolitischen Verfehlungen der Staatsregierung ist sehr lang. Das tut vor allem in Zeiten von Corona und der dadurch besonders angespannten Haushaltslage weh. Wir haben im Haushaltsausschuss schon über viele Beispiele diskutiert. Ich möchte nur ein paar aufzählen, weil ich sie besonders krass finde:

Ein Beispiel ist die Verwendung der Mittel für die Verpflegung von Klinik- und Pflegepersonal, die laut ORH "zweckwidrig" war. Der ORH stellt fest, dass hier elementare haushaltsrechtliche Grundsätze außer Acht gelassen wurden. In der Sitzung des Haushaltsausschusses wurde das angesprochen. Dem Beschlussvorschlag des ORH wurde gefolgt, aber über den Hintergrund der Sache wurde nicht groß diskutiert. Dafür hätte ich schon gern eine saubere Erklärung. Es geht nicht nur darum, dass bei einem Drittel der 133 Millionen Euro nicht klar ist, wohin es geflossen ist. Dafür wurde ein Untersuchungsauftrag formuliert. Es geht auch darum, dass bei den Betroffenen sehr viel Porzellan zerschlagen wurde.

Beispiel 2: Das ist die Förderpolitik bei den kommunalen Hochbauten. Laut ORH ist das derzeitige Förderverfahren nicht geeignet, einen zweckentsprechenden und wirtschaftlichen Einsatz der Fördermittel sicherzustellen. Die FDP fordert schon seit Jahren, bei jedem Förderprogramm festzulegen, was das Ziel ist, wie die Erreichung dieses Ziels gemessen wird und wie gegebenenfalls Korrekturen vorgenommen werden können. Hier haben wir ein wunderbares Beispiel, dass genau das nicht passiert. Dieses Problem existiert seit Jahren.

Beispiel 3: Das ist der Sonderfonds Corona. Ich habe schon häufig gesagt, dass die Hightech Agenda Plus in diesem Sonderfonds nichts verloren hat. Ich weiß nicht, ob ich mich darüber freuen soll oder nicht, dass der ORH das ganz genauso sieht. Ich habe meine Zweifel, ob das, was da passiert ist, noch verfassungsgemäß ist.

Beispiel 4: Herr Kollege Pohl hat bei diesem Punkt zu einer gewissen Heiterkeit Anlass gegeben. Er hat im Ausschuss bei der Beratung der vorliegenden Anträge voller Bewunderung festgestellt, dass es die Regierung geschafft hätte, genau den Kreditrahmen von 20 Milliarden Euro auszuschöpfen. Gerade eben hat er in diesem Zusammenhang von einer "Punktlandung" gesprochen. Ich möchte in Bayern den Menschen sehen, der vor drei Jahren sagen konnte, dass wir genau 20 Milliarden Euro brauchen würden. Nichts für ungut, diese Behauptung war damals schon gewagt. Aber das jetzt erneut zu behaupten, ist wirklich eine Farce. Ich habe das noch einmal im Protokoll nachgelesen. Sie haben das wirklich so gesagt.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): 20 Milliarden Euro sind 20 Milliarden Euro!
Das ist eine Punktlandung!)

– Wenn wir 20 Milliarden Euro haben, dann können wir sie auch ausgeben. Finanzminister Füracker hat immer gesagt, er gebe nur so viel aus, wie er unbedingt brauche. Jeden Euro, den ich weniger ausbe – 20 Milliarden Euro sind 20 Milliarden Euro! Darauf komme ich gleich noch einmal zurück.

(Hans Herold (CSU): Was macht Herr Lindner?)

Zum Thema Schulden: Ich habe schon immer gefordert, dass zu den Staatsschulden endlich einmal ein sauberer Tilgungsplan vorgelegt werden soll. Mir wurde vonseiten der CSU entgegengehalten, das wäre nicht seriös. Vor ein paar Tagen wurde in Berlin über 100 Milliarden Euro verhandelt, mit denen wir die Bundeswehr wieder up to date bringen wollen. Unionschef Merz hat erklärt, dass er für diese 100 Milliarden Euro einen Tilgungsplan haben wolle. Den hat er nicht gekriegt. Bedeutet das jetzt, dass Unionschef Merz unseriöse finanzpolitische Forderungen stellt? Stelle ich diese Forderungen, sind sie unseriös. Das finde ich faszinierend.

Fakt ist: In dem Sonderfonds Corona-Pandemie sind eine ganze Menge coronafremder Ausgaben aufgeführt, wie etwa die Hightech Agenda Plus und die Berufseinstiegsbegleitung. Obwohl mir diese sehr wichtig ist – wie die meisten von Ihnen wissen –, muss man festhalten: Sie ist einfach falsch deklariert. Sie gehört nicht dorthin.

Wenn ich mir insbesondere den Prüfungsbericht anschau, in dem bei vielen Einzelplänen von schlampigen Vergabeverfahren die Rede ist, und wenn ich mir den Fragenteil zum Untersuchungsausschuss Maske anschau, der dann noch drankommt und bei dem wir uns mit dem Vergabeverfahren beschäftigen wollen, dann bin ich wirklich gespannt, was wir dann wirklich finden. Ich war wirklich erstaunt, als wir vor zwei Wochen – ich glaube, es war im Untersuchungsausschuss – die Aussage von einem Mitarbeiter des Gesundheitsministeriums erhielten, dass es eine grüne Spur gab. Das heißt, dass bestimmte Angebote, die über bestimmte Personen kamen, schneller bearbeitet wurden und in bestimmten Kriterien weniger stark geprüft wurden. In derselben Woche hat Ministerpräsident Söder behauptet, das wäre auf keinen Fall so. Ich bin wirklich gespannt, wie das Ganze ausgeht.

Lieber Herr Finanzminister, ich glaube, es gibt noch eine ganze Menge an Arbeit, die drinsteht. Wenn Sie dann selbst zitieren, dass der Freistaat "höchst sorgsam mit Steuergeldern umgeht", hege ich erhebliche Zweifel an dieser Wortwahl, wenn ich mir die Liste des ORH anschau.

(Beifall bei der FDP)

Angesichts der nur noch kurzen verbleibenden Redezeit komme ich nur noch kurz zum ORH. Der Entlastung des ORH werden wir natürlich zustimmen. Ich bin sehr froh, dass wir ihn haben. Ich bin froh darüber, dass er seine Aufgabe so interpretiert, dass nicht nur nachgeprüft wird, ob richtig gebucht wurde, sondern dass sich der ORH immer mehr proaktiv einbringt, begleitend prüft und berät, auch wenn es manchen nicht so schmeckt. Trotzdem glaube ich, dass es die Rolle ist, die ein Prüfer künftig auch einnehmen sollte. Deshalb vielen Dank an die Mitarbeiter des ORH für den Bericht. In der Sitzung des Haushaltsausschusses habe ich mehrfach angemerkt, dass man das eine oder andere Mal durchaus stärker hätte hinlangen können. Manche Formulierungen und Beschlussvorlagen waren etwas schwach.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, ich bitte Sie, zum Ende zu kommen.

Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP): Vielen Dank an den ORH. Der Entlastung des ORH werden wir zustimmen, der Entlastung des ORH der Staatsregierung nicht.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Der nächste Redner ist der Kollege Josef Zellmeier für die CSU-Fraktion. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Josef Zellmeier (CSU): Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Zu Beginn darf ich mich den Dankesworten meiner Vorrednerinnen und Vorredner anschließen, wenn es darum geht, die Arbeit des ORH zu würdigen. Der ORH ist ein ganz wichtiger Ratgeber, ein wichtiger Partner, der uns zur rechten Zeit Dinge aufzeigt, der uns aber – das möchte ich an der Stelle auch sagen – wiederum eine im Großen und Ganzen ordnungsgemäße Haushaltsführung bestätigt hat. Sie auf der Oppositionsseite sollten das einmal zur Kenntnis nehmen.

Die Haushaltsführung ist ordnungsgemäß. In Einzelpunkten gibt es Kritik. Sie gab es immer, und sie wird es immer geben. Diese Kritikpunkte wollen wir abstellen. Dass es in einzelnen Punkten vielleicht unterschiedliche Einschätzungen gibt, wird auch immer so sein. Wir haben aber eine Bestätigung der ordnungsgemäßen Haushaltsführung, und wir haben viele Dinge, die wir entweder selbst erkannt haben oder infolge der Kritik des ORH bereits abgestellt haben bzw. in Zukunft abstellen werden. Das heißt, Sie von der Opposition kritisieren Details. Die große Linie ist aber vollkommen richtig und in Ordnung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die finanzielle Stabilität war immer das Markenzeichen der CSU. Der schuldenfreie Haushalt und die Schuldenbremse waren immer ein Markenzeichen der CSU. Beides haben wir in Bayern und deutschlandweit durchgesetzt. Das lassen wir uns auch nicht durch eine völlig unberechtigte Kritik nehmen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wenn die Höhe der Kreditermächtigungen im Rahmen der Corona-Folgen kritisiert wird, dann darf man doch eines sagen: Seien wir doch dankbar dafür, dass wir mit dem Ansatz, den wir für ein Jahr vorgesehen haben, über drei Jahre reichen! Seien wir doch dankbar, dass es unser Finanzminister geschafft hat, so sinnvoll zu wirtschaften, und dass die Steuereinnahmen insgesamt noch höher ausgefallen sind. Das muss man auch betonen. Dass die Mittel über drei Jahre reichen, ist doch ein großer Erfolg.

Lieber Kollege Kaltenhauser, natürlich kann man das nicht schon zu Beginn so voraussagen, aber wir haben alles getan, um mit den Mitteln möglichst auszukommen. Das ist doch ein großer Erfolg. Wir können dem Finanzminister doch nur ein Kompliment dafür aussprechen, dass er es geschafft hat, drei Krisenjahre mit dem Ansatz eines einzigen Jahres zu bewältigen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Der hohe Ansatz war übrigens auch bewusst so gewählt, weil wir ein Signal an die Gesellschaft und an die Wirtschaft senden wollten: Wir lassen euch nicht im Stich. Wir treffen Vorsorge, um eingreifen zu können, wenn es notwendig ist. – Dass wir das nicht im vollen Umfang ausschöpfen mussten, ist gut so. Das Signal war aber in einer der schwersten Krisen, die wir in den letzten Jahrzehnten erlebt haben, notwendig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine solide Finanzpolitik wird von den GRÜNEN und der SPD immer wieder angemahnt: Wir sollten solider wirtschaften. Liebe Kol-

leginnen und Kollegen, ich möchte nur ein einziges grün-rot- oder rot-grün-geführtes Bundesland sehen, das eine solidere Finanzpolitik betreibt als Bayern. Nennen Sie mir doch eines!

(Hans Herold (CSU): Es gibt keines!)

– Es gibt keines. Genau! Der Kollege Herold sagt es: Es gibt kein Bundesland, das besser ist als wir.

Wenn Sie uns einmal demonstrieren würden, dass Sie es dort, wo Sie regieren, besser machen, dann wären wir begeistert und würden sagen: Wir können noch etwas lernen. – Denn wir sind ja lernfähig. Aber es gibt nichts zu lernen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Die Investitionsquote ist im Vergleich der Flächenländer West mit Abstand die höchste: 8,6 % zu 12,4 % in Bayern. Das ist eine Quote von 44 % mehr als im Rest der westlichen Flächenländer. Wir haben florierende Unternehmen. Wir schaffen eine digitale Infrastruktur, die sensationell ist. Ich verstehe die Kritik am Ausbau überhaupt nicht. Die Digitalisierung ist uns ein Herzensanliegen. In Bayern lag der Schwerpunkt zu Recht, weil wir das größte Flächenland sind, darauf, die Fläche zu erschließen. Wir haben 1,6 Milliarden Euro dafür eingesetzt. Kein anderes Bundesland hat das gemacht. Auch der Bund hat lange gebraucht, bis er nachgezogen hat. Auch das ist also eine Erfolgsgeschichte. Das sollten Sie uns doch einmal zugestehen und nicht immer nur grundlos kritisieren.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir sind ein Vorzeigestandort für Unternehmensansiedlungen und für Neugründungen von Unternehmen. Wir schaffen übrigens auch im Straßenbau beste Infrastruktur. Auch das ist wichtig und wird zu Unrecht kritisiert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir investieren aber auch in die sozialen Standards. Bayern ist das Familienland. Das lassen wir uns viel Geld kosten, nämlich in der Summe 4 Milliarden Euro. Das Familiengeld und das Krippengeld gibt es so nur in Bayern. Ich verstehe nicht, wie man das kritisieren kann. Die Kinder sind doch unser höchstes Gut, unser Nachwuchs. Wir müssen da viel investieren und tun das auch. Darauf sind wir stolz. Sie sollten Ihre Kritik zurücknehmen! Bei 680.000 Kindern, die wir unterstützt haben, ist das eine grandiose Leistung und ein Riesenerfolg.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Unsere Haushaltspolitik ist zukunftsfähig. Mit der Hightech Agenda setzen wir auf die Zukunft, und zwar in ganz besonderem Maße. Das gilt auch für viele andere Bereiche, wie etwa den ÖPNV-Ausbau.

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Ampel-Parteien, es wäre übrigens schön, wenn die Regionalisierungsmittel so, wie es die Koalition in Berlin vereinbart hat, auch tatsächlich erhöht würden. Wir warten darauf. Es wäre auch schön, wenn beim Wohnungsbau auch diejenigen, die in die Standards KfW 55 und KfW 40 investieren wollten, nicht von heute auf morgen die Schuhe vor die Tür gestellt würden. All das sind Dinge, die in Bayern nicht passieren. Bei uns ist die Politik zukunftsorientiert und vor allem planbar.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme zum Schluss. Ich danke nochmals unserem Finanzminister für die exzellente Leistung. Wir haben die richtigen Standards gesetzt, wie immer in der Vergangenheit, werden das auch in der Zukunft tun und werden uns dabei nicht von unberechtigter Kritik beirren lassen. Wir werden der Entlastung sowohl der Staatsregierung wie auch des ORH natürlich zustimmen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, herzlichen Dank. – Der nächste Redner ist der Abgeordnete Ferdinand Mang für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Ferdinand Mang (AfD): Sehr verehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! In dieser Debatte geht es um die Entlastung des Obersten Rechnungshofes, kurz ORH genannt, und um die Entlastung der Staatsregierung für das Haushaltsjahr 2020.

Der Entlastung des ORH können wir mit Lob und Anerkennung zustimmen, da diese Institution auf höchstem Niveau die Ausgaben der Regierung Söder beleuchtet und viele Missstände kontinuierlich aufdeckt. Anders hingegen steht es um die Entlastung der Staatsregierung Söder. Es ist bezeichnend, dass Herr Söder jetzt nicht anwesend ist. 2020 war der Startschuss für eine noch nie da gewesene Verschuldung des Freistaats aufgrund der sinnlosen Lockdown-Politik. Dass viele Bereiche der Wirtschaft durch diese Eingriffe vor dem Kollaps standen, versuchte die Regierung Söder mit Schulden und noch mehr Schulden auszugleichen.

Für viele mittelständische Unternehmer und deren Beschäftigte kam diese Hilfe zu spät oder reichte vorne und hinten nicht. Die Regierung Söder schmückt sich ja gerne mit dem Attribut der Nachhaltigkeit. Wenn etwas an der Regierung Söder nachhaltig war, dann die nachhaltige Zerstörung der bayerischen Wirtschaft, der nachhaltige Verlust des verbliebenen bayerischen Wohlstands und der Ersparnisse sowie die nachhaltige Vernichtung der bayerischen Lebensfreude.

(Beifall bei der AfD)

Diese verlorene Zeit kann auch kein BayernFonds zurückbringen. Söder hat den BayernFonds mit stolzgeschwellter Brust verkündet. Der BayernFonds war aber, was die Praxis betrifft, nachhaltig unbrauchbar und nutzlos.

Herr Kollege Pohl, ich habe Sie gefragt. Sie haben die Frage nicht beantwortet. Laut ORH hat dieser Fonds bisher ganze drei Unternehmen unterstützt. Es wurde nicht einmal 1 % der bereitgestellten Mittel abgerufen.

(Josef Zellmeier (CSU): Gott sei Dank!)

Nachhaltig ist der von Söder errichtete bayerische Schuldenturm, der laut ORH erst bis 2050 abgetragen werden kann. So nebenher warten auch noch die älteren Schulden auf Rückzahlung. Die Bayerische Landesbank darf sich derweil freuen. Und weil die Schuldenbremse angesprochen wurde: Die wurde nicht eingehalten. Der einzige Grund, warum Sie sie überschreiten durften, war, dass immer wieder der Katastrophenfall ausgerufen wurde. Das war der Grund. Das wird Ihnen jetzt wahrscheinlich auf die Füße fallen, weil Sie diese Mittel zweckentfremdet haben. Deswegen werden wir jetzt Klage einreichen.

(Beifall bei der AfD)

Dabei fahren wir gerade jetzt mit Vollgas ins nächste Desaster. – Es war die AfD-Fraktion hier im Bayerischen Landtag, die noch 2019 bei sprudelnden Rekordsteuereinnahmen gewarnt hat: Spare in der Zeit, dann hast du in der Not! – Söder war das egal. Jetzt ist die Not da und wird nachhaltig größer werden.

(Tobias Reiß (CSU): Bei der AfD ist die Not groß!)

Den finanziellen Spielraum, den die Regierung Söder dieses Jahr bräuchte, hat sie beginnend 2020 unnütz verbraten, weil ein Herr Söder sich so gerne in das Rampenlicht vieler Regierungserklärungen zu weiteren Lockdowns gestellt hat. Wollte sich hier etwa jemand zugunsten einer bevorstehenden Kanzlerkandidatur besonders herausputzen? Was ist am Ende geblieben? – Geblieben ist der Schulden-turm,

(Zurufe von der CSU: Oh!)

das nachhaltige Leuchtturmprojekt der ach so nachhaltigen Regierung Söder, das noch über viele Generationen strahlen, aber keinen Bürger wärmen wird. – Im Übrigen bin ich der Meinung, dass sämtliche Corona-Beschränkungen abgeschafft werden müssen! – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Abgeordneter. – Nun spricht noch Herr Staatsminister Albert Füracker für die Bayerische Staatsregierung. Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

Staatsminister Albert Füracker (Finanzen und Heimat): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Als wir das Jahr 2020 zu meistern und zu planen hatten, befanden wir uns am Beginn einer der größten und intensivsten Krisen seit dem Zweiten Weltkrieg in unserem Land und in Europa: medizinische Krise und gesellschaftliche Krise, die wirtschaftliche Krise stand am Horizont. Wenn ich mich zurückerinnere, mit welchen Sorgen und Ängsten wir den wirtschaftlichen Herausforderungen gegenüberstanden, und wenn ich jetzt zurückblicke, was heute abgerechnet wird nach dem Bericht des ORH, und wenn die Staatsregierung entlastet werden kann, dann – das sage ich ganz ehrlich – entschuldige ich mich für gar nichts.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich entschuldige mich nicht dafür, dass wir damals zunächst einmal 20 Milliarden Euro genommen haben, und schon gleich gar nicht entschuldige ich mich dafür, dass wir die 20 Milliarden Euro nicht gebraucht haben. Was soll denn das eigentlich sein?

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich muss jetzt ganz ehrlich sagen: Langsam komme ich gar nicht mehr hinterher, zu verstehen, wie hier gedacht wird: ziemlich verquer. Dann gibt es auch noch Menschen, die hier im Landtag stehen und behaupten, die Regierung Söder habe die bayerische Wirtschaft zerstört,

(Zuruf des Abgeordneten Ferdinand Mang (AfD))

die gerade dazu beiträgt, dass wir so wenig Arbeitslose haben wie seit langer Zeit nicht mehr, dass wir offene Stellen haben und dass wir wieder Rekordsteuereinnahmen haben. Das ist angeblich eine zerstörte bayerische Wirtschaft!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, da muss ich ehrlich mal sagen: Wo sind wir denn da? Ich bin froh, dass ich nicht Eintritt zahlen musste für das, was ich gerade gehört habe, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Aber es hat mich trotzdem fast etwas belustigt.

Fakt ist: Der ORH bestätigt für die Haushalts- und Wirtschaftsführung des Freistaates Bayern im Jahr 2020 eine insgesamt ordnungsgemäße Führung. 2020 war das größte Krisenjahr, das wir alle miteinander erlebt haben. Das muss man sich mal vorstellen. Das haben wir hingebacht. Da muss ich ganz ehrlich sagen: In der Zeit einer solchen Krise war es natürlich eine Herausforderung, trotzdem eine Investitionsquote von 12,4 % zu erreichen. Flächenländer West: 8,6 %. Wenn Sie wollen, dass wir einsparen und genauso wenig investieren wie andere Flächenländer: Dafür hätten wir kaum Schulden machen müssen, meine Damen und Herren. Unser Motto und unsere Idee war eine andere. Diese Koalition hat gesagt: Investitionen sind das Krisenbekämpfungsmittel überhaupt. Deswegen haben wir auf Rekordniveau investiert. Wir sind als einziges Bundesland durch zwei internationale Ratingagenturen – darunter Standard & Poor's – mit Triple A mit positivem Ausblick bestätigt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich gebe auf diese beiden Ratingagenturen noch mehr als auf den einen oder anderen Oppositionellen, der hier erklärt, dass morgen die Welt untergeht. Trotzdem bin ich nicht glücklich, dass wir im Jahr 2020 7,2 Milliarden Euro zur Bekämpfung der Corona-Folgen kreditieren mussten. Jeder Euro Neuverschuldung bereitet mir Kopfzerbrechen.

Aber, meine Damen und Herren, ich weiß gar nicht, wie jemand, der in Berlin den Bundesfinanzminister trägt, der sicherlich im Moment Geschichte schreibt, was Schulden anbelangt,

(Heiterkeit bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

überhaupt in Bayern darüber diskutieren kann, wie verantwortungsvoll wir mit den Kreditermächtigungen umgegangen sind, die uns der Landtag gegeben hat. Meine Damen und Herren, ich kann mich doch nicht hier herstellen und irgendwelche Vergleiche mit Berlin ziehen, lieber Herr Pargent. Natürlich vergleiche ich mich mit Berlin. Wir haben bis zum heutigen Tag insgesamt 10,1 Milliarden Euro Schulden gemacht, Berlin ein bisschen mehr. Wir haben es nicht nur für uns gemacht, sondern wir haben die Kredite zum Beispiel auch für die bayerischen Kommunen aufgenommen.

(Hans Herold (CSU): Genau!)

Wir haben als Freistaat Bayern von diesen gut 10 Milliarden Euro etwa 4 Milliarden Euro an die Kommunen gegeben. Dafür hätte ich ehrlicherweise mal Lob von den GRÜNEN erwartet, nicht irgendeine Kritik. Ich rechne Ihnen jetzt nicht vor, wie viele Schulden die Koalition in Berlin macht und wofür das Geld hergenommen wird. Aber zu sagen, ich würde bayerische Schulden schönreden und Berliner Schulden verteufeln, ist ein Argument, das nicht zählt, vor allen Dingen dann, wenn man hier kritisiert, die Digitalisierung in Bayern wäre so schlecht angekommen. Das sagt der Vertreter einer Partei, die in Berlin einer sogenannten "Ampel" angehört, die im Moment ein Gesetz plant, wo man schnelles Internet mit "mindestens 10 Mbit/s" definiert.

(Heiterkeit bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin ehrlicherweise etwas perplex. Ich bin echt perplex!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

10 Mbit/s als schnelles Internet zu definieren – –

(Ulrich Singer (AfD): Wir wären froh, wenn es überhaupt funktionieren würde!)

Die Ampel in Berlin ist in der Tat auf einem Kurs, der offensichtlich stärker den Rückwärtsgang einlegt, als nach vorne zu schauen. – Und dann sagt der Herr Pargent, wir hätten 20 Milliarden Euro aufgenommen. Das haben wir nicht! Wir hatten eine Kreditermächtigung über 20 Milliarden Euro. Davon sind bis zum heutigen Tag 10,1 Milliarden Euro wirklich als Kredit aufgenommen.

Außerdem wird behauptet, wir hätten den Pensionsfonds vernachlässigt. Wir haben auch in den Krisenjahren in den Pensionsfonds das einbezahlt, was im Haushalt stand, was geplant war. Nirgendwo ist irgendwie auf Kosten der Zukunft gespart worden. Deswegen bitte ich schon, hier wenigstens korrekt zu argumentieren.

Natürlich haben wir die Ausnahme von der Schuldenbremse wegen Corona genutzt. Doch wir haben alle Möglichkeiten zur Senkung der Nettokreditaufnahme in Erwägung gezogen und genutzt. Das machen wir natürlich mit einer Abwägung. Ich sage es noch einmal: Wir hatten über die Abwägung im Landtag entschieden. Kein Ansparen gegen die Krise, gleichmäßige Entnahme von Rücklagen, Inanspruchnahme von Krediten und Konsolidierungsbeiträge auch vonseiten der Ressorts. Im Haushalt 2022 – ich erinnere an die Debatte vor ein paar Monaten – haben wir 700 Millionen Euro drin, auch als Konsolidierungsbeitrag der Ressorts, wo wir uns selbst in den Ausgaben beschränken. Natürlich haben wir auch im Haushalt für 2022 Corona-Bekämpfungspolitik drin. Zusammen mit dem Haushaltsausschuss – lieber Josef Zellmeier, ich danke dir und den Stellvertretern und allen, die im Haushaltsausschuss arbeiten – haben wir Wege gefunden, zu helfen, wenn es notwendig war. All das hat der Landtag entschieden. Deswegen ist es vonseiten des Rechnungshofes, glaube ich, nicht kritikwürdig, wenn der Landtag Entscheidungen getroffen hat und die Staatsregierung die so vollzieht, wie sie getroffen sind.

Zum BayernFonds. Ich verstehe bis zum heutigen Tag nicht, wie man uns vorwerfen könnte, wir hätten beim BayernFonds eine zu großzügige Absicherung für mögliche Probleme in der Wirtschaft geplant. Ich entschuldige mich für keinen Cent. Ja, wir haben jetzt diese Kreditermächtigungen gesenkt von 20 Milliarden Euro auf 10 Milliarden Euro. Wir haben den Garantierahmen von 26 Milliarden Euro auf 6,5 Milliarden Euro gesenkt. Nachdem vor zwei Jahren behauptet wurde, wir hätten für den BayernFonds 46 Milliarden Euro Schulden gemacht, könnte ich heute quasi sagen, wir haben 29,5 Milliarden Euro zurückbezahlt. So ein Unsinn!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben weder 46 Milliarden Euro Schulden gemacht

(Beifall bei der CSU)

noch 29,5 Milliarden Euro zurückbezahlt, sondern wir haben insgesamt nur 35 Millionen Euro gebraucht. Ich bin heilfroh und dankbar, ich bin gottfroh, dass wir das Instrument nicht gebraucht haben, und ich bin euch und Ihnen dankbar dafür, dass das Instrument zur Verfügung gestanden hätte, wenn es denn nötig gewesen wäre. Das ist Vorsorge. Deswegen lasse ich mich für Vorsorge, die nichts gekostet hat, auch nicht kritisieren, meine Damen und Herren. Wo kommen wir denn überhaupt hin!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die Tilgungspläne sollen eingehalten werden. Herr Dr. Kaltenhauser, wir haben das doch so oft diskutiert. Ab 2024, so steht es im Haushaltsgesetz, müssen wir jeweils ein Zwanzigstel der aufgenommenen Gelder tilgen, 20 Jahre lang: die 7,2 Milliarden Euro des Jahres 2020 – ab 2024 ein Zwanzigstel; die weiteren 2,9 Milliarden Euro des Jahres 2021 – ab 2025 ein Zwanzigstel. Wenn wir 2022 tatsächlich etwas aufnehmen sollten, was bis zum heutigen Tag nicht geschehen ist,

(Zuruf)

dann werden wir auch tilgen. Das macht Berlin genauso wie wir. Auch Ihr Bundesfinanzminister in Berlin hat bis heute keinen Schuldentilgungsplan für die Nicht-Corona-Schulden vorgelegt. Jedenfalls kenne ich den nicht. Er hat höchstens einen Plan vorgelegt, wie man alle Jahre noch mehr Schulden machen kann. Deswegen ist es doch wirklich ein Witz!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das Ziel ist ambitioniert genug, das weiß ich. Aber es ist als Gesetz festgelegt. Ich möchte noch einmal sagen, dass wir mit unseren Geldern und Kreditermächtigungen sehr sorgsam umgehen. Ich weiß, dass der ORH und auch die Opposition uns kritisiert haben. Das haben wir hier diskutiert, weil die Steuereinnahmen des Jahres 2021 viel besser gelaufen sind, als zu befürchten war. Ja, das stimmt. Wir mussten in 2021 die 3,6 Milliarden Euro geplanten Steuerausfälle nicht kompensieren und hatten insgesamt 5,1 Milliarden Euro höhere Steuereinnahmen. Also mussten wir 3,6 Milliarden Euro weniger Schulden machen. Die 1,5 Milliarden Euro zusätzliche Steuereinnahmen, die wir hatten, haben wir jetzt verwendet, um den Kreditrahmen zu reduzieren. Das ist doch selbstverständlich. Dazu brauche ich auch keine Ermahnung, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich sage es noch einmal: Bisher sind von den geplanten, erlaubten 20 Milliarden Euro 10,1 Milliarden Euro kreditiert, und wir werden jetzt die 1,5 Milliarden Euro Steuermehreinnahmen, die wir 2021 hatten, verwenden, um diesen Gesamtkreditrahmen weiter zu reduzieren. Das heißt, die bisher gestatteten 20 Milliarden Euro werden nach all dem, was ich heute ermessen kann, zu höchstens 17,9 Milliarden Euro werden, wenn wir dann im Jahr 2022 die 5,8 Milliarden Euro wirklich brauchen, die im Haushalt stehen. Auch das finde ich doch eine tolle Botschaft an so einem Tag – nicht mehr 20 Milliarden Euro, sondern 17,9 Milliarden Euro, weil das der Haushaltsvollzug 2021 hergibt.

Deswegen möchte ich auch dem ORH und allen, die das sehr genau beobachten, sagen: Ja, wir nehmen das ernst und reduzieren diese Kreditermächtigung, sofern es irgendwie möglich ist. Es war nie mein Ziel, diesen Gesamtkreditrahmen auszuschöpfen. Wir sind mit den Kreditermächtigungen verantwortungsvoll umgegangen. Aber ich bleibe dabei: Wir investieren weiter. Investition als Krisenbewältigung, das ist unser Ziel. Wir werden im Jahr 2022 fortfahren, wie es im Haushalt vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, die Krise ist nicht vorbei. Corona ist nicht vorbei. Wir wissen nicht, was der Herbst bringt, ob es Mutationen oder weiß der Teufel was gibt. Ich bin zum Glück nicht Gesundheitsminister. Davon verstehe ich nichts. Aber ich weiß, dass wir auch hier wieder Vorsorge im Haushalt 2022 getroffen haben. Das haben wir miteinander beschlossen, jedenfalls die, die zugestimmt haben.

Mittlerweile ist natürlich ein weiteres Problem durch die Ukraine-Krise, die Energiefrage und die Inflation entstanden, das es erneut unkalkulierbar macht, einen Haushalt so zu planen, wie sich das alle vorstellen. Die Experten im Jahr 2022, die

heute gesprochen haben, haben genau sagen können, was wir im Jahr 2020 falsch geplant haben. Anstatt sich zu freuen, dass wir das Geld nicht gebraucht haben, sagt man, wir hätten schlecht geplant. Das haben wir nicht getan. Wir haben vorsichtig und umsichtig geplant, und das machen wir auch für das nächste Jahr.

Mein Kompass ist da klar, meine Damen und Herren. Mein Ziel – das habe ich immer wieder gesagt, das ist nichts Neues – ist natürlich, dass wir 2023 keine neuen Schulden mehr machen müssen. Wir werden trotzdem investieren. Aber wenn ich jetzt hier sagen würde, ich verspreche hoch und heilig, dass das so ist, dann wäre ich der beste Hellseher, den es gibt. Trotzdem werde ich tun, was in meiner Macht als Finanzminister steht, und wird die Staatsregierung schauen, dass es nicht erforderlich ist, im Jahr 2023 wieder neue Schulden zu machen. Ich glaube, deswegen sind wir sehr gut durch die Krisenjahre 2020, 2021 und 2022 – bei allem, was bisher im Finanzbereich gemanagt wurde – gekommen. Ich hätte 2020 wesentlich besser geschlafen, hätte ich damals gewusst, was ich jetzt weiß.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, der ORH hat keinerlei Feststellungen getroffen, die der Entlastung der Staatsregierung entgegenstünden. Dass es auch einmal Diskussionen um einzelne Fragen, Debatten und Meinungsverschiedenheiten im Detail gibt, ist nichts Neues. Das ist Bestandteil und Wesen von Politik und demokratischer Auseinandersetzung.

Deswegen danke ich allen, die mithelfen, dass wir überhaupt diese Debatten führen können. Natürlich danke ich auch meinem Haus. Solche Haushalte aufzustellen und zu vollziehen ist kompliziert. Ich danke dem Haushaltsausschuss, Josef Zellmeier, den Fraktionen, der Koalition, die den Haushalt auch trägt. Meine Damen und Herren, es gibt hier mutige Menschen im Haus, die beschließen tatsächlich so einen Haushalt. Die stehen dann auch dazu, dass sie ihn beschlossen haben. Einfacher ist es natürlich, immer zu sagen: Nein, ich stimme dagegen; weiß der Teufel, was kommt! – Wenn dann irgendetwas nicht so läuft, wie es vielleicht schön wäre, kann man immer noch sagen: Ich war schon immer dagegen.

Wir sind miteinander durch diese Krisenjahre, diese Krisenhaushaltsjahre gegangen. Wir gehen weiter mit dem Mut, den es braucht, mit der Konsequenz, die nötig ist, mit der Planungssicherheit, die wir gerade nicht haben. Wir ersetzen sie durch möglichst kluge Haushaltsplanung und Haushaltsführung, die dazu geführt hat, meine Damen und Herren, dass es nicht mehr 20 Milliarden Euro sein müssten, sondern höchstens noch 17,9 Milliarden Euro, jedenfalls nach den Zahlen, die mir im Moment vorliegen. Ich finde, das ist ein wunderbarer Erfolg und eine wunderbare Botschaft, auch für den heutigen Tag.

Ich bitte jedenfalls, der Entlastung für das Jahr 2020 zuzustimmen. Ich kann es mit allerbestem Gewissen empfehlen, dies zu tun, und danke denen, die zustimmen werden.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Staatsminister, es liegt die Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. – Hierzu erteile ich dem Abgeordneten Ferdinand Mang von der AfD das Wort.

Ferdinand Mang (AfD): Sehr geehrter Herr Staatsminister, unsere Kritik bezog sich in erster Linie auf die Lockdown-Politik; denn diese hat erst den Schuldenturm verursacht.

Ich erlaube mir noch eine Anmerkung zur gepriesenen Vollbeschäftigung. Eine Vollbeschäftigung, die auf Hartz-IV-Aufstockung und Mindestlohnempfang basiert, ist nicht unbedingt ein nachhaltiges Erfolgsmodell.

Jetzt zur Frage: Im "Münchner Merkur" vom 31.05.2022 werden Sie zitiert: "Schulden sind auf Dauer der falsche Weg." Jetzt haben wir schon seit einiger Dauer, seit zwei Jahren, diesen Schuldenweg. Jetzt geht es aber noch weiter. Wir steuern auf die nächste Krise zu. Wir haben jetzt hier die Energiekrise, die auf uns zukommt, insbesondere im Winter. Jetzt erwarten wir auch durch China ein weiteres Sprengen der Lieferketten. Wie soll das dann bitte weitergehen?

Staatsminister Albert Füracker (Finanzen und Heimat): Herr Mang, warum fällt es Ihnen denn gar so schwer, sich auch einmal zu freuen?

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Heiterkeit)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Staatsminister. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist hiermit geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Tagesordnungspunkte wieder getrennt.

Ich lasse zunächst über Tagesordnungspunkt 7 abstimmen, also über Entlastung der Staatsregierung. Der Abstimmung liegt die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 18/22783 zugrunde. Ich gehe davon aus, dass über die einzelnen Nummern der Beschlussempfehlung getrennt abgestimmt werden soll.

Nach Nummer 1 der Beschlussempfehlung soll der Staatsregierung aufgrund der Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2020 und des Jahresberichts 2022 des Bayerischen Obersten Rechnungshofs gemäß Artikel 80 der Verfassung des Freistaates Bayern und Artikel 114 Absatz 2 der Bayerischen Haushaltsordnung für das Haushaltsjahr 2020 Entlastung erteilt werden.

Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CSU-Fraktion und die FREIEN WÄHLER. Gegenstimmen! – Das sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD-Fraktion, FDP-Fraktion, AfD-Fraktion sowie der Abgeordnete Markus Bayerbach (fraktionslos). Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltung des Abgeordneten Markus Plenk (fraktionslos). Damit ist das so beschlossen.

Nach der Nummer 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen soll die Staatsregierung gemäß Artikel 114 Absatz 3 und 4 der Bayerischen Haushaltsordnung ersucht werden, entsprechend den Buchstaben a bis s eine Reihe von Maßnahmen zu veranlassen und hierzu dem Landtag zu berichten. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf die Drucksache 18/22783. Ich lasse zunächst über die Buchstaben einzeln abstimmen, zu denen kein einstimmiges Ausschussvotum vorliegt.

Hier beginne ich mit der Abstimmung über Nummer 2 Buchstabe d.

Wer dem Buchstaben d zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die SPD-Fraktion, die FREIEN WÄHLER, die CSU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion sowie die beiden fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach und Plenk. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Dann ist das somit beschlossen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über Nummer 2 Buchstabe k.

Wer dem Buchstaben k zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind wieder BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD-Fraktion, FREIE WÄHLER, CSU-

Fraktion, FDP-Fraktion, AfD-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach und Plenk. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Sehe ich jeweils keine. Dann ist das auch so beschlossen.

Nun lasse ich gemeinsam über die vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen einstimmig beschlossenen Buchstaben der Nummer 2 abstimmen. Es sind dies die Buchstaben a bis c, e bis j und l bis s.

Wer der Nummer 2 insoweit zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind wiederum BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU-Fraktion, FDP-Fraktion, AfD-Fraktion sowie die beiden fraktionslosen Abgeordneten Plenk und Bayerbach. Gegenstimmen? – Sehe ich keine. Stimmenthaltungen? – Sehe ich auch keine. Dann ist das so beschlossen.

Der Nummer 2 der Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 18/22783 ist damit in allen Punkten zugestimmt worden.

Damit ist der Staatsregierung nach Maßgabe der soeben beschlossenen Ersuchen und Feststellungen die Entlastung für das Haushaltsjahr 2020 gemäß Artikel 80 der Verfassung des Freistaates Bayern und Artikel 114 Absatz 2 der Bayerischen Haushaltsordnung erteilt.

Ich lasse nun über den Tagesordnungspunkt 8 abstimmen – Entlastung des Bayerischen Obersten Rechnungshofs. Nach der Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf der Drucksache 18/22719 soll dem Bayerischen Obersten Rechnungshof aufgrund des Beitrags zur Haushaltsrechnung 2020 für den Einzelplan 11 die Entlastung erteilt werden.

Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind wieder BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD-Fraktion, FREIE WÄHLER, CSU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die AfD-Fraktion sowie die beiden fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach und Plenk. Gibt es Gegenstimmen? – Sehe ich keine. Stimmenthaltungen? – Sehe ich auch keine. Dann ist das auch so beschlossen.

Dem Bayerischen Obersten Rechnungshof ist aufgrund des Beitrags zur Haushaltsrechnung 2020 für den Einzelplan 11 gemäß Artikel 101 der Bayerischen Haushaltsordnung ebenfalls die Entlastung erteilt. Die Tagesordnungspunkte 7 und 8 sind somit erledigt.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 9** auf:

**Behandlung
der Antwort der Staatsregierung gem. § 180 Abs. 5 BayLTGescho
zum Abschlussbericht der Staatsregierung (IV.9-BS4363.0/71/5) zur
Petition betreffend "Prävention für psychische Gesundheit in der
Schule" (Bl.0018.18)**

Die FDP-Fraktion hat gemäß § 180 Absatz 5 unserer Geschäftsordnung fristgerecht beantragt, die Antwort der Staatsregierung auf die Erinnerung des Kollegen Matthias Fischbach, dass der Abschlussbericht der Staatsregierung zur Eingabe betreffend "Prävention für psychische Gesundheit in der Schule" unvollständig sei und einzelne Teile noch nicht erledigt seien, auf die Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung zu setzen.

Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Vereinbarung im Ältestenrat 32 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion.

(Unruhe)

Wenn im Plenum etwas mehr Ruhe einkehrt, erteile ich dem Kollegen – –

(Anhaltende Unruhe)

Bitte etwas mehr Ruhe! – Der Kollege Fischbach hat das Wort.

Matthias Fischbach (FDP): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir finden uns gerade zu einer besonderen Debatte zusammen – besonders nicht nur deshalb, weil es zum ersten Mal in der Geschichte dieses Landtags dazu kommt, dass wir noch einmal über die Umsetzung einer Petition diskutieren müssen, sondern vor allen Dingen deshalb besonders, weil es um ein Thema geht, das leider noch an vielen Orten – auch an vielen Schulen – ein Tabuthema ist. Es ist ein Thema, das vor drei Jahren dennoch von einer engagierten Schülergruppe mit dem Film "Grau ist keine Farbe" aus der Tabuzone herausgeholt worden ist. Nicht zuletzt ist es mit einer Petition mit rund 50.000 Unterstützungsunterschriften in den Landtag eingebracht worden und stieß dort auch auf breite politische Zustimmung – so schien es zumindest.

Nicht zuletzt ist es inzwischen auch ein Thema, das durch die Lasten, die vielen zusätzlichen Herausforderungen und die Unsicherheiten der Corona-Pandemie an vielen Schulen besonders drängend geworden ist: die psychische Gesundheit.

Wir, die FDP-Fraktion, setzen dieses Thema heute auf die Tagesordnung, weil es hier in der Vollversammlung beraten werden soll, weil es eine Beschlussumsetzung gab, die an vielen Stellen unzureichend ist, und weil es dieses Thema wert ist, weil es die Betroffenen wert sind, dass hier noch einmal beraten wird.

Es geht um Sabine, in deren Familie es oft Streit, teilweise sogar körperliche Auseinandersetzungen gibt. Es geht um Christian, der Angst hat, seine Homosexualität zu offenbaren und mit Drogenproblemen kämpft. Es geht um Anna, die nicht weiß, wie sie dem hohen Leistungsdruck und all den Erwartungen gerecht werden soll.

Das sind drei Protagonisten aus diesem Schülerfilm "Grau ist keine Farbe". Sie alle kämpfen mit Depressionen. Sie stehen repräsentativ für Hunderttausende von Schülerinnen und Schülern mit psychischen Problemen.

Wir haben im Bildungsausschuss deshalb das Votum "Würdigung" für diese Petition beschlossen. Wir, die FDP-Fraktion, bestehen darauf auch nachdrücklich.

(Beifall bei der FDP)

Herr Piazzolo, wir hätten da deutlich mehr erwartet; handeln Sie endlich!

(Beifall bei der FDP)

Die Petenten haben einen klaren Forderungskatalog mit wissenschaftlicher Unterstützung erarbeitet: Verbindliche Aufklärungsveranstaltungen, mehr und besser ausgebildetes Personal und niedrigschwelligere Hilfsangebote – das sind nur drei von sieben Punkten. Das Kultusministerium hat darauf sinngemäß geantwortet: Danke für diese sieben Forderungen, wir werden aber zehn andere bearbeiten. – Doch dieses Vorgehen greift zu kurz.

Auch auf die Monierung hin, die ich zum 10-Punkte-Plan von Herrn Piazolo eingebracht habe, wurde zu wenig geliefert. Aus meiner Sicht muss man sagen: Wenn man sich diese Stellungnahmen anschaut, stellt man fest, dass sie leider auch ein bisschen vor Selbstgerechtigkeit triefen. Das wird dem Bedarf leider nicht gerecht.

Ja, man muss schon sagen: Es tut sich was – ein wenig. Angesichts der klaren Forderungen und auch des starken Votums ist das aber zu wenig und angesichts des doch großen zusätzlichen Bedarfs und der Herausforderungen durch die Pandemie in der Bilanz dürftig.

Wenn Schüler 2019 mehr Schulpsychologen und Sozialarbeiter fordern, dann reicht es nicht, nur auf ein Programm von 2018 zu verweisen. Der Mangel der letzten Jahre ist ja eher noch größer geworden. Heute hatte ich erst wieder einen Fall, wo mir ein Arzt berichtet hat, dass ein Termin bei Schulpsychologen erst, weil eben nicht so viel Zeit zur Verfügung steht, im Oktober ansteht. Die Anrechnungsstunden sind viel zu wenig. Wir brauchen auch besser ausgebildetes Personal; das haben die Schüler auch gefordert. Es reicht da nicht, nur auf die Wissenschaftsfreiheit zu verweisen. Herr Kultusminister, wir haben auch eine LPO, wo wir klare Vorgaben machen können. Wenn die Schüler niedrigschwellige Hilfsangebote fordern, dann reicht es auch nicht, auf das BayPsychKHG und eine Telefonnummer zu verweisen. Wir alle wissen: Das Gesundheitssystem ist überlastet, und man muss leider lange auf einen Therapieplatz warten.

Wir Freie Demokraten fordern daher mit mehr Nachdruck wirklich niedrigschwellige Hilfsangebote, zum Beispiel über heute gebräuchliche Messengerdienste. Welches Kind will denn am Telefon zu Hause seine Probleme schildern, wenn vielleicht noch jemand mithören kann? – Da wäre so etwas in niedrigschwelliger Form viel besser. Generell wäre es an der Zeit, digitale Beratungsangebote gemeinsam zu vernetzen, mehr Personalbudget und auch mehr Sensibilisierungsangebote – –

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Matthias Fischbach (FDP): Herr Präsident, ich komme natürlich zum Schluss: Die Schulzeit prägt das gesamte restliche Leben. Wir sollten deshalb gerade hier Belastungsfähigkeit und Resilienz stärken. Deshalb haben wir als FDP-Fraktion auch alle Register gezogen und diese Debatte hier ins Plenum geholt.

(Beifall bei der FDP – Unruhe)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist natürlich nachvollziehbar, dass die Neigung zum Zwiegespräch mit zunehmender Dauer der Sitzung zunimmt. Ich glaube, es haben aber alle Redner verdient, dass wir hier eine Geräuschkulisse haben, die noch Aufmerksamkeit für den einzelnen Redebeitrag ermöglicht. Herzlichen Dank dafür. – Als Nächster hat der Kollege Norbert Dünkel für die CSU-Fraktion das Wort.

Norbert Dünkel (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Matthias Fischbach hat gesagt, er ziehe heute alle Register, weil es ein besonderes Thema ist. – Ich würde das gerne ein bisschen differenzieren.

Es ist ein ganz besonderes Thema. Es ist ein Thema, für das der ganze Landtag in der Verantwortung steht. Es geht um Schülerinnen und Schüler mit ganz besonderem Förderbedarf. Ich glaube, wir können aufzeigen, dass sehr vieles auf den Weg gebracht und getan worden ist. Hier schaue ich auch zum Kultusminister, weil ich glaube, dass er zu Unrecht angegriffen worden ist. Lieber Matthias Fischbach, wer die Unterlagen bekommen hat, so wie wir alle, insbesondere auch die Mitglieder des Bildungsausschusses des Bayerischen Landtags, kann in der Stellungnahme

nachlesen, was getan worden ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, auf zehn Seiten Stellungnahme wird zitiert, umfassend, verständlich, argumentativ, tiefgehend und nachvollziehbar. Da frage ich mich schon, was die FDP-Fraktion benötigt hat, die Sache ins Plenum hochzuziehen. Will man da, weil es, wie vorhin ausgeführt, so viele Petenten und Unterschriften gab, noch einmal nachtarocken? Sagt man sich: Na, dann nehme ich noch ein bisschen etwas mit? – Dieser Eindruck drängt sich mir auf. Ich glaube, das ist der wahre Hintergrund der ganzen Angelegenheit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf der Abgeordneten Anna Schwamberger (GRÜNE))

Ich möchte deshalb auch darauf hinweisen, dass wir bereits mit dem ersten Zwischenbericht – und hier sollten wir aufhorchen, der war nämlich bereits am 09.07.2019 – durch das Staatsministerium Informationen über die Umsetzung der Beschlüsse in Form eines 10-Punkte-Programms zum Thema "Aufklärung über Depressionen und Angststörungen an Schulen" bekommen haben. Damit verbunden ist das Thema "Psychisch erkrankte Schülerinnen und Schüler", das wir im erziehungswissenschaftlichen Studium für alle angehenden Lehrerinnen und Lehrer verankert finden mit den Schwerpunktthemen Depressionen, Suizidalität und psychische Krankheiten. Ganz besonders ausführlich finden wir es auch in der Fächerorientierung Psychologie.

In der zweiten Phase der Lehrerbildung wird der Umgang mit Depressionen im Kindes- und Jugendalter aufgegriffen; er wird in einem schulartübergreifenden Ausbildungsmodul für Referendarinnen und Referendare vertieft. Informationsveranstaltungen der staatlichen Schulberatungen durch Schulpsychologinnen und Schulpsychologen werden an allen staatlichen Schulen angeboten. Wir haben eine alters- und entwicklungsgerechte Aufklärung in den Schulen. Wir haben fokussierte schulpsychologische Beratungsangebote. Wir haben die Vermittlung außerschulischer Ansprech- und Beratungsstellen. Mit dem 10-Punkte-Programm des Ministeriums wird die Aufklärung über Depressionen und Angststörungen an Schulen zu einem ganz besonderen Belang, und sie wird im schulischen Kontext für die betreffenden Kinder und Jugendlichen aufgegriffen, notwendige Vorgehensschritte werden konkretisiert.

Mit weiteren Berichten, und zwar vom 25.11.2019, vom 23.09.2020 und jetzt, mit dem Abschlussbericht vom 02.02.2022, wurden alle Mitglieder des Ausschusses, auch die FDP, über die Ausgestaltung der Maßnahmen des Programms zur Aufklärung über Depressionen und Angststörungen informiert. Ich glaube, wenn wir den Umfang dieser Informationen anschauen, können wir sagen, dass wir ausreichend informiert wurden.

Wir können aber auch sagen, dass dem Anliegen der Petition und der Forderung der FDP nach einer verpflichtenden Einbindung des Themas in den Lehrplan Rechnung getragen worden ist. Im Rahmen der Gesundheitsförderung kommt der Prävention von psychischen Erkrankungen eine zentrale Bedeutung zu. Als schulart- und fächerübergreifendes Bildungs- und Erziehungsziel ist Gesundheitsförderung im LehrplanPLUS in den Fachlehrplänen aller Schularten fest verankert. Auch das weiß die FDP.

Aber auch die Regierungsfractionen sind nicht untätig. Sie arbeiten an einer Weiterentwicklung und an weiteren Verbesserungen der personellen und der fachlichen Ausstattung sowie an der Ausbildung der Lehrerschaft durch die Akademie für Lehrerfortbildung. Die FDP und auch ihr Parlamentarischer Geschäftsführer wissen seit dem 29. März 2022 vom Ergebnis der Anhörung "Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen", die auf Initiative der CSU-Landtagsfraktion als Veranstaltung hier im Plenarsaal stattgefunden hat, mit Ärzten, mit Klinikleitungen, mit Therapeutinnen und Therapeuten, mit dem Verband der Schulpsychologen in

Bayern. Die FDP weiß, dass die Sicherstellung der ambulanten Versorgung durch die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns erfolgt – durch die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns! Trotzdem baut die Regierung massiven Druck auf. Es wurden zusätzliche Psychiatrische Institutsambulanzen geschaffen, 37 an der Zahl in den letzten zwei Jahren. Es wurden zusätzliche Sozialpädiatrische Zentren eröffnet, 21 an der Zahl in den letzten drei Jahren. Wir, die CSU-Fraktion, sind in dieser Thematik dauerhaft engagiert und haben unlängst drei Anträge eingebracht. Sie umfassen die Themen "Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen", "Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stärken, psychiatrische und psychosomatische Versorgung weiter verbessern: Bedarfsplanung überarbeiten" und schließlich "Eltern und Kinder in psychischen Belastungssituationen unterstützen: Elternkompetenz stärken". Auch damit verhelfen wir der Thematik zu der Aufmerksamkeit, die sie verdient, und schieben konkrete Verbesserungen an.

Damit können wir dartun, dass in einem guten Kooperativ, in einem guten Miteinander der Bayerische Landtag, der Bildungsausschuss, nicht zuletzt auch das Kultusministerium und das Staatsministerium für Gesundheit und Pflege äußerst intensiv an dem Thema mitwirken und die Sachen anschieben. Aus diesen Gründen gibt es aus unserer Sicht am Abschlussbericht des Kultusministeriums und an der Fortentwicklung der Thematik nichts zu monieren.

Das ist verbunden mit dem bereits erwähnten Hinweis, dass uns die Thematik sehr wichtig ist, dass wir an einer Weiterentwicklung interessiert sind und dass der Stellenaufbau fortgesetzt werden muss. Der Ministerpräsident hat bereits vor drei Jahren in seiner Regierungserklärung darauf hingewiesen, dass jedes Jahr 100 neue Stellen für die Schulsozialberatung, für Sozialpädagogen und für die Schulpsychologie geschaffen werden. Diese Stellen sind in den Haushalten eingebracht, und sie sind auch im kommenden Haushalt wieder vorhanden. Die Prävention psychischer Krankheiten an der Schule braucht den Schutzschirm des Landtags, und den bekommt sie auch. Sie hat ihn verdient. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Anna Schwamberger für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

Anna Schwamberger (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn deine Welt jede Farbe verliert, wenn sie nur noch grau erscheint, wenn jedes Essen nach nichts schmeckt, wenn du unglaublich müde bist und doch nicht schlafen kannst, wenn deine Gedanken unaufhörlich kreisen und keine Ruhe in deinem Kopf einkehrt, wenn der Tod freundlicher wirkt als das Leben, dann ist es allerhöchste Zeit, dass du Hilfe bekommst.

Depressionen können jede und jeden von uns treffen. Und doch werden psychische Erkrankungen immer noch abgetan. Betroffene hören immer noch: Stell dich doch nicht so an, lächle doch einmal. – Psychische Erkrankungen werden in unserer Gesellschaft immer noch als persönliche Schwäche ausgelegt und nicht als das Gesehene, was sie sind: Erkrankungen, die einer Therapie bedürfen.

Viel zu viele Kinder und Jugendliche waren schon vor der Corona-Pandemie von Depressionen und anderen psychischen Erkrankungen betroffen. Laut einer Studie der DAK haben die Zahlen der betroffenen Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren während der Pandemie nochmals zugenommen. Diese werden mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im Erwachsenenalter mit psychischen Erkrankungen zu kämpfen haben. Wichtig wäre es also, dass die Kinder und Jugendlichen erst gar nicht erkranken bzw. dass wir ihnen so früh wie möglich die Hilfe und Therapie zukommen lassen, die sie so dringend benötigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir als Bildungsausschuss haben die Brisanz des Themas schon vor drei Jahren erkannt, als wir die Petition von Schülerinnen und Schülern mit dem Votum "Würdigung" versehen haben. – Das Ergebnis war aber dann das mit heißer Nadel gestrickte 10-Punkte-Programm Ihres Ministeriums, Herr Minister Piazzolo. Das ist ziemlich dünn und wird der Aufgabe, die Resilienz unserer Kinder und Jugendlichen zu stärken, in keiner Weise gerecht.

Es reicht eben nicht, eine Liste mit Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern aufzuhängen oder auf der Schul-Homepage zu veröffentlichen. Wir brauchen echte Kooperationen und im Ernstfall eine Ansprechperson, mit der die Schülerinnen und Schüler interagieren können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie wollten das Thema "Psychische Erkrankung" stärker in der Lehramtsausbildung verankern. In meiner Schriftlichen Anfrage verweist Ihr Ministerium auf die LPO I, aber die Inhalte zu den zehn Leistungspunkten enthalten kaum etwas zu psychischen Erkrankungen. Insbesondere wird den Lehrkräften weiterhin nicht vermittelt, wie sich psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen ausprägen, und auch nicht, was Lehrkräfte pädagogisch tun können, um Resilienz im Unterricht zu fördern.

In Ihrer Antwort verweisen Sie weiterhin auf die Präventionsprogramme "Klasse2000" und "Lions-Quest – Erwachsen werden". Sind die empfohlenen Programme denn evidenzbasiert, und wurden sie hinsichtlich ihrer Effektivität und potenziellen Nebenwirkungen wissenschaftlich überprüft? Welche Kriterien muss ein solches Programm überhaupt erfüllen, um vom Kultusministerium empfohlen zu werden? Warum weigern Sie sich denn, Präventionsprogramme verpflichtend einzuführen?

Das Argument, dass solche Programme im Widerspruch zur eigenverantwortlichen Schule stehen, wirkt eher wie eine Ausrede, um eben nicht selbst aktiv werden zu müssen. Sie schieben die komplette Verantwortung einfach in Richtung der Schulen und Lehrkräfte, die dafür nicht ausgebildet sind; obendrein fehlt dafür die Zeit.

Am fragwürdigsten finde ich allerdings die Herangehensweise, psychische Erkrankungen fast ausschließlich über das Fach Religion oder Ethik abzudecken. Wenn man zu Gott gefunden hat, dann wird man im besten Fall nicht krank oder ist geheilt. – Na ja, das halte ich doch für eine steile These. Vielleicht sollten wir lieber auf medizinisch fundierte Kenntnisse und Therapien setzen, statt auf eine wunderbare Heilung zu hoffen. Dazu passt das von Ihnen im 10-Punkte-Programm angeführte Werteportal – Zitat aus dem Programm: "Im Bereich der Werte- und Persönlichkeitsbildung wird die Vorbeugung von psychischen Erkrankungen eine zentrale Rolle spielen." – Wie soll man das denn verstehen? Psychisch Erkrankte haben keine Werte und nur einen Mangel an Persönlichkeit? Ich sage: Setzen Sie sich im Ministerium noch einmal hin, und beschäftigen Sie sich tatsächlich einmal damit, was Auslöser und Möglichkeiten der Therapie von psychischen Erkrankungen sind und wie man auf schulischer Ebene den Erkrankungen vorbeugen kann!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein Verständnis für die Betroffenen sehe ich hier nämlich nicht. Wir werden uns mit diesem 10-Punkte-Programm nicht zufriedengeben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Tobias Gotthardt für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Verehrter Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! – Kollege Fischbach, es ist Ihr gutes Recht und das gute Recht der FDP, nach § 180 Absatz 5 der Geschäftsordnung für den Bayerischen Landtag eine bereits 2019 eingereichte und behandelte Petition in dieses Plenum hochzuziehen und damit zum Beispiel die Frage zu stellen, wie wir Schulpsychologinnen und -psychologen zu Aufklärungsveranstaltungen an den Schulen anregen. Sie können gerne die Frage wiederholen und stellen, mit welchen Kooperationspartnern wir Infobroschüren an den Schulen erarbeiten. Sie können die Frage stellen und wiederholen, wie oft Online-Lehrpläne von Lehrkräften mit differenzierten Nutzungszahlen je nach Schulart seit 2019 abgerufen worden sind. Sie können auch die Frage stellen und wiederholen, welche Maßnahmen aufgeschlüsselt nach einzelnen Schularten zur Stärkung der Persönlichkeit existieren. – Ja, Sie haben das Recht, all diese Fragen zu stellen. Aber ich sage Ihnen ganz ehrlich: Bei dem Thema, über das wir heute reden – es geht um psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern –, werde ich diese Fragen nicht stellen und nicht ins Bild rücken.

Mir geht es darum, dass wir uns tatsächlich darum kümmern, jedem einzelnen Kind an unseren Schulen zu helfen, wenn es Probleme hat, wenn es in Schwierigkeiten gerät, wenn es Depressionen verspürt, sich ritzt oder was auch immer. Darum geht es mir. Mein Blick richtet sich nach vorne. Ich will jedem Kind an unseren bayerischen Schulen helfen, wenn es in psychische Notsituationen gerät.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Deswegen richtet sich mein Blick auch nach vorne. Mir geht es wie Kollegin Schwamberger: Ich bin mit zehn Punkten auch nicht zufrieden, aber ich kann Ihnen auch sagen, warum: nicht deshalb, weil die zehn Punkte nicht ausreichen, sondern weil wir nie zufrieden sein können, wenn sich auch nur ein Kind an unseren Schulen nicht wohlfühlt. Wir können nicht zufrieden sein, wenn auch nur ein Kind an unseren Schulen gemobbt wird. Wir können nicht zufrieden sein, wenn auch nur ein Kind an unseren Schulen Selbstmordgedanken hat.

Deswegen müssen und werden wir jeden Tag und jede Stunde weiterarbeiten. Ich kann Ihnen eines sagen: Für mich ist dieses Thema ganz klar eines, das mir schlaflose Nächte bereitet. Ich weiß, dass die letzten zwei Jahre unglaublich anstrengend waren und wir eine unglaubliche Zunahme an Problemen in den Schulen erlebt haben.

(Zuruf der Abgeordneten Anna Schwamberger (GRÜNE))

Deswegen machen wir uns Gedanken. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Ich schlafe wegen dieser Probleme schlecht. Wir machen uns Gedanken, wir werden das weiterentwickeln und die Angebote ausbauen. Wir werden die Prävention an den Schulen ausbauen, weil wir dafür sorgen müssen, dass ein Kind gar nicht in die Situation kommt, solche psychischen Notlagen zu erleben.

Wir haben in den letzten drei Jahren die Zahl der Schulpsychologinnen und -psychologen verdoppelt. Wir werden sie auch weiter ausbauen, aber all das muss natürlich realistisch passieren. Auch Schulpsychologen fallen nicht vom Himmel. Wir werden gemeinsam mit den Kommunen und den Landkreisen die JaS-Stellen weiter ausbauen. Ich sage ein dickes Danke an unsere Kommunen, die uns dabei so tatkräftig unterstützen, um dieses Angebot bieten zu können.

Wir werden gemeinsam mit den Schulen überlegen, wie wir bestehende Angebote besser verzahnen können, weil es wichtig ist, dass sich die Schulpsychologen mit dem Jugendsozialarbeiter an der Stelle und mit dem Beratungslehrer unterhalten und herausfinden, wo die schwierigen Fälle an den Schulen sind und wie sie gemeinsam helfen können. Wir werden viel mehr Raum und Zeit für Ich-Zeit und Wir-Zeit schaffen, damit auch die Kinder wieder am sozialen Lernort Schule ankommen können. Wir werden natürlich weitere niederschwellige Angebote schaffen und ergänzen.

Wir kümmern uns um die Lehrgesundheit und um die Gesundheit der Schulleitungen; auch sie haben in den letzten zwei Jahren unglaublich viel ertragen und leisten müssen. Auch das gehen wir an. Auch daran arbeiten wir. Wir nutzen "gemeinsam.Brücken.bauen", um die Probleme der Kinder aufzugreifen, um uns auch um das soziale Wohl, um die physische und psychische Gesundheit der Kinder zu kümmern. Ich kann versprechen, dass Kultusminister Piazzolo und ich keine einzige Stunde und keine einzige Minute ruhen werden, sondern aktiv sind, um Angebote an unseren Schulen zu schaffen, um den Kindern zu helfen. Das ist unser Versprechen, das ich hier in dieser Corona-Pandemie und an unseren Schulen schon mehrfach gegeben habe: Wir lassen kein Kind an Bayerns Schulen fallen! Das gilt auch und gerade in psychisch schwierigen Situationen. Wir lassen kein Kind fallen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Gotthardt. – Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Atzinger von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Oskar Atzinger (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Felix, qui potuit rerum cognoscere causas. – Erfolgreich ist derjenige, der die Ursachen der Dinge erkennen konnte. Psychische Krankheiten und Depressionen waren schon vor Corona ein massives Problem bei Schülern. Aktuelle Studien belegen eine Zunahme psychischer Auffälligkeiten aufgrund von Schulschließungen und Ausgangssperren. Ohne Zweifel müssen die Lehrer für das Thema sensibilisiert werden, doch den Lehrern wird auch ansonsten schon viel abverlangt. Der 10-Punkte-Plan der Staatsregierung ist zwar gut gemeint, bekämpft aber nur die Symptome. Das ist immer noch besser, als – wie in der Politik weit verbreitet – palliativ vorzugehen. Doch besser wäre es, kausal zu therapieren. Laut Aussage des Petenten ist bei Kindern und Jugendlichen die Schule ohne Ausnahme einer der auslösenden Faktoren einer depressiven Erkrankung.

Die Depression ist in der Gesellschaft angekommen. Aber die Gesellschaft ist Grund für die Depression. Fremdbetreuung und ständig wechselnde Bezugspersonen in den ersten drei Jahren sind schädlich für das Kindeswohl. Wurzel des Übels aber ist die antiautoritäre Erziehung.

(Unruhe)

Es werden keine Grenzen markiert, die Sicherheit geben. Das Erwachen ist bitter, wenn die Jugendlichen in einer beinhalten Leistungsgesellschaft schlecht vorbereitet aufschlagen.

(Beifall bei der AfD)

Mangelnde Resilienz, das heißt mangelnde psychische Widerstandsfähigkeit, führt dann zu Depressionen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Margit Wild für die SPD-Fraktion.

Margit Wild (SPD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Mein Vorredner war peinlich. Das war wirklich peinlich. Mehr kann man dazu gar nicht sagen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der CSU, der GRÜNEN und der FREIEN WÄHLER)

Ich möchte jetzt wieder zur Sachlichkeit und zur Fachlichkeit zurückkommen. Wir haben 70.000 Kinder und Jugendliche in Bayern, die sich in ambulanter psychotherapeutischer oder psychiatrischer Behandlung befinden. Weitere 1.300 Kinder und Jugendliche befinden sich in stationärer oder teilstationärer Behandlung.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, das sind die Kinder, deren Probleme, deren Sorgen erkannt wurden oder werden, die einen Therapieplatz bekommen und denen geholfen werden kann.

Als der Film "Grau ist keine Farbe" gedreht und die Petition von Luca Zug im Bildungsausschuss behandelt wurde, schrieben wir das Jahr 2019. Seitdem ist die Welt noch ein Stück komplizierter, verwirrender und verunsichernder geworden. Kurz gesagt: Die Herausforderungen für die eigene Psyche und speziell die von Kindern und Jugendlichen haben zugenommen.

Diese Herausforderungen – das ist mir schon klar – können wir nicht komplett nehmen. Aber wir müssen ein Netz aus Prävention und Hilfe knüpfen, das auch trägt.

(Beifall bei der SPD)

Wer sich aktuell mit Psychologinnen, mit Lehrkräften, mit Eltern und mit Jugendlichen unterhält und zuhört, der stellt fest: Aktuell trägt dieses Netz nicht. Suizidversuche haben in den vergangenen Jahren zugenommen. Das ist statistisch belegt, das ist keine bloße Behauptung von mir.

(Oskar Atzinger (AfD): Vor allem wegen Corona!)

– Hören Sie zu, dann können Sie noch etwas lernen!

Schulen kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Schülerinnen und Schüler mit psychischen Erkrankungen, insbesondere mit Depressionen, werden im Schulalltag mehr oder weniger auffällig. Es ist auch nicht immer leicht, Depressionen zu erkennen. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Lehrkräfte um die Erscheinungsformen von psychischen Erkrankungen wissen. Sie müssen nicht therapieren, sie müssen aber Bescheid wissen, sodass sie möglichst früh die notwendige Hilfe und Unterstützung initiieren können. Da ist vor allem das Zusammenspiel von Schulen mit externen Versorgungsmöglichkeiten enorm wichtig.

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, nachdem diese Petition von Luca Zug im Bildungsausschuss behandelt worden ist, hat die Staatsregierung den 10-Punkte-Plan vorgestellt, und es sind drei Berichte des Staatsministeriums erschienen, in denen vermeintliche Fortschritte berichtet wurden. Kleine Erfolge mögen mit Sicherheit erreicht worden sein. So schlecht ist der Plan nicht, aber man muss halt auch wissen, dass man Köpfe braucht, dass man Personen braucht, Ansprechpartnerinnen, damit das, was in einem Plan so leicht und schön geschrieben werden kann, auch umgesetzt werden kann.

Man weiß doch ganz genau, dass Schulpsychologinnen – ich habe mich heute Nachmittag noch mit einer unterhalten – überlastet sind und viel zu wenig Zeit

haben. Da bekommst du nicht nach zwei Wochen einen Termin, da wartest du länger und länger und länger. Auch auf Plätze in ambulanten oder stationären Settings warten viele Kinder über Monate hinweg, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wir brauchen also an unseren Schulen endlich flächendeckend und personell gut ausgestattete multiprofessionelle Teams. Wir brauchen deutlich mehr Schulsozialarbeit, wir brauchen mehr Anrechnungsstunden für die Schulpsychologinnen und -psychologen. All das haben wir immer in unseren Anträgen gefordert; wir haben an allen Schulen eine Übersicht über innerschulische und außerschulische Hilfsangebote in der Region gefordert. Wir brauchen an jeder Schule mindestens einen Schulpsychologen mit einem halben Stundendeputat. Die Zusammenarbeit der Schulpsychologen mit den externen Fachpersonen im jeweiligen Schulumfeld muss intensiviert und systematisiert werden.

(Beifall bei der SPD)

Mit den Universitätskliniken ist ein gemeinsames Konzept zu erstellen, wie die ambulante und stationäre Versorgung noch weiter verbessert werden kann. Die psychische Gesundheit muss in der Lehrkräfteausbildung einen hohen Stellenwert bekommen, und es muss ein breites Angebot an Fortbildungen zur Verfügung stehen.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Frau Wild, Ihre Redezeit ist deutlich überzogen!

Margit Wild (SPD): Wir müssen das Thema ernst nehmen, und wir müssen handeln. Lieber Kollege, Populismus ist da, ehrlich gesagt, nicht angezeigt.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke schön.

Margit Wild (SPD): Es gibt Konzepte und Ideen; die haben wir, und die müssten wir einfach nur umsetzen.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Wild.

(Beifall bei der SPD)

Für die Staatsregierung hat Herr Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo das Wort.

Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo (Unterricht und Kultus): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Man muss sich immer die Frage stellen, welches Thema man wann wie behandelt, ob man es wirklich ins Plenum zieht und ob das so sinnvoll ist. Bei den Debatten, bei den Beiträgen, die ich jetzt gerade gehört habe, stellt sich die Frage für mich schon, ob man das so tut. – Gerade nicht!

(Matthias Fischbach (FDP): Gerade nicht!)

Eines der wenigen Privilegien, die man in der Regierung hat, ist, dass die Redezeit nicht unbedingt beschränkt ist, und ich werde mir heute Zeit nehmen – viel Zeit. Ich habe sonst wenig Aufschriebe, diesmal habe ich viele, und wir werden heute auch lange bei diesem Thema bleiben.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Das war auch so geplant!)

Ich habe viel über das 10-Punkte-Programm gehört. Das 10-Punkte-Programm ist nicht alles. Das ist nur ein kleiner Teil, aber wir reden immer nur über das. Übrigens gab es das 10-Punkte-Programm schon vor der Behandlung des Themas im Bildungsausschuss, nicht als Reaktion direkt auf die Debatten im Bildungsausschuss,

sondern davor, als Reaktion auf die Gespräche auch mit den Petenten, die ich auch persönlich geführt habe.

Das Thema interessiert mich seit mehr als vierzig Jahren, und deshalb habe ich es auch im Ministerium zu einem Thema gemacht, das mir persönlich wichtig ist und bei dem wir auch einiges vorzuweisen haben.

Ich will jetzt nur deutlich machen, damit es auch entsprechend gewürdigt wird, dass der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen im November 2020, ein Jahr nach Einreichung der Petition, attestiert hat, und zwar schriftlich, dass wir in Bayern deutschlandweit die beste schulpsychologische Versorgung haben. Die Fachleute haben das ein Jahr danach festgestellt. Ich sage es noch mal, und ich werde es noch ein paar Mal wiederholen: Der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen hat bereits im November 2020 attestiert, dass wir in Bayern deutschlandweit die beste schulpsychologische Versorgung haben.

Nichtsdestoweniger sieht sich die FDP Jahre später genötigt zu sagen: Die Würdigung – ich könnte jetzt sehr lange ausführen, was Würdigung bei der Petition bedeutet – reicht nicht. Die vier Berichte, die wir als Ministerium gebracht haben, der 10-Punkte-Plan und vieles mehr genügen uns nicht, und wir nehmen das zum Anlass, hier diese Debatte zu führen. – Das können wir auch, und das ist wichtig.

Es ist tatsächlich wichtig. Kinder und Jugendliche, die an Depressionen erkranken – das lässt keinen kalt. Wir alle wissen, wie schlimm diese Krankheit ist, wie die Betroffenen und die Familien leiden. Deshalb ist Prävention eine der Kernaufgaben, die uns angeht und die wir auch gemeinsam erfüllen. Ich persönlich kenne das auch und weiß es. Ich kenne das Thema seit Jahrzehnten. Es ist – das ist sicherlich richtig – gerade während Corona noch mal bedeutender geworden. Uns allen ist bewusst, dass es bedeutender geworden ist. Ich habe viele Gespräche, nicht nur mit Schulpsychologen, sondern auch mit Lehrstuhlinhabern, mit Kinderpsychologen und Psychiatern geführt. Die Zahlen sind gestiegen, übrigens in der gesamten Gesellschaft. Die Resilienz ist gesunken. Das wird uns noch viele, viele Jahre beschäftigen, wie uns Depression beschäftigen wird. Ich kenne das persönlich. Ich weiß, was das heißt. Ich habe vielfach in die Augen geschaut, in Krankenhäusern. Ich weiß, was Trauer bedeutet, was Trostlosigkeit bedeutet, all das.

Deshalb ist so eine Petition wahnsinnig wichtig. 50.000 Leute haben sie unterschrieben. Ich habe mich persönlich mit den beiden Schülern unterhalten. Dann haben wir das 10-Punkte-Programm um diese Petition herum als Verstärkung zu dem gemacht, was wir bisher haben. Wir sind aber nicht stehen geblieben. Das sind auch nicht nur diese zehn Punkte; ich werde sie einzeln durchgehen. Ich werde dann auch ein paar Bemerkungen zu meinem Verständnis von Bildungspolitik machen und dazu, wie man solche Dinge umsetzt und ob es sinnvoll ist, immer alles vorzuschreiben, alles zu messen, im Grunde genommen alles zu kontrollieren, gerade auch bei diesem Thema. Ich bin der Auffassung, dass das nicht immer sinnvoll ist.

Wir haben die Würdigung der Eingabe sehr ernst genommen, auch im Ministerium. Heute sind entsprechend Mitarbeiter da, die sich dieses Themas annehmen, tagtäglich. Wir haben ein Referat im Ministerium, das sich tagtäglich mit dieser Thematik beschäftigt. Wir haben viele Schulpsychologen. Ich frage mich dann immer, ob wir in einer solchen Debatte all dem gerecht werden. In Beiträgen von vier Minuten – das ist der Situation hier geschuldet – wird dann über Krankheiten wie Depression, über psychische Erkrankungen geredet. Innerhalb von zwei Minuten werden die Bemühungen von Jahren des Ministeriums und von Schulpsychologen einfach niedergemacht. Ich kenne natürlich Parlamentarismus. Wir müssen zuspit-

zen, wir sind in beginnenden Wahlkämpfen, wir suchen Stimmen; aber die Frage ist immer, ob das dann so angemessen ist.

Wir haben die Petition bewusst gewürdigt. Wir haben uns überlegt und exakt geprüft, wie wir dem Anliegen entsprechen können. Wir haben geprüft, was wir durch das Ministerium in unserem Bereich auf den Weg bringen können. Wir haben aber auch geschaut, was in anderen Bereichen möglich ist. Das ist nicht alles in unserer Zuständigkeit, auch bei der Lehrerbildung nicht. Wir haben Gespräche geführt, wer einbezogen werden soll, und wir haben ausgetestet und überlegt, wo die eigenen Grenzen sind und wo andere Zuständigkeiten sind.

Ich will das an den zehn Punkten deutlich machen. Es wird gesagt, das sei mit heißer Nadel gestrickt. Wir haben beim Maßnahmenpaket ganz bewusst in verschiedenen Bereichen angesetzt, zuerst beim Lehramtsstudium. Ich halte es auch für sehr wichtig, dort anzusetzen. Wir können und wollen als Kultusministerium in der Lehramtsausbildung nicht vorschreiben, was jeder einzelne Professor zu tun hat. Die wissen das; das sind Spezialisten. Wir wollen Möglichkeiten aufzeigen.

Herr Fischbach hat das Thema hochgezogen. Ich will deutlich machen, was an der Uni Erlangen stattfindet. Zahlreiche Seminare gibt es dort, auch das Seminar zu "Schule – Lebensraum zwischen Flow und Belastung". Dort berichten Experten den Studierenden aus der Wissenschaft, aus ihrer Praxis über Depressionen, Stress, Angst, über Cybermobbing. All das findet an der Universität vor Ihrer Haustür statt, Herr Fischbach.

An anderen Universitäten gibt es andere Schwerpunkte. Aber wir machen das ganz bewusst in der Lehrerausbildung. Das heißt aber nicht, dass man nicht noch mehr machen kann. Das kann man tun. Das tun wir auch tagtäglich und führen Gespräche, um das immer zu verbessern. Das ist ein Beispiel.

Jetzt kommen wir zur zweiten Phase unserer Lehrerausbildung. In der Referendanzzeit haben wir schon wesentlich mehr, worauf wir zugehen können. Alle angehenden Lehrkräfte – alle ohne Ausnahme –, alle Referendare haben die Möglichkeit, im Rahmen der Seminausbildung das Thema Depression als eigenes Ausbildungsmodul zu belegen. Der Referendar bekommt das auch als Thema. Das ist Teil dieses 10-Punkte-Plans. Das sind ganz konkrete Fallbeispiele. Die sind im Einsatz. Es gibt ein Modulhandbuch. Es gibt Präsentationen dazu, um auf dieses Thema aufmerksam zu machen, achtsam zu sein und professionell damit umzugehen. Das heißt, diejenigen, die bei uns Lehrerin bzw. Lehrer werden, lernen das im zweiten Abschnitt. Die Seminarlehrer werden auch dafür geschult. Man kann immer mehr machen, aber das ist Teil des 10-Punkte-Programms. Kollege Dünkel hat es schon ins Spiel gebracht. Es gibt immer wieder neue Anträge. Wir machen mehr.

Jetzt kommen wir zum dritten Punkt des Programms: professionelle psychologische Beratung. Auch dieses schulpsychologische Beratungsangebot durch die staatlichen Schulberatungsstellen haben wir vereinheitlicht und weiter gestärkt. Es gibt entsprechende Fortbildungsveranstaltungen, Informationsveranstaltungen an allen Schulen; sie laufen übrigens einheitlich ab. Unsere Schulpsychologen multiplizieren das. Ich kann auch noch mal sagen: In den letzten drei Jahren – 2019 ist die Petition eingereicht worden –, 2020 bis 2022, haben wir die Zahl der Anrechnungstunden bei unseren Schulpsychologen verdoppelt – verdoppelt!

(Matthias Fischbach (FDP): Ihre Antwort sagt etwas anderes! 6.500 auf 8.000 ist keine Verdoppelung!)

– Haben Sie die Stunden gezählt oder die Köpfe?

(Matthias Fischbach (FDP): Ja!)

– Wir haben sie in den letzten Jahren verdoppelt; wir können es nachher nachprüfen. Ich kann Ihnen die Zahlen alle nennen. Ich will das nie tun, aber Sie provozieren einen immer dazu, die Zahlen von anderen Bundesländern anzuschauen, in denen die FDP in der Verantwortung ist. Ich will es so deutlich formulieren, weil Sie immer provozieren wollen, Herr Fischbach. Sie haben mit Schulpolitik so ein "wunderbares" Ergebnis in NRW erzielt, wo Sie die Ministerin gestellt haben. Dort sind es wesentlich weniger Stunden bei den Schulpsychologen. Sind wir uns darin einig, dass es dort viel weniger sind als in Bayern? Wir liegen weit über dem Durchschnitt. Ich werde Ihnen nachher die Zahlen gerne noch liefern.

In Nordrhein-Westfalen kommt ein Schulpsychologe auf knapp 6.000 Schüler. Das ist viel, viel weniger als bei uns in Bayern, ungefähr die Hälfte davon. Diese Vergleiche bringen uns aber nicht weiter. Bayern ist mit an der Spitze, und wir werden das weiter ausbauen.

Dann die Lehrpläne. Liebe Frau Kollegin Schwamberger, Sie sagen hier am Rednerpult, hauptsächlich in Religion würde das behandelt.

(Anna Schwamberger (GRÜNE): Ja!)

Das ist so nicht.

(Anna Schwamberger (GRÜNE): Doch! Die Antwort auf die Anfrage aufgeschlüsselt! Wunderbar!)

– Nein. Ich kann Ihnen die Beispiele vorlesen. In allen Fächern kann ich das durchgehen. Wir können gerne die Lehrpläne durchgehen.

(Anna Schwamberger (GRÜNE): Dann zeigen Sie die Antwort aus Ihrem Ministerium!)

– Sie stellen dem Ministerium häufig sehr eingeschränkte Fragen, auf die wir entsprechend antworten. Wenn Sie dann diese eingeschränkten Fragen und die entsprechende Antwort hier bringen,

(Widerspruch der Abgeordneten Anna Schwamberger (GRÜNE) – Unruhe bei der AfD)

um damit das gesamte Thema aufzublättern, ist das sehr dünn. Da würde ich mal empfehlen, sich selber Lehrpläne anzuschauen. Ich will Ihnen ein paar Beispiele nennen. Wir behandeln das Thema schon an der Grundschule, in der ersten und zweiten Klasse, und zwar nicht in Religion, sondern in HSU. Ich nenne Ihnen mal die Themen: "Körper und Gesundheit", "Gefühle und Wohlbefinden", "Lustig, traurig, wütend?", "Umgang mit Wut – Einen Streit friedlich lösen" – das sind die Themen. Ich kann das für die Grundschule weiterführen. Die Themen kommen in HSU in der dritten und vierten Klasse, in Ethik in der dritten und vierten Klasse und in Deutsch in der dritten und vierten Klasse. Das Gleiche gilt für "Ich lass mich nicht provozieren" und ähnliche Dinge. All das hat mit Psychologie, aber auch mit Depression zu tun.

Wir können das durchgehen. In der Mittelschule kommt in der sechsten Klasse die Frage nach Tod und Sterblichkeit als Thema. In der Realschule werden Sozialwesen, Ernährung und Gesundheit behandelt, ebenso in der Wirtschaftsschule. All diese Themen sind in den Lehrplänen.

Das heißt: Selbstverständlich verankern wir diese Themen im Lehrplan. Dort ist es verankert. Trotzdem kommt der Vorwurf, es sei nicht verankert, indem auf die On-

line-Ebene verwiesen wird. Auch im Gymnasium ist dies übrigens in der Oberstufe in Deutsch verankert, nicht in Religion.

Ich könnte jetzt auch das Infomaterial und die entsprechenden Flyer, die wir haben, aufzählen. Auch unsere Homepage wurde schon genannt. Das alles sind Punkte. Wir haben entsprechende Hilfsangebote. Jede Schule erstellt eine Übersicht über innerschulische und außerschulische Hilfsangebote auch in diesem Bereich.

Es gibt eine unglaubliche Reichhaltigkeit an Themen und ein breites Angebot, dessen wir uns annehmen. Dies war schon vor 2019, dann zwischen 2019 und der Corona-Zeit der Fall und ist es jetzt wieder. Dazu haben wir die Woche der Gesundheit und der Nachhaltigkeit.

Ich will deutlich machen: Die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, unsere Beratungslehrkräfte, Schulsozialpädagogen und Lehrkräfte leisten tagtäglich ihre Arbeit. Trotzdem stellen sich hier im Parlament einige hin und machen diese Arbeit schlecht. Die Arbeit ist sehr aufreibend; sie ist sehr intensiv. Ich sage noch einmal: Im Vergleich der Bundesländer stehen wir hervorragend da. Das heißt nicht, dass man nicht noch mehr machen kann – das werden wir auch tun. Das ist aber kein Grund, sich hier hinzustellen und die Arbeit der Lehrkräfte und der Schulpsychologen vor Ort schlechtzumachen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

In allen Redebeiträgen außer in denen der Regierungsfractionen ist das Programm "gemeinsam.Brücken.bauen" nicht genannt worden. Ich erinnere daran: Das Programm "gemeinsam.Brücken.bauen" hat zwei Teile. Der eine Teil betrifft das Aufholen von Lernrückständen, der andere Teil – darum geht es – betrifft die sozialen und psychischen Herausforderungen, denen begegnet werden soll. Das Programm insgesamt umfasst 210 Millionen Euro, bis zur Hälfte davon gehen in diesen Bereich. Wir investieren. Die Schulen haben also sehr viele Möglichkeiten, gerade diese Themen aufzunehmen.

Wir sprechen wieder hauptsächlich über Schule. Dies ist auch wichtig und richtig. Wir sind mit dem Thema noch weiter beschäftigt.

(Zuruf der Abgeordneten Dr. Simone Strohmayr (SPD))

– Gerne am Schluss; ich nehme das gerne mit auf.

Ich habe heute auch gehört, dass Depressionen hauptsächlich aus der Schule kämen. Dies kam auch in einem Wortbeitrag vor. Ich fand das unglaublich. Liebe Kollegen, das Thema Depressionen halte ich für so wichtig, dass wir es auch entsprechend behandeln sollten. Es ist auch klar, dass es die AfD ist, die bei diesem Thema vielleicht die Ernsthaftigkeit vermissen lässt

(Zuruf von der AfD)

und die Behauptung aufstellt, Depressionen würden zum großen Teil durch Schule entstehen. Natürlich geht es dabei um ein gesamtgesellschaftliches Thema; es betrifft die Familie, die Schule, die Arbeitgeber, alle zusammen.

Ich möchte noch etwas einschieben, aber es nicht zu lange behandeln. Herr Fischbach, es ist das gute Recht, etwas zu monieren. Ich habe mir das genau durchgelesen. Darin steht so viel von Zwang, von Pflicht und von Kontrolle. Ich teile Ihnen mein Verständnis mit. Ich versuche seit einigen Jahren, den Schulen mehr Eigenständigkeit und auch mehr Eigenverantwortung zu geben. Wir unterstützen die Schulen, wo wir können. Ich finde es aber interessant, dass das gerade von der FDP kommt, von einer Partei, die die Freiheit im Namen trägt, dass Sie immer

messen, kontrollieren und Zwang ausüben wollen. Gerade in der Bildung ist dies schon eine besondere Herangehensweise. Das ist auch sehr erstaunlich.

Da ich mich schon länger mit Bildungspolitik beschäftigt habe, sage ich Ihnen als kleine Randbemerkung: Das, was ich früher in der Bildungspolitik von der FDP mitbekommen habe, waren Gedanken von Ralf Dahrendorf und Hildegard Hamm-Brücher, die übrigens nicht in der FDP geblieben sind. Das waren Gedanken von Liberalität und Freiheit; den Schulen sollten Freiräume gelassen werden. Ich sage ganz deutlich: Das ist auch das Verständnis der FREIEN WÄHLER: Freiräume und mehr Eigenständigkeit. Das wollen wir seit drei, vier Jahren durchsetzen, und das tun wir auch.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dabei stehen wir mehr in der Tradition eines Ralf Dahrendorf und einer Hildegard Hamm-Brücher. Nichtsdestoweniger ist es Ihr gutes Recht, etwas zu monieren.

Ich will noch etwas deutlich machen und stehe dann auch gerne für Fragen zur Verfügung. Wir setzen bei Präventionsarbeit auf Vielfalt, wir setzen auf Unterstützungsmöglichkeiten, und wir setzen auf Nachhaltigkeit. Ich betone, was Kollege Gotthardt gesagt hat. Das ist ein Thema, das mich auch persönlich seit sehr, sehr vielen Jahren umtreibt. Im Ministerium haben wir dazu sicherlich einiges auf den Weg gebracht und werden noch mehr machen. Wir wissen auch, dass aufgrund von Corona mehr notwendig ist. Wir haben aber entsprechende Programme. Deshalb – das sage ich deutlich – hat mich das eine oder andere, das ich hier gehört habe, persönlich betroffen gemacht, gerade weil mir das Thema am Herzen liegt und weil wir so viel gemacht haben. Dennoch ist dies immer Motivation, noch mehr zu tun. Das werden wir auch tun, und das kündige ich hier auch an.

Viel ist geschehen. Wir haben auch finanziell die Möglichkeit, gerade beim Programm "gemeinsam.Brücken.bauen" einiges zu machen. Ich kann nur wiederholen, was Kollege Gotthardt gesagt hat. Wir wollen an unseren Schulen niemanden alleinlassen. Deshalb danke ich noch einmal allen Lehrkräften für die hohe Sensibilität. Unseren Beratungslehrkräften und unseren Schulpsychologen rufe ich von dieser Stelle aus zu: Sie machen einen tollen Job! Lassen Sie sich durch die eine oder andere Bemerkung, die im Hause gefallen ist, nicht kirre machen. Das, was Sie tun, ist toll. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Staatsminister Prof. Piazzolo. Es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Matthias Fischbach, FDP-Fraktion, vor.

Matthias Fischbach (FDP): Sehr geehrter Herr Staatsminister, zuerst zum Thema Redezeit. Es ist richtig, dass wir uns für dieses Thema mehr Zeit nehmen müssen. Ich muss aber schon ganz klar sagen: Im Ältestenrat waren es die CSU und die FREIEN WÄHLER – übrigens mit einem Lächeln –, die die von mir beantragte längere Beratungszeit verhindert haben.

Zweiter Punkt sind die Anrechnungsstunden. Sie haben eine Anfrage beantwortet. Zum Stand 1. Oktober 2018 gab es 6.546 Anrechnungsstunden für Schulpsychologen. Eine Anfrage von Anfang Februar dieses Jahres zu diesem Schuljahr konnte nicht beantwortet werden, weil ASV keine Daten liefert. Im letzten Schuljahr war der Stand 8.020 Stunden und somit bei Weitem keine Verdoppelung. Es gab also einen leichten Anstieg, aber keine Verdoppelung.

Dritter Punkt. Sie haben uns gerade vorgeworfen, Verbindlichkeit einzufordern. Es geht um eine Stunde für eine Veranstaltung, die die Schüler gefordert haben, die übrigens alle Fraktionen, auch Ihre Fraktion, beschlossen haben. Sie haben doch den Schülerinnen und Schülern gerade eine ganze Projektwoche vorgeschrieben. Sie haben die Schulen während der Pandemie mit KMS-Schreiben sehr, sehr genau gesteuert. Ich brauche mir nicht den Schuh anzuziehen, dass Sie die freierlichere Partei und die Partei mit mehr Eigenverantwortung wären. Ich glaube, hier geht es um eine verbindliche Stunde für eine Veranstaltung. Ich meine, das ist das Mindeste, was man hier auch mit umsetzen könnte.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Staatsminister, bitte.

Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo (Unterricht und Kultus): Es geht nicht nur um die eine Stunde und eine Verbindlichkeit. Es ging um ein Projekt zur Alltagskompetenz. Wir haben nicht jede Stunde des Projekts vorgeschrieben, sondern wir haben gesagt: Wir wollen, dass pro Schulart jeweils eine Woche ein Projekt im Bereich Alltagskompetenz gemacht wird: eine Woche in der Grundschule und eine Woche in den weiterführenden Schulen. Wie die Woche gestaltet wird, können die Schulen vor Ort im Rahmen der sechs Handlungsfelder, die es gibt, selbst bestimmen. Sie können übrigens auch über psychologische Fragen reden; sie können auch über Depression reden. Das ist auch Teil dieses Programms. Das heißt, wir schreiben nicht vor, wie jede Stunde im Einzelnen auszugestalten ist. Daran zeigt sich der Ansatz, dem wir – auch die Fraktion – folgen: Wir lassen Eigenständigkeit nicht nur zu, sondern wünschen sie sogar.

Wenn Sie die KMS durchlesen – ich gehe davon aus, dass Sie das tun, weil Sie an diesen Themen interessiert sind –, dann sehen Sie: Darin gibt es Vorgaben; aber es wird auch sehr viel Freiraum belassen.

KMS heißt "Kultusministerielles Schreiben". Aber nur, weil man etwas schreibt, heißt das nicht unbedingt, dass man etwas vorgibt, sondern man kann darin auch Freiräume belassen. Das ist mein Verständnis von Bildungspolitik. Wir haben Profis draußen – mittlerweile über 100.000, sowohl Lehrkräfte als auch andere Profis –, die ihr Handwerk verstehen. Denen belassen wir die entsprechende Eigenständigkeit. Das ist jedenfalls meine Vorstellung von Bildungspolitik.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Herr Staatsminister Prof. Piazzolo hat 21 statt der vorgesehenen 9 Minuten gesprochen. Das ist, wie Sie wissen, sein gutes Recht laut Geschäftsordnung. Dadurch stehen den Fraktionen weitere Redezeiten zu. Wird davon Gebrauch gemacht? Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Eine Beschlussfassung findet nicht statt. Tagesordnungspunkt 9 ist damit erledigt.

Wie zu Beginn der Sitzung bekannt gegeben, entfällt Tagesordnungspunkt 10.

Deshalb rufe ich **Tagesordnungspunkt 11** auf:

Antrag der Abgeordneten Andreas Winhart, Ralf Stadler, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD)
Innovatives Bauen mit Holz auch über 2022 hinaus fördern
(Drs. 18/21513)

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Herr Abgeordneter Andreas Winhart, AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben jetzt noch ein Late-Night-Highlight auf der Tagesordnung, sozusagen das Dessert eines langen Plenartags, einen Antrag von der AfD. Warum wir diesen nach der Beratung im Ausschuss noch einmal hier im Plenum behandeln möchten, will ich Ihnen an zwei kurzen Beispielen erläutern.

Erstes Beispiel: Gehen Sie in den nächsten Tagen, wenn Sie wieder in Ihrem Stimmkreis sind, in einen Baumarkt und schauen Sie sich an, was dort an Bauholz verfügbar ist. Es schaut so aus, dass bestimmte Sorten seit längerer Zeit nicht verfügbar sind, oder sie sind extrem teuer geworden.

Ein anderes Beispiel: Wir bauen in meiner Heimatstadt Bad Aibling zurzeit einen Kinderhort – zufälligerweise in Holzbauweise –, haben aber schon umdisponieren müssen, weil beispielsweise Fenster aus Lärchenholz zurzeit nicht verfügbar sind. Das heißt, es bestehen Lieferengpässe, meine Damen und Herren.

Wir in Bayern haben Hochschulen mit Weltruf, beispielsweise die Technische Hochschule Rosenheim, die Ingenieure für Holzbau ausbildet. Deren Wirken hat einen positiven Effekt auf die Wirtschaft bei uns in Bayern.

Aus unserer Sicht ist es an der Zeit, hier ein Zeichen zu setzen, dass Bayern zu seinen Hochschulen steht – es reicht nicht aus, beim Hochschulkuratorium ein Glas Sekt zu schwenken, sondern es müssen wirklich Taten folgen –, dass Bayern zu seiner Holzwirtschaft steht und dass Bayern mehr Souveränität schafft durch vermehrte Nutzung von Baustoffen und Rohstoffen aus dem eigenen Land.

(Unruhe)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, Ihre Privatunterhaltungen einzustellen oder diese außerhalb des Plenarsaals fortzusetzen. – Herr Winhart, Sie haben das Wort.

Andreas Winhart (AfD): Danke, Herr Präsident. – Wir haben dieses Thema schon vor längerer Zeit aufgegriffen; es ist ja auch nichts Neues. Morgen werden wir uns im Landwirtschaftsausschuss noch einmal über das Thema Nutzhanf unterhalten. Nutzhanf ist im Holzbau ein beliebter Dämmstoff. Er ist nachhaltig und kommt – meistens – aus Bayern. Wir können hier also noch einiges mehr machen, um unsere Holzwirtschaft durch andere Rohstoffe zu ergänzen. Allerdings ist auch eine entsprechende Forschung nötig.

Ein weiterer Grund, warum wir, der Freistaat, jetzt vorangehen müssen, ist die aufkommende Inflation. Viele Bauwerber überlegen sich jetzt, ob sie sich aufgrund der gestiegenen Preise einen Holzbau noch leisten können. Natürlich droht der Baubranchen Ungemach, wenn die EZB die Zinsen anzieht.

Deshalb muss der Freistaat Bayern jetzt vorangehen und ein Zeichen setzen. Nach dem Schock, den die Baubranche durch den Wegfall der KfW-Förderung im April dieses Jahres bereits erlebt hat, muss endlich gehandelt werden. Mit der Annahme dieses Antrags, in dem es um die Forschung im Bereich des Bauens mit Holz geht, können wir eben dieses Zeichen setzen. Meine Damen und Herren, es ist, wie es auch im Antrag heißt, ein vergleichsweise geringer Betrag. Dennoch können wir voranschreiten und zeigen: Ja, der Freistaat Bayern steht hinter der Holzwirtschaft und der Bauwirtschaft.

Wenn jetzt der eine oder andere aus der regierenden Koalition, das heißt, aus den Fraktionen von CSU und FREIEN WÄHLERN, oder einer der Anhänger der Ampel-

Männchen in Berlin ein schlechtes Gewissen hat, weil die eine oder andere Förderung weggefallen ist, dann kann er es heute mit seiner Zustimmung zu diesem Antrag wiedergutmachen.

Wir waren schon mit dem Ausschuss unterwegs und haben uns angeschaut, wie man mit Holz modern bauen kann. Aber hier ist noch viel zu tun. Es gibt noch viel Platz, den man durch Forschung füllen kann, um weitere Innovationen hervorzu- bringen.

Lassen Sie uns solche Gebäude nicht nur anschauen und lassen Sie uns nicht nur darüber sprechen, sondern lassen Sie endlich Taten folgen und stimmen Sie heute unserem Antrag zu! – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Nächster Redner ist Herr Kollege Klaus Steiner für die CSU-Fraktion.

Klaus Steiner (CSU): Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir lehnen den Antrag der AfD-Fraktion ab. Zur Begründung verweise ich auf die Diskussion im Ausschuss. Grundlage des Antrags ist das Förderprogramm für 2022 im Rahmen der Corona-Sonderinvestitionsprogramme. Auch für dieses Förderprogramm wurde Geld zur Verfügung gestellt. Aus haushaltstechnischen und rechtlichen Gründen müssen die Mittel in Höhe von 1,5 Millionen Euro bis Ende 2023 ausgegeben werden. Der vorliegende Antrag verkennt Sinn und Zweck dieser Regelung. Eine längere, dauerhafte Förderung investiver Maßnahmen in der Holzforschung ist daher nicht möglich.

Eine solche Förderung ist auch nicht notwendig; denn, Herr Kollege Winhart, Sie rennen bei uns offene Türen ein. Wir sind auf diesem Gebiet schon lange unterwegs. Ich verweise nur auf das umfassende Antragspaket aus dem vergangenen Jahr zur Holzforschung, zur Förderung und zur Änderung der Bauordnung. Der Freistaat Bayern ist gerade bei der Forschung – Sie haben die Hochschule Rosenheim genannt – absolut führend in ganz Europa. Auch deswegen brauchen wir diesen Antrag nicht. Außerdem ist er von der Systematik her falsch. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke, Herr Kollege Steiner. – Nächste Rednerin ist für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Frau Kollegin Ursula Sowa.

Ursula Sowa (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu später Stunde liegt uns ein ganz abartiger Antrag vor. Es ist nämlich ein Antrag zu einem Antrag. Die AfD besitzt die Stirn, einen von der CSU eingetüteten Antrag zu wiederholen. Es ist nämlich so, dass das von der CSU geführte Ministerium 1,5 Millionen Euro für die Holzforschung bereitgestellt hat. Diese Förderung ist einmalig; die Mittel sollen 2023 verausgabt sein. Sie von der AfD möchten mit Ihrem Antrag erreichen, dass das Programm jetzt schon verlängert wird, obwohl es noch gar nicht beendet wurde.

(Zuruf von der AfD)

– Aber dann muss man doch ein solches Programm erst einmal evaluieren, ob es etwas gebracht hat.

Ihr Antrag ist aberwitzig und unsinnig. Auch Ihr Redebeitrag hatte mit dem Antrag an sich überhaupt nichts zu tun. Wir lehnen ihn pauschal und reinen Herzens ab; er ist unsinnig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Sowa. – Nächster Redner ist Herr Kollege Dr. Leopold Herz für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Zu diesem Antrag ist schon einiges gesagt worden. Zunächst einmal: Wenn wir vor einer Waldbesitzervereinigung oder einer Forstbetriebsgemeinschaft stünden, dann würden die Menschen sagen: Das ist ein Antrag, der weiterverfolgt werden muss. – Zu dieser Einschätzung kann man kommen, wenn man die Hintergründe nicht beleuchtet. Das aber müssen wir tun.

Es kam jetzt eben das Wort auf die größte Regierungsfraktion. Wir FREIEN WÄHLER haben in den letzten Jahren auch Anträge gestellt, die in die Forderung eingeflossen sind, sodass jetzt 1,5 Millionen Euro für Forschungszwecke bereitstehen. Ich glaube, das ist ein wichtiges Zeichen in einer Zeit, in der der Wald sehr gebeutelt wurde – Stichworte: Waldumbau usw.

Daher ist es wichtig, noch einmal zu betonen: In der Begründung steht, dass die Mittel bis Ende 2023 abgerufen werden können; wir sind also noch im Zeitrahmen. Der Antrag fordert, über 2022 hinauszugehen. Da es hier noch Platz gibt, besteht die Möglichkeit, dies bei den neuen Haushaltsberatungen Ende 2023 noch einmal aufzugreifen. In diesem Sinne müssen wir den Antrag ablehnen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Herz. – Nächste Rednerin ist für die SPD-Fraktion Frau Kollegin Martina Fehlner.

Martina Fehlner (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Holz ist einer der wichtigsten nachwachsenden Bau- und Werkstoffe, die wir haben. Unbestritten ist: Bauen mit Holz, vor allem auch der Holzbau von öffentlichen Gebäuden in unseren Kommunen wie Kitas oder Schulen, ist ein wichtiger Beitrag für mehr Klimaschutz. Holz aus nachhaltiger heimischer Forstwirtschaft ist einer der größten und wertvollsten CO₂-Speicher. Jeder Kubikmeter verbautes Holz bindet eine Tonne CO₂ und entlastet damit das Klima, ist also eine der effizientesten Methoden, um CO₂-Emissionen zu vermeiden.

Es gibt in Bayern wie beispielsweise hier in der Landeshauptstadt München viele zukunftsweisende innovative Projekte in Holzbauweise. Es gilt, diesen Weg konsequent weiterzugehen, den Holzbau weiter voranzubringen – nicht zuletzt auch im Hinblick auf steigende Energiepreise und die zunehmenden CO₂-Abgaben für herkömmliche Bauweisen. Bauen mit Holz wird also in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen; deshalb werden wir auch alle Initiativen in diese Richtung unterstützen.

Kollege Steiner hat es schon gesagt: Das Förderprogramm für innovatives Bauen 2022 enthält Gelder, die im Rahmen des Corona-Sonderinvestitionsprogramms einmalig bereitgestellt werden. Das Haushaltsrecht sieht vor, dass die rund 1,5 Millionen Euro Fördergelder bis Ende 2023 ausgegeben werden müssen. Die Mittel sind zweckgebunden, also ausschließlich für investive Fördermaßnahmen wie Forschung und Entwicklung vorgesehen. Den Antrag der AfD werden wir ablehnen.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Fehlner. – Nächster Redner ist Herr Kollege Sebastian Körber für die FDP-Fraktion.

(Beifall eines Abgeordneten der FDP)

Sebastian Körber (FDP): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Einzige, was Ihr Antrag zeigt, ist, dass Sie hier einfach fehl am Platze sind. Das ist nichts weiter als billigster Populismus, und zwar aus vier Gründen:

Erstens. Ihre Rede gerade hat gar nicht zum Antrag gepasst; vielleicht schauen Sie sich ihn noch einmal an.

Zweitens. Das geht haushaltsrechtlich gar nicht; das ist angesprochen worden. Das Programm, das Sie verstetigen wollen, ist bis Ende 2023 befristet. Es ist geradezu unsinnig, das zu fordern.

Drittens. Sie widersprechen sich hier faktisch: Ihr eigener Fraktionskollege Bergmüller hat zur Drucksache 18/14781 von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Thema Holzbau gesagt – ich zitiere –, der Antrag sei zu spezifisch auf Holz fixiert.

Viertens. Sie widersprechen sich sogar programmatisch, weil Sie immer darüber reden, dass Sie baustoffneutral und technologieoffen sein wollen.

Das waren vier Gründe, warum Sie sich hier mal wieder blamiert haben. Den Antrag kann man nur ablehnen – peinlich wie immer.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Körber. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten empfiehlt die Ablehnung des Antrags.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag der AfD-Fraktion zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Gegenstimmen! – Die restlichen Fraktionen sowie der Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Die Sitzung ist geschlossen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

(Schluss: 21:54 Uhr)

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über eine Europaangelegenheit und die nicht einzeln zu beratenden Anträge zugrunde gelegt wurden (Tagesordnungspunkt 2)

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
 (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
 (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder
 Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
 (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder
 Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
 (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

Europaangelegenheit

1. Antrag der Abgeordneten Dr. Gerhard Hopp, Martin Schöffel, Alexander König u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Tobias Gotthardt u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
 Subsidiarität
 Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates zur Änderung der Richtlinie 2010/75/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24. November 2010 über Industrieemissionen (integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung) und der Richtlinie 1999/31/EG des Rates vom 26. April 1999 über Abfalldeponien
 COM(2022) 156 final
 BR-Drs. 176/22
 Drs. 18/22978, 18/23018

Votum des federführenden Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Anträge

2. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Susanne Kurz u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haus der Bayerischen Geschichte: Auf Eintritte verzichten – neue Besuchsgruppen erschließen
Drs. 18/5748, 18/22915 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wissenschaft und Kunst

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Alexander Muthmann, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP)
Kein XXL-Landtag in Bayern – Stimmkreisreform initiieren
Drs. 18/18986, 18/22953 (A)

Über den Antrag wird gesondert beraten.

4. Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Alexander Muthmann, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP)
Bemessungsgrundlage der Stimmkreisgrößen unverändert lassen
Drs. 18/18987, 18/22954 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>				

5. Antrag der Abgeordneten Jan Schiffers, Ulrich Singer u.a. und Fraktion (AfD)
Schutz des ungeborenen Lebens stärken I – Abtreibung kann kein Menschenrecht sein
Drs. 18/20084, 18/22749 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Antrag der Abgeordneten Jan Schiffers, Ulrich Singer u.a.
und Fraktion (AfD)
Schutz des ungeborenen Lebens II –
Keine Abschaffung des § 219a StGB
Drs. 18/20085, 18/22750 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Antrag der Abgeordneten Jan Schiffers, Ulrich Singer u.a.
und Fraktion (AfD)
Schutz des ungeborenen Lebens III – Streichung aller staatlichen
Fördergelder für Organisationen, die Abtreibungen befürworten
Drs. 18/20086, 18/22079 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Antrag der Abgeordneten Diana Stachowitz, Doris Rauscher,
Margit Wild u.a. SPD
Faire Arbeitsbedingungen für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
in Bayern – Auf- und Ausbau von speziellen Beratungsstellen für
mobile Beschäftigte
Drs. 18/21175, 18/22945 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

12. Antrag der Abgeordneten Inge Aures, Florian von Brunn,
Ruth Müller u.a. SPD
Modellprojekt zur Umsetzung eines 365-Euro-Tickets für Alle
im Großraum Nürnberg
Drs. 18/21383, 18/22899 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wohnen, Bau und Verkehr

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Antrag der Abgeordneten Stefan Löw, Richard Graupner u.a.
und Fraktion (AfD)
Bericht zum Drogenkonsum in Bayern
Drs. 18/21500, 18/22889 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Antrag der Abgeordneten Arif Taşdelen, Doris Rauscher,
Margit Wild u.a. SPD
Was hat die Staatsregierung im „Bayerischen Jahr der Jugend 2022“
alles vor?
Drs. 18/21510, 18/22946 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>					

15. Antrag der Abgeordneten Franz Bergmüller, Gerd Mannes,
Uli Henkel u.a. und Fraktion (AfD)
Bayerische Wirtschaft vor grüner Inflation und Dirigismus schützen I:
Kein Klimageld!
Drs. 18/21518, 18/22900 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft,
Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Antrag der Abgeordneten Alexandra Hiersemann,
Horst Arnold, Klaus Adelt u.a. SPD
Vorbereitungen für Geflüchtete aus der Ukraine treffen –
Schnelles Handeln!
Drs. 18/21520, 18/22751 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

17. Antrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring,
Hans Friedl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Keine Überregulierung der Vorschriften für neue Heizungsanlagen
durch den Bund
Drs. 18/21554, 18/22901 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft,
Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart u.a.
und Fraktion (AfD)
Fachgespräch zu Diskriminierungen im Alltag
Drs. 18/21593, 18/22947 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Prof. Dr. Ingo Hahn,
Dr. Anne Cyron u.a. und Fraktion (AfD)
Villa von Hans Albers der Öffentlichkeit zugänglich machen
und museales Nutzungskonzept erarbeiten
Drs. 18/21609, 18/22984 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Martin Böhm u.a. und Fraktion (AfD)
Bayerische Wirtschaft vor grüner Inflation und Dirigismus schützen II:
Keine Klimaschutzverträge!
Drs. 18/21624, 18/22902 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft,
Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

21. Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FDP)
Unabhängigkeit des Landesbeauftragten für die Belange der Menschen
mit Behinderung und des Landesbehindertenrates stärken
Drs. 18/21647, 18/22948 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

22. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Eva Lettenbauer u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
In der Pandemie und darüber hinaus –
Mütter unterstützen und entlasten
Drs. 18/21693, 18/22949 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Antrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Rainer Ludwig u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Martin Schöffel, Tanja Schorer-Dremel, Alfons Brandl u.a. CSU
Zeitnahe bundesweite Biomassestrategie inklusive Umsetzungskonzept einfordern
Drs. 18/21694, 18/22950 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Antrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Josef Zellmeier, Klaus Stöttner, Alexander König u.a. CSU
Mehrwertsteuer in der Gastronomie dauerhaft senken und auch auf Getränke ausweiten
Drs. 18/21697, 18/22983 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Antrag der Abgeordneten Richard Graupner, Stefan Löw, Christoph Maier u.a. und Fraktion (AfD)
Krieg und Flucht in Europa – Kapazitäten für ukrainische Flüchtlinge schaffen!
Drs. 18/21746, 18/22958 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Prof. Dr. Ingo Hahn u.a. und Fraktion (AfD)
Schutz der deutschen Sprache: Verwendung der Gendersprache in Behörden und Einrichtungen des Freistaates untersagen
Drs. 18/21749, 18/22959 (A)

Über den Antrag wird gesondert beraten.

34. Antrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Annette Karl, Ruth Müller u.a. SPD
Sofortmaßnahmen zum Umgang mit Wölfen auf Landesebene umsetzen!
Drs. 18/21826, 18/22715 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

35. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Susanne Kurz u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Kein zweites Aleppo: Kulturgutschutz für die überfallene Ukraine und UNESCO-Aufruf unterstützen
Drs. 18/21827, 18/22917 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wissenschaft und Kunst

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

36. Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Ingo Hahn, Dr. Anne Cyron, Ulrich Singer und Fraktion (AfD)
Akademisches Sozialleben an den Hochschulen wieder neu beleben – Gesprächsrunde mit Studenten und Vertretern des Staatsministeriums ermöglichen!
Drs. 18/21891, 18/22918 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wissenschaft und Kunst

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

37. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Gerald Pittner u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Sustainable Finance – Nachhaltigkeit darf den Wohlstand, den sozialen Frieden und die nationale Sicherheit nicht gefährden
Drs. 18/21954, 18/22985 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

38. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ralf Stadler, Ulrich Singer, Andreas Winhart u.a. und Fraktion (AfD)
Steuern auf Steuern bei Kraftstoffen abschaffen –
verminderten Umsatzsteuersatz einführen
Drs. 18/21955, 18/22986 (A)

Über den Antrag wird gesondert beraten.

39. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Annette Karl, Ruth Müller u.a. und Fraktion (SPD)
Ankündigungen für mehr Windkraft unverzüglich umsetzen!
Drs. 18/21956, 18/22903 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft,
Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Rainer Ludwig u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u.a. und Fraktion (CSU)
Konsequente Umsetzung der Rahmenbedingungen für die Errichtung von Erzeugungsanlagen für erneuerbare Energien durch den Bund einfordern
Drs. 18/21957, 18/22904 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft,
Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

47. Antrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Eric Beißwenger, Alexander Flierl, Tanja Schorer-Dremel u.a. CSU
Einstufung der Gams in Bayern
Drs. 18/22098, 18/22940 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>					

48. Antrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Hans Friedl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Verbot der Anwendung von Kaspersky Software
für bayerische Behörden
Drs. 18/22099, 18/22892 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>					

49. Antrag der Abgeordneten Ruth Müller, Martina Fehlner, Annette Karl u.a. SPD
Zukunft gestalten – Der bayerischen Milchproduktion
eine Stimme geben
Drs. 18/22103, 18/22941 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

50. Antrag der Abgeordneten Alexandra Hiersemann, Florian Ritter, Arif Taşdelen u.a. SPD
Psychosoziale Betreuung für Geflüchtete deutlich, unmittelbar und flächendeckend ausbauen
Drs. 18/22208, 18/22966 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

51. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Susanne Kurz u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Kulturstaat Bayern 2030 –
Kulturpolitisches Landesentwicklungskonzept für den Freistaat
Drs. 18/22218, 18/22919 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wissenschaft und Kunst

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

52. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gisela Sengl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Für Umwelt und Klima –
auch kommunalen landwirtschaftlichen Betrieben die Teilnahme am Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm ermöglichen
Drs. 18/22219, 18/22942 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

53. Antrag der Abgeordneten Andreas Winhart, Ralf Stadler, Gerd Mannes u.a. und Fraktion (AfD)
Nutzhanfpotenziale stärker nutzen I: THC-Gehalt bei Nutzhanf anpassen
Drs. 18/22223, 18/22943 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

54. Antrag der Abgeordneten Ralf Stadler, Prof. Dr. Ingo Hahn, Andreas Winhart u.a. und Fraktion (AfD)
Tiertransporte auf hoher See verbieten
Drs. 18/22227, 18/22970 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

55. Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FDP)
Bekanntmachung von Gesetzen künftig digital
Drs. 18/22232, 18/22965 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

56. Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Ingo Hahn, Ralf Stadler, Andreas Winhart u.a. und Fraktion (AfD)
Umweltwirkungen von Freiflächenphotovoltaik untersuchen
Drs. 18/22276, 18/22975 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

57. Antrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Martin Schöffel, Josef Zellmeier, Tanja Schorer-Dremel u.a. CSU
Bundeszuschuss zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung beibehalten
Drs. 18/22374, 18/22944 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/>